MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
146 (1935)

592 (24.12.1935) Weihnachts-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-388827

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.30 Mk. einschl. 41 Pfg. Postbest.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholestellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Na Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 70 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 5. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Weihnachts-Ausgabe A | Dienstag, 24. Dezember 1935 | 146. Jahrgang — Nr. 592

Weltweihnachten ohne Weihnachtsfrieden

Verhandlungen der Generalstäbe

England holt sich Klarheit über die Unterstützungsbereitschaft der Mittelmeerstaaten – Italien und Mister Eden

— London, 23. Dezember.

Wie am Montagabend in London mitgeteilt wurde, haben in letzter Zeit Besprechungen zwischen den Stäben der britischen und der französischen Flotten- und Heeresstellen in der Frage der gegenseitigen militärischen Unterstützung im Mittelmeer stattgefunden. Diese Besprechungen sind, wie hier verlautet, befriedigend verlaufen.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Evening News" berichtet, daß ähnliche Besprechungen voraussichtlich zwischen England und den übrigen Mittelmeermächten, die von England um die Zusicherung eiliger Unterstützung im Falle eines italienischen Angriffs auf die britischen Streitkräfte im Mittelmeer gebeten worden sind, stattfinden werden. England werde sich dabei nicht mit bloßen mündlichen Versicherungen begnügen, sondern es wolle genau über die Art der militärischen Unterstützung unterrichtet sein sowie über die etwaigen Vorbehalte und die Schnelligkeit, mit der die Maßnahmen durchgeführt werden könnten.

Die Ergebnisse der Rundfrage

(Funkmeldung der NMZ)

+ Paris, 24. Dezember.

Die Unterredungen, die Ministerpräsident Laval am Montag mit dem italienischen Botschafter und anschließend mit dem britischen Gesandten und dem türkischen Außenminister gehabt hat, bezogen sich, wie in gutunterrichteten Kreisen verlautet, in der Hauptsache auf die Umfrage der englischen Regierung bei den Mittelmeermächten wegen des Beistandes im Falle eines italienischen Angriffes.

Der griechische Gesandte Politis habe gelegentlich der Aussprache mit Laval darauf hingewiesen, daß seine Regierung entschlossen sei,

sich streng an die Völkerbundssatzungen zu halten.

Man legt diese Antwort hier dahin aus, daß England auf die Unterstützung Griechenlands rechnen könne, wenn es vom Völkerbund Auftrag erhalte, die Durchführung der Sühnemaßnahmen sicherzustellen.

Die Antwort des türkischen Außenministers soll etwa gleichlautend gewesen sein. Türkischerseits sei allerdings auf die verhältnismäßig beschränkten Möglichkeiten hingewiesen worden.

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" geht näher auf die türkische Haltung ein. Die Regierung von Ankara, so schreibt das Blatt, habe ihre Zustimmung von der Aufhebung der Artikel des Lausanner Vertrages abhängig gemacht, die die Befestigung der Dardanellen verbieten. Die englische Regierung, so glaubt das Blatt weiter zu wissen, habe die Forderung im günstigen Sinne beantwortet, und Laval habe den türkischen Außenminister wissen lassen, daß Frankreich ebenfalls nichts einzuwenden habe, vorausgesetzt, daß England der gleichen Auffassung sei.

Was schließlich die Unterredung zwischen Laval und dem italienischen Botschafter angeht, so glaubt „Oeuvre" zu wissen, daß Cerruti den französischen Ministerpräsidenten in erster Linie davon in Kenntnis gesetzt habe,

daß die italienische Regierung nicht geneigt sei, auf den Pariser Einigungsplan zu antworten.

Beunruhigung in Athen

— Athen, 22. Dezember.

Die Oeffentlichkeit ist über die Entwicklung der internationalen Lage sehr beunruhigt. Die amtlichen Kreise halten mit Aeußerungen über die Haltung Griechenlands sehr zurück. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Generalstab und das Außenministerium die Lage ernstlich prüfen.

Tiefer Pessimismus in Italien

(Funkmeldung der NMZ)

+ Mailand, 24. Dezember.

Obwohl gegenüber der Ernennung Edens in der Presse noch Zurückhaltung bewahrt wird, herrscht in der Betrachtung der allgemeinen Lage wieder der pessimistische Ton vor.

Die „Stampa" schreibt, nach der Ernennung Edens zum britischen Außenminister sei kein Schlichtungsversuch im abessinisch-italienischen Konflikt mehr zu erwarten. Nach den bisher keineswegs ermutigenden Erfahrungen zu urteilen, werde Eden den Zank der Versöhnung vorziehen. Die Ernennung Edens bilde nur eine Episode der Politik Englands, die die Sicherheits- und Ausdehnungsbedürfnisse Italiens mit allen Mitteln bekämpfe, um eine Demütigung Italiens und die Erdrosselung seiner berechtigten Bestrebungen zu erreichen.

Der offiziöse „Popolo d'Italia" schreibt, die allgemeine Lage Europas habe sich sichtlich verschlimmert. Nach der Versenkung des Planes zur Schlichtung des italienisch-abessinischen Konfliktes, dem sich Laval aufrichtig gewidmet habe,

stehe Europa vor einem drohenden Krieg, wie es die blutgierigen Sanktionisten gewünscht haben.

Italien treffe keine Schuld für das Scheitern des Friedensangebotes.

Ein bezeichnendes Dementi

— London, 23. Dezember.

Reuter dementiert eine aus Paris kommende Nachricht, wonach England der französischen Regierung versichert haben soll, daß Außenminister Eden die Sühnepolitik gegen Italien nicht bis zum äußersten durchführen werde.

Die entscheidende Frage:

Wie wird sich Frankreich verhalten?

Laval wird wieder von beiden Seiten unter Druck gesetzt

— London, 23. Dezember.

Der liberale „Star" glaubt, der neue Außenminister werde im Augenblick seine Aufmerksamkeit auf drei Aufgaben richten:

1. Sicherstellung der militärischen Zusammenarbeit mit den Ländern des östlichen Mittelmeeres.

2. Engere Zusammenarbeit zwischen England und Aegypten.

3. Klärung der Haltung Frankreichs gegenüber England und dem Völkerbund.

Immerhin glaubt der „Star", aus der Tatsache der Entsendung der nordfranzösischen Flotte nach dem Süden auf einen bemerkenswerten Frontwechsel Lavals schließen zu können.

Italien beschwört Frankreich

— Rom, 23. Dezember.

Nach der Berufung Edens in das Foreign Office und nach dem englischen Schritt in der Frage einer militärischen Unterstützung Englands durch die übrigen Sanktionsstaaten wird in der gesamten römischen Presse die Frage erhoben, welche Haltung Frankreich schließlich gegenüber einer neuen Verschärfung der englischen Politik einnehmen werde. „Lavoro Fascista" betont, England setze sein neues Spiel hauptsächlich auf die französische Karte. Doch glaubt das Blatt, daß das „echte Volk Frankreichs" alles andere als geneigt sei, dem Negus auch nur durch Unterstützung seiner europäischen Helfershelfer zu Hilfe zu kommen. Von keiner Seite drohe heute an den Grenzen Frankreichs eine Gefahr, während zugleich das französische Volk von einem wirklichen Friedenswunsch beseelt sei, da es wisse, daß ein neuer europäischer Streit die Kultur des Abendlandes einem unsicheren Schicksal ausliefern würde.

„Giornale d'Italia" schreibt in seinem Pariser Brief, Frankreich werde bald vor der schwierigen Frage stehen, entweder eine Richtung einzuschlagen, die auf einem langen, durch keine Verschärfung der Sühnemaßnahmen gefährlich werdenden Weg zum Frieden führe, oder aber sich zur Mobilmachung zu Lande, zu Wasser und in der Luft bereit zu halten. Nach Meinung des Berichterstatters würde es genügen, daß Laval diese Frage vor die Kammer bringe. Die Franzosen wollten keinen Krieg führen, weder für den Negus, noch für den Völkerbund, noch für sonst wen. Aus dieser Ueberzeugung heraus werde Laval zweifellos die nötige Kraft für die Einhaltung seiner Richtlinien finden, von denen er niemals abgewichen sei.

Laval an Eden

— Paris, 23. Dezember.

Ministerpräsident Laval hat an den neuen englischen Außenminister Eden folgendes Telegramm gesandt:

„Ich benutze die Gelegenheit Ihrer Ernennung zum Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten, um Ihnen außer meinen Glückwünschen die Versicherung meiner sehr aufrichtigen und vertrauensvollen Freundschaft zu übermitteln. Ich freue mich, mit Ihnen die Aufgaben der Eintracht und des Friedens zu verfolgen, die unseren beiden Ländern gemeinsam sind."

Alles opfert für's Vaterland

Auch in den italienischen Kolonien aller Weltteile ist von den Eingeborenen der Trauring-Opfergang zum Besten des Vaterlandes angetreten worden. Auf unserem Bilde sehen wir eine in Paris lebende junge Italienerin, die im Angesicht einer Mussolini-Büste und der Nationalfahne ihren Trauring opfert. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

Deutsche Weihnacht

* Mannheim, 24. Dezember.

Gewiß: Weihnachten gehört allen Völkern, die an diesem Tage den großen Geburtstag des Christentums feiern. Und es gehört allen Menschen, die sich zu dem Sinn dieses Tages, der aus seiner Bindung an diese Erinnerung herausbricht: zum Geiste der brüderlichen Gemeinschaft, des demütigen Dankes und der opferbereiten Hilfe bekennen.

Aber es gehört uns Deutschen besonders und das ist unser Stolz und unsere Verantwortung zugleich. Es gehört uns, weil nicht nur das deutsche Gemüt am tiefsten und am innigsten seinem allgemeinen christlichen und religiösen Sinn nachgespürt hat, sondern weil das Fest auch zum unmittelbarsten Symbol des deutschen, des nordischen Lebensschicksals geworden ist.

Nur wer wie die Völker des Nordens in der der langen Nacht des Winters fiebt, hat die große Sehnsucht nach einem Tag des Lichts; nur wen die Unbarmherzigkeit der Natur bedrängt, den verlangt es nach einem Zeichen ihrer Versöhnung und Freundschaft. Und nur da, wo die Sonne ihren Bogen so tief zieht, daß die Angst um ihr Verschwinden die Gemüter beschleicht, wird der Tag, da sie sich von neuem über die Erde erhebt, zu einer Feier tiefster Dankbarkeit.

Das ist der zweite große Sinn, der zusammen mit der christlichen Erinnerung Weihnachten für uns Deutsche zu dem großen Festkreis rundet, der unser Schicksal und unser Erleben, unser Verpflichtsein gegenüber den Gesetzen des Himmels wie unsere Gebundenheit an die Gesetze der Natur wie kein anderes Fest zusammenschließt. Aeußeres Schicksal und inneres Erleben verschmelzen hier zu einer Einheit, wie sie kein anderes Volk in eines seiner Feste trägt.

Das gibt uns Deutsche aber die Pflicht, den Sinn des Weihnachtsfestes wirklich auszufüllen mit Glauben und mit Tat. Weihnachten ist nicht ein Fest der Müdigkeit und der Lässigkeit, des bequemen Ausruhens von der Werkelarbeit des Jahres, des Versäumlicins in Erinnerungen einer unbeschwerten Kindheit. Gewiß braucht der Mensch auch solche Tage, an denen er, der sonst die Stirn zur Erde gebückt über die Furchen der Felder geht, sich aufrecht und Atem holt. Aber diese Pausen sind nur dann wertvoll, wenn sie ihm neue Kraft geben für das Wesentliche seiner Bestimmung. Und dieses Wesentliche heißt, solange Menschen diese Erde bevölkern, immer: Arbeit und Gemeinschaft, heißt, wenn es seine Erfüllung in der Verbindung der beiden Aufgaben finden soll: Tätigkeit im Dienste der Gemeinschaft.

Kein anderes Fest ruft zu diesem Dienst so auf wie Weihnachten und kein anderes Volk ist solchem Dienst so verpflichtet wie das deutsche Volk. Denn dieses Gesetz der Gemeinschaft ist unser Lebensgesetz geworden, und es ist dieses Gesetz geworden nicht bloß als eine große Gnade, sondern auch als eine große Aufgabe, die ohne Erbarmen ihre Forderung stellt. Wir sehen in der Gemeinschaft vielfach immer nur das eine: ihre selbstverständliche innere Schönheit und ihre große Stärke. Wir sehen aber vielfach nicht immer das andere: daß der, der sich auf dieses Gesetz einmal gebunden hat, ihm verhaftet ist mit seinem ganzen Leben und seinem ganzen Schicksal. Denn läßt er dieses Gesetz wieder los, dann fällt er in unendliche Tiefe, dann hat er nichts mehr, an das er sich noch halten kann. In diesem Sinne ist der Appell an die Gemeinschaft gewissermaßen der Appell an das letzte Schicksal: er erweitert das innerste Lebensgesetz einer Nation zum täglichen Gesetze ihres politischen und sozialen Handelns.

Das macht den Gemeinschaftsdienst für uns Deutsche so unendlich verantwortungs- und pflichtenreich. Das zwingt uns jeden Tag und jede Handlung unseres nationalen Lebens unter dieses große Gesetz zu stellen, unter seiner Unbestechlichkeit zu prüfen und in seinem Dienst immer neu zu bewähren.

Welch anderes Fest wurde aber mehr unter diesem Sinn als das Fest der Weihnacht: das große Fest der Liebe, jener Tag, der in jede deutsche Wohnung den Bann des Lichtes stellt, so daß die Lichter wie eine unendliche goldene Kette sich um das deutsche Volk und seine Heimat ziehen?

Die Führung von Staat und Volk hat im neuen Deutschland diesen Sinn und diese Verpflichtung sehr

MARCHIVUM

wohl erfaßt. In über 30 000 Orten Deutschlands waren am letzten Sonntag mehr als 5 Millionen Kinder um den Weihnachtsbaum versammelt, um die Gaben in Empfang zu nehmen, die ihnen, die einmal die Erfüller der deutschen Gemeinschaftssehnsucht und Träger des deutschen Gemeinschaftsschicksals sein müssen, den Beweis geben sollen, wie sehr die Nation vom Bewußtsein ihrer Pflicht erfüllt ist.

Aber große Ideen verlangen nicht nur die Symbolisierung im großen, sondern vor allem den Dienst im kleinen. Ja, je größer sie sind, desto mehr ruhen ihr Wert und ihre Würde auf diesem Dienst, desto mehr ist es notwendig, daß nicht nur die Gemeinschaft, sondern auch der einzelne sein Leben auf ihrem Gesetze baut.

Und wiederum: welcher Tag könnte zu solcher Prüfung mehr anregen als der Tag der Weihnacht, an dem jeder an dem Gesetz der Liebe sein Verhältnis zum Nächsten prüft? Was war das gegenseitige Geben und Beschenken schon bisher anders als der Ausdruck des instinktiven Wissens von der unlöslichen Gemeinschaft mit dem anderen? Als ein Zeichen des Beieinanderstehens und des Zusammengehörens? Nur war das in früheren Zeiten alles mehr Spiel des Gemütes und blieb es nur im engsten Kreise der natürlichen Gebundenheit.

Heute genügt es aber nicht mehr, Weihnachten im Zeichen des Gemütes zu feiern, heute verlangt es, daß Verstand und Verantwortung sich seinem Sinn ergeben, und heute erfüllt weihnachtliche Pflicht nur der, der sie im weitesten Kreise, im Kreise der ganzen Nation erfüllt, der nicht nur weiß, sondern der auch das Seine dazu tut, daß das Licht des Weihnachtsbaums allen leuchten soll, die in der Nacht der Not sind, und daß der Tag der Weihnacht wirklich auch ihnen zum Tag der großen Hoffnung auf die Wende wird.

Und er wird es ihnen werden, wenn alle das schönste aller Weihnachtsworte, das Wort, das der Himmel selbst als Weihnachtsbotschaft auf die Erde gegeben hat: das Wort von denen, die da guten Willens sind, als schönste und höchste Weihnachtspflicht im Herzen tragen. Dr. A. W.

Die Schrecken des afrikanischen Krieges

Leben in der abessinischen Etappe – Der Tod im Busch – Geduldiges Sterben

(Von dem Sonderkorrespondenten der United Preß)

— Dessie, im Dezember.

Die gemütliche Stadt Dessie ist mit der Ankunft des Negus über Nacht zur Metropole Aethiopiens geworden, und die Bedeutung, die sie in den Augen der Abessinier nunmehr besitzt, kann aus dem Umfang ersehen werden, den diese ihr zuschreiben — denn je wichtiger eine abessinische Stadt ist, desto größer wird das Gebiet, das mit ihrem Namen bezeichnet wird.

Sechzig Kilometer vor Dessie fragten wir die Eingeborenen, wie weit es noch zu dieser Stadt sei. „Oh, Sie sind schon mitten drin,“ war die Antwort. „Von diesem Hügel aus können Sie Dessie bereits sehen!“ — Nach einer weiteren Fahrstunde stellten wir nochmals dieselbe Frage und erhielten die gleiche Antwort.

Aber nicht genug damit: Wenn man heute in einer Entfernung von 200 Kilometer von Dessie einen wandernden Eingeborenen fragt, wohin er gehe, so erwidert er unfehlbar „Nach Dessie“, und wenn sein Ziel nur der nächste Marktflecken wäre. Dessie ist in aller Mund; und aus guten Gründen.

Denn nicht nur der Negus hat hier seinen vorübergehenden Aufenthalt genommen; die Abessinier glauben außerdem, daß ihr Heer gegebenenfalls bei Dessie seinen letzten Verzweiflungskampf kämpfen würde. Natürlich denkt heute niemand ernstlich daran, daß die Italiener jemals bis hierher gelangen könnten; tun sie es aber, so soll die Entscheidungsschlacht nördlich von Dessie stattfinden.

Die Stadt liegt auf einem hohen Berg, umgeben von Gebirgsketten; so konnte sie sich gut entwickeln, denn in alter Zeit hing die Sicherheit einer Niederlassung von ihrer Höhenlage und der Entfernung ab, in der der anrückende Feind erblickt werden konnte. Niemand kann sich der Stadt ungesehen nähern, und die wenigen Pfade, die nach Dessie führen, können so leicht blockiert werden, daß es bisher unmöglich erschien, diesen Ort zu erobern.

Aber auch heute noch würde die Besetzung von Dessie den Italienern große Schwierigkeiten bereiten. Flugzeuge könnten nur wenig ausrichten, da die bewaldeten Berge den Bewohnern guten Schutz gewähren. Artillerie könnte kaum über die halsbrecherischen Bergpfade transportiert werden; wenn Dessie durchaus genommen werden soll, so muß es durch Infanterie geschehen, und zwar durch einen überraschenden Angriff. Nur dürfte bei der Wachsamkeit der Aethiopier eine solche Aktion kaum Erfolg haben. Rings um die augenblickliche Residenzstadt Abessiniens ist ein gewaltiges Heer versammelt. Alle Wiesen und Lichtungen wimmeln von Zelten und aus Stoff, Stroh, Schilf oder Geflecht primitiv gebauten Hütten. Jede Ordnung fehlt in diesem riesigen Truppenlager, aber die unendliche Buntheit der Baumaterialien und Unterschlupfe ergibt dafür ein äußerst malerisches Bild. Die Soldaten vertreiben sich die Zeit mit endlosen Diskussionen und Spazierritten. Manche traben gravitätisch auf feisten Maultieren daher, andere sausen in rasendem Galopp auf halbzahmen Pferden mit zum Angriff gesenkter Lanze herum. Alle Lagerarbeit wird von den Frauen verrichtet; die unzähligen Kinder bestaunen inzwischen die Wunder der „Großstadt“ und laufen gaffend hinter den Europäern her.

Nachts glitzern Tausende von Lagerfeuern in der Ebene; wenn man vom Dessieberg herabblickt und sieht, wie sich die Wachtfeuer meilenweit in allen Richtungen erstrecken, zweifelt man sehr daran, daß die Aethiopier sich überraschen lassen könnten. Sie halten recht scharfe Wacht.

Morgen werden diese Soldaten weitermarschiert sein; aber andere treffen in endlosen Karawanenzügen ein, um ihre Stelle einzunehmen. Von den Bergen, den Ebenen und den Wüsten führen alle Wege nach Dessie, und auf ihnen marschieren die Krieger, die hoffen, ihren Kaiser zu sehen, bevor sie an die Front ziehen, um für ihn zu sterben.

Zahllos sind die Leidensgeschichten, die in Dessie erzählt werden — und immer sind es die Schwachen und Hilflosen, denen am schlimmsten mitgespielt wird. Das ist in allen Kriegen so, aber besonders hier in Afrika. Denn nicht nur die Männer, auch die Frauen und Kinder ziehen in den Krieg, niemand darf daheim bleiben. Und im Felde sorgt das Kommando keineswegs für das leibliche Wohl der Kämpfer, wie dies etwa in Europa der Fall wäre. Einen Train gibt es nicht, Proviantnachschub ist nicht vorhanden. So spielt sich denn nur allzuoft ein Kampf um die Lebensmittel ab, und die Schwachen gehen leer aus. Alte Leute und Kinder bleiben verhungernd am Straßenrande liegen; niemand hilft ihnen, und viele sterben. Andere kriechen auf allen Vieren, mit ihren letzten Kräften, nach Dessie herein und betteln um Mitleid und Erbarmen.

Erkrankte werden liegengelassen, um einsam zu sterben. Sie mögen daheim Verwandte haben, die sich ihrer annehmen würden — aber diese sind weit, weitentfernt und ahnen nichts von den unsäglichen Leiden dieser Armen, die in glühender Sonne, umschwärmt von Millionen Fliegen, ihr Leben aushauchen.

In der Armee ist eine Pockenepidemie ausgebrochen, die zahlreiche Opfer fordert. Es ist kein Wunder, wenn diese Seuche sich rasch unter den in winzigen Zelten zusammengepferchten Soldaten verbreitet. Es gibt zwar ein abessinisches Rotes Kreuz; aber im Norden funktioniert es nirgends. Die Verwundeten bleiben liegen, um zu sterben, oder sich zu erholen, wie es Gott will; manche haben den zehntägigen Marsch nach Dessie von der Front in zwanzig Tagen humpelnd und hinkend zurückgelegt und sind hier angelangt, wahnsinnig vor Schmerzen, halbtot vor Entbehrung, mit hoffnungslos infizierten Wunden. Diese frischen Truppen hier in Dessie, die so vergnügt und fröhlich dem Kampf entgegensehen, haben nicht den entferntesten Begriff davon, was ihnen bevorsteht.

Am traurigsten von den unzähligen Leidensgeschichten, die hier erzählt werden, ist diejenige von den fünfundvierzig Hamasiad, die von den Italienern desertierten, um für Abessiniens Freiheit zu kämpfen. Sie gingen mit ihren Waffen zu den Aethiopiern über und erwarteten, mit offenen Armen aufgenommen zu werden. Aber statt dessen stießen sie auf den Dedjasmatsch Haile Selassie Gugsa mit seinen rebellischen Wojerat, die ihrerseits im Begriffe waren, zu den Italienern überzulaufen. Diese 500 Mann griffen, empört darüber, daß die Abessinier Zuzug erhalten sollten, das kleine Häuflein an, nahmen ihm die Waffen, ermordeten sieben Mann und marterten die übrigen, bis sie völlig verstümmelt waren und sich zuckend, mit gebrochenen Knochen, am Boden wälzten. Es gelang diesen Unglücklichen, Dessie zu erreichen, wo sie im Hospital behandelt wurden und gleichzeitig die Mitteilung erhielten, daß sie für den Rest ihres Lebens Krüppel bleiben würden.

So kommt es, daß sogar die rauhen Aethiopier, die an Grausamkeiten jeglicher Art wahrlich gewöhnt sind, langsam die Schrecken und Grauen des Krieges zu begreifen beginnen. Aber noch immer winkt dem Sieger der Lorbeerkranz des Ruhmes und die Frauen und Kinder können die Gefallenen beweinen — und so hält auch die Kriegsbegeisterung unter den Truppen vorläufig weiter an.

Ein Friedensplan des Negus

Bereitschaft zu Gebietsabtretungen und wirtschaftlichen Konzessionen, aber Ablehnung einer italienischen Kontrolle

— Paris, 22. Dezember. (U.P.)

Nach Angabe des politischen Ratgebers Kaiser Haile Selassies, eines Amerikaners, der jetzt aus Addis Abeba in Paris eingetroffen ist, hat der Negus bereits vor 3 Monaten von sich aus einen Friedensplan vorbereitet, den er jedoch bisher geheimgehalten habe, da er den Ausgang der europäischen Friedensbemühungen habe abwarten wollen.

Der Negus soll sich in diesem Friedensvorschlag bereit erklärt haben, den Italienern das Gebiet abzutreten, das längs der Linie Aksum—Adigrat verlaufe, in das jedoch Aksum nicht eingeschlossen sei. Außerdem wolle er den Italienern auch einen großen Teil der Ogadenprovinz zediere[n]. Weiterhin habe sich Abessinien dazu bereitfinden wollen, das Land den Fremden zu öffnen, wenn dies unter Ueberwachung des Völkerbundes geschähe. Der Negus sei aber keineswegs geneigt, den Italienern in irgendeiner Beziehung die Oberhand in se'nem Lande einzuräumen. Als Gegenleistung habe der Negus in diesem Friedensplan die Abtretung des Hafens Zeilah oder Assabs gefordert.

Eine italienische Verlustrechnung

(Funkmeldung der NMZ)

— Asmara, 24. Dezember.

Die Verluste der Abessinier in den Kämpfen bei Abdi Abbi werden von der italienischen Heeresleitung auf über 600 Tote und 1000 Verletzte geschätzt. Auf italienischer Seite sind 5 Offiziere gefallen. Drei Offiziere und 100 Askaris wurden verwundet.

Der italienische Oberkommandierende hat den Truppen und den Fliegern zu dem Erfolg Glückwünsche ausgesprochen.

War das nötig?

— Kopenhagen, 23. Dezember.

Die neun aus Italienisch-Somaliland ausgewiesenen schwedischen Missionare sind am Sonntag in Malmö angekommen.

Sie erzählten dem dortigen Vertreter der „Berlingske Tidende“, daß sie den Ausweisungsbefehl ganz unerwartet am 23. November erhalten hätten mit der Weisung, das Land in sieben Tagen zu verlassen. Am 30. November habe sich Militär eingefunden und vier Missionsstationen, sowie zwei Kinderheime geschlossen. Mit einem italienischen Dampfer seien sie nach Italien gebracht worden.

1650 Militärflüchtlinge aus Südtirol

— Innsbruck, 23. Dezember.

Ein Teil der jungen Südtiroler, die zur Kriegsdienstleistung einberufen waren, hat sich diesem Rufe durch die Flucht über die Grenzen Italiens entzogen. Die italienischen Behörden vermochten diese Flucht in keinem einzigen Falle zu verhindern. Die Militärflüchtlinge wanderten vereinzelt in die Schweiz, meist aber nach Oesterreich und Deutschland. Auf Grund behördlicher Feststellungen steht fest, daß die Gesamtzahl der Militärflüchtlinge aus Südtirol ziemlich genau 1650 ausmacht.

Die italienischen Behörden trachten dem weiteren Umsichgreifen dieser Massenflucht durch Repressalien vorzubeugen. Einerseits wurden Angehörige von Flüchtlingen (z. B. im Bozener Unterland) verhaftet und mit Polizeistrafen belegt, andererseits verfolgt man die Familien auch mit wirtschaftlichen Maßnahmen; so wurden in Sterzing die Gastgewerbebetriebe des Hotels Stötter und des früheren Tiroler Abgeordneten Frick, deren Söhne über die Grenze gegangen waren, behördlich gesperrt.

Der Fürstbischof von Brixen unter Bewachung

— Wien, 23. Dezember.

Die christlich-soziale „Reichspost“ und das „Neuigkeitsweltblatt“ bringen die Nachricht, daß der Fürstbischof von Brixen, Dr. Johannes Geisler, seit 15. Dezember unter militärischer Bewachung stehe, weil er in einem Rundschreiben an den Klerus der Diözese Brixen die Geistlichen gebeten habe, von einer Propaganda für die Ablieferung von Metallen abzusehen zu wollen, da dies Aufgabe der Faschistischen Partei sei.

An diese Meldung knüpft das christlichsoziale „Neuigkeitsweltblatt“ einen außerordentlich scharf gehaltenen Kommentar gegen Italien, wie er in dieser Form seit Jahren in einem der Regierung nahestehenden Organ nicht mehr erschien. Die italienische Regierung, meint das Blatt, bediene sich bei der Rechtfertigung des Krieges gegen Abessinien vorzugsweise des Arguments, daß dieser Krieg ein Kampf für die Kultur und für den Fortschritt in einem barbarischen Lande sei. Wie aber solle Italien vor der Welt wirklich als geeigneter Kolonisator und Kulturbringer erscheinen, wenn italienische Behörden ihre Mission in der Ueberwachung eines Bischofs erblickten, der nur mit offizieller Genehmigung seine Pflicht erfüllt habe.

Weihnachtsamnestie in Oesterreich

Vor allem für Teilnehmer der Februar-Revolution

— Wien, 24. Dezember.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg machte am Montag im Rundfunk Mitteilung von einer aus Anlaß der Weihnachtsfeiertage vom Bundespräsidenten auf Antrag der Regierung durchgeführten Amnestie für politische Häftlinge. Diese Amnestie ist besonders für Teilnehmer an der marxistischen Revolte vom Februar 1934 sehr weitgehend, da nur noch 16 deswegen verurteilte Personen, und zwar nur solche, die unmittelbar an Bluttaten mitgewirkt haben, weiter in Haft bleiben. Unter den Amnestierten befinden sich auch die Generalstabschefs des republikanischen Schutzbundes, Major Eifler und Hauptmann Löw, die seinerzeit zu 15 und 18 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden waren. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg erklärte weiter, daß die noch schwebenden Untersuchungsverfahren gegen 19 ehemalige Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstands, die in Oesterreich geblieben sind, eingestellt wurden. Diese 19 Personen sind schon seit längerer Zeit auf freiem Fuß. Unter ihnen befinden sich auch die bekannten Marxisten Seitz und Renner.

Von den gerichtlich abgeurteilten 911 Teilnehmern an den Juliereignissen sind bisher 424 aus der Haft entlassen worden. Der Weihnachtsamnestie wurden 16 Verurteilte teilhaftig. Hinzukommt noch der gnadenweise Aufschub von angetretenen Verwaltungsstrafen.

Fünf Jahre schweren Kerker für Flugzettelverteilung. Vor einem Geschworenengericht des Kreisgerichts Leoben hatte sich gestern ein Kleinbauer aus Murau in Steiermark wegen Verbrechens des Hochverrats zu verantworten. Der Angeklagte war beschuldigt, nationalsozialistische Flugschriften übernommen und weiterverbreitet zu haben. Er wurde zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt.

„Muttersprache“ in ganz Oesterreich verboten. Nachdem vor einigen Wochen der Landesschulrat von Oberösterreich den ihm unterstellten Anstalten und Schulen den Bezug und die Benutzung der Zeitschrift „Muttersprache“ des Deutschen Sprachvereins verboten hatte, erließ nunmehr das Bundeskanzleramt ein allgemeines Verbot der Zeitschrift für ganz Oesterreich auf die Dauer eines Jahres.

„Deutsche Zeitung in Frankreich“. Am 17. Dezember ist in Paris die erste Nummer der „Deutschen Zeitung in Frankreich“ (DZF) als Blatt der in Frankreich ansässigen Reichsdeutschen und als Nachrichten- und Mitteilungsorgan der deutschen Vereine und Verbände erschienen. Die DZF erscheint am 1. und 15. jeden Monats, soll aber bald als Wochenzeitung herausgegeben werden.

Unwahre Gerüchte um Gauleiter Koch

Der ostpreußische Gauleiter nach wie vor Vertrauensmann des Führers

— Berlin, 23. Dezember.

In Zusammenhang mit einer Untersuchung, während der der Oberpräsident von Ostpreußen, Erich Koch, beurlaubt war, sind über ihn unwahre Gerüchte und Verleumdungen verbreitet worden. Lediglich auf seinen Wunsch wurden die Urheber der Gerüchte nicht strafrechtlich verfolgt. Es wird jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß eine neuerliche Verbreitung auf Grund der entsprechenden Gesetze geahndet wird.

Die Dienstgeschäfte wieder übernommen

— Berlin, 23. Dezember.

Von der Pressestelle des preußischen Staatsministeriums wird amtlich mitgeteilt:

Oberpräsident und Gauleiter Koch hat in ein schwebendes Disziplinarverfahren gegen einen Beamten vorzeitig eingegriffen. Während der deshalb gegen ihn geführten Untersuchung war er beurlaubt. Nachdem diese Untersuchung abgeschlossen ist und Oberpräsident und Gauleiter Koch auf die Unzweckmäßigkeit seines Verhaltens verwiesen wird, hat er auf meinen Befehl die Dienstgeschäfte des Oberpräsidenten wieder übernommen. Alle anderen Gerüchte über die Beurlaubung des Oberpräsidenten Koch sind unzutreffend und unwahr. Oberpräsident und Gauleiter Koch genießt nach wie vor das Vertrauen des Führers und Reichskanzlers und seiner vorgesetzten Behörde.

Göring, Ministerpräsident.

Der Stellvertreter des Führers an Gauleiter Koch

— Berlin, 23. Dezember.

Der Stellvertreter des Führers hat an den Gauleiter und Oberpräsidenten von Ostpreußen, Pg. Erich Koch, folgendes Telegramm gerichtet:

„Lieber Parteigenosse Koch! Es ist mir eine Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß die parallel der staatlichen geführte parteiamtliche Untersuchung lediglich feststellt, daß Sie einem Verfahren vorgriffen, alle anderen Vorwürfe jedoch zu Unrecht erhoben wurden, und Sie damit Ihr so erfolgreiches Wirken für Ostpreußen wieder voll aufnehmen können. Heil Hitler!

Rudolf Heß.“

Amerika bestellt 103 Bomber

Schnellaufrüstung der USA-Luftflotte

(Funkmeldung der NMZ)

+ Washington, 24. Dezember.

Das Kriegsamt hat zwei Bauaufträge für insgesamt 103 Flugzeuge vergeben. Bei der Douglas Air Craft Co. wurden 90 zweimotorige Bombenflugzeuge zum Preise von 6,498 Millionen und bei der Boeing Co. 13 viermotorige Bombenflugzeuge zu 2½ Millionen Dollar bestellt.

Der Sturm gegen Calles

Wittern die mexikanischen Kommunisten Morgenluft?

— Mexiko, 23. Dezember.

Präsident Cardenas nahm am Sonntag gemeinsam mit den Regierungsmitgliedern vom Mittelbalkon des Nationalpalastes aus den Vorbeimarsch von 70 000 Arbeitern ab, die ihm ihre Anhänglichkeit bekundeten und gegen Calles Stellung nahmen. Vor dem Nationalpalast kam es zu Massenkundgebungen, wobei die Redner Brandreden hielten. Die Radikalen fordern jetzt weniger die Ausweisung Calles als vielmehr seine Verschickung nach den Marien-Inseln im Stillen Ozean, auf denen sich eine mexikanische Strafkolonie befindet.

Im Zuge war auch die kommunistische Partei stark vertreten, deren Anhänger dauernd den Kommunismus hochleben ließen. Die Teilnehmer an der Kundgebung forderten die Regierung auf, alle Streiks im Sinne der Arbeiter zu lösen. Weiter traten sie für den Klassenkampf und gegen den Faschismus ein, den angeblich Calles vertrete. Sie forderten die Einziehung des Vermögens Calles' und seiner Anhänger.

Die Zeitungen veröffentlichten in den letzten Tagen Mitteilungen über angebliche Putsche der Anhänger Calles' in verschiedenen Landesteilen, wogegen die Behörden melden, daß überall Ruhe herrsche.

Gnadengesuch für Hauptmann

Lindberghs geheimnisvolle Abreise

— Neuyork, 23. Dezember.

Wie aus Trenton (New Jersey) berichtet wird, haben die Verteidiger des wegen Ermordung des Lindbergh-Kindes zum Tode verurteilten Hauptmann beim Gnadengericht des Staates New Jersey ein Gnadengesuch eingereicht. Da einer der Richter beim Gnadengericht erkrankt ist, benötigt Hauptmann fünf von den sieben verbleibenden Stimmen, einschließlich der des Gouverneurs Hoffmann für die Gnadengewährung. Einzelheiten des Gesuches wurden in Uebereinstimmung mit dem Gesetz nicht veröffentlicht.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer [illegible]
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: [illegible]
[illegible] Ausgabe A u. Ausgabe B [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 5 gültig.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

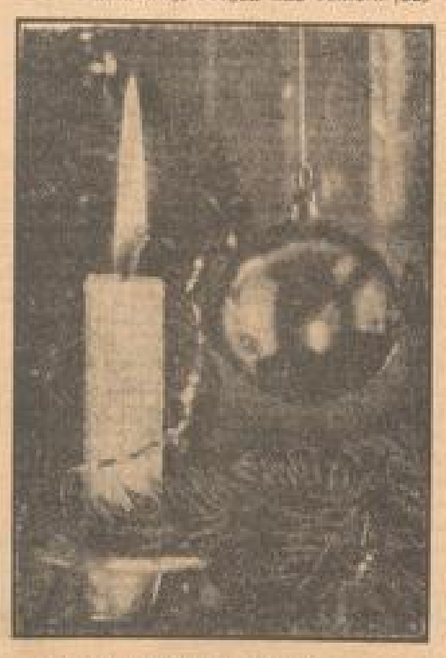
Die Stadtseite

Mannheim, 24. Dezember.

Weihnachten in Deutschland

Der Welt Schlüssel heißt Dienst. Ohne ihn ist alles Klopfen, Horchen und Spähen umsonst.
Christian Morgenstern

Denke ich an Kriegsweihnachten an der Front, so stellt sich das innere Gleichgewicht wieder her, das mir manchmal vor und nach Weihnachten verloren geht, weil ich nicht zu den beneidenswerten Menschen gehöre, die sich nicht aus der Ruhe bringen lassen. Kriegsweihnachten haben uns Feldgrauen ein für allemal eingeimpft, daß Weihnachten ein Kampffest ist, an dem man nicht drehen und deuteln soll, wo



Das ewig Licht geht da herein,
Gibt der Welt ein neuen Schein,
Es leucht' wohl mitten in der Nacht
Und uns des Lichtes Kinder macht.
Martin Luther.

aller Aerger zu schweigen hat, wo sich der Mensch selber gehört, seiner Familie, seinem Volk. Wie wir Deutschen Weihnachten feiern, feiert man nur einmal auf der Welt, eben unser Deutschen.

Das Weihnachtslicht hat kein Irdischer angezündet; es stammt auch nicht aus der Fackel des Prometheus; kein Titan nahm das Feuer dazu aus dem Himmel, — nein, das Weihnachtslicht blüht gleichsam wie die blaue Blume der deutschen Seele von innen her.

Der Sele Keim ist vom Gottvater den Deutschen zum Leben gegeben, damit sie von ihm reiche Liebeslehen nehmen können. Ein demütigeres Fest gibt es nicht. Der Stolz selber wandelt sich zum kindlichen Mut, andern zu dienen. Damit gibt uns Gott den Schlüssel zur Welt in die Hand, und wir klopfen, horchen und spähen wie Bergleute und warten auf das Echo einer Antwort. Die Offenbarung hat sich so tief in das Natürliche gesenkt und verwurzelt, daß keiner mehr zu trennen vermag, was hinzugekommen ist. Wir wundern uns darüber, daß der Christbaum erst zweihundert Jahre alt sein soll; in Wirklichkeit ist er älter, aber der Brauch ist vor zweihundert Jahren erst wieder ins deutsche Leben eingetreten. Welche Liebe kommt zum Ausdruck im Aufstellen und Entzünden der Lichte des Baumes! Gibt es bei uns eine Hütte oder ein Schloß ohne Christbaum? Wer zu Weihnachten in Deutschland zu Gaste weilt, tritt unter den Schatten des Christbaumes und wird sich darin, glauben wir, ganz wohl fühlen.

Das Deutsche hat sich mit der Frohbotschaft der Engel verbunden. Wir singen mit deutscher Zunge und begreifen in deutscher Art. Mag dein Glaube wetterfest oder nur lose gefügt und in Gefahr sein, hin- und hergerissen zu werden, zu Weihnachten fühlen wir uns stark wie ein schlechter Schwimmer, der durch eine starke Welle gehoben wird.

Es ist das Fest der ewigen Liebe im Irdischen!

Kerzenschimmer im Städtischen Altersheim

Eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier vereinte wieder die Insassen des Altersheims und zahlreiche Gäste unter dem Weihnachtsbaum. Der Nachmittag erhielt eine besondere Note durch das Mitwirken der Geigenklasse von Inka von Linprun. Die Schar der jugendlichen Geiger wurde bei der Weihnachtskantate von Jürgen Linde noch durch Schülerinnen von Musikdirektor Lenz unterstützt, die die Heilsbotschaft mit überzeugender Klarheit zum Ausdruck brachten. Die Klavierbegleitung hatte in dankenswerter Weise Frau Hochstetter-Strecclug übernommen. In Fräulein Dina Böhn lernte man ein junges Talent kennen, das über eine wohllautende Stimme und gepflegte Aussprache verfügt. Ernste Gedichte, von einem Heiminsassen gedichtet, und von Frl. Seeland und Frl. Ackermann vorgetragen, verfehlten ebensowenig ihre Wirkung, wie das heiterste Gedicht von Frau Maier über die „Großmutter" und ihre Unabkömmlichkeit, das zur Freude der Alterdinsassen, von Hanna Prinz vorgetragen wurde. Die Weihnachtsansprache von Kaplan Schuh erweckte durch die Wärme und Innigkeit der Gedanken ein dankbares Rückerinnern an die goldene Kinderzeit.

Für die Altersheiminsassen dankte Herr Rippert, vor allem aber auch der Frau Oberin und den Schwestern für ihre Treue und Hingabe durch alle Jahre hindurch. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „O du fröhliche" schloß die Feier. W.

„Der bunten Scheiben bilderreiche Pracht..."

Aus der Werkstatt eines Mannheimer Glasmalers — Glasfenster nach Entwürfen Hans Thomas

Deutsche Gotteshäuser zur Weihnachtszeit — wenn wir des feierlichen Jubels ihrer weiten Räume gedenken, so schwingt nicht nur das Brausen der Orgel und das erzene Tönen der Christglocken in uns, sondern vor dem geistigen Auge tauchen zwischen himmelstrebenden Säulen, über Schnitzwerk und Altären die leuchtenden Bilder aus Glas empor, mit denen die Kirchenfenster geschmückt sind. Untrennbar gehören sie zum gotischen Dom, dessen von aller Erdenschwere entkleidete Architektur manchmal allein durch die Farbenglut dieser gläsernen Wandfüllungen noch im Irdischen festgehalten wird.

*

„Musivische Malerei" nennt man diese deutscheste aller Künste, deren hohe Zeit aus der Blüte mittelalterlicher Kirchenbaukunst emporwuchs, um sich über Jahrhunderte fast völliger Vergessenheit als handwerkliche Uebung bis in unsere Tage hinüberzuretten. Noch immer werden Kirchen gebaut, deren strenge Formensprache nach farbiger Auflockerung ihrer Architektur verlangt. Und auch die großen öffentlichen Bauten des neuen Deutschland haben dem künstlerisch schaffenden Glasmaler schon manche schöne Aufgabe gestellt, die auf eine von frischem Leben erfüllte Zukunft dieses überlieferungsreichen Gewerbes hoffen läßt.

Es ist also keineswegs ein „sterbendes Handwerk", dem wir hier einen Schwanengesang darbringen wollen; und wenn unser Mannheimer Künstler droben auf dem Lindenhof auch zur Zeit noch durchaus nicht in Aufträgen erstickt, so ist er sich trotzdem dieses Anschauungswandels bewußt, weil solche Dinge ja nicht von heute auf morgen entschieden werden, sondern in jahrzehntelanger Entwicklung reifen müssen.

Da sind wir also in der Werkstätte des Meisters Johannes Kriebitzsch, der hier bis vor fünf oder sechs Jahren in voller Rüstigkeit regierte und als Glasmaler von Ruf weit über Badens Grenzen hinaus bekannt war. Sein jahrelanger Mitarbeiter und heutiger Nachfolger aber hat nicht nur auf dieser guten, handwerklichen Grundlage weitergebaut, sondern brachte aus der väterlichen Werkstatt in Karlsruhe, die seinerzeit zu den bedeutendsten Pflegestätten der modernen Glasmalerei in ganz Deutschland zählte, noch manche künstlerische Anregung besonderer Art mit.

Höchst interessant ist es, da neben dem Werktisch und der Walzenpresse, auf der die Bleiruten zum Zusammenfügen der einzelnen Glasstücke vorgerichtet werden, plötzlich ein paar

Scheiben nach Entwürfen von Hans Thoma

in die Hand zu bekommen und zu erfahren, wie sich unser badischer Altmeister besonders in seinen letzten Lebensjahren von der durchscheinenden Leuchtkraft des Glasgemäldes angezogen fühlte. Eine ganze Reihe bekannter Karlsruher Maler und Akademieprofessoren haben sich gleichfalls mit Eifer dieser Dinge angenommen: Max Länger und Babberger wurden mit ihren Arbeiten bahnbrechend; der heute in Stuttgart wirkende Prof. Altherr lieferte hervorragende Entwürfe; der Basler Mayer ließ eine ganze Reihe Fensterausstattungen für Schweizer Kirchen in Karlsruhe ausführen. Aber die zeitweise überaus rege Zusammenarbeit mit Thoma blieb hier doch das größte künstlerische Erlebnis.

„Schon vor dem Kriege war das", so hören wir auf dem Weg zum Brennofen, der übrigens genau wie beim Bäcker ganze Lagen von „Kuchenblechen" mit Glas belegt in seinen Bauch geschoben kriegt, „da kam Hans Thoma immer zu meinem Vater, sah ihm bei der Arbeit zu und wünschte sich: ‚Wenn ich doch nur so diese Transparenz herausmalen könnt', wie sie in der Glasmalerei erreicht wird.' Je älter er wurde und je mehr er sich in seine kosmisch-mystischen Gedankengänge einspann, desto dringlicher erschien ihm solche Auseinandersetzung mit den Grenzen seiner eigenen Technik der Tafelmalerei. Er hat dann geradezu verlangt, daß wir eine Reihe seiner Lithographien, die er farblich für besonders geeignet hielt, in Glasmalereien umsetzen sollten: die „Märchenerzählerin", den „Traum", den „Hüter des Tals", den „Schwarzwaldbauer", „Triton und Nereide", das „Meerwunder". Auch zwei große Aufträge nach Thomaschen Originalentwürfen bekamen wir. Das eine waren die bis zu vier Meter hohen Fenster für eine Halle, die sich der Frankfurter Großindustrielle Lotzenberg als begeisterter Thoma-Verehrer anlegte; das andere war die von einer baltischen Baronin gestiftete dreiflügelige Kreuzigung für eine Kirche in Rapallo. Oft hat der alte Mann damals bei uns in der Werkstatt gesessen, genau angegeben, wie er sich es denkt. Und was er an bäuerlichem Sinnieren in seine Kalenderblätter hineingeheimnist hat, davon bekamen auch wir manches zu spüren, wenn er den ganzen Farbenkranz des Spektrums um seine Landschaften und Himmelszeichen versammelt sehen wollte . . ."

*

Dann fragen wir, nachdem uns Schwarzlot und Chlorsilber — auch Silber- oder Kunstgelb geheißen — als die tausendjährigen Grundfarben aller Glasmalerei vorgestellt worden sind, weshalb der Künstler bei so vielseitigen Betätigungsmöglichkeiten überhaupt die väterliche Werkstatt in Karlsruhe mit dem gewiß doch viel stilleren Lindenhof vertauscht habe?

Es ist eine recht seltsame Geschichte, die als ein Musterbeispiel für die Zweiseitigkeit allen Geschehens gelten kann: das furchtbare Opponer Unglück von 1921 hatte bis weit in die Pfalz hinein und sogar an der Bergstraße auch vielen Kirchenfenstern schweren Schaden zugefügt. Die neueren waren von dem Luftdruck nicht selten in tausend Scherben zersplittert; die älteren oft mitsamt ihrem schon morschen Falz nach innen gedrückt worden und auf dem Steinfußboden in Trümmer gegangen. Da gab es landauf, landab viel Arbeit für das Glaserhandwerk, und auch die Glasmaler bekamen ihr gut Teil zu tun.

Mittelteil des Triptychons von Hans Thoma in der protestantischen Kirche zu Rapallo.

Allerhand bekannte Namen tauchen auf, als von den Arbeiten der Folgezeit die Rede ist. Hochdorf, Markdorf, Deidesheim, Kirchheim am Eck, Mudbach, Haßloch, Beerfelden drüben im Odenwald gehören dazu. Die schönen Fenster der Mannheimer Heiliggeistkirche hat noch der alte Kriebitzsch allein gemacht; diejenigen der Johanniskirche stammen aus der Karlsruher „Glasmalerei-Anstalt".

Doch während wir voll Entzücken die satte Farbenpracht einiger Nachbildungen alter Scheiben bewundern, rückt nun das Interesse an den technischen Fragen wieder in den Vordergrund.

Wie kann man alle diese Tönungen erzielen,

wenn nur zwei Grundfarben zur Verfügung stehen?

„Schwarzlot und Kunstgelb allein tun's freilich nicht," werden wir belehrt, „aber dafür liefert die Glashütte so farbige Gläser in allen nur möglichen Schattierungen fertig in Tafeln, so daß der Glasmaler sie dann lediglich seiner künstlerischen Eingebung gemäß zusammenzusetzen und auszumalen braucht. So ist man schon vor acht- oder neunhundert Jahren verfahren, als der berühmte Mönch Theophilus die ersten Rezepte zur Bereitung des Schwarzlots angab. Sofern man nun auf eine figürliche Ausgestaltung verzichtet und rein ornamental farbige Muster mit Quadraten, Ranken oder Blättern herstellt, nähert man sich mehr dem Gebiete des Glasmosaiks, von dem auch die Bezeichnung der ganzen Kunst als „musivische Malerei" ihren Namen hat. Waren nun in romanischer Zeit höchstens kleinere Medaillons mit Darstellungen aus der biblischen Geschichte eingefügt, so ging die Glasmalerei der Gotik dann zu den oft viele Meter hohen Glasbildern über, bei denen die Bleifassung der einzelnen Glasstücke zugleich benützt wird, um die Hauptumrisse der Gestalten zu geben, während Einzelheiten, Gesichtszüge, Schattenmassen mit dem durch Brand haftenden Schwarzlot angetragen werden.

Natürlich kann man auch farbloses Glas als Ausgangswerkstoff verwenden und dann mit Metalloxydfarben bemalen, die beim Brand mit dem Glas eine chemische Verbindung eingehen. Oder man benützt für besonders kostbare Arbeiten das sogenannte Ueberfangglas, bei dem einer dickeren farblosen, eine sehr dünne farbige Schicht aufgeschmolzen ist, wodurch nach Bemalung der Gegenseite eine erhöhte, dabei körperlich wirkende Durchsichtigkeit erzielt wird, wie sie vor allem für heraldische Malereien erwünscht ist. Während der geschmacklich grauenvollen „Renaissance" der Glasmalerei von den Gründerjahren bis zum Jugendstil, als jeder wohlhabende Hausbesitzer sein glasgemaltes Treppenhausfenster und einen nach „Ritterburg" gestalteten Erker verlangte, kam auch viel das amerikanische Opaleszenzglas zur Anwendung, das unserem eigenen künstlerischen Niedergang damals den Rest gegeben hat."

Welche Wohltat ist dagegen die ungetrübte Schönheit des durchscheinend farbigen „Antikglases", wie es für alle künstlerisch wertvollen Arbeiten heute wieder ausschließlich verwendet wird. Klar gegliederte, werkgerechte Arbeiten sind es, die aus unserm, von falschem Schwulst befreiten Gegenwartsempfinden neu wieder entstehen. Sie sprechen zwar eine andere Sprache als die zu Museumsschätzen gewordenen Zeugnisse jener fernen Zeit, da treuer Meister ihren Glauben und ihr Erdenwallen in einem Kirchenfenster ausgedrückt wissen wollten. Aber sie zeigen dabei, daß der Glasmaler von heute wieder mit Tatkraft und Tüchtigkeit aus eigenem Wesen zu gestalten sucht, und damit ist er auf dem rechten Wege.

M. S.

(Werkbrief)

Maria mit dem Kinde um 1300
(Nachbildung des Originals im Straßburger Münster)

Im Dienste der Nächstenliebe

Die Freiwillige Feuerwehr der Zellstofffabrik Waldhof stellte sich wieder in den Dienst der Nächstenliebe und bereitete über hundert bedürftigen Kindern aus Sandhofen eine schöne Weihnachtsfreude. Die NS-Volkswohlfahrt Sandhofen hatte diese Kinder ausgewählt und gestern nachmittag unter Aufsicht nach der Zellstoffabrik gebracht, wo im Speisesaal ein riesiger Tannenbaum aufgebaut war und auf den Tischen weihnachtliche Tannenkränzchen lagen, auf denen die Kerzen brannten. Aus dem Ueberschuß des letzten Kameradschaftsabends und aus den Spenden der Kameradenfrauen hatten die Feuerwehrleute der Zellstoffabrik diese Bewirtung ermöglicht. Die Kinder ließen sich den Kakao und den Kuchen recht gut schmecken. Jubel herrschte im Saal, als Knecht Ruprecht mit einem Schlitten erschien und jedem der Kinder eine Zweipfund-Tüte überreichte, die mit guten Sachen gefüllt war. Kommandant Hut sprach zu den Kindern freundliche Worte, dankte allen Beteiligten und ermahnte die Kinder, stets in Treue dem Führer zu folgen. Der Dank galt auch den Frauen der Feuerwehrleute, die nicht nur den Kuchen gebacken und zum Teil gestiftet hatten, sondern die auch die Kinder bedienten. Für die Unterhaltung sorgte eine Abteilung der Kapelle der Feuerwehr. Mit glückstrahlenden Gesichtern traten die Kinder den Heimweg an.

Wintersportsonderzüge

verkehren über die Feiertage nach dem Schwarzwald: Am Dienstag, 24. Dezember, Wintersportzug 3000 Mannheim ab 14.55 Uhr, Offenburg an 17.23 Uhr; am Mittwoch, 25., und Donnerstag, 26. Dezember, Wintersportzüge 4000/4100 Mannheim, Seebrugg und Villingen, Mannheim ab 4.45 Uhr, Seebrugg an 9.52 Uhr, Villingen an 9.44 Uhr. Wintersportzug 3016 Mannheim—Offenburg, Mannheim ab 6.08 Uhr, Offenburg an 8.39 Uhr. Rückfahrt: Wintersportzug 3001 Offenburg—Mannheim, Offenburg ab 18.22 Uhr, Mannheim an 20.57 Uhr. Wintersportzug 4001/4101 Seebrugg und Villingen—Mannheim, Seebrugg ab 17.27 Uhr, Villingen ab 18.06 Uhr, Mannheim an 22.36 Uhr.

Nach dem Odenwald: am 25. und 26. Dezember Mannheim ab 6.30 Uhr, Unterwaldmichelbach an 7.55 Uhr. Mannheim ab 6.58 Uhr, Wahlen an 8.42 Uhr. Rückfahrt: Unterwaldmichelbach ab 16.30 Uhr, Mannheim an 17.54 Uhr, Wahlen ab 17.41 Uhr, Mannheim an 19.24 Uhr.

Keine Ueberfüllung im Schwarzwald

Entgegen umlaufenden Gerüchten über eine vollständige Belegung des Hochschwarzwaldes teilt der Landesverkehrsverband Baden mit, daß nach seinen Erhebungen noch reichliche Auswahl an Unterkunftsmöglichkeiten besteht. Orte wie Neustadt, Schluchsee, Lenzkirch, Bonndorf und im mittleren Schwarzwald Triberg, St. Georgen, Königsfeld, Villingen haben noch genügend Auswahl in allen Preislagen. In beschränktem Umfang ist auch in Titisee, Altglashütte, Schonach und anderen Plätzen Unterkunftsmöglichkeit. Interessenten wenden sich zweckmäßig an die Kurverwaltung der einzelnen Orte.

Wann ist das Städtische Schloßmuseum an Weihnachten geöffnet?

Das Schloßmuseum bleibt Dienstag, den 24. Dezember, nachmittags geschlossen, ebenso am ersten Weihnachtsfeiertag. Am zweiten Weihnachtsfeiertag sind die Sammlungen von 11—16 Uhr zugänglich. Um Jedermann den Besuch der Ausstellung „Vom Wildpfad zur Reichsautobahn", die bei allen Volksschichten, insbesondere auch bei den Hochschulen, große Beachtung gefunden und bisher einen Besuch von 10 270 Personen aufzuweisen hat, zu ermöglichen, ist der Eintritt am 26. Dezember unentgeltlich.

** **Seinen 74. Geburtstag** begeht am zweiten Feiertag in Feudenheim in geistiger und körperlicher Frische Landwirt Franz Heilmann, Kronenstraße 1. Unseren Glückwunsch.

** **Ernannt** wurde zum Direktor Studienrat Erwin Freisinger in Mannheim.

** **Die Schloßbücherei** ist wegen Reinigungsarbeiten geschlossen vom 24. Dezember bis 1. Januar einschließlich.

MARCHIVUM

Oeffentliche und private Bautätigkeit in Mannheim

Ein Rückblick auf das Jahr 1935 – Große Pläne für 1936 – Auf dem E-5-Quadrat wird das Technische Rathaus mit dem „Haus des Handwerks" errichtet

Es gibt Mannheimer, die meinen, die öffentliche und private Bautätigkeit könnte sich viel mehr regen. Wer diese durchaus falsche Meinung vertritt, sollte im kommenden Frühjahr einmal die Mannheimer Gemarkung abfahren, allerdings nach einem bestimmten Plan, den der Verkehrsverein gern zusammenstellen wird. Bei einer derartigen Stadtfahrt wird der Beschauer aus dem Staunen nicht mehr herauskommen. Er wird zugeben müssen, daß auch in dem zu Ende gehenden Jahr durch städtische und private Initiative sehr viele Bauten geschaffen worden sind.

An erster Stelle sind die Bauten zu erwähnen, die das Gesicht der Innenstadt stark veränderten.

Die Erweiterung der Planken zwischen Strohmarkt und Heidelberger Straße geht der Vollendung entgegen.

Es gehörte unbeugsame Energie und vor keinem Widerstand zurückschreckende Ausdauer dazu, um den Umbau so durchzuführen, wie er von der Stadtverwaltung nach reiflicher Ueberlegung als der glücklichste angesehen wurde. Wohl selten hat ein Bauvorhaben die Beachtung gefunden, die dem Plankendurchbruch entgegengebracht wurde. Es ist schon sowieso im Mittelpunkt der Stadt nicht nur ein einzelnes Haus, sondern gleich eine ganze Reihe in der Länge zweier Quadrate abreißen und wiederaufbauen sieht, ist hiervon bei weitem mehr beeindruckt als von der größten Siedlung, die am Stadtrande aus dem Boden wächst.

Eine Ueberraschung hat sich allerdings das Hochbauamt, das allein schon mit der Planung eine Riesenarbeit bewältigte, für das Jahr 1936 noch vorbehalten: die

Gestaltung des Eckhauses

gegenüber von Engelhorn u. Sturm, der aus der Reihe tanzt. Wenn man fragt, warum dies wohl geschieht, zumal an der Stelle, an der die erweiterten Planken beginnen, so ist zu antworten: lediglich aus städtebaulichen Gründen! Der Playcharakter des Strohmarktes soll so gut als möglich erhalten bleiben. Deshalb wird der stattliche Bau um acht Meter vorgerückt. Damit die Breite des Gehwegs nicht zu stark beeinträchtigt wird, sind Arkaden vorgesehen.

Das Gegenstück wird im nächsten Jahre am westlichen Ende der Planken in die Höhe wachsen. Nach dem Verschwinden der alten Gebäude des Quadrates E 5 — mit dem Abbruch wird bestimmt am 1. April begonnen — wird hier das

technische Rathaus mit dem Haus des Handwerks errichtet.

Das Erdgeschoß wird wie im Hauptrathaus am Paradeplatz den Läden der Mannheimer Handwerks eingenommen. In das technische Rathaus, dessen architektonische Gestaltung noch nicht feststeht, es wird aber wie das Eckhaus am Strohmarkt so weit vorgerückt, daß es sich schon vom Paradeplatz aus in seiner vollen Höhe den Blicken darbietet —, ziehen Hoch- Tief-, Vermessungs- und Maschinenamt ein. Bei dieser Gelegenheit sei gleich mitgeteilt, was mit dem Quadrat E 6 geschieht. Von den Bauten, die auf diesem Quadrat errichtet sind, bleibt nur die Kirche des Katholischen Bürgerhospitals stehen, vielleicht auch der rückwärtige Querbau des Altersheims. Alle übrigen Geschäfts- und Privathäuser verschwinden. Ueber die Verwendung des freiwerdenden Geländes ist noch keine Entscheidung getroffen. Es wird sich vor allem als notwendig erweisen, bei dieser Gelegenheit die Straße zwischen E und F 6 zu verbreitern, unbekümmert darum, ob das Finanzamt verlegt wird oder nicht. Soviel ist sicher, daß auch das westliche Ende der Planken ein völlig neues Gesicht erhält. Und so werden, wenn erst einmal die Quadrate E 5 und 6 umgestaltet sind, die Planken zwischen Rhein- und Heidelberger Straße nicht wiederzuerkennen sein.

Aber diejenigen, die nach langer Abwesenheit bei uns einkehren, werden nicht minder staunen, wenn sie auf die Veränderungen stoßen, die die

beiden Schmuckplätze vor O und P 7 und der Platz vor dem Wasserturm

erfahren haben. Hier haben wirklich großstädtische neuzeitliche Gestaltungsmittel ausgestaltend gewirkt. Es gibt Zeitgenossen, die aber jedes Blättchen Grün und über jeden Baum jammern, die aus der Innenstadt verschwinden, aber wenn man sieht, wie eindrucksvoll sich die Ausmündung der Heidelberger Straße in den Ring ausnimmt, dann wird man zugestehen müssen, daß hier etwas geschaffen worden ist, das selbst denjenigen Lob abnötigen wird, der schon viel in der Welt herumgekommen ist. Die Entfernung des Rasens um den Springbrunnen vor dem Wasserturm hat sich ebenfalls als sehr zweckmäßig erwiesen, da hierdurch Raum für Aufmärsche gewonnen ist.

Ehe wir den Friedrichsplatz betreten, betrachten wir wohlgefällig das

Wahrzeichen der Stadt Mannheim,

dem das Gewand so sorgfältig ausgebessert worden ist, daß man die gelockerten Stellen auch mit scharfem Auge nicht sieht. Zwei Schmuckstücke fallen auf dem Platz selbst ins Auge: die beiden Zentaurengruppen, die von Künstlerhand erneuert wurden. Ein Andenken an die Jubiläumsausstellung 1907 von der nur sehr wenig übrig geblieben ist. Gegenüber dem Palasthotel wird sich im Laufe der nächsten Monate ebenfalls manches verändern. Man nimmt an, daß mit dem

Ausbau der Nordseite der Augusta-Anlage

noch im Laufe des nächsten Jahres begonnen werden kann. Der Platz, der von der Rennplatzschleife der Straßenbahn umgeben wird, ist für das Stadttechnikum vorgesehen. Auch hier wird man nach dem Abschluß der Verhandlungen über das Bauprogramm mit dem baldigen Baubeginn rechnen können. Damit sind wir an der Einmündung der Augusta-Anlage in die Reichsautobahn angelangt. Hier hat sich die Stadtverwaltung ein Denkmal gesetzt, auf das sie stolz sein darf. Die Einmündung wird noch gewinnen, wenn von der Ferkelhalle des Schlacht- und Viehhofs ein Stück weggenommen ist. Der 3. Oktober 1935, an dem die Strecke Mannheim—Heidelberg der Reichsautobahn durch Reichsstatthalter Wagner feierlich eröffnet wurde, bleibt für alle Zeiten ein historischer Gedenktag, weil die Strecke Frankfurt—Darmstadt—Mannheim—Heidelberg für unsere Stadt von größter wirtschaftlicher Bedeutung ist.

In dem Bestreben, jedem Volksgenossen möglichst rasch zu einer menschenwürdigen Behausung zu verhelfen, ist der private Wohnungsbau von der Stadtverwaltung auch im abgelaufenen Jahr auf das tatkräftigste gefördert worden. Erst vor einigen Tagen konnten wir mitteilen, daß die

Die ehemaligen „Engen Planken" in neuer Gestalt
(Photo: Städt. Hochbauamt Mannheim)

Umgestaltung der Dalbergstraße

soweit gediehen ist, daß die letzten beiden Häuser bis zum 1. Februar bezogen werden können. Oberbürgermeister Renninger hat die Umwandlung dieser Straße aus bevölkerungs- und verkehrspolitischen Gründen auf das eifrigste gefördert, wie er denn überhaupt allen Bauplänen die größte Beachtung schenkt. In das vergangene Jahr fällt weiter das Verschwinden des Apollotheaters, das Jahrzehnte allen Freunden erstklassiger Varieté- und darstellender Kunst genußreiche Stunden bereitet hat. Das Abreißen des Theaters trägt insofern zur Auflockerung der westlichen Unterstadt bei, als an seiner Stelle 31 neuzeitliche Wohnungen erstellt werden. Von der Umgestaltung dieses Stadtteils durch Auflockerung der H- und J-Quadrate ist es still geworden. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Man wird hier zu gegebener Zeit mit der Vorsicht zu Werke gehen, die die Belange der Hausbesitzer in dieser Gegend zu berücksichtigen haben.

Sehr vorteilhaft hat sich die Schwetzinger Straße verändert.

Auch hier wurde ein ganzes Quadrat, das von der Schwetzinger, Traitteur-, Rheinhäuser- und Kleinfeldstraße begrenzt ist, von der Umwandlung erfaßt. An der Stelle der Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Asbestfabrik erheben sich stattliche Reihenbauten, die 10 Wohnhäuser mit 153 2—2½- und 3-Zimmer-Wohnungen umfassen. Der erste Bauabschnitt schloß sieben Häuser mit 65 Wohnungen, einem Lebensmittel- und einem Friseurgeschäft an der Traitteur- und Rheinhäuser Straße, der zweite Bauabschnitt vier Häuser an der Rheinhäuser-, Kleinfeld- und Schwetzinger Straße und fünf Häuser längs des neugeschaffenen Platzes des M. Jaumar ein, der einen gewaltigen Innenhof für diese Reihenbauten bildet. Die letzten Wohnungen wurden am 1. Juli bezogen. Die Umwandlung der unfreundlichen Fabrikhallen in helle, behagliche Wohnungen hatte ein Jahr in Anspruch genommen.

Der Umbau des ehemaligen Bürogebäudes der Gummifabrik zum neuen Heim des Leihamts ist jedenfalls im Juni beendet.

Sobald das Zeughaus frei wird, ist auch hier eine durchgreifende Erneuerung vorgesehen, da sich herausgestellt hat, daß das Zeughaus im Innern sehr baufällig ist. Das Völkerkundliche Museum, das sich bisher mit den Erdgeschoßräumen begnügen mußte, wird sich nach dem Umbau auf das ganze Haus ausbreiten können und so eine Unterkunft erhalten, die seiner Bedeutung entspricht.

An der Rheinhäuser Straße ist auf dem Gelände der „Rheingold" ein weiterer Wohnblock im Entstehen begriffen. Im Mai wurden die 5 Häuser bezogen, die von der Haus- und Heimbau G.m.b.H. Ecke Bürg- und Rheinhäuser Straße errichtet wurden. Es handelt sich hier durchweg um 2-Zimmer-Wohnungen mit Küche und Bad. Die im Jahre 1933 gegründete Gesellschaft umfaßt Bauhandwerker, die seinerzeit durch Selbsthilfe das Bauhandwerk helfen wollten, hauptsächlich aber durch den Bankrott an der Ausführung ihrer Pläne gehindert wurden. Da es nunmehr gelungen ist, die erforderlichen Hypotheken aufzunehmen, konnte der Häuserblock in einem Vierteljahr errichtet werden.

Die Gemeinnützige Baugesellschaft baut an der Unteren Mühlaufstraße 5 dreistöckige Zeilen mit 90 2- und 18 3-Zimmer-Wohnungen. Die Rohbauten sind fertig. Im Bau ist ferner im Schnickenloch an der Stelle des Gebäudes, das dem Niederlind gehörte, bis er in das benachbarte schmucke Heim einzog, die Jugendherberge mit 150 Betten. Mitte Juni konnte der

Erweiterungsbau der Herbert-Norkus-Schule,

die in der Gartenstadt Waldhof am Waldrand liegt, seiner Bestimmung übergeben werden. Die Schule enthält nunmehr 24 Klassen für alle Jahrgänge, zwei Handarbeitssäle, einen Zeichensaal mit Modellraum, ein Zimmer für den Schulleiter, zwei Lehrerzimmer, ein Sitzungs- und drei Lehrmittelzimmer. Im Untergeschoß des Mittelbaues ist eine Schülerwerkstätte untergebracht. Bei einer Geländetiefe von rund 17 Meter und einer Länge von je 56 Meter sind die neuen Bauflächen wie die älteren eingeschossig, eine für Deutschland seltene, aber sehr zweckmäßige Neuheit, die auch den Vorzug der Billigkeit hat, da einstöckige Schulbauten mit geringeren Kosten als mehrgeschossige errichtet werden können, zumal, wenn, wie hier, der Grund und Boden billig ist.

Im Siedlungswesen ist Mannheim führend in ganz Deutschland.

Unzählige Kommissionen haben auch im vergangenen Jahre die Siedlungen besichtigt, auf die man in Berlin dadurch aufmerksam wurde, daß die Stadt Mannheim mit dem Reichszuschuß auskam, was bei vielen anderen Städten nicht der Fall war. Man zerbrach sich den Kopf über das Kunststück, das Mannheim fertigbrachte. Aber als man sich an Ort und Stelle über die Ursachen des billigen Bauens vergewissert hatte, konnte man die schmeichelhaftesten Äußerungen aus sachverständigem Munde hören. Und die Lösung des Geheimnisses? Mannheim baut eben praktischer als andere Städte. Bei so gewaltigen Anlagen wie Neu-Eichwald kommt es auf jede Mark bei der Planung und Ausführung an. Es ist bemerkenswert, daß sogar Kommissionen aus Nordamerika und Japan die weite Reise nicht scheuten, um sich die Mannheimer Siedlungen anzusehen. Im August konnte die Randsiedlung Neu-Eichwald II, die im Anschluß an Neu-Eichwald I im Käfertaler Wald erbaut wurde, bezogen werden.

1000 weitere Siedlerstellen sind auf dem Gelände zwischen der Zellstoff-Fabrik und der ehemaligen Luftschiffertruppenkaserne vorgesehen.

Man wird dieses Riesenprojekt abschnittweise ausführen. Für nächstes Jahr sind etwa hundert Siedlerstellen geplant. Die Stellen, die besonders große Gärten erhalten, sind für kinderreiche Familien bestimmt. Der Wald soll soviel als möglich erhalten bleiben.

Ihr besonderes Augenmerk richtete die Stadtverwaltung auch auf die Beseitigung der Elendsquartiere, vor allem auf das Verschwinden der Spelzengärten, der Benz- und Pfingstbergbaracken. In der Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935 beliefen sich die Gesamtaufwendungen der Stadtverwaltung und der von ihr geleiteten Gemeinnützigen Baugesellschaft für Mietwohnungen und Eigenheime auf fast 78 Mill. ℳ. Mit dieser gewaltigen Summe wurden rund 12 000 Wohnungen gefördert oder von der Stadt und der Baugesellschaft errichtet. Dazu wurde für rund 9,5 Millionen ℳ die städtische Bürgschaft übernommen. Außerdem hat sich die Stadtverwaltung in den letzten Jahren an der Schaffung von fast tausend Kleinsiedlerstellen beteiligt, deren Finanzierung in der Hauptsache durch Reichsmittel erfolgte. Schließlich hat die Stadtverwaltung mit Unterstützung des Reiches im Sommer die Erstellung von 30 Volkswohnungen für Familien, die bisher in ungenügenden Behelfsbauten lebten, sowie die Errichtung von 300 Siedlerstellen für kinderreiche Familien mit einem Aufwand von über 1,5 Millionen ℳ in Angriff genommen.

Erwähnt sei noch der mit großer Verkehrsbehinderung verbundene Umbau des alten Teiles der Rheinbrücke und die Verbesserung des Neckarauer Ueberganges. Damit wären wir am Ende der Aufzählung der bemerkenswerteren Bauten angelangt, die im Laufe des Jahres 1935 fertiggestellt oder begonnen wurden. Wir glauben, gezeigt zu haben, daß die Stadtverwaltung und die privaten Unternehmer ihr redlich Teil zur Belebung der Mannheimer Bautätigkeit beigetragen haben. Das Bestreben, für das Baugewerbe Arbeit und zugleich für recht viele Volksgenossen neuzeitliche Wohnungen zu schaffen, wird auch im neuen Jahre für die Stadtverwaltung eine der vordringlichsten Aufgaben sein. Es ist zu hoffen, daß ihr hierfür recht große Mittel zur Verfügung stehen, mit denen sie in der Lage ist, auch die private Bautätigkeit noch mehr als bisher zu beleben. Sch.

Der Weihnachts-Feiertage wegen

erscheint die nächste Ausgabe am Freitagvormittag zur gewohnten Stunde (10 Uhr).

Polizeibericht vom 24. Dezember

Infolge Nichteinräumens des Vorfahrtsrechts stieß gestern vormittag an der Kreuzung T 5 und C 6 ein Kleinkraftrad mit einem Lastkraftwagen zusammen, wobei der Kraftradfahrer derartige Verletzungen erlitt, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

Fußgänger stürzt. Beim Ueberqueren der Kreuzung Neckarauer und Adlerstraße blieb gestern nachmittag ein älterer Mann beim Betreten des Gehwegs mit dem Fuße am Randstein hängen und stürzte, wodurch er erhebliche Gesichtsverletzungen erlitt.

Kinder besser beaufsichtigen! Ein von seiner Mutter ungenügend beaufsichtigtes fünf Jahre altes Kind, das gestern nachmittag über die Kunststraße lief, geriet in die Fahrbahn eines Personenkraftwagens, von dem es angefahren und zu Boden geworfen wurde. Es erlitt mehrere Verletzungen und mußte zu einem Arzt gebracht werden.

Schüler fährt ältere Frau um. An der Kreuzung Mittel- und Laurentiusstraße wurde gestern nachmittag eine ältere Frau von einem etwa 12 Jahre alten Radfahrer, dessen Namen noch nicht bekannt ist, angefahren und zu Boden geworfen. Die Frau brach das rechte Bein und mußte nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

41 Kraftfahrer und Radfahrer mußten bei einer gestern vorgenommenen Verkehrskontrolle angezeigt oder gebührenpflichtig verwarnt und 10 Kraftfahrzeuge wegen technischer Mängel beanstandet werden.

Schwere Verbrühung eines Kindes. Infolge Unachtsamkeit fiel gestern nachmittag in der elterlichen Wohnung in Rheinau ein 6 Jahre alter Junge gegen einen auf dem Herde stehenden Topf heißen Wassers, der dadurch umfiel und den Jungen derart verbrühte, daß er mit lebensgefährlichen Verletzungen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

Warenhausdieb festgenommen. Eine junge Frau von hier, die gestern nachmittag in verschiedenen Kaufhäusern mehrere Sachen entwendete, wurde festgenommen.

Mutwillige Alarmierung der Feuerwehr. In vergangener Nacht schlug ein bis jetzt noch unbekannter Schüler auf dem Waldhof einen Feuermelder ein und alarmierte die Berufsfeuerwehr ohne jeden Grund.

Hühnerdieb festgenommen. Heute früh gelang die Ermittelung und Festnahme eines Jugendlichen, der in vergangener Nacht auf dem Waldhof aus einem in einem Garten befindlichen Hühnerstall acht Hühner und einen Hahn entwendete. Die Tiere konnten noch lebend beigebracht und dem Eigentümer zurückgegeben werden. Der Dieb, der im Verdacht steht, noch weitere derartige Diebstähle ausgeführt zu haben, wurde in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Mahnmal beschädigt. Eine besonders verwerfliche Tat beging in vergangener Nacht ein Mann, der das auf dem Platze hinter der Heiliggeistkirche aufgestellte Mahnmal des Winterhilfswerks umwarf und beschädigte. Der Frevler wurde festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Bescherung der Liederhalle-Kinder

Die Liederhalle Mannheim ließ am Sonntagvormittag in der üblichen Weise dem Winterfest der Großen am ersten Feiertag die Bescherung der Sprößlinge in den Gloria-Lichtspielen vorangehen. Etwa 300 Kinder erhielten die mit Süßigkeiten gefüllte Tasche. Aber ehe zur Bescherung geschritten wurde, ergötzte sich groß und klein an den lustigen Trickfilmen, mit denen die Vorführungen im Theater, das bis auf den letzten Platz besetzt war, eingeleitet wurden. Die Kleinen jubelten, aber auch die Erwachsenen freuten sich über die drolligen Szenen, die auf der weißen Wand abrollten. Als die Wochenschau vorüber war, wurde das Märchen Hänsel und Gretel vorgeführt, bei der sicherlich manche Träne vergossen worden ist, als das Elend geschildert wurde, in dem die Eltern der beiden Kinder dahinleben mußten.

Vorher war Vereinsführer Schäfer vor den Bühnenvorhang getreten, um die Erschienenen herzlich zu begrüßen und Nikolaus herbeizurufen, der den Kindern das Versprechen abnahm, daß sie im neuen Jahre noch viel brauer als im alten sein und nur deutsche Lieder singen wollten. Und das Doppelquartett sang unter Musikdirektor Gellerts Leitung ein Weihnachtslied. Als die Filmvorführungen zu Ende waren, setzte der Sturm auf die im Vorraum aufgestellte lange Tafel ein, die schnell geleert war. Wird die Tasche bis zur nächsten Bescherung halten? Wir wollens hoffen. Sch.

Hinweise

Kirchenmusik an Weihnachten. Der Cäcilienchor der H.-Geistkirche singt an Weihnachten in der Christmette die C-Dur-Messe von W. E. Herzog (1800—1871), während des 1. Hochamtes um ½10 Uhr die Pastoralmesse von Abt G. J. Vogler (1749 bis 1814) und am Neujahr während des 1. Hochamtes die Pastoralmesse von Anton Diabelli (1781 bis 1858). Sämtliche Werke sind geschrieben für gemischten Chor, Soli, großes Orchester und Orgel. Die Gesamtleitung hat Chordirektor Alfred Hörner. — In der Christuskirche hören wir am 1. Weihnachtsfeiertag, vormittags 10 Uhr: J. S. Bachs Kantate „Süßer Trost, mein Jesus kommt" für Chor, Soli und Orchester und G. F. Händels „Hoch tut euch auf" aus dem Messias für Chor und Streichorchester, an Silvester um 18 Uhr von Arno Landmann: Gebet: Herr, schicke, was du willst . . . für Chor.

MARCHIVUM

Die Unterhaltungsseite der „N·M·Z“

Königssiegel als Machtsymbol

Die stummen Reiter Englands

Der verpönte Handkuß – Schlüssel zum britischen Weltreich

London, im Dezember.

Wenn der Nachfolger des jetzt zurückgetretenen englischen Außenministers Sir Samuel Hoare bestimmt sein wird, folgt seine Einführung und Bestätigung durch den englischen König nach uralter Sitte und Tradition. Der Premierminister führt den neuen Mann zur Audienz. Dort verneigt er sich vor dem König, der ihm die Hand reicht und ihm dann eine kleine Kassette übergibt, die das Siegel des Königs enthält. Dieser symbolische Akt bedeutet, daß die Machtvollkommenheit des Herrschers Britanniens auf den Minister übergegangen sei.

In früheren Zeiten mußte der Ministeranwärter des Königs Hände küssen. Mit der Zeit ist man dann allerdings von dieser Sitte abgekommen und begnügte sich als Zeichen der Verehrung mit einer Verbeugung. Die königlichen Siegel sind es, welche die Macht Englands darstellen. Sie sind die Schlüssel zum britischen Weltreich, denn durch sie kann das Volk regiert werden, können Bestimmungen erlassen und Urteile gefällt werden.

Die Siegel entstanden in einer Zeit, in der die Nachrichtenübermittlungen noch sehr primitiv waren. Die Kuriere benutzten Pferde, und wenn ein Dokument übermittelt werden sollte, kam es nicht selten vor, daß der Kurier überfallen, das Dokument geraubt und arglistig gefälscht wurde. Um solchem Mißbrauch die Spitze zu bieten, wurden dann Siegel beigedrückt, die einen Echtheitsausweis bildeten.

Wilhelm der Eroberer macht Schule.

Jeder Herrscher Englands wurde im Siegel auf einem Pferde sitzend gezeigt. Diese Tradition der stummen Reiter Englands stammt von Wilhelm dem Eroberer. Dieser erste große Herrscher Englands kam aus seiner normannischen Heimat, schlug in der Schlacht bei Hastings König Harald und begann zu regieren. Bald wuchsen ihm die königlichen Geschäfte über den Kopf. Er mußte sich nach Helfern umsehen, die ihm die Arbeit abnahmen und statt seines Namens sein Siegel unter die Schriftstücke drückten.

Seit Wilhelm dem Eroberer gibt es eine unabreißbare Kette von Siegelreitern, die Geschichte gemacht haben. Auch der heute regierende König, Georg V., ist als Reiter auf einem galoppierenden Pferde dargestellt. Bei seinem Regierungsantritt versuchte man es mit einer Darstellung in Admiralsuniform, aber bald ging man doch wieder zur alten Tradition über.

Es brennt, es brennt . . .

Das Großsiegel ist eine besonders heilige Insignie. Es hat eine bunte Geschichte hinter sich. Als Lord Eldon unter Georg III. Lordkanzler war, hatte er die Angewohnheit, mit dem Großsiegel unter dem Kopfkissen zu schlafen. Eines Nachts brach nun in seinem Palaste Feuer aus, und der Lordkanzler, der glaubte, daß man den Brand angelegt habe, um das Großsiegel zu rauben, lief, nur notdürftig bekleidet, in den Garten, um das Siegel zu vergraben.

Das Feuer wurde gelöscht, aber der Lordkanzler hatte in seiner Verwirrung vergessen, wo er die kostbare Insignie vergraben hatte. Es dauerte mehrere Wochen, ehe man es wieder fand, man hat dazu den ganzen großen Park umgraben müssen. Inzwischen hatte man dem Lordkanzler schon unangenehme Andeutungen gemacht. Er habe das Siegel auf unrechte Art und Weise bei Seite bringen wollen, so wurde getuschelt. Nur durch die Auffindung konnte er sich vor den unangenehmen Folgen solchen Verdachts retten.

Ein zweiter Polykrates

Als Jakob II. von England vor Wilhelm III. fliehen mußte, rechnete er damit, daß Wilhelm sich nicht die Gunst des englischen Volkes werde erringen können. Um die Abneigungen zu vertiefen, ließ er das Großsiegel in die Themse werfen, in der Hoffnung, daß ein König ohne Großsiegel beim Volke keinen Anklang finden werde.

Wilhelm kam und siegte. Das Glück war ihm über alles Erwarten treu, denn wenige Tage später ließ sich ein Fischer bei ihm melden, der das Großsiegel im Netz aus der Themse gezogen hatte.

Bis auf den heutigen Tag ist in England der Respekt vor dem Siegel mit den stummen Reitern Englands groß geblieben.

Frackzwang im Kino

Die neueste Gesellschaftsmode in Paris

In Paris beginnt sich eine Form der geselligen Veranstaltungen immer mehr durchzusetzen — es sind dies die großen Filmpremieren, zu denen alles erscheint, was Namen hat. Die Einladungen gehen von den Direktionen der großen Kinopaläste aus. Meist werden sie nur an die Adresse der oberen Zehntausend verschickt, und dort ist es mehr und mehr Mode geworden, keinesfalls abzulehnen.

Dies hat seine guten Gründe. Es gibt in ganz Paris seit einiger Zeit keine bessere Gelegenheit mehr, sich sehen zu lassen und selbst zu sehen, als eben diese großen, offiziellen Uraufführungen in den Kinos. Alles erscheint dort in großer Toilette. Die Herren nach Vorschrift im Frack, die Damen mit den letzten Modeschöpfungen. Es ist das Bild, das man sonst nur bei Premieren in den ersten Theatern der Hauptstadt gewöhnt war. Minister, Staatssekretäre, Senatoren und Abgeordnete der Kammer bilden die Ehrengäste. Die Plätze für diese Premieren werden förmlich gestürmt. Die Auffahrt der Autos erinnert an die bedeutendsten Empfänge, oder an die ganz großen Bälle während der Faschingszeit.

Es ist gleichzeitig allen Gelegenheit gegeben, die Filmschauspieler kennenzulernen, die persönlich anwesend sind, in den Foyers Cercle halten, die Glückwünsche ihrer Bewunderer entgegennehmen und Autogramme verteilen. Das Kino ist in Paris mit einem Schlag gesellschaftsfähig geworden. Dazu mag nicht wenig die Tatsache beigetragen haben, daß diese Filmpremieren etwas Neuartiges sind und infolgedessen den immer auf Sensation eingestellten Parisern eine Abwechslung bieten. Selbst die Männer, die tagsüber in ihren Berufen schwer zu arbeiten haben, lassen es sich nicht nehmen, am Abend den Frack anzuziehen, wenn sie zu einer solchen Premiere ins Kino gehen.

Ist er's oder ist er's nicht?

Johann Georg August Galletti, der 1828 starb, gilt als Vater der Kathederblüte. Er war Professor am Gymnasium in Gotha. Aber auch aus seinem persönlichen Leben werden zahlreiche Anekdötchen erzählt, die für das Urbild des etwas zerstreuten Professors kennzeichnend sind.

Einmal wanderte Galletti durch die Straßen Gothas. Ein wenig kurzsichtig, blinzelte er — ihm schien, daß ein Bekannter näherkäme. Richtig, er hatte sich nicht getäuscht. Und sprach den andern also an:

„Als ich Sie von ferne sah, Herr Hofrat Ettinger, glaubte ich, Sie wären Ihr Herr Bruder, der Buchhändler Ettinger, als Sie jedoch näher kamen, sah ich, daß Sie es selbst sind — und jetzt sehe ich nun, daß Sie doch Ihr Herr Bruder sind!“

BILDER VOM TAGE

Das Schiff der Wüste in verschneiter Landschaft

Ein ungewöhnliches Bild: In den letzten Tagen hatte auch Nordafrika starke Schneefälle zu verzeichnen. Wir sehen hier Kamele auf den verschneiten Straßen der Höhen von Setif bei Algier. Weltbild, M.

Kerzenziehen in Schweden

Wie zu der Zeit der Vorväter fertigen in manchen Landschaften Schwedens die Bäuerinnen die Lichte für das Christfest noch selbst an. (Weltbild, M.)

Bescherung der Blindenhunde

In Berlin veranstaltete der Deutsche Tierschutz-Verein auch diesmal seine alljährliche Bescherung der Blindenhunde, jener treuesten unter den Helfern des Menschen. (Weltbild, M.)

Weihnachten in England

(Von unserem ständigen Londoner Mitarbeiter)

London, Ende Dezember.

Weihnachten und Weihnachtsstimmung sind in England etwas völlig anderes als in Deutschland. Auf dem Lande und in den kleinen Provinzstädten hat auch im heutigen England das Weihnachtsfest noch etwas von der Heimlichkeit und der alten Romantik, wie sie Dickens so meisterhaft beschrieben hat. In der englischen Großstadt und insbesondere in London ähnelt aber das schönste Familienfest eher einem Karnevalsabend.

Schon das äußere Bild der vorweihnachtlichen Wochen läßt sich nicht mit dem in Deutschland vergleichen. Gewiß hat sich auch in England die Sitte des Weihnachtsbaumes eingebürgert, aber doch nicht in dem Grade wie in Deutschland. Die Weihnachtsgans ist völlig unbekannt. An ihre Stelle tritt in England der Truthahn. In allen Straßen gibt es eine große Anzahl von Geschäften, wo in Legionen aufgereiht die weißen Leiber der englischen Weihnachtsbraten hängen. Stechpalmen mit roten Beeren wiederholen das Rot des Kopfes auf der geschwellten Brust des Truthahns.

Straßenverkäufer bieten nicht wie bei uns Wunderkerzen oder Christbaumschmuck feil, sondern verkaufen bunte Papiermützen, gewaltige Nasen und komische Masken. In allen Lebensmittelgeschäften liegen stapelweise weiße Steinguttöpfe aller Größen: in ihnen, in ein Leintuch verpackt, der berühmte Plumpudding.

Mit dem Anrühren des Christmas-Pudding beginnen die Weihnachtsvorbereitungen. Wenn eines Abends der Vater aus der City nach Hause kommt, wird er etwas geheimnisvoll in die Küche gerufen, alle Familienmitglieder haben sich um eine große Schüssel versammelt, in der dann mit einem gewaltigen Holzlöffel die Puddingmasse umgerührt wird. Aus allen Teilen des ungeheuren britischen Weltreiches werden dazu Bestandteile verwendet. Kleingehackte Rosinen und Korinthen, dicke Scheiben von Zitronat, geriebenes hartes Brot, Eier, Mehl, Zucker und eine Unzahl der verschiedensten Gewürze. Unter Lachen und möglichst viel Lärm wird dann ein Sixpennystück in die Masse geworfen und feierlich verrührt. Die Schotten zeigen sich auch hier als sparsame Leute: bei ihnen tut es auch ein kleines Nickeldreipennystück. Wo man an den alten Gebräuchen noch festhält, kommt weiterhin ein Ring und ebenso ein Fingerhut in die Masse, alles Dinge, die jedes auf seine Art dem Finder Glück bringen soll.

Von der Straße her kommt jeden Abend Weihnachtsmusik. Straßenmusikanten blasen die alten Weihnachtslieder und überall findet man kleine Gruppen von Carolsingers, deren Hauptrepertoire aus dem Lied vom guten König Wenzeslaus besteht, der, wie die Legende berichtet, einst einen armen alten Mann überreich beschenkt hat. Grund genug, daß auch die Sänger auf eine milde Gabe hoffen. Wenn sie auch alle Leute durch ihren Gesang auffordern, ebenso königlich zu schenken, wie einst Wenzelslaus, so wird doch jeder Penny dankbar angenommen.

Am Weihnachtstage selbst bildet nicht wie bei uns der Christbaum den Hauptschmuck des Zimmers, sondern bunte Papiergirlanden, die durch alle Räume gespannt sind. Die grünen Blätter der Stechpalme zieren die Wände. In den Türrahmen oder auch im Zimmer hängt der Mistelzweig und die mit ihm verbundene Pflicht wird, wenn nur eine einigermaßen lohnende Gelegenheit vorhanden ist, gern und möglichst oft erfüllt. Man trägt lustige Papiermützen, die Kinder und insbesondere die jüngeren Töchter des Hauses erscheinen wie zu einem Kostümfest und die mit Ausdauer betriebene Sitte des Knallbonbonziehens ist nicht gerade geeignet, eine festlich-feierliche Stimmung zu erzeugen.

Mit umständlicher Feierlichkeit aber wird das Essen eingenommen. Alles von der Suppe angefangen ist ungeheuer gewürzt. Und somit ein guter Vorwand zum Trinken. Der Truthahn wird geschmückt wie ein Pfingstochse und seine Füllung allein würde zu einem kräftigen Mittagsmahl ausreichen. Mit Staunen sieht man, was an einem solchen Tage Engländer, und sprechen wir es ruhig offen aus, auch die Engländerinnen verzehren können. Das Höchste an Anforderung stellt der Plumpudding.

Es ist wirklich ein bezaubernder Anblick, wenn in das verdunkelte Zimmer der mit Rum übergossene brennende Pudding hereingetragen wird. In den englischen Landhäusern wird dieser feierliche Augenblick nicht selten durch zwei würdige Diener, die mit uralten Kerzenleuchtern dem Puddingträger voranschreiten, noch feierlicher gestaltet.

In den Großstädten verschwindet immer mehr von diesen alten Sitten. Jeder, der etwas auf sich hält, feiert den Heiligen Abend nicht zu Hause, sondern in einem der großen Hotels, wo zu phantastischen Preisen (nicht selten 40 bis 60 Mk.) ein Weihnachtsessen serviert wird. Hier in diesen großen Hotels, wo alles nur auf Vergnügen abgestellt ist, hat das Weihnachtsfest völlig seinen familiären Charakter verloren.

Der Weihnachtsabend ist der Tag, wo den Deutschen in der Fremde immer so etwas wie eine Art Heimweh beschleicht. Wenn er sich aus der Einsamkeit seines Zimmers auf die Straße begibt und vielleicht hofft, Erinnerungen aufzufrischen, hinter glänzenden Fenstern strahlende Weihnachtsbäume und leuchtende Gesichter zu sehen, so wird er enttäuscht. Weiße Weihnachten hat es in London seit Menschengedenken nicht mehr gegeben. Die Straßen sind nicht still wie bei uns, nicht verklärt von der kindlichen Freude, die jeden bei uns umgibt. Ganz im Gegenteil. Die Straßen sind dicht gedrängt voll johlender und singender Menschen. Jeder Verkehr wird unmöglich. Junge Leute, alle in bunten Papiermützen, haben sich untergefaßt und tanzen mehr kreischend als singend, reichlich unter Alkohol stehend, über den Damm.

Eine wirklich sentimentale und doch zugleich erhebende Note, von der Dickens noch nicht geträumt hat, hat der englische Rundfunk in das englische Weihnachtsfest gebracht. Punkt 3 Uhr setzen die Glocken von der Geburtskirche in Bethlehem ein. Aus dem fernsten Winkel Kanadas spricht ein alter Holzfäller, ein Diamantengräber aus Südafrika tritt in Kimberley vor das Mikrophon, aus Indien kommt eine Stimme, aus Neuseeland tönt Musik, aus allen großen und kleinen Teilen des Empires spricht irgendein Vertreter, meistens irgendein einfacher Mann, und das Ganze wird gekrönt durch die Ansprache, die abschließend der König von England selbst an alle seine Untertanen aller Farben und Rassen, aller Klassen und Stände richtet. Aus den Eisregionen Alaskas, aus dem tropischen Südafrika, aus Westindien und aus den Malayenstaaten, von überall her schwingt sich ein merry Christmas durch den Aether, jeder gedenkt der Lieben in der Ferne und aus dem kleinen Familienfest ist mit einem Male ein Fest der ungeheueren Völkerfamilie des englischen Weltreiches geworden. Wilhelm Arntz.

Der Villa-Romana-Preis verteilt

Die Villa Romana e. V., die von Max Klinger und Georg Hirzel 1905 gegründet wurde, hat, wie aus Berlin gemeldet wird, ihren Jahrespreis diesmal aus besonderen Gründen geteilt und ihn für die Dauer von je einem halben Jahr dem Bildhauer Philipp Harth-Berlin und dem Maler Wilhelm Maly-München verliehen.

Harth ist 1887 geboren. Er stammt aus Mainz, war zuerst Bildhauerlehrling, dann Steindrucker in der Werkstatt seines Vaters und gleichzeitig Schüler der Kunstgewerbeschule in Mainz. Nach eingehendem Studium der Malerei in Karlsruhe und Berlin war er vorübergehend als Architekt tätig. Die Holzschnitzerkunst lernte er in Tiroler Werkstätten. Von 1914 bis 1918 war er im Felde, seit 1924 ist er in Berlin ansässig. Ursprünglich fertigte Harth fast ausschließlich Holzplastiken, bei denen seine starke plastische Begabung hervortrat, an. Auch später bei seinen Arbeiten in Stein verwendete er kein Gipsmodell. Interessant sind auch seine Reliefarbeiten, die teils an die besten ägyptischen und griechischen, teils an mittelalterliche Reliefs erinnern. Werke von Harth befinden sich in den Museen von Berlin, Königsberg und Essen.

Maly wurde 1894 in München geboren und hatte auch dort studiert. Von seinen Lehrern sind Engels und Herterich hervorzuheben. Von 1914 ab war er im Kriegsdienst. 1917 wurde er als Schwerkriegsbeschädigter entlassen. Maly wurde sowohl von der Akademie in München, als auch mehrere Jahre später von der Stadt Köln durch Preise ausgezeichnet. Er war an allen größeren Ausstellungen der letzten Jahre beteiligt, u. a. auch an der Munch-Jubiläums-Ausstellung in Oslo.

Die Weihnachts-Sondernummer des „Simplicissimus“ ist soeben erschienen und bringt Prosa und Gedichte unterhaltsamer Natur und doch voll Stimmung dieser Zeit. Ratatöskr, Richard Billinger, F. A. Mende sind mit Versen vertreten, Edmund Hoehne und Fritz Knöller geben Prosabeiträge. Besonders schön ist eine Zeichnung von Wilhelm Schulz: „Fernprobleme“. Arnold, Thöny, Schilling, Gulbransson, Kubin, Nückel, Kriesch bringen Karikaturen.

Vermischtes

— **Der Bürgermeister von Gosport**, einer kleinen englischen Stadt, war nicht wenig erstaunt, als er eines Morgens einen Brief aus dem fernen Indien erhielt. Auch der Inhalt des Schreibens war ganz dazu angetan, ihn zu überraschen. Ein englischer Kanonier namens Smith, der in Indien seinen Militärdienst ableistet, teilte ihm darin mit, daß er schon im nächsten Jahre wieder in die Heimat zurückkehre. Dann wolle er unbedingt eine Gosporterin zur Frau haben. Ob ihm der Herr Bürgermeister wohl behilflich sein möchte, das Passende zu finden? Es gäbe doch in Gosport sicher heiratslustige Mädchen, mit denen er in Briefwechsel treten könne. „Ich bin 23 Jahre alt, so hieß es in dem Schreiben," und ein ausgezeichneter Sportsmann. Außerdem habe ich während meines Militärdienstes ein kleines Vermögen zusammengespart, so daß ich in der Lage bin, eine Familie zu ernähren. Auch möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß ich gut aussehe". Das alles stand in diesem Gesuch. Dieser originelle Brief, den der Herr Bürgermeister als angeblich zuständige Stelle für Gosport erhalten hatte, brachte diesen in nicht geringe Verlegenheit. War er denn ein Heiratsbüro?, so fragte er sich. Dann aber überlegte er sich die Sache doch noch und kam dabei zu der Ueberzeugung, daß er als Bürgermeister hier vielleicht doch helfen müsse. Es war ja eigentlich seine Pflicht, sich in jeder Beziehung für seine Bürger einzusetzen. Der Bürgermeister gab also in dem Blatt, das in Gosport erscheint, eine Heiratsanzeige auf. Gleichzeitig erhielt der englische Kanonier in Indien einen Brief vom Bürgermeister, in dem ihm dieser mitteilte, daß er seinem Wunsch entsprochen habe, und daß er ihm auch die einlaufenden Offerten umgehend einsenden werde. Hoffentlich findet nun der sehnsüchtige Kanonier in Indien auch die Richtige.

*

— Vor vielen Jahren wanderte **John Davey, ein Gärtner aus England**, nach Ohio aus. Davey war ein großer Pflanzenliebhaber und beschäftigte sich besonders mit der Heilung erkrankter Bäume. Seine Erfahrungen brachten ihn auf den Gedanken, seine Tätigkeit in größerem Rahmen auszuüben. Er gründete die Gesellschaft der Baum-Sachverständigen, die sich in kurzer Zeit zu einem Unternehmen größten Stils entwickelte. In einer von Davey und seinem Sohne geleiteten Schule werden die Heilgehilfen für Bäume ausgebildet und in allen Heilverfahren für erkrankte Bäume unterwiesen. Die Gesellschaft hat ferner stets 75 in der Baumuntersuchung und -Behandlung erfahrene Reisende unterwegs, die die Baumbesitzer darüber aufklären, daß Bäume ebenso wie Menschen und Tiere den Arzt nicht entbehren können und sorgsamer Pflege bedürfen, wenn sie nicht zugrundegehen sollen. Im Jahre 1925 erregte Davey bei einem in Neuyork in einer wissenschaftlichen Gesellschaft gehaltenen Vortrage großes Aufsehen durch seine Behauptung, daß in dem berühmten Yellowstone-Nationalpark, dem Stolz jedes Amerikaners, nicht weniger als 90 v. H. der alten Bäume durch Vernachlässigung erkrankt sind. Die Regierung wurde aufmerksam und übertrug Davey die fachmännische Behandlung dieses Gebietes. Durch sein Eingreifen gelang es Davey, durch Lüftung der Wurzeln, Beschneidung der Baumkronen und reichliche Zufuhr von Dünger, den größten Teil der alten Bäume des Yellowstone-Parkes erheblich zu verbessern und vor dem Untergange zu bewahren. Diese Leistung steigerte die Nachfrage nach Baumbehandlungs-Sachverständigen derartig, daß sich heute der Umsatz des Unternehmens auf viele Millionen Dollar im Jahre beläuft.

*

— **In Debreczin** (Ungarn) kamen dieser Tage einige **Gymnasiasten** in der Wohnung eines Mitschülers zusammen, um nach Art der Studenten **einen Kommers zu feiern**. Es ging dabei hoch her, und der Rotwein floß in Strömen. Wie es bei solchen Jungen immer der Fall ist, hatten sie den Kopf voll Dummheiten. Sie beschlossen, ihrem Mitschüler, dem 14jährigen Johann Somlyay, einen Streich zu spielen. Unter irgendeinem Vorwand schickten sie den Kameraden aus dem Zimmer und füllten dann, während dessen Abwesenheit, das Glas statt mit Wein mit Wasser, in dem sie dann so viel roten Paprika auflösten, bis das Getränk die Farbe des Rotweins hatte. Der ahnungslose Junge leerte das Glas alsbald mit einem Zuge. Er brach nach dem Genuß des Getränkes sofort zusammen, und obgleich sofort für seine Ueberführung in das Krankenhaus Sorge getragen wurde, starb er noch am selben Tage unter fürchterlichen Qualen.

*

— Bei der Kirmes in **Lobberich** bei Krefeld ist die Polizei hinter die Schliche eines arbeitsscheuen Mannes gekommen. Dieser gerissene Vertreter der Zunft der Taschendiebe hatte sich einen Trick ausgedacht, von dessen Erträgnissen er gemächlich auskommen konnte. Er zog mit den Volksfesten von Ort zu Ort und machte sich dann unauffällig an einen Orgelspieler heran, einen jener Musikanten, die ihr Geld „im Handumdrehen" verdienen und von den niederrheinischen Kirmessen nicht wegzudenken sind. Hatte er einen solchen Leierkastenmann gefunden, dann ging er ein paar Meter vor diesem her, ging in die Privathäuser, Geschäfte und Wirtshäuser und heimste dann als stiller Teilhaber die Groschen ein, die für den Orgeldreher bereitgehalten wurden. Bis in Lobberich einem dieser Jahrmarktsmusikanten die Sache zu dumm wurde und er die Festnahme dieses Schmarotzers veranlaßte. Das Gericht machte kurzen Prozeß mit dem losen Bruder und steckte ihn jetzt ins Arbeitshaus.

*

— In England spricht man zur Zeit viel von dem **sagenhaften Reichtum des Maharadscha von Patiala**, der anläßlich des Regierungsjubiläums des englischen Königs in London weilte. Damals verkehrte der indische Fürst auch in Künstlerkreisen. Jetzt, da er längst wieder in seine indische Residenz zurückgekehrt ist, erhielt der englische Maler Salisbury eine Einladung des Maharadscha, er möge für längere Zeit nach Indien kommen und den Fürsten dort in seinem Krönungsstaat malen. Nun liegt zunächst der Gedanke nahe, daß der Fürst von Patiala sich ja ebensogut während seines Londoner Aufenthaltes hätte malen lassen können. Aber er selbst gab jetzt dem Maler die Erklärung dafür, daß dies nicht möglich war. Der Maharadscha will nämlich gern in seinem Krönungsstaat und geschmückt mit den Kronjuwelen gemalt werden. Dieser Staat, das Krönungsgewand und die Juwelen, aber stellen einen so ungeheuren Wert dar, daß sich die größten Versicherungsgesellschaften der Welt geweigert haben, die Versicherung für den Versand der Sachen nach London zu übernehmen. Bei dieser Gelegenheit wurde der Wert des gesamten Krönungsstaates auf rund sechs Millionen Pfund geschätzt. Aus diesem Grunde mußte sich nun der Fürst entschließen, den Maler nach Indien kommen zu lassen, damit er an Ort und Stelle das Bild des Fürsten ausführen kann.

*

— In Montgomery in Alabama geriet das **Hotel „Crown" nachts in Brand**. Ein Unglück von unvorstellbaren Ausmaßen wäre entstanden, hätte nicht **ein 100jähriger Kakadu**, der seinen Herrn, einen Farmer, auf allen Reisen begleitet, Lärm geschlagen. Das Tier, das am Fenster saß, hatte zuerst die aus dem Dachstuhl züngelnden Flammen bemerkt, und gab ein derartig alarmierendes Krächzen von sich, daß der Herr schließlich erwachte und so der drohenden Gefahr gewahr wurde. Er benachrichtigte die Feuerwehr und alarmierte das Haus. Sämtliche Gäste konnten gerettet werden.

*

— **Der Verkauf von Tannenbäumen** zum Weihnachtsfeste ist in diesem Jahre **in Griechenland untersagt worden**. Soeben hat der griechische Landwirtschaftsminister einen Erlaß herausgegeben, durch den jeder mit fühlbaren Strafen bedroht wird, in dessen Besitz man einen Tannenbaum oder auch nur frische Tannenzweige findet, gleichgültig ob es sich dabei um den Käufer oder den Verkäufer von Tannengrün handelt. Die Maßnahme geht darauf zurück, daß die griechischen Forsten nicht reich an Tannen sind. Nun werden vor Weihnachten durchschnittlich in jedem Jahre 15 000 ausgegraben, und die gleiche Anzahl hochgewachsener Tannenbäume wird durch Abholzen ihrer Wipfel beraubt. Dies bedeutet, so wird in dem Erlaß ausgeführt, eine so schwere Schädigung des geringen Bestandes an Tannenbäumen, daß das Verbot der Weihnachtsbäume in diesem Jahre unumgänglich war.

*

— **Einem im geheimen wütenden Krieg innerhalb der Verbrecherwelt Chicagos** sind kurz nacheinander zwei Chicagoer Gangsters zum Opfer gefallen. Der eine ist Jo Genaro, der einstmals einer der Hauptkomplicen Al Capones war. Er wurde, als er in einem übelberüchtigten Lokal saß, durch zwei Schüsse getötet, die unbekannte Personen aus einem vorüberfahrenden Automobil auf ihn abgefeuert hatten. Die Mörder entkamen. Nur wenige Stunden später wurde in einer leerstehenden Wohnung der Leichnam eines unbekannten, 35 Jahre alten Italieners gefunden, dessen Füße mit einem Seil zusammengebunden waren. Offensichtlich war die Leiche an diesem Seil vorher durch den Straßenschmutz geschleppt worden. Die Polizei nimmt an, daß auch dieser Mord mit dem Tod Genaros in Zusammenhang steht. Genaro, dessen Verbrecherkarriere eine ganze Serie krimineller Handlungen vom Falschspiel über Entführung bis zum Mord umfaßt, war schon mehrere Male Gegenstand vergeblicher Anschläge gewesen.

*

— **Auf seinem Acker in der Nähe von Bapaume bemerkte ein Bauer unter der Pflugschar Reste des Tornisters eines deutschen Soldaten.** Bei näherer Untersuchung kam neben vollständig verwitterten Gebrauchsgegenständen auch eine sorgsam in ein Lederbeutelchen gehüllte Uhr mit doppeltem, goldenen Sprungdeckel zum Vorschein, deren Gehwerk noch vollständig intakt war. Auf der Innenseite der Uhr sind die Buchstaben „O. W. 8. 8. 14" eingegraben. Der Bauer hat sein Fundstück an das Weltkriegsmuseum von St. Quentin abgeliefert.

*

— **Ein blutiges Drama** hat sich in der Kaserne des 2. algerischen Schützenregiments **in Tout** abgespielt. Ein Schütze, der augenscheinlich plötzlich wahnsinnig geworden war, eröffnete ein wildes Feuer auf eine im Kasernenhof stehende Truppe von Offizieren. Ein Hauptmann wurde dabei auf der Stelle getötet, ein Leutnant erhielt einen lebensgefährlichen Schuß durch die Brust. Mehrere Offiziere und Soldaten machten sofort Jagd auf den wahnsinnigen Schützen, der sich in einem Zimmer der Kaserne unter einem Bett zu verstecken suchte. Als er sich auch dort noch zur Wehr setzte, wurde er mit mehreren Revolverschüssen niedergestreckt.

Querschnitt durch den Alltag

4 Personen im Kraftwagen verbrannt

(Funkmeldung der NMZ.)

— **Aachen**, 23. Dezember.

Ein furchtbares Verkehrsunglück ereignete sich Montag vormittag auf der sogenannten Himmelsleiter, einer steil ansteigenden Straße zwischen Rötgen und Wahlheim. Ein von Monschau kommender Personenwagen stieß mit einem ihm entgegenfahrenden Kraftomnibus zusammen. Durch den furchtbaren Anprall wurde der Motor des Personenkraftwagens vollkommen zerstört. Der Benzintank explodierte. Im Augenblick war der Kraftwagen in helle Flammen gehüllt. Die vier Insassen konnten sich nicht mehr aus dem Wagen befreien und erlitten den Flammentod.

Der Führer des Omnibusses sowie die Fahrgäste versuchten gleich nach dem Zusammenstoß Hilfe zu leisten. Sie schlugen, da die Türen sich festgeklemmt hatten, die Scheiben des Wagens ein. Es gelang ihnen aber lediglich, eine Frau aus dem Wagen zu zerren, die jedoch bereits tot war. Der Führer des Omnibusses trug bei dem Rettungswerk Brandverletzungen davon, die aber nicht erheblich sein sollen.

Als Ursache des Unglücks wird angenommen, daß der Personenkraftwagen, als er auf der steilen vereisten Straße bremsen wollte, ins Schleudern kam.

Strenger Frost in Ostfrankreich

— **Paris**, 23. Dezember.

In ganz Ostfrankreich hat der Winter mit äußerster Schärfe eingesetzt. In der Gegend von Nevers beginnen die Kanäle zu vereisen. In Châlons-sur-Saone wurden am Sonntag minus 10 Grad gemessen. In Gap sank das Thermometer auf minus 18 Grad, eine Temperatur, wie man sie um diese Jahreszeit seit langem nicht mehr erlebt hat.

England im Nebel

— **London**, 23. Dezember.

Eine dichte Nebelwand in einer Länge von und 340 Kilometer erstreckt sich seit den frühen Morgenstunden des Montag über den größten Teil Süd- und Mittelengalands. Da gleichzeitig scharfer Frost herrscht, ist infolge der Glätte der Kraftwagenverkehr auf den Landstraßen fast völlig lahmgelegt. Der Eisenbahn- und Luftverkehr ist starken Verzögerungen ausgesetzt, und auf der Themse ist die Schiffahrt völlig eingestellt. In den Küstengewässern haben viele Schiffe Notanker geworfen, und fast aus allen Gegenden des Landes werden mehr oder weniger schwere Verkehrsunfälle gemeldet. In London betrug die Sicht in den frühen Nachmittagsstunden an vielen Stellen kaum einen Meter.

Schwere Erdbeben in Nordchina

— **Schanghai**, 22. Dezember.

Nachdem schon vorher in den Städten Tschengtu und Tschungking in der Provinz Szechuan leichtere Erdstöße verspürt worden waren, wurde am 18. Dezember Mapien und Umgebung in Süd-Szechuan von einem schweren fünfsekündigen Erdbeben heimgesucht. Die Stöße folgten unter donnerähnlichem Getöse in rascher Folge. Die Verluste an Menschenleben und Sachwerten sind sehr groß. Einzelheiten sind jedoch noch nicht feststellbar. Nach den bisher vorliegenden Berichten zeigte die Erde an vielen Stellen Risse. Zahlreiche Gebäude stürzten ein. Auch viele Bäume wurden entwurzelt. Die Behörden entsandten eine Hilfsexpedition ins heimgesuchte Gebiet. Die Ausläufer des Erdbebens erstreckten sich bis in die Provinz Nord-Hopei.

Selbstmord eines britischen Botschaftsrates?

— — **Tokio**, 23. Dez.

Der Botschaftsrat bei der britischen Botschaft in Tokio, **Wiggin**, der zur Zeit auf Urlaub ist, wurde am Montag auf dem Dampfer „Präsident Mackinley" in Schanghai tot aufgefunden. Wiggin befand sich auf der Rückreise nach Tokio, wo man ihn am Mittwoch erwartete. Bei der britischen Botschaft sind Einzelheiten über den Tod Wiggins bisher nicht bekannt geworden. Man vermutet aber, daß er Selbstmord infolge nervöser Ueberreizung begangen hat. Wiggin hatte erst im Oktober sein Amt in Tokio angetreten.

Die letzte Kunde

ROMAN EINES RENNFAHRERS VON WOLFGANG VON LENGERKE

28

Eine halbe Stunde später stieg Marianne Testen vor dem Kaffee in ein Auto, und Festenberg stand mit gezogenem Hut am Wagenschlag.

Da sagte Marianne: „Warum essen Sie nicht mal mit uns zu Abend? Mein Mann wird sich sehr freuen. Nur dürfen Sie nicht mit ihm den ganzen Abend über die langweiligen Autogeschichten sprechen. Wollen Sie?"

„Gewiß, gnädige Frau!" sagte Festenberg und verneigte sich, als das Auto davonfuhr. Und Ann? dachte er. Was macht Ann jetzt? Telephoniert sie mit irgendwem, der ihr nicht gleichgültig ist?

Das Pulver nach dem afrikanischen Rezept.

Alexander von Leßwitz bewohnte ein Dachgeschoß, das so abenteuerlich eingerichtet war, wie es bei dem Charakter seines Mieters eigentlich nicht anders erwartet werden konnte. Brokatstoffe und Südseemasken hausten einträchtiglich nebeneinander, orientalische Teppiche und Bambusmatten teilten sich verträglich in den Fußboden, und das Ganze machte den Eindruck, daß hier ein Mann nicht die geringste Aufmerksamkeit darauf verwendet hatte, ob diese Dinge nicht unvereinbare Gegensätze bildeten. Ein Besucher von einigem Geschmack und einiger literarischer Bildung hätte sicherlich die Nase gerümpft über diese barbarische Eintracht, die in den Zimmern herrschte, aber den Hausherrn störte das wenig; denn alle diese Dinge waren nach seiner Philosophie nur Hieroglyphen ein und desselben Wollens — des Wollens am Leben.

Es gab in dieser ungewöhnlichen Wohnung einen altenglischen Kamin, der mit indischen Bronzen geschmückt war und vor dem alte gotische Stühle, auf denen persisch gemusterte Seidenkissen lagen, ihren Platz hatten. Nur ein Mann, der jahrelang im afrikanischen Busch gelebt hatte und dem Eingeborenen, Nashörner und Termiten nichts Ungewöhnliches waren, konnte sich in dieser jahrhundertalte Kulturen wüst durcheinanderwürfelnden Einrichtung wohlfühlen.

Und Leßwitz liebte es, inmitten dieser mehr oder weniger kostbaren Anhäufung von Zeugen längst verblühter Jahrhunderte eine alte, abgeschabte Offiziersuniform zu tragen, deren linker Aermel gespenstisch umherbaumelte. Hinzu kam noch eine theatralische Beleuchtung, die nur aus Kerzen bestand, aber in dieser Wohnung durchaus am Platze schien.

Nur wäre es verfehlt, zu glauben, daß der Inhaber dieser Häuslichkeit darauf ausgegangen wäre, sich in Szene zu setzen. Vielmehr entsprach diese Ausstattung durchaus seiner Persönlichkeit, die rauh und wild und nachdenklich war.

Es gab Abende, an denen der Besitzer dieser Herrlichkeiten, die einen sehr unterschiedlichen Wert darstellten, vor dem Holzfeuer des altenglischen Kamins versäumte, wie ein Mann, der viel Unglück im Leben gehabt hat, Abende, an denen er an Ann dachte und sich eine Zukunft ausmalte, die ihm selber unwahrscheinlich schien.

Er hatte Ann lange Zeit nicht angerufen, denn er ahnte, daß sie vorläufig für ihn verloren war; aber er wußte, daß das Leben weiterging und noch nicht das letzte Wort gesprochen hatte.

Während solcher Gedanken, die uferlos waren und sanft wie ein melancholisches Lied, das irgendeine Frau sang, während ein Banjo eintönig dazu die Begleitung klimperte, hörte er plötzlich langsame und schwere Schritte, die die hölzernen Stufen zu seiner Wohnung zögernd nahmen; denn der Lift des Hauses ging nicht bis zu der ausgebauten Dachwohnung. Es waren Schritte, die irgendwie mit sich zu kämpfen schienen; denn ihr Klang war bleischwer und setzte oft aus.

Und dann folgte plötzlich eine Stille — eine Stille, die deshalb so erregend war, weil ein Mensch vor der Tür stehen mußte und noch nicht die Glocke gezogen hatte. Diese Stille dauerte ein oder zwei Minuten, und sie erschien dem Mann am Kamin, der bereits etliche Whiskys getrunken hatte und schwere, mit Opium getränkte Zigaretten rauchte, wie das Schwirren einer Saite, die bis zum Zerreißen gespannt war. Endlich fiel schnarrend das Tönen der Glocke in diesen absonderlichen Zustand.

Leßwitz stand auf und öffnete.

Draußen vor der Tür war Harry. „Guten Abend!" sagte er, und seine Stimme klang noch gepreßt, als wäre sein Atem vom Erklimmen der Treppe über Gebühr in Anspruch genommen.

„Du?" sagte Leßwitz, und dann öffnete er weit.

Harry zögerte noch, einzutreten. „Ich ging gerade vorüber — das heißt, ich wollte dich schon längst besuchen", verbesserte er sich, „und da bin ich — — Störe ich?"

„Nein!" Leßwitz trat beiseite.

Und Harry schritt herein. Umständlich legte er Mantel und Hut ab, und auf seinem trotzigen Gesicht stand ein ebenso sinnloses wie zielloses Lächeln.

Leßwitz öffnete die Tür zum Wohnzimmer, in dem das Feuer des Kamins zuckend die Wände beleckte und Masken grinsen machte und alte Brokate wehmütig schimmern ließ.

Zögernd trat Harry ein. Er hielt eine Hand in der Tasche, als wüßte er nicht recht, was er mit ihr sonst beginnen sollte. „Es hat sich nichts verändert hier", sagte er und sah sich um.

Leßwitz hörte nicht darauf, sondern rückte einen Stuhl für seinen Besucher am Kamin zurecht und ging dann hinaus, um ein zweites Glas zu besorgen.

Harry stand unterdes vor dem feuerknisternden Kamin und starrte in seine Glut, als glaube er, in den Flammen die Antwort auf irgend etwas zu finden, das er sich nicht selbst zu beantworten vermöchte. Als Leßwitz wiedererschien, setzte er sich ihm gegenüber und lächelte ihn unbeholfen an.

„Freut mich, daß du kommst!" sagte Leßwitz. „Eigentlich hab' ich dich erwartet . . ."

„Tatsächlich?" Harry zog verwundert die Brauen hoch. Und dann meinte er, während er auf seine Hände blickte, zögernd: „Ich komme eigentlich mit einer Bitte zu dir . . ."

Leßwitz stellte das Whiskyglas hin, das halb geleert war, und lehnte sich schmal zurück; das Feuer spielte über sein ledernes Gesicht mit zuckendem rötlichem Glanz. „Und das wäre?" Die Worte kamen gleichsam unbeirrbar und scharf in der Helligkeit.

Und Harry, der das irgendwie empfand, faltete unwillkürlich die Hände, wie ein Mensch, der keinen Ausweg wußte. „Leßwitz —", begann er stockend und zerquält, während er zwischen einzelnen Sätzen nach dem Whiskyglas griff und trank. „Du weißt — du mußt verstehen, weshalb ich zu dir komme . . . Du weißt, daß ich — daß ich einen schweren Stand habe, Leßwitz: Wir beide haben zusammen im Feuer gestanden. Und weil das so ist — — Du erinnerst dich doch daran? Und du verzeihst mir die Geschichte mit der Bürgschaft, weil ich wie ein Narr gespielt hatte? Ich weiß: Es war nicht korrekt von mir. Leßwitz, aber — — Beim Satan, Leßwitz: Ich komme nun — dein alter Freund kommt nun, weil — —" Und Harry senkte verzweifelt den Kopf, und bitterschmerzliche Falten traten zwischen seine Brauen, während seine Hände fest ineinanderverkrampft waren. „Ich komme nun, weil ich deine Hilfe brauche — weil ich sonst nicht mehr kann . . ." Harry schwieg.

„Warum?"

„Weil sie mich wahnsinnig machen, Leßwitz, mit ihren Zweifeln. Weil sie mir alle Kraft nehmen... Ich hab' nicht mehr die Nerven — und ich muß es doch schaffen, ich muß! Ich darf nicht verzagen! Bei Gott: Ich darf nicht verzagen, Leßwitz! Und weil das so ist, komme ich und bitte dich um die Sache . . ." Und Harry schwieg wieder; sein Atem ging schwer, und es mußte ihn ungeheure Ueberwindung gekostet haben, das zu sagen, was er soeben ausgesprochen hatte.

Leßwitz blieb unbeweglich. Kein Zeichen des Mitleids und kein Zeichen irgendwelcher Ablehnung waren auf seinem Antlitz zu lesen. Er schwieg.

Harry hob den Kopf. „Begreifst du es denn überhaupt?" fragte er verzweifelt.

„Ja", sagte Leßwitz. „Ich kann es mir wenigstens denken. Du willst etwas haben?"

Harry nickte. „Leßwitz: Ich glaube, daß es das einzige ist, was mir helfen könnte. Alles andere ist Unsinn. Es ruiniert die Nerven. Ich weiß, daß du es immer noch nimmst . . . Ich brauche es jetzt, Leßwitz . . ."

„Ja", sagte Leßwitz, „aber ich fürchte, es ist nichts für dich."

„Weshalb?"

„Bei allen diesen Mitteln, Harry, ist eine Reaktion unausbleiblich. Ich bleibe drei, vier Tage zu Hause, wenn sie kommt; das schadet nichts. Aber du —? Ich warne dich, Harry!"

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Die Hausangestellte im jüdischen Haushalt

Die Bestimmungen des Gesetzes über ihre Beschäftigung – Was ist ein jüdischer Haushalt? – Wer gilt als Hausangestellte?

Das Arbeitsamt Mannheim schreibt uns:

In letzter Zeit häufen sich die Anfragen über die Beschäftigung von weiblichen arischen Staatsangehörigen in jüdischen Haushalten, die darauf schließen lassen, daß über den Inhalt des § 3 des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 und der hierzu ergangenen ersten Ausführungsverordnung vom 14. November 1935 große Unklarheiten bestehen. Es werden deshalb im folgenden die einschlägigen Bestimmungen nochmals erläutert.

Nach § 3 des Blutschutzgesetzes dürfen Juden weibliche Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes unter 45 Jahren in ihren Haushalten nicht beschäftigen. Die nähere Auslegung dieser Bestimmung bringt § 12 der ersten Ausführungsverordnung.

Danach ist ein Haushalt jüdisch,

wenn ein jüdischer Mann Haushaltungsvorstand ist oder der Hausgemeinschaft angehört. Jude ist, wer von mindestens drei der Rasse nach jüdischen Großeltern abstammt. Auch diejenigen von zwei volljüdischen Großeltern abstammenden jüdischen Mischlinge, die am 15. September 1935 noch der jüdischen Religionsgemeinschaft angehörten oder danach in sie aufgenommen wurden, oder die zur gleichen Zeit mit einem Juden verheiratet waren oder sich mit einem solchen verheirateten, werden wie Volljuden behandelt. Ein Haushalt, in dem nur jüdische Frauen und Kinder der Hausgemeinschaft angehören, fällt somit nicht unter § 3 des Blutschutzgesetzes. Dem Sinn dieser Vorschrift entspricht es, daß als Mann hier eine geschlechtsreife männliche Person aufzufassen ist, die also das 18. Lebensjahr bereits überschritten hat. Eine Grenze nach oben kann dagegen nicht angenommen werden. Der Hausgemeinschaft gehört ein jüdischer Mann dann an, wenn er nicht nur vorübergehenden Aufenthalt im Haushalt nimmt. Zur Hausgemeinschaft ist jeder jüdische Mann, der in Untermiete wohnt, auch dann zu zählen, wenn er mit der Familie weder verwandt noch bekannt ist. Diese Bestimmung des § 8 gilt nicht nur für Juden, die deutscher Staatsangehörigkeit sind, sondern auch für diejenigen, die staatenlos sind oder eine fremde Staatsangehörigkeit besitzen, soweit sie ihren Wohnsitz oder ihren dauernden Aufenthalt im Inlande haben.

Im Haushalt beschäftigt ist

gemäß § 12 Abs. 2 der 1. Ausführungsverordnung, wer im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses in die Hausgemeinschaft aufgenommen ist oder wer mit alltäglichen Haushaltsarbeiten oder anderen alltäglichen, mit dem Haushalt in Verbindung stehenden Arbeiten beschäftigt ist. Im Haushalt ist diejenige Angestellte nicht beschäftigt, die nur im Gewerbebetrieb des Haushaltungsvorstandes tätig ist. Assistentinnen und Praxishilfen bei Aerzten und Zahnärzten, Bedienungspersonal in Ladengeschäften, Konditoreien und Wirtschaften können also dann weiterbeschäftigt werden, wenn sie nur im Gewerbebetrieb und nicht daneben noch entweder dauernd oder aushilfsweise im Haushalt arbeiten müssen.

Wer also im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses in die Hausgemeinschaft aufgenommen ist, kann nach dem 1. Januar 1936 nicht mehr weiterbeschäftigt werden.

Darunter fallen Hausgehilfinnen jeder Art mit Unterkunft im Haushalt; entscheidend ist hierbei, daß die Aufnahme in die Hausgemeinschaft im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses gewährt wird. Auch wer mit alltäglichen Haushaltsarbeiten beschäftigt ist, kann in einem jüdischen Haushalt nach dem 1. Januar 1936 nicht mehr weiterbeschäftigt werden. Ob eine Arbeit im Haushalt alltäglich ist, entscheidet der Verkehrsgebrauch. Nicht notwendig ist, daß eine solche Arbeit jeden Tag vorgenommen wird.

Auch Beschäftigung von Stundenfrauen, Wochen- oder Monatsfrauen, die das 45. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, in jüdischen Haushalten ist nicht gestattet.

Ebenso ist unerlaubt die Beschäftigung von Frauen, die nur zwei- oder dreimal wöchentlich mit Hausarbeit beschäftigt werden. Auch eine Beschäftigung mit anderen alltäglichen mit dem Haushalt in Verbindung stehenden Arbeiten ist verboten. Mit dem Haushalt in Verbindung stehen z. B. laufende Arbeiten im Hausgarten, Beaufsichtigung von Kindern, Treppen- und Fensterputzen, große Wäsche usw.

Diejenigen weiblichen arischen Staatsangehörigen, die beim Erlaß des Gesetzes, also am 15. Sept. 1935, in einem jüdischen Haushalt beschäftigt waren, können in diesem Haushalt in ihrem bisherigen Arbeitsverhältnis bleiben, wenn sie bis zum 31. Dezember 1935 das 35. Lebensjahr vollendet haben. Eine Neueinstellung von weiblichen Personen, die das 35. Lebensjahr vollendet, das 45. Lebensjahr aber noch nicht erreicht haben, ist nicht möglich.

Die Beschäftigung von weiblichen Staatsangehörigen jüdischer Abstammung und von weiblichen Personen fremder Staatsangehörigkeit im jüdischen Haushalten ist erlaubt.

Wer diesen Bestimmungen des Blutschutzgesetzes und der 1. Ausführungsverordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Unter diese Strafvorschrift fallen auch nichtjüdische Haushaltungsvorstände (nichtjüdische Männer oder Frauen), wenn ein jüdischer Mann der Hausgemeinschaft angehört.

Gemäß § 16 der 1. Ausführungsverordnung kann der Führer und Reichskanzler Befreiungen von den genannten Vorschriften erteilen. Die Anträge auf Befreiung sind für den Bezirk der Stadt Mannheim an das Polizei-Präsidium Mannheim zu richten. Sie sind mit ausführlicher Begründung und genauer Darstellung der Verhältnisse des jüdischen Haushalts, insbesondere des Alters der der Hausgemeinschaft angehörenden Personen zu versehen und von dem Haushaltungsvorstand, sowie der Hausangestellten zu unterschreiben. Nur bei Vorliegen ganz außergewöhnlicher Umstände kann Befreiung gewährt werden. Wann die Voraussetzungen hierfür vorliegen, kann nur einer genauen Beurteilung des Einzelfalles vorbehalten bleiben. Grundsätzlich haben die Anträge auf Befreiung keine Aussicht auf Erfolg.

Aus den Kriegserinnerungen eines 110ers

Weihnachten 1915 hinter der Front

22. Dezember. Vandy bei Vouziers. Die letzten Wochen vergingen ohne größere Kampfhandlung im regelmäßigen Wechsel von Grabendienst, Reservestellung und Ruhe, in die sich die drei Bataillone teilten. Am 20. Dezember wurden wir abgelöst und zu einer größeren Weihnachtsruhe nach Vandy zurückgezogen. Hier ließ sichs gut sein. Die vier Tage Ruhe im Fliegerlager bei Montois waren doch keine rechte Erholung. Zwar hatten wir zuletzt an Stelle der Zelte ganz schöne Baracken, aber es fehlte doch manches, das uns hier in Vandy wieder einmal ganz Mensch sein ließ. Am meisten freuen wir uns über das frische mollige Bett! In der Ecke prasselt das überall hier zu Lande übliche Kaminfeuer und erzeugt eine gemütliche, wohlige Stimmung. Da läßt sich nun schon Weihnachten feiern. Das Wetter ist alles andere als schön. Als ich gestern hierher kam — einen Tag nach der Kompanie, da ich unserer Ablösung 9/40 die Stellung übergeben mußte — lag noch eine dicke Schneedecke über der reizenden Landschaft ausgebreitet. Heute ist alles zu Wasser geworden, und es regnet, was es nur regnen kann. Wir haben ein schönes Weihnachtsprogramm aufgestellt. Unser neuer Kompanieführer, Oberleutnant Messerschmidt, ein alter Heidelberger Burschenschafter, bürgt dafür, daß es zu einem Erlebnis wird.

23. Dezember. Weihnachten 1915 im Feld! Wunderschön war es. Am heiligen Abend war in der Kirche eine stimmungsvolle Feier des Bataillons: Weihnachtslieder, Harmoniumklänge, Ansprache Messerschmidts, der über diese Tage den Bataillonskommandeur zu vertreten hatte. Verteilung der eisernen Kreuze und der vielen Weihnachtsgaben, die vom Mannheimer Roten Kreuz für das ganze Regiment gekommen waren, das waren die Ereignisse dieses Abends, die den Krieger vergessen lieben — wenigstens für den Augenblick — daß die Lieben zu Hause in sehnsüchtigem Bangen jetzt allein Weihnachten feierten — und vielleicht nicht so gehobener Stimmung waren wie wir.

Die eigentliche Feier für unsere Leute hielten wir erst am 25. ab, doch unsere Feldgrauen ließen es sich nicht nehmen, den Weihnachtsabend auf ihre Weise zu feiern. Da war nicht ein Fenster der Mannschaftsquartiere, wo nicht die Lichter kleiner Christbäume flackerten, wo nicht Weihnachtslieder und wehmütige Klänge anderer Lieder ertönten. Sie sehnen sich alle nach Hause zu Weib und Kind und dabei ist noch gar keine Aussicht, daß ihr sehnlichster Wunsch in Erfüllung geht.

Wir haben am heiligen Abend im Kompanieführerquartier ebenfalls unsern Christbaum angezündet und unsern Burschen eine kleine Weihnachtsbescherung bereitet. Ich ging dann früh in mein Quartier, steckte mein Bäumchen an, das in einem meiner Liebesgabenpakete war, und las die vielen Weihnachtsbriefe von den Lieben zu Hause, von Verwandten und Bekannten. Ein ganzer Berg von Briefen und Paketchen hatte sich da angesammelt.

Der 25. brachte die Weihnachtsfeier für die Leute. Da war von den Artilleriemunitionskolonnen, die im Dorfe lagen, der größte Wirtschaftssaal weihnachtlich ausgeschmückt worden. Mehrere große Fässer Bier waren aufgestellt, Stiftungen des Regiments für die Leute, und dann sorgte eine abwechslungsreiche Reihenfolge von Vorträgen und Liedern für einen schönen Abend, den niemand so leicht wird vergessen können.

Der Wildschweinbraten, den es zu Weihnachten gab, hatte seine Geschichte. Vor vier Tagen war im Fliegerlager eine Kompanie des dritten Bataillons bei Gewehrappell aufgestellt, als ein Rudel Sauen auf 50 Meter am Lager vorbeigelaufen kam. Die besten Schützen erlegten sofort drei Tiere, die gerecht auf die drei Bataillone verteilt wurden und den Leuten eine willkommene Fleischzugabe in der Feldküche waren.

Am 27. und 28. Dezember hatte ich Urlaub nach Charleville, meine Bundesbrüder zu besuchen, die in der Nachrichtenabteilung im großen Hauptquartier arbeiteten. Es waren schöne Tage in der Etappe, auch wenn man sich als Frontsoldat zunächst nicht recht wohl fühlte. Unter diesen geschniegelten und gestriegelten Herren der Etappe gewinnt man erst wieder das richtige Selbstbewußtsein, wenn man sich das schöne Lied vom Etappenschwein ins Gedächtnis ruft, oder wenn man diese Herren von den „fürchterlichen Fliegerangriffen" erzählen hört und sie nach Wochen noch beim bloßen Gedanken daran in eine Höllenangst fahren sieht.

5. Januar. Condé. Die Tage der Ruhe in Vandy waren bald vorbei, und jetzt heißt es strammen Dienst gemacht. Wir rückten am 31. Dezember in 8stündigem Marsch hierher nach Condé. Wir kennen ja unser liebes Condé noch vom November her. Bei einem guten Trunk glitten wir ins neue Jahr hinüber, wiederum die bange Frage im Herzen, was es uns wohl bringen werde. Eines ist sicher: Kämpfe und Siege. Ob auch Kriegsende?

Jeden Morgen geht es hinüber nach Chestres, woraus unsere Regimentskapelle. Vor dem Ort auf einem hügeligen Gelände üben wir den Sturmangriff, den das Regiment am 9. auf der butte du Mesnils beim Jahrwölfchen machen will. Das ganze Grabensystem der butte ist hier ausgehoben, und jeder Mann lernt jeden Schritt kennen, den er beim Sturm zu machen hat.

2. Februar. Am 8. Januar ging's unter klingendem Spiel nachmittags von Condé nach Vouziers an den Bahnhof. Auf in den Kampf! Am nächsten Tag soll's losgehen. Beim Anmarsch in die Stellung geraten wir bei Ripont in feindliches Schrapnellfeuer und haben einige Leichtverwundete. Am andern Tag geht alles seinen schönsten Gang, genau wie auf dem Exerzierplatz. Der Sturm glückt glänzend. Mehrere hundert Gefangene werden eingebracht.

Sehr interessant ist ein erbeuteter Regimentsbefehl. Wir hörten von den 40ern, die uns ablösten, daß sie während der Weihnachtstage auf recht freundschaftlichem Fuße mit dem Gegner standen. Die Poilus in den Sappen hätten sich miteinander unterhalten und sich sogar Zigaretten zugeworfen. Solches kam ja während des Stellungskrieges öfters vor und war uns nicht weiter verwunderlich. Nun lasen wir in diesem erbeuteten Regimentsbefehl, daß der Oberst zwei Leute bestrafte, die mit dem Feind Verkehr gepflogen, und einen Unteroffizier degradierte, der zugesehen, ohne es zu verhindern. „Der hinterlistige und feige Feind" habe sich auf solche Unterredungen eingelassen und ihnen denn am andern Tage empfindliche Verluste durch Artilleriefeuer und schwere Minen zugefügt! (!) Das stimmt alles Wort für Wort, soweit man vom Urteil über unsere Grabenbesatzung absieht. In der Zeit vom 1. bis 8. Januar haben sich unsere schweren Minenwerfer, die für den Sturm hierherkamen, eingeschossen, ebenso die Artillerie, die in großer Menge bei uns zusammengezogen wurde. Daß damals die Franzosen ordentlich abgekriegt haben, ist durch diesen Regimentsbefehl einwandfrei bestätigt. Dr. F.

Ehrung von Arbeits-Jubilaren

bei Bopp u. Reuther, Mannheim-Waldhof

Wie alljährlich um die Weihnachtszeit fand auch heuer im Kasino Waldhof eine eindrucksvolle Feier zur Ehrung der Arbeits-Jubilare statt, die 25, 40 und 50 Jahre treu dem Werke gedient haben.

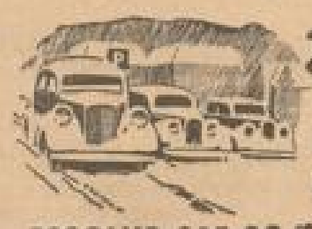
Betriebsführer Dr. Fritz Reuther sprach den Arbeits-Jubilaren den Dank aus für die dem Werk geleistete langjährige Mitarbeit. Herr Dr. Reuther gab ein anschauliches Bild über die Geschäftslage und hob das bestehende Treueverhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft besonders hervor. Sein Gruß und Dank galt auch dem Führer und der Regierung, die durch die großzügige Arbeitsbeschaffung vielen Betrieben einen geschäftlichen Aufschwung verliehen haben. Er stellte den Führer als leuchtendes Vorbild dar.

Es erhielten ehrende Gaben für 40 Dienstjahre: Prüfer Ludwig Schneider; für 25 Dienstjahre: Kernmacher Philipp Martin, Schlosser Karl Fuß, Handformer Hugo Bode, Hilfsdreher Johann Grüner, Tüncher Adam Müller, Dreher Georg Sauer, Dreher Johann Viel, Dreher Johann Göß, Bohrer Franz Inchof, Hilfsdreher Karl Winkler, Gußputzer Jakob Haumüller, Kranführer Wilhelm Dalmus, Bohrmeister Karl Frank, kaufmännischer Angestellter Johann Erbrecht, Techniker Wilhelm Zimmermann, Registrator Karl Wallmann, Hilfsarbeiterin Rosa Jetter.

Im Namen der Jubilare sprach der Betriebszellen-Obmann Jünger den Dank aus und hob besonders das gute Einvernehmen der Belegschaft mit der Betriebsführung hervor. Im Werke befinden sich über 200 Arbeits-Jubilare, die 25, 40 und zum Teil 50 Jahre bei der Firma beschäftigt sind. Ein kameradschaftliches Zusammensein unter Mitwirkung des Werkorchesters bildete den Schluß der Feier.

** **Die Friedenskirchengemeinde erhält neue Säle.** Die Gemeindesäle der Friedenskirche entsprachen schon lange nicht mehr den Bedürfnissen und so erweiterte man in monatelanger Arbeit unter Ueberbauung freien Geländes die älteren Gemeindesäle. Zahlreiche Handwerker und Arbeiter fanden Arbeit und Brot bei diesem Neubau. Bei einer kurzen Feier konnte am Sonntag der bauleitende Architekt Wilhelm Schlechte die Schlüssel übergeben, ehe die Kirchenvertreter, die Geistlichkeit und die Gemeinde unter den Klängen des Marsches aus Händels „Josua" einzogen. Die Einweihungsfeier, die unter stärkster Beteiligung stattfand, trug den Charakter eines Gottesdienstes, der durch den Posaunenchor und durch den Kirchenchor verschönt wurde. Stadtpfarrer Rieser gab seiner Freude darüber Ausdruck, der Friedenskirchengemeinde dies Weihnachtsgeschenk aushändigen zu können, und hob hervor, daß wir in Deutschland in einer Zeit Kirchen bauen dürfen, in der in anderen Ländern Kirchen abgerissen werden. Dann übergab er die Räume an den Vorsitzenden des Sprengels der Friedenskirche, Stadtpfarrer Bach. Er übernahm die Räume und bat um den Segen Gottes. In den Sälen des Gemeindehauses werde kein anderer Geist als in der Kirche selbst herrschen, der Geist der Liebe, der Zucht und der Wahrheit. Die letzte Ansprache hielt Dekan Joeß und mit Gebet, Gemeindegesang und Segen klang die Feier aus.

** **Kameraden treffen sich zur Weihnachtsfeier.** Im Gedanken des Zusammengehörigkeitsgefühls fanden sich im Saal der „Flora" die Kameraden der ehem. 114er und RIR 111er zur gemeinsamen Weihnachtsfeier zusammen. Nach der Begrüßungsansprache des Kameradschaftsführers der R. 111er Linnebach ergriff der Kameradschaftsführer der 114er, Knittel, das Wort zu seiner Festansprache, die in tief empfundenen Worten dem Kameradschaftsgefühl Ausdruck gab. Sehr beifällig aufgenommen wurden die Darbietungen des Kameraden Beilstein und des kleinen Kuno Faulhaber. Die Konzertsängerin Frau Frank-Teufer sang, von Kurt Merkel mit Geschmack begleitet, mit schlichter Innigkeit Weihnachtslieder. Eine angenehme Ueberraschung bildete das Auftreten der „6 Studios"; ihre Darbietungen im Quintett sowie die solistischen des Herrn Lothar Heal fanden ungeteilten, großen Beifall. Unvergeßlich war der Abend, bei dem man die bedürftigen Kameraden nicht vergaß, von den musikalischen Darbietungen der Kapelle Ganzer.



Im Winter ist Ihr Wagen vollends unentbehrlich, sei das Wetter schön oder schlecht. Aber wenn er Sie nicht im Stich lassen soll, dürfen Sie es auch nicht tun! – Ohne das geeignete Öl wird es der Motor freilich kaum schaffen können.

ESSOLUB SAE 20 ist kältebeständig – das bedeutet leichtes Starten und sofortigen Ölumlauf. Unübertroffen hitzefest ist ESSOLUB ohnehin. Es verbürgt sparsamen Verbrauch und Vollschmierung bis zum oberen Kolbenring. – Darum im Winter erst recht

STANDARD

Essolub 20 SAE

VOLLSCHUTZ-MOTOR-ÖL

MARCHIVUM

Aus Baden

Argentinier besuchen Heidelberg

* **Heidelberg**, 20. Dez. In den ersten Januartagen wird in Hamburg eine Gruppe von 19 Teilnehmern der deutschen Sprachkurse der „Institución Cultural Argentino-Germana", Buenos Aires, eintreffen, die unter Mitwirkung der „Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (RDV)" und des „Deutschen Akademischen Austauschdienstes" eine vier- bis fünfwöchige Studienreise durch Deutschland unternehmen wollen. Vorgesehen ist der Besuch von Hamburg, Duisburg und Essen, Köln, Bingen, Bacharach und Mainz, Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Heidelberg, München, Garmisch-Partenkirchen und Nürnberg, sowie Bayreuth, Eisenach, Weimar, Dresden und Berlin. Auch in diesem Falle hat sich eine argentinische Rundfunkgesellschaft bereiterklärt, Reiseberichte der Teilnehmer zu übertragen. Die argentinischen Besucher sind bereits am 6. Dezember mit der „Monte Olivia" nach Deutschland abgefahren.

Dem Verkehr wieder freigegeben

* **Pforzheim**, 23. Dez. Die Strecke „Sieh — Dich — für" der Reichsstraße 10 Saarbrücken — Karlsruhe — Pforzheim — Stuttgart — München — Reichsgrenze ist nach Vollendung der großen Umbauarbeiten am Samstag im Beisein von Vertretern der Behörden und der Partei dem Verkehr wieder übergeben worden. Während früher sechs Kurven zu überwinden waren und die Straße ein Gefälle bis 9,4 v. H. hatte, hat sie jetzt an der umgebauten Stelle einen einzigen großen Bogen mit einem Gefälle von höchstens 6 v. H. Regierungsbaurat Graef vom Wasser- und Straßenbauamt Pforzheim gab einen interessanten Ueberblick über die Geschichte der Straße, die im Mittelalter die „Hohe Nürnberger Straße" genannt wurde.

Allerlei aus Mosbach

* **Mosbach**, 24. Dez. Bei einem Gemeindetag, dem Regierungsrat Götz, ein Vertreter der Gaurundfunkstelle und der Kreisrundfunkwart sowie die Amtswalter beiwohnten, erhielten die Bürgermeister des Kreises Mosbach an Hand einer Radio-Ausstellung fachmännische Aufklärung über den Stand der deutschen Großlautsprechergeräte. Kreisrundfunkwart Wonner führte den Erschienenen die durch Rundfunkanlagen erschlossenen Propagandamöglichkeiten vor Augen. — Beim Richtfest der Gmeinderschen Maschinenfabrik, die das größte industrielle Unternehmen in Mosbach darstellt und ungefähr um das Doppelte erweitert wird, sprach Direktor Gmeinder über Zweck und Bedeutung des Neubaues. — Der seitherige kommissarische Vorsitzende des Mosbacher Arbeitsamts, Pg. Hildenbrand, wurde zum Direktor des Mosbacher Arbeitsamts ernannt.

Villingen beschenkt seine Saarpatenkinder

* **Villingen**, 23. Dez. Die Schwarzwaldkreishauptstadt Villingen hat für alle nach dem Abstimmungstag — dem historischen 13. Januar 1935 — geborenen Kinder der saarländischen Gemeinde Friedrichsthal-Bildstock die Patenschaft übernommen. Die Stadtverwaltung Villingen hat nunmehr beschlossen, diesen Kindern als Patengeschenk zu Weihnachten ein Sparkassenbuch mit einer ersten Einlage von 5 Mark zu überreichen. Die Sparbücher enthalten außerdem entsprechende Widmungen, in denen auf die historische Bedeutung des 13. Januar 1935 hingewiesen wird.

---

* **Pleutersbach** bei Eberbach, 23. Dezember. Der 30jährige Steinbrecher Friedrich Seiß, der im Steinbruch von einem herabfallenden Stein auf den Leib getroffen wurde, ist an den erlittenen schweren inneren Verletzungen gestorben.

* **Hornberg**, 23. Dez. Der 50jährige verheiratete Bahnarbeiter Christian Schwarzwälder von Gutach war am Eingang des Rebbergtunnels mit dem Reinigen einer Weiche vom Schnee beschäftigt. Um einen aus der Station fahrenden Personenzug vorbeizulassen, trat er auf das Nebengleis, auf dem im gleichen Augenblick eine Leermaschine aus dem Tunnel fuhr. Schwarzwälder wurde von der Maschine erfaßt und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

* **Neidenstein** (bei Neckarbischofsheim), 24. Dez. Ihren 90. Geburtstag konnte die älteste Einwohnerin von hier, Frau Marie Trautmann, geb. Zingler, feiern. Die Jubilarin ist trotz ihres hohen Alters noch körperlich und geistig sehr rüstig.

* **Villingen**, 23. Okt. Bei der Neubildung der Badischen Historischen Kommission wurde Professor Dr. Revellio-Villingen zu deren außerordentlichem Mitglied ernannt. Professor Dr. Revellio ist durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte der Baar bekanntgeworden.

V.erzauberte kleine Stadt

Blick auf den verschneiten Rathausplatz in Lorsch

Lorsch, der uralte Marktflecken an der Weschnitz, ist vom Weihnachtsschnee in ein herrliches Kleid gehüllt worden, das die alten Giebelbauten am Rathausplatz wie Bilder aus einem alten deutschen Märchenbuch erscheinen läßt. Photo: C. W. Funnel

Kaninchen-Ausstellung in Schwetzingen

Ein voller Erfolg der Züchter – Erstklassige Tiere

Die 11. Kreisfachgruppen-Kaninchen-Ausstellung, mit deren Durchführung der Kleintierzuchtverein Schwetzingen beauftragt worden war, lag in den besten Händen. Die Ausstellung stand unter dem Protektorat von Bürgermeister Stober-Schwetzingen. Bei einem Gang durch die Ausstellung gewann man den überzeugenden Eindruck, daß wirklich erstklassiges Tiermaterial der verschiedensten Rassen aufgeboten war. Zu sehen waren 27 Rassen mit insgesamt 300 Nummern Kaninchen und 7 Nummern Produkten.

Bereits am Samstag eröffnete Ausstellungsleiter Berisch-Schwetzingen die Ausstellung mit einer Ansprache, wobei er der Freude Ausdruck gab, daß das Ortsoberhaupt der Stadtgemeinde Schwetzingen, Bürgermeister Stober, Kreisbauernführer Bürgermeister Treiber-Plankstadt, der Vertreter der NSDAP, Ortsgruppe Schwetzingen, Pg. Kraichgauer, und ganz besonders Landrat Veesenbeck-Mannheim sich eingefunden, um ihre Verbundenheit mit den dem Reichsnährstand angeschlossenen Kleintierzüchtern zu bekunden.

Kreisbauernführer Treiber-Plankstadt

führte anschließend aus, daß, wenn der Reichsnährstand in der Betreuung soweit gegangen ist, alle diejenigen, die mit der Landwirtschaft zu tun haben, zusammenzuschließen, so sei dies in der Erwägung erfolgt, die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen, gleichzeitig aber auch, um die Zucht und eigene Leistung zu heben. Er verlieh daher der Liebe zum deutschen Boden beredten Ausdruck und anerkannte die Arbeit der Züchter, die im Stillen ihre Pflicht tun und zwar nicht nur auf dem Gebiete der Zucht, sondern auch auf dem der Fleischversorgung. Hierbei sei auch die Vereinigung der früheren Verbände ein bedeutender Fortschritt gewesen, da nun die Voraussetzungen für sachliche Arbeit gegeben seien.

Der Schutzherr der Ausstellung,

Bürgermeister Stober-Schwetzingen,

bemerkte, daß er mit Freuden das Protektorat übernommen habe, denn die Ausstellung sei ein Teil des Aufgabengebietes eines Bürgermeisters, das zu unterstützen seine Pflicht wäre, zumal sie im Stillen und Verborgenen blühe. Neben der Zucht treten auch materielle Dinge in den Vordergrund, insbesondere die Fleischversorgung, die mit zu den Aufgaben des heutigen Staates gehöre. Um damit gerecht zu werden, habe die Stadt Schwetzingen einen Ehrenpreis für den bestbewerteten Züchter gestiftet. Sie habe weiter geholfen durch den Bau von Siedlungen. Ihre Wünsche und Bestrebungen im Aufbau von Kleinsiedlungen gehen dahin, daß auch hierbei die Kaninchenzucht gepflegt werde, um die Ernährungsgrundlage zu verbessern. Dies zeige uns, wie notwendig es ist, die Kleintierzucht zu betreiben. Darum könne er nur die Männer der heutigen Ausstellung beglückwünschen und zu ihrer Arbeit vollen Erfolg erhoffen.

Die Hauptpreise

Preisrichter waren Kurt Nagel und Artur Brauer, beide von Mannheim sowie Karl Jost, Wieblingen. Bei der Bewertung selbst erzielten die Vereinigten Kleintierzüchter von Brühl den Vereins-Gesamtleistungspreis, während der Einzelleistungspreis auf Karl Gelz, Brühl fiel, dem damit der Ehrenpreis der Stadtgemeinde zugesprochen wurde. Den Ehrenpreis der Landesbauernschaft erhielt mit Deutsche Widder Julius Weiß, St. Leon. — Kreisratsehrenpreise errangen sich die Züchter Karl Balbach, Schwetzingen mit Schwarzsilber, Otto Jung, Schwetzingen mit Schwarzloh, Ernst Berger, Plankstadt mit Belgische Riesen, H. Senn, Plankstadt mit Französische Silber, Hermann Hoffmann, Plankstadt mit Weiße Wiener Kaninchen, Mathias Geschwill, Brühl mit Belgischen Riesen und Karl Gelz, Brühl mit Weißen Wiener.

Im Mittelpunkt der Ausstellung stand auch

die Produktenschau,

die allseits großes Interesse erregte, waren es doch größtenteils Pelz- und Wollsachen, die von geschorenen Kaninchen stammten, wobei wiederum ersichtlich war, daß die Kaninchenzucht nicht nur der Fleischversorgung, sondern auch der Bekleidung des deutschen Volkes großen Nutzen bringt. Selbstgestrickte Damenwesten, Kindermützen, insbesondere aus Angorawolle, fielen angenehm auf. Es darf festgehalten werden, daß diese Wollsachen einen besonderen Wärmespender für Rheumatismuskranke darstellen. Für einen Damenkragen, 1 Mütze und einen Herrenkragen erzielte Josef Deutsch-Brühl einen 1. Preis und für drei Krawatten in Tierform einen 2. Preis; Karl Balbach-Schwetzingen für einen Damenkragen (Skunks) und zwei Herrenkragen einen Ehrenpreis.

Brief aus dem badischen Frankenland

≠ **Osterburken**, 23. Dez. Die 73jährige Klara Hofmann geb. Serbold, in Unterbalbach, verlor, als sie in einem gefüllten Eimer den Tieren Futter bringen wollte, das Gleichgewicht und stürzte die steile Treppe hinunter. Mit gebrochenem Genick wurde sie tot aufgefunden. Ihr Ehemann, den sie außer zwei Söhnen hinterläßt, ist fast erblindet und hat das Gehör gänzlich verloren. — Der am Bahnhof Seckach gelegene Steinbruch des Julius Aumüller ? ging durch Kauf in den Besitz der Gebrüder Eberhard über. Die neuen Besitzer, die bereits ein Kalk- und Schotterwerk in Betrieb haben, haben in diesem Steinbruch sofort die Arbeit aufgenommen und werden dort ein Schotterwerk in größerem Umfange mit Kraftbetrieb errichten. Durch diesen Besitzwechsel hat nun eine Anzahl Leute wieder Arbeit gefunden. — Zum Andenken an die Oberschefflenzer Heimatdichterin Auguste Bender, die im Mosbacher Friedhof ihre letzte Ruhestätte und ein Denkmal erhalten hat, wurde die Straße, die nach Kleineicholzheim führt, Auguste-Bender-Straße benannt.

-≈ **Weinheim**, 23. Dez. In bester geistiger und körperlicher Frische feierte Frau Katharine Jünger Witwe, in der Wormser Straße wohnhaft, ihren 74. Geburtstag.

* **Limburg a. L.**, 23. Dez. Die in den 30er Jahren stehende Ehefrau des Arbeiters Karl Wolfsberger stürzte vor einigen Tagen von einer Leiter und brach einen Arm. In der Klinik in Freiburg ist die Frau nunmehr gestorben. Vermutlich hat eine Blutvergiftung den raschen Tod herbeigeführt.

* **Unterharmersbach**, 23. Dez. Das 8¾ Jahre alte Kind des Sägers Karl Heizmann von Kirnbach-Grün fuhr beim Rodeln in den Harmersbach und ertrank.

Aus der Pfalz

Mit dem Kraftwagen wider den Telegraphenmast

Der Kraftwagen auf den Kopf gestellt. Vier Wageninsassen verletzt.

ml. **Oggersheim**, 24. Dezember.

Als eine recht schreckensvolle und folgenschwere Höllenfahrt endete am Sonntag nacht die Autofahrt einer vierköpfigen Ludwigshafener Reisegesellschaft, bei der alle Insassen schwer verletzt wurden.

Der Wanderer-Personenkraftwagen einer Ludwigshafener Druckerei geriet am Sonntag, nachts gegen 12 Uhr, etwa 300 Meter vor der Wirtschaft Streibert auf der Dürkheimer Straße von der Fahrbahn ab. Der Kraftwagen rannte sodann in großer Geschwindigkeit so wuchtig gegen einen Telegraphenmast, daß dieser aus dem Boden gerissen und etwa 20 Meter in das Ackerfeld geschleudert wurde. Der Kraftwagen selbst überschlug sich dreimal über die Straßenböschung hinweg und blieb dann auf dem Kopf stehen. Die vier Insassen wurden erheblich verletzt und mußten sofort in das Ludwigshafener Krankenhaus eingeliefert werden. Den Kraftwagen hatte der Gärtner Ludwig Müller aus Ludwigshafen gesteuert. Müller wurde auch am schwersten verletzt. Mit leichteren Verletzungen kamen seine drei Mitfahrer davon.

Das verunglückte Fahrzeug war auf der freien Landstraße in erheblicher Geschwindigkeit und mit großer Unvorsichtigkeit plötzlich auf die linke Straßenseite gesteuert worden. Es streifte zuerst einen Telegraphenmast und rannte darauf den zweiten Mast um. Ueber die eigentliche Ursache besteht noch keine volle Klarheit.

Vor die Lokalbahn geschleudert

Noch glimpflich abgegangen

ml. **Mundach**, 24. Dezember. Ein glimpflich verlaufener Verkehrsunfall ereignete sich am Ortsausgange nach Mundenheim. Ein Böhler Kraftwagenführer bremste beim Ueberholen von zwei Fuhrwerken sein Fahrzeug so stark, daß es ins Schleudern geriet und seitwärts auf die Gleisanlage der Lokalbahn zu liegen kam. Im gleichen Augenblick näherte sich aber auch ein Lokalzug. Glücklicherweise gewahrte der Lokomotivführer des Lokalzuges noch so rechtzeitig die Gefahr des Zusammenstoßes, daß er den Lokalzug noch knapp vor dem verunglückten Kraftwagen zum Stehen bringen konnte.

50000 Mark für Siedlungen

* **Kirchheimbolanden**, 24. Dez. Die Stadt Kirchheimbolanden hat von der Witwe des Geheimrats Dr. Michel aus dessen Nachlaß vor einigen Wochen eine Spende von 50 000 Mark bekommen. Wie Bürgermeister Anteriemen mitteilt, werden 40 000 Mark zu Siedlungszwecken verwendet, 10 000 Mk. finden für allgemeine Zwecke Verwendung.

---

* **Alberswelier**, 23. Dez. Der am Samstag beim Bahnhof Albersweiler tödlich Ueberfahrene konnte nunmehr als Andreas Kohl aus Speyer festgestellt werden. Allem Anschein nach liegt Unfall durch Selbstverschulden vor. K. wollte die Bahngleise an einer verbotenen Stelle überschreiten und wurde dabei vom Zuge erfaßt.

10 Millionen Narzissen kommen aus dem Odenwald

* **Erbach i. O.**, 24. Dez. Den Elfenbeinschnitzern im Odenwald ist auch in diesem Winter wieder ein WHW-Auftrag zuteil geworden. 5 Millionen Narzissen werden aus den Werkstätten in Erbach und Umgebung kommen, weitere 5 Millionen entfallen auf die Werkstätten der Kammindustrie in Oberamstadt, 1 Million Narzissen wurde nach Geislingen (Württemberg) vergeben. Das Material zu den Narzissen ist deutsches Kunstharz. Mit der Ausführung der Arbeit sind sowohl die großen Werkstätten wie auch die Heimarbeiter bereits beschäftigt. Die Narzissen werden als WHW-Abzeichen im März kommenden Jahres ausgegeben.

Eingestellter Zugverkehr

Am Grenzübergangspunkt Mondorf (Saar)

* **Saarbrücken**, 21. Dez. Wegen des zu geringen Uebergangsverkehrs wird der Zugbetrieb zwischen Mondorf (Saar) — Waldwiese der eingleisigen Strecke Merzig (Saar) — Bettelainville vom 1. Januar 1936 ab eingestellt. Von diesem Tage an wird der Grenzübergangspunkt Mondorf (Saar) Grenze für den gesamten Personen-, Gepäck- und Güterverkehr aufgehoben. Güter und Frachtbriefe mit der Wegevorschrift des Absenders „über Mondorf (Saar) Grenze" können daher ab 1. 1. 1936 nicht mehr angenommen werden. Der Betrieb zwischen Merzig (Saar) und Mondorf (Saar) wird jedoch in dem bisherigen Umfange aufrechterhalten.

□ **Viernheim**, 23. Dez. Die in diesen Tagen in hiesiger Gemarkung abgehaltenen Wald- und Feldjagden erbrachten ein sehr günstiges Ergebnis. Es wurden einmal 180 Hasen und bei einer Waldjagd 50 Hasen zur Strecke gebracht. Außerordentlich erfolgreich war die gestrige von den Besitzern Gaßner-Muckensturm und Spring-Weinheim veranstaltete Treibjagd in Heddesheim; 60 Jäger erlegten 248 Hasen.

Nach dem Weihnachtsessen nicht vergessen! Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg. Tabl. 20 Pfg.

SPORT DER NMZ

Was sieht der Weihnachtsgast im Schwarzwald?

Vom Schikurs bis zum Meistersprung

Zwei Wochen Ferien über den Weihnachtsabschnitt, den Jahreswechsel und Umzugsgesang des Dreikönigstages, wie er im Schwarzwald üblich ist, sind immer irgendwie ausgefüllt mit wintersportlichen Programmpunkten, die zwischen kleinen Begebenheiten und großen Wettbewerben pendeln. Der Schikursus, der immer hilft, das Gästelaufen, das vergnüglich ist, der Silvesterspuk mit Humor, der als „Schneeballball" aufgezogen werden kann, ein mitunter beschwerliches Neujahrswiedersehen auf Kursusschi und zum Abschluß noch wieder ein Rennen oder eine tüchtige Tour, das ist schon ein Bündel Kurzweil, bei dem niemand zu kurz kommen wird. Angenehm, daß man es im Schwarzwald einfach gestaltet, all diese Dinge; man hütet sich vor Uebersteigerungen und Verstiegenheiten und verlagert keine Großstadtgewohnheiten in eine andere Umgebung. Man bleibt im Stil.

Der Schwarzwaldgast, der heuer zureist, ob von nah oder von fern, steht indes vor einem Großereignis sportlichen Wettkampfes, das ihn aufhorchen läßt, das ihn restlos in seinen Bann zieht: das ist die Einleitung des Olympischen Jahres durch die Schwarzwald-Schimeisterschaft vom 2. bis 5. Januar in Neustadt/Schwarzwald-Feldberggebiet, woran die ganze deutsche Olympiakernmannschaft mitmacht. Mit dieser einfachen Feststellung ergibt sich schon der Kern auch des Ferienprogrammes, das dieses Jahr den Gast erwartet. Was damit weiter zusammenhängt, unterstreicht nur noch diesen Kern, so das anschließende Springen in Hinterzarten am 6. Januar, wo die Olympiateute abermals ihr Können zeigen sollen.

Um diesen Stern dreht sich alles. Man vermeidet schneidende Veranstaltungen auch in anderen Sportarten, man hat diese Meisterschaft und ihre Bedeutung in den Vordergrund der Ferienpläne gestellt, die dieses Jahr mit einem Schneesegen begünstigt sind, wie man ihn seit dreißig Jahren nicht kannte.

Natürlich hat die Meisterschaft Vorläufer zeitlicher Art, denn auch die Tage des Jahresausklanges müssen genützt werden. Allüberall trifft man da auf die erwähnten Schikurse, mag das Freudenstadt, Schönwald, Schonach, Titisee, Hinterzarten, Neustadt, Feldberg oder sonstwie heißen. Aus diesen werktäglich ausgiebigen Lehrtagen schälen sich aber schnell für den letzten Jahressonntag auch Dinge, bei denen der Gast, eben noch Schüler, wieder Schauer und Bewunderer sein kann. Das sind die größeren Springen am 29. Dezember, von denen das Wanderpreisspringen in Schönwald auch zufolge seiner neuen und ausgebauten Schanze im Vordergrund erscheint. Schonach hat seine gleiche Springerabsicht mit Rücksicht auf die Veranstaltung des Nachbarortes Schönwald verlegt und somit die Kameradschaft ebenangestellt.

Mancher Ort hätte, wenn er um diese Schneemengen gewußt hätte, sicherlich mehr sich vorgenommen in dieser klimatisch meist kritischen Zeit, die schon so manche Hoffnung und manchen Glauben zerstört hat. Aber heuer werden sogar die bescheidenen Programmnummern durchkommen und zu glanzvollen Effekten gesteigert. Der Schi beherrscht die Tage durchaus, doch kommt daneben in Titisee, das als einziger Platz das Eishockey pflegt, ein Spiel am 26. Dezember und je ein weiteres am 1. und am 5. Januar.

Wintersportzüge nach Freiburg und dem Hochschwarzwald

„Schi und Rodel sehr gut", melden die Wetterberichte von den Höhen des Schwarzwaldes herunter, vom Schauinsland vom Feldberg und wie die Gipfel alle heißen mögen, deren Hänge in diesen Tagen vielen sportbegeisterten Menschen ein unvergleichliches Erlebnis schenken. Es hört sich ein bißchen nackt und kahl an, diese drei Worte: „Schi und Rodel sehr gut", aber es verbirgt sich hinter ihnen so ziemlich alles, was einen Wintersportler zu begeistern vermag. Weiße Hänge, breite, schneebedeckte Flächen, Pulverschnee, schüttige Talfahrt, unter der Schneedecke wunderlich ausschauende Bäume, an denen er in rasendem Tempo vorüberhuscht. Sie bedeuten Schitee und Sonne, bedeuten Klampfenklang und Handharmonikamusik, die aus verschneiten Hütten in die stille Winternacht hinausklingen, während auf dem Herd der Teekessel singt, der Mond kristallklar wie eine silbern leuchtende Kugel oben am Firmament hängt. — „Schi und Rodel sehr gut!" Kommt, schaut, erlebt, holt Kraft, werdet stark aus dem Erlebnis, das der Schwarzwaldwinter Euch schenkt!

Drei Tage lang schüttelte Frau Holle den weißen Flaum über die alte Schwarzwaldhauptstadt und in die Hänge, die ihr [illegible] Rahmen angeben. Fußhoch liegt der Schnee in den Straßen. Mühsam arbeitet sich der Schneepflug hindurch und die kahlen Aeste der Zweige haben sich auf die Jahreswende hin mit einem weißen Polster geschmückt. Heimelig schauen die Kamine unter der dicken, weichen Schneedecke von den Dächern hervor und hart knistert der Schnee unter den Sohlen. Drinnen aber in den Häusern und den heimeligen Weinstuben verbreitet der Ofen behagliche Wärme und gibt das Gefühl guten Geborgenseins. Und wer den Tag über sich oben auf den Bergen tummelte, der empfindet die gepflegte Gastlichkeit der Schwarzwaldstadt Freiburg doppelt angenehm.

Eine seltene Gelegenheit, dieses wundervolle Schiparadies kennen und auskosten zu können, bieten die Sonderzüge, die vom 1. Weihnachtsfeiertag ab von Mannheim, Karlsruhe und Heidelberg sportbegeisterte Menschen nach dem Hochschwarzwald tragen. Am ersten Weihnachtsfeiertag fährt früh in Mannheim 4.43 Uhr ein Sonderzug ab, der über Heidelberg, Karlsruhe nach Freiburg und weiter zum Bärental geht. Abfahrt in Heidelberg 5.08, in Karlsruhe 6.00, Ankunft in Freiburg 8.18 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt am zweiten Weihnachtsfeiertag wieder mit dem Sonderzug, der Freiburg 19.00 Uhr verläßt, Karlsruhe 21.12, Heidelberg 22.05 und Mannheim 22.30 Uhr erreicht. Die Züge fahren von und zum Bärental weiter für diejenigen, die hinauf zum Feldberg wollen. Die Preise sind um 60 Prozent ermäßigt und betragen bis Freiburg für Hin- und Rückfahrt ab Mannheim 6.70 RM, ab Heidelberg 6.10 und ab Karlsruhe 4.60 RM. Der gleiche Sonderzug fährt am Neujahrstag morgens ab und abends zurück am 5. Januar zu den Anschlußwettkämpfen der Olympia-Mannschaften auf dem Feldberg und von da ab [illegible], sofern die Sportmöglichkeiten günstig sind. Wer ein ganz besonderes Erlebnis haben will, der fährt vom Freiburg aus mit der Schwarzwaldbahn in wenigen Minuten hinauf aus dieser Stadt mitten ins Schiparadies des Hochschwarzwaldes. Unausbleiblich trägt sie die sportbegeisterten Menschen hinauf, wo in Schnee und Sonne der Wintersonntag zu einem unvergleichlichen Erlebnis wird.

Der Sport an den Weihnachtstagen

Hochbetrieb im Wintersport

Wenn nicht alles trügt, werden die Wintersportler besonders fröhliche Weihnachten feiern, denn nach Lage der Dinge ist mit Eis und Schnee in Hülle und Fülle zu rechnen. Notwendig sind diese Dinge allerdings auch, denn es ist ein wintersportliches Programm vorgesehen, das in bezug auf Reichhaltigkeit wirklich nichts zu wünschen übrig läßt. Es gibt da allein rund zwei Dutzend Schispringen, die die gesamte deutsche und auch ausländische — soweit sie in Deutschland lebt — Springerelite im Wettbewerb sehen werden. Am ersten Feiertag veranstalten Garmisch-Partenkirchen (Olympiaschanze), Braunlage, Breiterode, Hahnenklee, Schierke, St. Andreasberg, Elend, Bad Flinsberg und Schreiberhau und am zweiten Feiertag wird abermals in Garmisch-Partenkirchen und außerdem in Oberstdorf, Ernsttal, Ashberg, Altenau, Braunlage, Hohnenklee, Schierke, St. Andreasberg, Brückenberg und Krummhübel gesprungen. An den gleichen Orten gibt es auch noch andere schisportliche Wettbewerbe. Das Hauptaugenmerk richtet sich wohl auf Garmisch-Partenkirchen, wo mit einem vorolympischen Betrieb zu rechnen ist. Neben den Schiläufern kommen an der Olympiastätte auch noch die Bobfahrer und die Eishockeyspieler zu Wort.

Neben dem Wintersport kommen natürlich an den Feiertagen auch noch andere Sportarten zu Wort, wenn auch nicht so stark wie sonst. Im

Fußball

haben sich die deutschen Spitzenvereine eine weise Beschränkung auferlegt, denn der 29. Dezember erfordert wieder alle Kräfte in der Meisterschaft. Ganz ohne Freundschaftsspiele geht es natürlich nicht ab. Wir nennen die bedeutendsten auf süddeutschem Boden: 1. Tag: SV Waldhof gegen 1. FC Nürnberg; VfB Stuttgart — Hamborn 07; FV Saarbrücken — Saar 05 Saarbrücken; 2. Tag: Gauspiel Nordhessen — Südwest in Hanau; Phönix Ludwigshafen gegen Hamborn 07; FK Pirmasens — Karlsruher FV; Sp. Vg. Fürth — Hamburger SV; VfR Neustadt (Haardt) gegen Wormatia Worms. Das ist also nicht überwältigend, wenn man an frühere Fußball-Weihnachten denkt. — In Fürth gastiert der traditionsreiche HSV und Hamborn 07, eine der starken Mannschaften vom Niederrhein, stellt sich in Stuttgart und Ludwigshafen bei den Meistermannschaften von Württemberg und Südwest vor. — Auch das in Hanau stattfindende Gauspiel zwischen Nordhessen und Südwest verdient hervorgehoben zu werden. — Die

Handballspieler

verzeichnen zwei Meisterschaftsspiele im Gau Südwest: Ingobertia St. Ingbert — TSS Herrnsheim und Polizei Darmstadt — SV Wiesbaden, die auf die Tabellengestaltung wohl nicht ohne Einfluß sein werden. — Gespannt ist man auf den ersten Länderkampf zwischen Frankreich und Luxemburg, dem als Vorspiel eine Begegnung zwischen dem Burtscheider TV Aachen und dem Racing-Club Metz vorausgehen soll. — Der

Radsport

bringt Hallenbahnrennen in Stuttgart (100 Km. mit Rauschhütlen, Thierbach-Umbenhauer, Charlier-Deneef, P. und F. van Kempen usw.), Berlin-Deutschlandhalle (Mücker, Lemoine, Schindler, Schön, Ehmer und bei den Amateuren Weltmeister Merkens-Köln), Dortmund (Weltmeister Vaneuchau, Baillard, Lohmann, Ronssel), Köln (internationale Amateurrennen), Kopenhagen, Basel und Paris.

Verschiedenes

Zum Schluß wären noch die Berufsboxkämpfe in Hamburg zu erwähnen, bei denen es im Hauptkampf zu einem neuen Zusammentreffen zwischen Altmeister Hein Domgörgen und dem Berliner Willi Pürsch kommen wird. In Berlin schlug Domgörgen den Berliner entscheidend. Einen der Rahmenkämpfe bestreiten Maier-Singen und Droog-Krefeld. — In Paris ist das traditionelle Weihnachts-Tennisturnier im Gange, an dem deutscherseits Heinrich Henkel teilnimmt.

SV Waldhof — 1. FC Nürnberg

Am ersten Weihnachtsfeiertag im Stadion

Vor 2 Jahren spielte der SV Waldhof in Düsseldorf gegen Schalke 04 als Vorschlußrundengegner, um die Deutsche Meisterschaft. Es wirkten damals noch mit: Breying als Mittelläufer, Nidder im Tor, während als einer der blutjungen Ersatzspieler, Mollenda als rechter Läufer, unerhört erfolgreich debütieren konnte. Das Schalker Spiel war in der Pause 2:0 verloren. Die Waldhöfer brachten in den ersten 10 Minuten der zweiten Halbzeit das schier Unmögliche, sie stellten das Ergebnis auf 2:2 ein. 45 000 Wuppertaler traten nun als lebender Schutzwall ihrer Knappen auf; mit rheinischem Stimmaufwand wurden die Schalker auf höchste Touren gebracht. Das 6. Tor entschied. Und es hat für die glücklicheren Schalker entschieden.

Vor wenigen Wochen spielten die Waldhöfer wieder in einer Vorschlußrunde, um die Deutsche Pokalmeisterschaft in Nürnberg gegen den 1. FCN. In beiden Fällen das entscheidende Spiel jeweils im Bereich des Spielgegners. Das Nürnberger Spiel brachte unter ähnlichen Umständen, gleichermaßen auch eine Niederlage, mit dem knappsten aller Ergebnisse, 0:1. Der SV Waldhof hat in der Nachkriegszeit 8 Meisterschaften heimgeholt, ohne die Meisterwürden seiner unteren Schüler- und Jugend-Mannschaften. (Daß die Handballer wiederholt Gaumeister waren und sind, und vor 2 Jahren Deutscher Meister wurden, sei hier gleichfalls erwähnt). Der Waldhof darf also in bezug auf Breiten- und Breitenarbeit als würdiger Gegner des 1. Deutschen Pokalmeisters erachtet werden.

Und die Nürnberger, die in großartiger Leistung die Schalker bezwungen hatten, um Deutscher Pokalmeister zu werden, haben den SV Waldhof richtig eingeschätzt. Sie gaben ihm, um seine Spitzenstellung unter den besten Mannschaften unter Beweis zu stellen, Gelegenheit zur Revanche.

Die Mannschaften

Der Sportverein Waldhof wird in diesem Spiel auf die gleiche Mannschaft zurückgreifen, die sich im 8:2 Sieg über den Karlsruher Fußballverein so glänzend bewährte. Der 1. FCN tritt mit seiner vollständigen Meistermannschaft an.

1. FC Nürnberg:

Köhl
Billmann — Munkert
Uebelein — Carolin — Oehm
Gußner — Eiberger — Friedel — Schmitt — Spieß
*
Günderoth — Sisling — Schneider — Bielmeier — Weidinger
Kuhn — Heermann — Molenda
Model — Mayer
Edelmann

Ersatzspieler für Nürnberg Luber, für Waldhof Pennig, Seitz und Trautz.

Leiter des Spieles ist der Schiedsrichter Keller-Karlsruhe.

Das Vorspiel bestreiten die 1. Schülermannschaften von Waldhof und 07 Mannheim.

Wie wir erfahren, spielt vor dem Spiel und während der Pause der Musikzug der Standarte 171.

Der 100 000. Opel-Wagen verlost

Einen Tag vor Heiligabend, am 23. Dezember, nachmittags 3 Uhr, ist der hunderttausendste Wagen der diesjährigen Produktion in Rüsselsheim vom Montageband gerollt. Dieser Wagen bedeutet einen Markstein in der Entwicklung der deutschen Automobilindustrie: mit einer Automobilfabrik, die 100 000 Wagen im Jahr herstellt, besitzt Deutschland heute ein Werk, das hinsichtlich seiner Produktionsziffer zu den größten Werken nicht nur Europas, sondern — von Nordamerika abgesehen — der Welt gehört.

Eines der 35 000 Lose, mit denen der 100 000. Opelwagen unter die Gefolgschaft verlost wurde.

Der hunderttausendste Wagen selbst — der 400 184. der Opelherstellung überhaupt — wird zu Weihnachten unter die gesamte Belegschaft des Werkes Rüsselsheim zugunsten des Winterhilfswerkes verlost. Der jüngste Lehrling zieht das Los.

August Hus, Schlosser im Preßwerk in Rüsselsheim, ist der Glückliche, der den hunderttausendsten Opelwagen der diesjährigen Produktion gewonnen hat. Hus stammt aus Alzey in Rheinhessen, ist 41 Jahre alt, verheiratet und mit verschiedenen Unterbrechungen bereits seit 1912 im Werk Rüsselsheim tätig. Er gehört also zum alten Stamm der Rüsselsheimer Facharbeiter.

Er wird den Wagen wahrscheinlich nicht behalten, sondern vom Angebot der Betriebsführung, den Wagen zurückgeben zu können, Gebrauch machen. Er erhält dafür den Händlerpreis in bar ausgezahlt — ein schönes Weihnachtsgeschenk!

Deutsche Olympiaboxer werden geprüft

Der Deutsche Amateurboxverband hat eine Reihe von Olympiakandidaten zu einem großen Prüfungsturnier im Berliner Sportpalast eingeladen. Im Fliegen- und Schwergewicht beteiligen sich je vier Boxer, und zwar Färber-Augsburg, Bresgzi-Hannover, Graf-Hamburg und Tietsch-Bernau bzw. Runge-Elberfeld, Pelen-Bonn, Schnarre-Recklinghausen und Thielsäre-Münsdorf. In den übrigen Gewichtsklassen sind nur je zwei Boxer zu den Ausscheidungen herangezogen worden, und zwar: im Bantamgewicht: Kappsilber-Frankfurt und Wilke-Hannover, im Federgewicht: Büttner I-Breslau und Otto Käßner-Erfurt, im Mittelgewicht: Baumgarten-Hamburg und Blum-Elberau sowie im Halbschwergewicht Bernlöhr-Stuttgart und Pietsch-Leipzig.

Brüsseler Eishockeysieg

Das Eishockeyspiel zwischen einer Berliner Auswahlmannschaft und dem Eishockey-Club Brüssel am Samstagabend im westdeutschen Eisstadion zu Düsseldorf war leider nur sehr schwach besucht. Das Publikum wurde noch durch das Fehlen der belgischen Eiskunstlaufmeisterin Frau de Ligne enttäuscht. Dafür brachte aber das Eishockeyspiel schöne technische und kämpferische Höhepunkte. Bei den Belgiern überragten die beiden Kanadier Mc Gilbran und Stoyen durch glänzende Stocktechnik und raffinierte Scheibenführung, während die Berliner Mannschaft durch erhöhten Eifer und große Wucht ihr mangelndes Zusammenspiel wettmachte. Brüssel gewann den Kampf knapp 3:2 (2:0, 1:1, 0:1). Im ersten Drittel wurde der Berliner Torwart durch zwei Weitschüsse überrascht. Großartigen Kampf brachte das letzte Drittel, in dem die Berliner dauernd angriffen, da die Belgier von der Reise sichtlich ermüdet waren. Der überragende belgische Torwart verhinderte aber den erstrebten Ausgleich. Im Kunstlauf-Programm zeigte sich nur der Berliner Günther Nosk, der durch eine komische Einlage mehr Beifall erhielt, als durch seine nicht immer reine Kür.

Eishockey im Ausland

In der Schweiz wurden am Sonntag zwei Spiele der Meisterschaft im Eishockey ausgetragen. Der HC Davos schlug den EHC St. Moritz mit 8:0 (1:0, 0:0, 2:0) Toren, während der Berner SC mit 2:0 (0:0, 1:0, 1:0) über die Zürcher Akademiker triumphierte. Eine dritte Spiel zwischen dem EHC Basel, der neu gegründet wurde, und dem Zürcher SC fiel aus. Die Zürcher bekamen kampflos einen 5:0-Sieg zugesprochen. In einem Freundschaftsspiel unterlagen die Oxford-Studenten dem EHC Arosa mit 1:2 (0:1, 0:0, 1:1). Rot-Weiß Basel feierte über den SC Zürich einen hohen 7:0 (4:0, 2:0, 1:0) Sieg.

In Frankreich gab es nur ein Spiel. Der Francais Volants schlug in Paris im Spiel um den internationalen Eishockey-Pokal den englischen Tabellenführer Wembley Lions sicher mit 3:1 (0:1, 1:0, 2:0) Toren.

In England trugen die beiden Nationalmannschaften des Britischen Inselreichs und von Kanada ein Uebungsspiel aus, das unentschieden 7:7 (4:3, 1:3, 2:1) endete, nachdem die Kanadier in den drei vorhergegangenen Länderspielen jedesmal gewonnen hatten.

Schwetzingen bleibt in Front

SpVg Eberbach — SV 98 Schwetzingen 0:3
VfB Wiesloch — FC Heidelberg 5:3
FV Weinheim — SpVg Plankstadt 2:1
08 Handschuhsheim — FVg Eppelheim 1:2

Die sonntäglichen Spiele der Bezirksklasse Unterbaden-Ost waren sämtliche vom schneebedeckten Boden beeinflußt. Körperlich starke Leute taten sich besonders schwer und hatten gegen leichtere und mit technischen Vorteilen arbeitenden Mannen stets im Nachteil. Dadurch kamen Ergebnisse zustande, die niemand erwartet hatte.

So gewann der SV 98 Schwetzingen überraschend klar in Eberbach mit 3:0 Treffern. Schwetzingen legte ein glänzendes Kombinationsspiel hin, gegen das die Riegel einfach nicht aufkam. Schwetzingen liegt weiter ungeschlagen an der Tabellenspitze, Eberbach auf dem achten Platz.

Außerordentlich torreich gestaltete sich das Treffen VfB Wiesloch — FC 05 Heidelberg. Tonangebend waren zwar fast ausschließlich die Platzherren, aber auch die Gäste waren nicht lässig in ihrem Torendrang. Der VfB hat damit weiterhin seinen zweiten Platz behauptet und liegt mit nur zwei Punkten weniger hinter dem Tabellenführer Schwetzingen. 05 Heidelberg ist Tabellenletzter, hat allerdings noch die meisten Spiele von allen Gruppenangehörigen zu bestreiten.

Aufstellungssorgen bringen immer schwache Mannschaftsgebilde auf die Beine, und von dieser Sachlage aus betrachtet kann man das magere Ergebnis verstehen, mit dem der FV 09 Weinheim gegen die Gäste aus Plankstadt die Punkte teilte. Als es gar nicht klappen wollte im Weinheimer Sturm und die Partie bis kurz vor Spielende noch 1:1 stand, tauschte der Torwart der Weinheimer mit dem Linksaußen den Platz und holte auch bald darauf mit einem schönen Torschuß noch den Sieg für seine Mannschaft. Da Sandhausen spielfrei war, ist Weinheim an die dritte Stelle vorgerückt. Plankstadt kam vom zehnten Tabellenplatz nicht weg.

Die FVg Eppelheim, die erst acht Spiele ausgetragen hat, liegt mit zehn Punkten sehr günstig in der Tabellenmitte. Ihr Sieg beim Bezirksklassen-Neuling 08 Handschuhsheim mußte schwer erkämpft werden. Die Turner des Heidelberger Vororts siegen mit nur fünf Gewinnpunkten aus neun Spielen auf dem zweitletzten Tabellenplatz.

heute gezeigt, wurden zur Rechenschaft gezogen und entsprechend bestraft. Müller vom VfB Mühlburg, früher einmal ein Anwärter auf das Nationaltrikot, wurde für dauernd aus dem Deutschen Fußball-Bund ausgeschlossen, während sein Klubkamerad Walzhauer ein Jahr vom Spielbetrieb ausgeschlossen ist. Beide hatten sich seinerzeit in Viernheim zu einem tätlichen Angriff auf den Schiedsrichter verleiten lassen. Der Spieler Schalk (VfR Mannheim) wurde bis zum 9. März gesperrt, während Koob (Amicitia Viernheim) mit einem Verweis davonkam.

Radfahrer-Olympia-Kernmannschaften

Vorläufig 30 Fahrer in den Nationalmannschaften

Der Deutsche Radfahrer-Verband hatte kürzlich bereits die Termine für die Olympia-Vorbereitungsarbeit festgelegt, jetzt erfolgte die Zusammenstellung der Nationalmannschaft auf Bahn und Straße, also der Kerntruppe die für die Olympischen Wettkämpfe vorbereitet wird. Die Bahn-Mannschaft besteht vorläufig aus 17, die Straßenfahrer-Mannschaft aus 13 Fahrern, die sich zum ersten Male am 3. Januar in der Dortmunder „Westfalenhalle" versuchen werden. Auf Grund der gezeigten Leistungen wird dieser oder jener Fahrer noch später ausgewechselt werden. Die Zusammensetzung der Mannschaften zeigt folgendes Bild:

Bahnfahrer: Merkens-Köln, Möckner-Köln, Hornkohl-Köln, Dorsch-Leipzig, Ihbe-Leipzig, Krein-Berlin, Wiemer-Berlin, Jung-Dresden, Rosenlöcher-Dresden, Mertens-Dortmund, Niemann-Hannover, Lorenz-Chemnitz, Arndt-Krefeld, Hoffmann-Klein-Steinheim, Walter-Ludwigshafen, Hasselberg-Bochum, Bernels-Berlin.

Straßenfahrer: Böhm-Berlin, Scheller-Bielefeld, Müllert-Schweinfurt, Möller-Berlin, Hauswald-Chemnitz, Schulond-Köln, Reiche-Chemnitz, Dieterichs-Dortmund, Hupfeld (Dortmund), Wengler-Bielefeld, Krückl-München, Leppich-Cosel, Wierz-Düsseldorf.

Die Spiele der Bezirksklasse

In Unterbaden-West spielen:

Phönix Mannheim — Ilvesheim
Käfertal — Feudenheim
08 Mannheim — Sandhofen

Der letzte Sonntag im alten Jahr bringt wieder nur 3 Spiele. Phönix Mannheim wird zu Hause Ilvesheim keine Siegesaussichten lassen, obwohl Ilvesheim nicht unterschätzt werden darf.

Käfertal hat Gelegenheit, sich durch einen Sieg über Feudenheim noch weiter nach oben zu schaffen. In diesem Spiel ist ein Unentschieden sehr leicht möglich.

08 Mannheim, das in Neulußheim zu keinem Erfolg kommen konnte, spielt gegen Sandhofen, das langsam wieder Gelände aufholt. Wenn Sandhofen richtig in Fahrt ist, muß 08 Mannheim wieder 2 Punkte abgeben.

In Unterbaden-Ost spielen:

05 Heidelberg — Schwetzingen
Handschuhsheim — Wiesloch
Kirchheim — Eppelheim

Schwetzingen wird sich auch durch 05 Heidelberg in seiner Tabellenführung nicht gefährden lassen. Ebenso kann Handschuhsheim dem Tabellenzweiten Wiesloch nicht gefährlich werden, das sicher siegen wird. Kirchheim kann sich durch einen Sieg über Eppelheim wieder etwas nach vorn arbeiten.

Schwere Strafen

Einige bekannte badische Fußballspieler, die sich auf dem Fußballfeld nicht so benahmen, wie es sich für Sportsleute geziemt, [continued above]

Die badische Gauliga im Kampf

Auch am letzten Sonntag gab es wieder eine Riesenüberraschung: der in letzter Zeit stark nach vorn gekommene Karlsruher FV verlor in Waldhof 2:8. Freiburg wurde durch Mühlburg besiegt und Viernheim holte sich in Bretzingen einen Punkt. Es spielten:

SV Waldhof — Karlsruher FV 8:2
VfB Mühlburg — 1. FC Freiburg 2:1
Germania Brötzingen — Amicitia Viernheim 0:0

Der SV Waldhof landete einen überzeugenden 8:2-Sieg über den nicht schlechten Karlsruher FV. Waldhof verstand es ausgezeichnet, die Schwierigkeiten des schneebedeckten Bodens durch seine ausgefeilte Technik zu überwinden. Als Waldhof richtig zu spielen anfing, war Karlsruhe rettlos geschlagen. In dieser Form braucht Waldhof keinen Gegner zu fürchten. Obwohl der SV Waldhof nur 7 Spiele ausgetragen hat, liegt er jetzt schon auf dem zweiten Platz.

Seit der Niederlage gegen Schalke im Vorschlußrundenspiel um den Deutschen Vereinspokal hat der 1. FC Freiburg seine frühere gute Form nicht wiedergefunden. Nach der 0:3-Niederlage gegen KFV folgte jetzt eine 1:2 gegen VfB Mühlburg. Mühlburg konnte sich auf den vierten Platz vorarbeiten. Freiburg ist auf den vorletzten Tabellenplatz zurückgefallen. Weitere Verlustpunkte darf sich Freiburg nicht leisten, sonst kommt es in Abstiegsgefahr.

Viernheim, das gegen Waldhof eine gute Form zeigte, spielte auch gegen Germania Brötzingen unentschieden. Beide Vereine liegen punktgleich auf dem drittletzten Tabellenplatz, beide wehren sich gewaltig, um vom Ende wegzukommen.

Am 29. Dezember spielen:

VfR Mannheim — FC Freiburg
VfB Mühlburg — SV Waldhof
Amicitia Viernheim — 1. FC Pforzheim
Germania Brötzingen — Phönix Karlsruhe

Der VfR Mannheim muß die zwei Niederlagen gegen Brötzingen und VfL Neckarau gutmachen. Daß er etwas kann, zeigte er im Spiel gegen den FSV Frankfurt, das unverdient verloren ging. Freiburg, das sichtlich nachgelassen hat, darf trotzdem nicht leicht genommen werden. Der VfR ist aber so gut, daß er auf alle Fälle das Spiel am Sonntag gewinnen wird.

Waldhof fährt nach Mühlburg, wo es bekanntlich nicht leicht ist, zu gewinnen. Auch in diesem Jahr hat Mühlburg auf eigenem Platz noch kein Spiel verloren. In der Form vom Sonntag kann der Sieger nur Waldhof heißen.

Viernheim empfängt den Tabellenführer Pforzheim. Die zwei Unentschieden nacheinander bewiesen deutlich, daß die Viernheimer Hintermannschaft auf der Höhe ist. Pforzheim wird schon ganz groß in Fahrt sein müssen, wenn es gewinnen will. Eine abermalige Punkteteilung in Viernheim würde nicht überraschen.

Phönix Karlsruhe spielt bei Germania Brötzingen. An einen Sieg von Phönix ist bei der guten Form von Brötzingen nicht zu denken.

Kleine Sport-Nachrichten

Einen polnischen Sieg gab es auch im zweiten Eishockeytreffen Norddeutschland — Polen am Sonnabend im neueröffneten Hamburger Kunsteisstadion. Wieder unterlagen die Norddeutschen knapp, und zwar mit 3:4 (2:0, 1:4, 0:0) Toren.

Berlins Eisschnelläufer siegten in dem auf der neuen Hamburger Kunsteisbahn ausgetragenen Städtekampf im Eisschnellaufen mit zehn Metern Vorsprung vor München und Hamburg, das zwei Runden verloren hatte und diese nicht mehr aufholte.

Brandenburg und Bayern haben für den 23. Februar einen Fußball-Bankampf abgeschlossen. Die Begegnung kommt in der Reichshauptstadt zur Durchführung.

Ein Handball-Rekordergebnis gab es beim Meisterschaftsspiel SV Schwetzingen gegen den TV St. Ilgen. Die tüchtigen Schwetzinger hatten nach Ablauf der 60 Minuten nicht weniger als 41 Tore erzielt, nachdem es schon bei der Pause 22:0 geheißen hatte.

50 000 Zuschauer wohnten dem in Cardiff ausgetragenen Rugbyländerkampf zwischen Wales und Neuseeland bei. Die Waliser siegten mit 13:12 (0:3) Punkten, nachdem die Neuseeländer noch fünf Minuten vor Schluß 12:10 geführt hatten.

Die Brüsseler Eishockeymannschaft mußte bei ihrem zweiten Spiel in Düsseldorf eine glatte Niederlage hinnehmen. Die Berliner, die am Vorabend 2:3 verloren hatten, siegten eindeutig mit 5:0 Toren. Sehr gut spielte vor allem George, der allein drei Treffer erzielte.

Bei den deutschen Tischtennis-Meisterschaften, die am Monatsende in Gelsenkirchen durchgeführt werden, sind alle 16 Gaue vertreten. Um die Männer-Einzelmeisterschaft bewerben sich 84 Spieler.

Westfalenmeister im Ringen wurde die Mannschaft des KSV Hohenlimburg, die im entscheidenden Kampf gegen Heros Dortmund mit 8:7 Punkten siegreich blieb.

Der Tenniskampf zwischen Paris und London endete mit einem 9:1-Sieg der Pariser Mannschaft. Die Londoner kamen lediglich im Frauendoppel zu einem Sieg.

Der Frankenthaler Itzel wird an Stelle von Müller (Borussia Neunkirchen) das Tor der Südwest-Elf im Fußballkampf Nordhessen — Südwest hüten.

Das Spiel findet am zweiten Weihnachtstag in Hanau statt.

Frankreichs Wintersport-Mannschaft für die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen wird 59 Köpfe stark sein. Angemeldet wurden 42 Aktive mit Ersatzleuten und 17 Begleitpersonen.

Brandenburgs Fußballelf zum Gauspiel gegen Niedersachsen am zweiten Weihnachtstag in Hannover wurde wie folgt aufgestellt: Thiele; Bilek, Krause; Raddatz, Wien, Kuuner; Junker, Schulz, Franke, Schmidt, Dando.

Der SV Tilsiter unternahm über das Wochenende eine Reise in die Schweiz. Im ersten Spiel, das die Schwarzwälder in Basel gegen Rot-Weiß austragen, wurden sie hoch mit 0:7 (0:4, 0:2, 0:1) Toren geschlagen.

Hans Marr (Oberhof), der thüringische Olympia-Kandidat, gewann auf der Oberhofer Hindenburg-Schanze einen Sprunglauf mit Note 143,6 und Sprüngen von 48 und 44 Meter vor Oskar Weißheit (Oberschönau), der mit 49 Meter den weitesten Sprung stand.

Im Olympia-Kunsteisstadion zu Garmisch-Partenkirchen beginnt am zweiten Weihnachtsfeiertag ein internationales Eishockeyturnier, an dem die Mannschaften des SC Riessersee, der Zehlendorfer Wespen Berlin und die Mannschaft von Budai Torna Egylet-Ungarn teilnehmen.

Maurice Holzer, der französische Europameister im Federgewichtsboxen, schlug seinen Landsmann Aldo Hermal in Paris technisch k. o., da der Ringrichter den für Hermal aussichtslosen Kampf in der sieben Runde abbrach.

Kappsilber (Frankfurt am Main) wird bei den Prüfungskämpfen der Olympia-Anwärter des deutschen Amateurboxsports am 18. Januar im Berliner Sportpalast nicht mittun können, da er erst Ende Januar wegen einer Beinen-Operation wieder das Training aufnehmen kann.

Zims-Küber (Köln) belegten beim Sechsstundenmannschaftsrennen auf der Brüsseler Winterbahn mit Rundenrückstand einen achtbaren dritten Platz. Sieger wurden Charlier-Deneef vor Brunnen-Degraeve mit einer Gesamtleistung von 247 500 Km.

Ein großes Kameradschaftsspringen wird am zweiten Weihnachtsfeiertag auf der Meisterschafts-Schanze in Oberstdorf veranstaltet.

15 deutsche Amateurboxer sind in das Lager der Berufssportler übergetreten, u. a. K. Bauer (Mainz), G. Hölz (Stuttgart), L. Schmidt (München), P. Toselmeier (Chemnitz) und M. Wagner (München). Die neuen Berufsboxer werden im Januar Qualifikationskämpfe zu bestreiten haben.

Freddy Dixon baut einen Weltrekordwagen

Der Plan entstand im — Gefängnis

Einer der bekanntesten englischen Auto-Rennfahrer, Freddy Dixon, hatte vor etwas mehr als einem Viertel-jahr das Pech, von einem „Bobby" wegen zu schnellen Fahrens erwischt zu werden und diesen zu verletzen. Beides trug ihm eine Gefängnisstrafe von drei Monaten ein, die eben abläuft. Dixon nutzte jedoch die Zeit während seiner unfreiwilligen Ruhepause gut aus und konstruierte sich — vorerst allerdings bloß in Gedanken — einen neuen Weltrekordwagen. Ursprünglich trug er sich mit der Absicht, den im Vorjahr erstandenen „Silver Bullet" Kaye Dons zu verbessern und mit ihm den Angriff auf den Weltrekord seines großen Landsmannes Campbell zu versuchen. Doch jetzt will er die beim genauen Studium dieses Wagens gemachten Erfahrungen für seinen neuen Weltrekordwagen lediglich verwerten. Dixons „Rekordbrecher" wird jedenfalls viel schmaler ausfallen als alle bisher gebauten Rekordwagen. Außerdem glaubt Dixon, den Rennwagen von Mercedes-Benz und Auto-Union etwas Gleichwertiges entgegenstellen zu können; und zwar will er die beiden Wagen von Earl Howe und Lewis durch Umbau und Verbesserungen soweit bringen.

Filmrundschau

Capitol: „Der Vogelhändler"

Die Capitol-Lichtspiele hätten sich für das Weihnachtsprogramm keinen besseren Film aussuchen können, als den „Vogelhändler", der nach Zellers liebenswürdiger Operette gedreht ist und auf der Leinwand ebenso liebenswürdig erscheint. Wer der Handlung keinen Glauben schenken mag, hat bestimmt seine Freude an den immer gern gehörten einschmeichelnden Melodien oder an dem flotten Spiel Wolf Albach-Rettys, der liebenswürdigen Maria Andergast, an Lil Dagover, Georg Alexander und an den vielen anderen, die mithelfen, den Zuschauer auf eine reizvolle Art zu unterhalten.

Todes-Anzeige

Heute verschied mein Mann und Sohn, Herr

Friedrich Georg Dauphin

in seinem 50. Lebensjahre.

Mannheim-Feudenheim (Hauptstr. 116), den 21. Dezember 1935

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Maud Dauphin geb. Gutmacher
Frau Maria Dauphin geb. Müssel

Die Feuerbestattung fand in aller Stille statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht ist mein innigstgeliebter Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Fritz Mack

rasch und unerwartet von uns gegangen.

Mannheim (J 2, 20), den 23. Dezember 1935

In tiefstem Leid:
Frau Luise Mack Wwe. geb. Walter
Frau Elis. Silbernagel geb. Mack
Fritz Mack
Karl Silbernagel und 2 Enkelkinder

Von Kondolenzbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. Die Feuerbestattung findet am Freitag, dem 27. Dez. 1935, um 2 Uhr, im Krematorium statt.

Todesanzeige

Unser lieber Vater, Großvater, Schwager und Onkel

Heinrich Höhl

ist gestern abend 6 Uhr im Alter von 69 Jahren unerwartet in die Ewigkeit abgerufen worden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Höhl

Die Beerdigung findet am Freitag, den 27. Dez. 1935, vormittags ½10 Uhr, statt.

Trudel Maerfian
Curt Huber
Verlobte
Mannheim, Schwetzinger Straße 59 — Mhm.-Feudenheim, Wilhelmstraße 47
Weihnachten 1935

Sophie Edelmann
Richard Betzel
Verlobte
Mannheim, Meerwiesenstraße 12 — Mainz-Kastel
Weihnachten 1935

Statt Karten
Luise Birkler
Ernst Eberle
Verlobte
Mannheim - Weihnachten 1935
Eichelsheimerstr. 4 — Uhlandstr. 23

Aenne Greulich
Friedrich Bauer
grüßen als Verlobte
Weihnachten 1935
Meerfeldstr. 63 — H 7, 10

Else Stahl
Eugen Welker
Verlobte
Mannheim - Weihnachten 1935
Jungbuschstr. 16 — T 5, 18

Ein Rundgang für Verlobte
Unsere Ausstellungsräume geben wertvolle Anregungen zur behaglichen Gestaltung Ihres künftigen Heims. Auch Sie werden von der Schönheit u. Preiswürdigkeit unserer Möbel überrascht sein.
Möbelfabrik u. Einrichtungshaus Gebr. Trefzger
Trefzger Möbel
Mannheim O 5, 1

dein SEKT sei Deinhard
DEINHARD KABINETT vollendet in Geschmack und Bekömmlichkeit

Verlobte
kaufen ihre Wohnungs-Einrichtung im
Möbelhaus Lüngen & Batzdorf
Mannheim, Qu 7, 29
Dort findet man Qualität bei niedrigster Preisstellung | und eine überaus große Auswahl in 6 Doppelstockwerken.
Ehestands-Darlehensscheine werden in Zahlung genommen

Aussteuern, Betten
Schlafdecken
Steppdecken
Hellmann & Heyd
Breitestrasse Q 1, 5/6

Allen Verlobten
empfiehlt sich
das Haus der schönen Möbel
Rob. Leiffer Friedrichsplatz 8 unter den Arkaden

Für Eheständler!
Einrichtung Schlafzimmer
Eiche, Schrank, 3 türig ... 250.-
1 Küche ... 155.-
Gesamt-Preis 475.-
H. Baumann
Mannheim
U 1, 7, Breite Str. im Hause Pilz
Lest die NMZ!

In bezug auf Wirkungsgrad siegt das Zeitungsinserat

Wünschen Sie sich
nächste Weihnachten im Eigenheim zu feiern und wenden Sie sich dieserhalb an uns.
Angaben über Kosten und Finanzierung nur nach genauer Durchsprache, weil vorher zwecklos und irreführend. - Anfragen unter S U 186 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verlobten
empfehlen wir die Besichtigung unserer großen Verkaufs-Ausstellung in 6 Stockwerken
Möbelvertrieb
P 7, 9 Kieser & Neuhaus P 7, 9

Herzlichen Glückwunsch
zu Ihrer Verlobung
Möbel-Volk Qu 5, 17-19
und Ihr Möbel erwartet Sie bei uns!

Wertvolles Kunstporzellan und Kunstfayence
Gruppen — Vasen — usw.
repariert und fehlende Teile passend ersetzt
Ant. Hanslik, Kunstmaler u. Restaurator K 4, 2
Eingebrannte Porzellan und Glasmalerei
Miniaturmalerei auf Elfenbein

Für Verlobte empfehlen sich
BRAUTKLEIDER
BRAUTSCHLEIER
BRAUTKRÄNZE
Neugebauer
Mannheim an den Planken

Hilfe!
bei Störungen der Seele u. des Gemüts
wie Angst, Schüchternheit, Erröten, Menschenscheu, Depressionen, Minderwertigkeit, Schlaflosigkeit
Stottern (Sprechangst)
Worms'sches Institut für Psycho-Pädagogik
Mannheim, Pr.-Wilh.-Str. 8 Ruf 433 36

Versuchen Sie meine Weine vom Faß!
Hedwig Zitzmann
H 1, 13, a. Marktpl., Fernsprech 276 84

Graphologie
Charakteranalysen — Berufsberatung
R. Buttkus, Psychologe, Friedrichsring R 7, 34

Trauer-Drucksachen
in Brief- und Kartenform fertigen wir in wenigen Stunden an
Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

Friedrich Holl
K 1, 15 gegr. 1875 Tel. 227 23
Spezialgeschäft für:
Kachelofen Mehrzimmer-Heizung, Emaille- und Eisenöfen, Küchenherde
Reparaturen für alle Systeme — Wand- und Bodenbeläge

Kaiser-Natron
hilft sofort bei Sodbrennen, Magensäure. Ist besonders milde im Geschmack und sehr bekömmlich. Machen Sie bitte einen Versuch und verlangen Sie ausdrücklich das echte Kaiser-Natron. Nur in grüner Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.
Arnold Holste Wwe., Bielefeld

17.- RM monatlich während der Sparzeit. Nach Zuteilung statt Miete monatlich nur 52.50 RM als Zins- und Tilgungsrate.
Für ein Eigenheim mit 5 Zimmern, Küche, Bad und Nebenräumen, das z. B. je nach Lage und Ausführung 10 000.- RM kostet.
Schon 16 000 Eigenheime mit über 250 Millionen RM finanziert. Freie Architektenwahl.
Deutschlands größte Bausparkasse
Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg
Verlangen Sie kostenlose Druckschrift Nr. A 1

Winterthur
Mitglied der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung
Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Kautions-, Einbruch-Diebstahl-, Lebens-, Renten-, Kinder-, Aussteuer-, Studiengeld-
Versicherungen
Prospekte und Auskünfte bereitwilligst
Subdirektion Karlsruhe i. B.
Gartenstraße 17 — Telephon 1529
— Mitarbeiter überall gesucht —

Hinweg mit den Sorgen,
Warte nicht bis morgen,
Werde Mitglied der
Mannheimer Beamtenkrankenkasse E. K.
A 3, 2, II. St. Fernruf 217 15

Asthma
-Kranke verlangen Sie noch heute eine Gratisprobe des bewährten Breitkreutz - Asthma - Pulver zum Einnehmen, durch Vermittlung v. Breitkreutz G.m.b.H., Berlin SO 36 118
Viele Tausend Anerkennungen.

Wer wirklich wirksam werben will, wirbt in der NMZ

Vor Kauf FORTUNA SCHREIBMASCHINE vorführen lassen durch Emil Eder
Mannheim, Werderstr. 4, Telephon 403 31

Für wenig Geld schöne
Photo-Apparate
im 1. Spezialgeschäft Mannheims
Photo-Kloos C 2, 15

Näh- und Zuschneide-Schule
Maria Kuenzer
Tages- und Abendkurse
Tel. 233 24 — D 1, 7-8

Deutsche Weihnacht 1935

Festtagsblätter der Neuen Mannheimer Zeitung

Der Weihnachtsweg nach innen / Von Wilhelm Michel

Es war vor langer Zeit — zwei Jahre vor dem Krieg —, da weilte ich den Weihnachtsmonat über in Paris. Ich wohnte in Montparnasse, in einer jener traurigen möblierten Stuben, in denen schon zu gewöhnlichen Zeiten die graue, kalte Verzweiflung an den Wänden klebt.

Am Weihnachtsabend ging ich, krank vor Bedenelend und schlimmer Einsamkeit, auf die Straße. Da standen nahe der Avenue de l'Observatoire einige Buden. Ich dachte: Weihnachtsmarkt! Ein Strahl bunte Kinderwelt! Aber es waren Schiebbuden und sonstiger Kirmesplunder; arme, nüchterne Verdienerei im Halbdunkel. Dunkel lagen rings in den Häusern die Fenster der Wohnungen. Aber desto mehr Licht gab es in allen Gaststätten und Speiselokalen. Da sahen die Leute, Familie bei Familie, und begingen Weihnachten in der Oeffentlichkeit mit munterem Schlemmen und Fröhlichsein — nicht unähnlich der Art, wie es in Deutschland etwa an Fastnacht zugeht.

Landesart, Landesbrauch — aber wie hat vor meinem inneren Auge der Glanz deutscher Weihnacht lebhafter geleuchtet als an diesem Pariser Abend. Ich dachte mich über die meereswelte, brodelnde Stadt, über Berg und Tal hinüber in das kleine Dorf im Herzen des Pfälzer Landes. Die ersten Kinderweihnachten stiegen auf. Verschneite, vereiste Winterwälder hoch an den Bergen, der Bachlauf schwarz und schmal zwischen den dicken Schneepolstern der Ufer, Schnee auf der Dorfstraße und tiefes Schweigen im ganzen Tal und über den geduckten Hütten — aber drinnen im Vaterhaus Wärme vom Holzfeuer, in der Stubenecke der Tannenbaum mit seinen brennenden Lichtern, darunter das erste Märchenbuch, die erste Fibel, die ersten Goldgriffel für die Schultafel, und Spielzeug in Holzschachteln, die ebenso wie der brennende Tannenbaum nach Tannenduft rochen. Wie eng, wie klein alles, wie arm — aber wie durchgoldet von einem inwendigen Glanz, von dem das Herz zehren wird bis zum letzten Tag! Ein Wehen war im Stübchen wie von heimlichen Flügeln der Engel, und fast hörbar ein Harfenklingen von der Weihnachtsbotschaft, wie sie mit unvergeßlichen Worten im ersten kleinen Gottbuch der Volksschule stand. Welch ein Geborgensein in lauter Seligkeit! Welch ein Blick in ein gültiges, wirkliches Land der Liebe und der ewigen Heimat. — Wir feiern vielerlei Weihnachten unser Leben hindurch. Aber wer das unschätzbare Glück gehabt hat, als ein deutsches Kind unter seinem ersten Weihnachtsbaum zu stehen, dem ist in Erlebnisgestalt etwas mitgegeben, das er im späteren Dasein vielleicht überlärmen, aber nie wieder austilgen kann. Der Weihnachtsweg nach innen ist ihm einmal gewiesen. Der Blick in den tiefen kindlichen Grund, von dem aus sich sein Dasein ständig erfrischt, ist ihm aufgetan. Ins Trauen und Glauben ist er einmal gerufen als in die wahre Lebendigkeit seiner Seele. Einmal hat er, nicht durch Lehre und Unterweisung, sondern in leibhaftiger Erfahrung Gott als Kind, sich selbst als Kind, das ganze Weltwesen als Liebendes und Geliebtes erlebt. Das bleibt stehen sein Leben lang, und wo irgend in ein gealtertes Herz, in eine verirrte Seele später ein Strahl der heimholenden Gnade fällt: das kindliche Weihnachtserlebnis ist das erste, was unter diesem Strahl aufglänzt und ihm sehnliche Antwort gibt.

Die deutsche Art, das Weihnachtsfest zu begehen, hat das Zeichen der Innerlichkeit, der Verinnerlichung. Gerade mit diesem Zug der Innerlichkeit schließt sich das christliche Weihnachtsfest der Deutschen an das alte Julfest der germanischen Vorfahren an. Sie entzündeten in der „geweihten Nacht" das Julfeuer als einen frohen Zuruf der Menschen an das wieder aufgehende Licht der Sonne. Das Julfest war aber nicht eine Sonnenfeier schlechthin. Es war die Feier der Lichtwende, der Lichtgeburt, die sich ereignet mitten in der Finsternis, da die Winternacht halb ist. Da ist sie noch klein, ein „Kind". In innerlicher Anschauung, als eine Herzenshoffnung und eine gläubig angenommene Inversicht wurde die Sonne im Julfest gefeiert. „Mitten im kalten Winter / Wohl zu der halben Nacht" begibt sich die Fröhlichkeit der Sonnenbegrüßung. Das Außen ist noch dunkel, aber innen das Herz weiß um das künftige Licht und ehrt seine frohe, kindliche Jugend.

Das christliche Weihnachtsfest feiert den Aufgang des „Sonnenheilen" Jesus Christus. Es weiß, daß da die göttliche Liebe neu in die dunkle Welt hereinscheint — die unbedingte „Sonne" in der ernstesten und unausdenkbaren Hochgestalt, in der sie zugleich Gott selbst und Mensch selbst ist. Es findet sie vor in der Wiege, als etwas Junges und Anfangendes, als ein Kind, das zunächst nichts anderes mit sich bringt als die Anmutung, daß wir selber vor ihm gläubig und einfach werden: Kinder. Wie liebend gerne hat das Herz des Deutschen diese Anmutung aufgenommen! Wie leicht und froh hat das Kindliche im deutschen Wesen sich bereit gefunden, vor dem Kind in der Krippe liebend und ehrfürchtig die Knie zu beugen! Tiefer und schöner als jede andere Art der Weihnachtsfeier hat die deutsche Art das Kind als Herz und Kern der Heiligen Nacht begriffen. Sie stellt da alles, was Erwachsenenwelt ist, beiseite und läßt nichts gelten als das Kind, wie es schläft und lächelt in der treuen Hut der Gottesmutter, wie es glaubt und selig ist in der eigenen Brust, wie es der armen Krippe naht in der Gestalt der Hirten und wie es aus frommen Tieraugen mitten in den unverstandenen Glanz blickt.

Wie die Julfreude vor der jungen Sonne, so steht die Christenfreude der deutschen Weihnacht vor der als Kind erschienenen Gottesliebe. Die ewig schöne, holde Gestalt der deutschen Weihnacht ist nichts anderes als die Wiedergeburt der alten Lichtgeburtsfeier. Sie ist ihre Verklärung und ihre Erlösung zu ihrem höheren, alles Irdische und Geistige umfassenden Sinn. Sie ist dies im selben Sinn, wie der christliche Gottesglaube die einzig echte Wiedergebert, Auferstehung und Verklärung alles dessen ist, was im Glauben der Vorfahren wahre Frömmigkeit und wahres, selbstvergessenes Trauen war auf die Liebe, die überall um uns lebt. Der Welt und dem Leben zu trauen, war dem deutschen Herzen vorlängst eingeboren. Es muß ein wunderbares Wiedererkennen gewesen sein, als ihm im frühen Mittelalter wahrhaft die Kunde aufging von dem Weltherrn als dem Vater, der nicht ferne ist von einem Jeglichen unter uns, in dem wir leben, weben und sind.

Deutsche Weihnacht heißt: Immer erneuter Aufbruch aus dem Gealterten und Erstarrten in die blühende, paradiesische Jugend der Seele! Deutsche Weihnacht heißt: Fahrt nach innen; auf den Grund kommen; Zurückfinden zu dem, was wir als gläubige, vertrauende Kinder waren. Der Deutsche kann nicht leben, wenn er nicht zeitweise durchdringt auf den „Grund", ins Reich jener Stille, wo das leise Atmen der Seele hörbar wird und mit Goldklang der Grund des Daseins aufklingt, die unbedingte Liebe. Und wenn sich für uns die Weihnachtsstimmung so oft als ein „Heimweh" anfühlt, so ist das nicht nur ein Heimweh nach Haus und Erde und Sippe, sondern es ist immer zugleich Heimweh nach dem Kinderland, Heimweh nach dem kindlichen Trauen und Schauen.

Die heilige Nacht

Nach einem Gemälde von Antonio Allegri di Correggio (1494—1534). (Graphische Werkstätten, M.)

Das Märchen ist mit der deutschen Weihnacht verbunden — und kein Deutscher lebt, der nicht einmal unterm Weihnachtsbaum zu dem Wissen gelangt ist, daß das Märchen nicht von leeren Fabelwelten erzählt, sondern einzig wahre Kunde ist von der tiefsten und gültigsten Wirklichkeit. Als Kinder hören wir sie erzählen, als Väter und Mütter überliefern wir sie den Kindern, die uns mit weit offenen Augen lauschen, als alte Menschen lesen wir sie an Winterabenden, wenn Sturm ums Haus geht — und wissen da vielleicht erst am tiefsten um ihre unzerstörbare selige Wahrheit. Wir lassen das alte, zerlesene Buch auf den Tisch sinken und denken still: Wo wären wir, wenn das nicht Wirklichkeit wäre, was die Märchen sagen? Wenn nicht den Schritten des Kindes ein Engel folgte? Wenn nicht böser Zauber, der uns ständig umgibt, ständig gebrochen würde von unbegreiflichen Kräften der Hilfe? Wenn die kindliche Arglosigkeit nicht einen geheimen Freund hätte, der sie oft zum Sieg bringt, wo die schlaue Berechnung versagt? Wenn nicht tausend schlimme Verwünschtheiten in und außer uns fortwährend aufgehoben würden vom redlichen Mut und von der Liebe tapferer Herzen? Die Wahrheit der Märchen ist nicht in allen Fällen die äußere, sie ist die innere Wahrheit; die Wahrheit im Herzen der Welt. Sie ist die Weihnachtswahrheit, daß das Kindliche tatsächlich das Größte ist und auf der Ebene der wahrhaft gültigen Dinge den Endsieg behält.

Weihnachten in chinesischer Darstellung

Dieses Gemälde, die Anbetung des Christuskindes durch die Hirten, stammt von dem jungen chinesischen Künstler Luke Cheng, der es auf Bestellung des apostolischen Delegaten Constantini schuf. Für weitere religiöse Werke bekam der Künstler von dem Erzbischof ein Exemplar des Evangeliums, um sich mit dem Stoff vertraut machen zu können. Der Maler war von dem Evangelium so ergriffen, daß er sich taufen ließ. (Presse-Photo, M.)

Das letzte Geschenk / Von Georg Büsing

Wir saßen nebeneinander im Büro. Seit zwölf Jahren. Er sprach wenig. Was er außer der Bürozeit trieb, wußte keiner. Er kam pünktlich, pünktlich verließ er das Tor der Fabrik. Er war immer peinlich sauber gekleidet. Nicht zu modern, aber auch nie altmodisch. Das einzig Auffallende am Buchhalter Meier war seine Zigarettenspitze.

Diese Zigarettenspitze fiel jedem ins Auge. Es war ein langes Monstrum, aus einfachem Blech und ein wenig verziert. Vor 20 Jahren mochte so etwas in der Mode gewesen sein. Aber Buchhalter Meier rauchte jeden Mittag seine Zigarette daraus. Versonnen, ganz versunken, sah er den Rauchwolken nach. Oft waren seine Augen verdunkelt, von Schwermut. Wir lachten darüber. Einmal fragte ich ihn, warum er dies vorsintflutliche Ding ewig benütze. Er sah mich nur an und gab keine Antwort. Aber dieser stumme Blick war so, daß ich es nie wieder wagte, über die Zigarettenspitze ein Wort zu sprechen.

So ging zwölf Jahre alles seinen abgezirkelten Weg. Bis kürzlich eine Störung eintrat. Im Büro begann es. Meier stand mitten in der Arbeitszeit von seinem Platze auf, wühlte nervös auf dem Schreibtisch, suchte ringsum den Fußboden ab, kehrte den Stuhl über Kopf, sah mich dann mit großen Augen an und sagte tonlos: „Meine Zigarettenspitze ist fort."

„Ich werde suchen helfen," antwortete ich leise und erhob mich. Aber auch zu zweien war von der Zigarettenspitze nichts zu entdecken. Ein anderer Kollege war aufmerksam geworden: „Freuen Sie sich, daß Sie das alte Möbel los sind," sagte er und lachte. Meier stand einen Augenblick ganz starr, dann schien der Fall erledigt. Punkt fünf Uhr verließ er das Tor der Fabrik.

Am anderen Morgen kam Buchhalter Meier zehn Minuten zu spät. Er sah übernächtigt aus und schien nicht geschlafen zu haben. Abwesend schloß er den Schreibtisch auf, seine Hände flatterten. Er starrte den ganzen Tag vor sich hin und schrieb nicht eine Zahl. Wenn man ihn etwas fragte, schrak er zusammen und sah mit leeren Augen auf. Mittags rauchte er nicht. Zwei Tage lang ging das so. Im Büro schüttelte man die Köpfe.

Dann kam der 24. Dezember. Morgens wurde noch im Büro gearbeitet. Meier saß wie ein Versteinerter auf seinem Stuhl und schien ganz erstarrt. Als er mittags mit schweren Schritten das Büro verließ, hakte ich ihn unter und lud ihn zu einem Glase Bier ein. Er nickte stumm.

Wir setzten uns in eine kleine Kellerwirtschaft. Es war sehr still dort. Nur vor den Fenstern war ein ewiges Kommen und Gehen. Strebensgefährten, mit den letzten Vorbereitungen zum Fest beschäftigt. Der Wirt brachte uns zu trinken, setzte sich wieder hinter den Schanktisch und döste weiter. Am Heiligen Abend war hier nichts zu tun.

„Wo feiern Sie Weihnachten?" fragte ich. Meier sah mich verwundert an, versuchte ein entschuldigendes Lächeln und sagte tonlos: „Meine Mutter ist heute vor 18 Jahren tödlich verunglückt — —"

Ich verhielt mich still und wartete. Meier hielt den Kopf tief gesenkt, seine Hände zitterten. Erst nach langem Schweigen sprach er weiter.

„Gleich 1914 ging ich an die Front. Zwei Jahre lang kam ich nicht nach Hause. Immer mußte mein Urlaub verschoben werden. Meine Mutter wartete sehnsüchtig. Dann sollte es soweit sein. Gerade am Heiligen Abend erreichte ich die Heimatstadt mit einem Transport vom Osten nach Westen. Zwei Stunden Aufenthalt waren vorgesehen. Ich hatte meiner Mutter geschrieben, sie möge auf dem Bahnhof sein. Sie war nicht da. Ich wartete eine halbe Stunde. Jemand rief meinen Namen und führte mich in den Gepäckraum. Dort lag meine Mutter auf einer Bahre..."

Schweigen. Der Wirt hinter dem Schanktisch war eingeschlafen. Irgendwo tickte eine Uhr, gleichmütig, monoton. Meier sah auf, trank andächtig den Rest seines Bieres und sagte, hilflos lächelnd: „Wissen Sie, Herr Kollege, sie hat in ihrer großen Freude nicht auf den Fahrdamm geachtet und ist von einem Lastwagen erfaßt worden. Der richtete sie furchtbar zu. Nur ihre rechte Hand blieb unversehrt. Die Finger hielten ein kleines Päckchen umschlossen. Es war ihr Weihnachtsgeschenk für mich. Den Inhalt kennen Sie, Herr Kollege. Ich habe ihn vorgestern im Büro verloren..."

Die Flucht (Orl. M.)

Die Kuckucksuhr / Von André Maurois

Der General Bramble bat mich, Weihnachten bei ihm auf dem Land zu verbringen: „Ich lade heuer nur meinen Schwager, Lord Tullock, und meine Schwägerin dazu ein; es wird also nicht sehr lustig sein und ich bitte deshalb um Entschuldigung. Aber wenn Sie weder die Einsamkeit noch den englischen Winter scheuen, würden wir uns freuen, Sie bei uns zu sehen und von der guten alten Zeit zu plaudern."

Ich wußte, daß meine Freunde im Lauf des Jahres den Kummer gehabt hatten, eine achtzehnjährige Tochter zu verlieren, die durch einen Sturz vom Pferde während einer Parforcejagd tödlich verunglückt war. Sie taten mir leid. Ich wünschte sie wiederzusehen und nahm an.

Mrs. Brambles Gesicht war von Tränen zerfurcht, aber sie sprach mir nicht von ihrem Verlust. Nur am ersten Abend, als ich nach oben ging, um mich schlafen zu legen, blieb sie einen Augenblick vor dem vor meinem gelegenen Zimmer stehen und sagte zu mir: „Das war ihr Zimmer!" und wandte den Kopf.

Am Heiligen Abend saßen wir zusammen in der Bibliothek. Ein Holzfeuer brannte hoch auf im Kamin. Der große Raum war nur durch Kerzen erhellt. Im Mondschein sah man durch die kleinen, bleigefaßten Fensterscheiben den weißen Garten, auf den sich der Schnee in schwebendem Fall niederließ. Der General rauchte seine Pfeife. Mrs. Bramble war beschäftigt. Lord Tullock sprach über die Weihnachtsnacht:

„Es ist jetzt fünfzig Jahre her," sagte er, „daß in meiner Grafschaft noch viele alte Bauern glaubten, in dieser Nacht sprächen die Tiere wie Menschen. Ich erinnerte mich, von meiner Amme die Geschichte eines Bauernknechts erzählen gehört zu haben, der sich, ungläubig wie er war, im Stall versteckt hatte, um die Wahrheit der Legende zu prüfen. Im Augenblick, als der erste Mitternachtsglockenschlag erscholl, wandte eines der Pferde dem anderen den Kopf zu: „Wir werden in acht Tagen Arbeit haben", sagte es. „Ja", antwortete das andere, „der Kerl ist schwer." Wiederholte das erste: „Er ist schwer, und die Steigung, die zum Friedhof hinaufführt, mühselig." Acht Tage später starb besagter Knecht."

„Uff!" sagte der General. „Hat deine Amme den Menschen wirklich gekannt?"

„Sehr gut sogar — es war ihr Bruder!" sagte Lord Tullock. Er schwieg eine Zeitlang.

„In Schweden", hub endlich Lord Tullock wieder an, „habe ich häufig die Bauern Dalekarliens das Mahl für die wiederkehrenden Abgeschiedenen zurichten sehen. Dort kommen während der Christnacht die Toten in die Häuser zurück, in denen sie zu Lebzeiten gewohnt haben. Bevor sie auseinandergehen, zünden die Hofbewohner ein großes Feuer an, stecken neue Kerzen auf, decken den Tisch mit schimmernd weißem Leinen, wischen die Stühle ab und verlassen die Stätte den Schemen. Am Morgen darauf findet man Fußspuren auf dem Boden; Teller, Gläser sind verrückt worden und ein seltsamer Duft schwebt in der Luft."

„Uff!" sagte leise der General.

Es dünkte mich, Lord Tullock ließ es an Takt fehlen. Ich schaute Mrs. Bramble an. Sie schien ungetrübt, aber ich wollte das Thema wechseln. „Was mich angeht," sagte ich, „so ist meine Vorstellung von der Christnacht mehr der Shakespeares ähnlich: Sie entsinnen sich doch?

Und dann heißt es, wagt sich kein Geist hervor,
Die Nacht ist ruhsam: machtlos böser Wunsch,
Keine Fee geht um, noch wirkt der Hexe Zauber."

„Wir unsererseits wissen, daß in dieser Hinsicht Shakespeare unrecht hat," sagte mit tiefem Ernst Lady Tullock. „Edward, möchtest du nicht unser Erlebnis auf Schloß Tullock erzählen?"

„Ich würde es mit Freuden hören," sagte ich.

„Well," begann Lord Tullock, „es ist genau fünf Jahre her. Ich hatte ein wenig Kopfschmerzen, und da draußen eine schöne, trockene Kälte herrschte, wollte ich gegen Mitternacht ein paar Schritte unter freiem Himmel machen und ging aus dem Haus hinaus. Vor dem Parkgitter schlug ich den kleinen Pfad ein, der von ziemlich hohen Hecken eingefaßt wird und der an diesem Abend durch einen sehr hell leuchtenden Mond und einen besternten Himmel gut beleuchtet war. Nachdem ich schon eine halbe Meile gelaufen war, sah ich von weitem auf dem weißen Geglitzer eine schwärzliche Spur, die über die Straße lief. Näherkommend erkannte ich erstaunt, daß es Blut war, und auf der Suche nach dem Woher dieses kleinen Rinnsals fand ich, daß die Hecke an jener Stelle eine zurückweichende Ecke bildete, und daß in jenem Winkel ein unbeweglicher Körper lag.

Ich trat näher: es war ein Leichnam. Ich kam laufend ins Haus zurück und rief die Dienstboten. Ich schickte einen nach der Polizei; den anderen befahl ich, Fackeln zu nehmen und mit mir zu kommen. Wir gingen den Weg wieder zurück und marschierten lange, zu lange schien es mir, aber nichts war zu finden und umsonst suchte ich nach der blutigen Spur. Endlich, nach mindestens zwei Meilen, sagte ich: „Das ist unmöglich. Ich war sicherlich nicht so weit. Wir müssen an der Stelle vorbeigelaufen sein. Kehren wir um." Wir gingen zurück. „Was denn", sagte ich. „Es kann doch nicht schwer sein, die Stelle wiederzufinden; es ist dort, wo die Hecke einen zurückweichenden Haken schlägt." Keiner der Dienstboten erinnerte sich, je die Stelle gesehen zu haben, die ich beschrieb. Wir gingen erneut die Hecke entlang. Soweit wir gehen konnten, fanden wir sie vollständig gerade."

Lord Tullock hielt einen Augenblick inne. Draußen fiel pausenlos der Schnee, mit einer unerschütterlichen Langsamkeit. Man hörte nichts als das leise Knirschen des Fadens durch den Stramin und das Knistern des Feuers.

„Sie hatten eine Halluzination?" fragte ich. Der General drehte den Kopf nach mir, blieb aber vollkommen stumm.

„Ich glaubte es lange Zeit," sagte Lord Tullock, „denn ich befragte umsonst die Polizei, die Leute aus der Gegend, die Nachbarn: kein Verbrechen war in dieser Nacht auf der Straße nach Tullock begangen worden, kein Unglücksfall geschehen. Vier Jahre gingen vorüber und ich hatte mich seit langem damit abgefunden, daß mich an diesem Abend eine kurze Sinnesverwirrung genarrt haben müsse, als ich von einem unserer Freunde, von Beruf Archäologe, einen Brief erhielt: ‚Lieber Lord Tullock', schrieb er, ‚heute morgen habe ich im Verlauf von Nachforschungen, die ich zur Zeit im Britischen Museum anstelle, einen seltsamen Fund gemacht, der offenbar mit der eigenartigen Geschichte in Zusammenhang steht, die Sie mir das letztemal, als ich das Vergnügen hatte, ein Wochenende bei Ihnen zu verleben, erzählt haben. Als ich im Verlauf meiner Studien alte Zeitungen aus Ihrer Grafschaft durchsuchen mußte, las ich, daß am 24. Dezember 1820, sechshundert Yards von Schloß Tullock entfernt, Sir John Lacy, ein katholischer Edelmann, der sich allein zur Mitternachtsmesse begab, von Straßenräubern überfallen wurde. Die Uebeltäter hatten sich, um den Vorübergehenden aufzulauern, hinter der Hecke versteckt, die zu damaliger Zeit in Abständen einen zurückweichenden Winkel bildete. Eben dort verbargen sie auch den Leichnam, nachdem sie ihr Opfer ausgeraubt hatten. Infolge dieses Vorkommnisses ordnete der Lordlieutnant der Grafschaft die Ausmerzung dieser Winkelzüge an. Seit dieser Zeit verläuft die die Straße einfassende Hecke gerade.'"

„Ich wünschte," sagte Lady Tullock, „Sie hätten die Freude Edwards sehen können, als er mir diesen Brief vorlas."

„Das versteht sich!" sagte nachdrücklich der General.

„Ja," sagte Mrs. Bramble teilnahmsvoll, „das ist gut zu verstehen."

Ich schaute sie alle erstaunt an. „Warum?" sagte ich. „Glauben Sie, daß der Tote anläßlich seines hundertjährigen Todestages wieder erschienen ist?"

„Und Sie glauben es nicht?" fragte Lord Tullock zusammenzuckend.

Der General und Mrs. Bramble sahen mich mit so mißbilligenden Gesichtern an, daß ich schwieg. Ich begann zu überlegen, daß ohne Zweifel auch die Geschichten von sprechenden Tieren und Mahlzeiten Abgeschiedener in diesen aufnahmefähigen Herzen Glauben begegneten. Ich stand auf und bat um die Erlaubnis, mich schlafen legen zu dürfen.

In meinem Zimmer brannte ein großes Fichtenholzfeuer im Kamin.

Ein dünner Rauchgeruch lag in der Luft. Man erriet draußen auf den Fensterborden die weiche Watte des Schnees. Leise blies ich die Kerzen meines Leuchters aus, und als ihre drei goldenen Lichtzungen verloschen, erzeugten nur noch die tanzenden Flammen eine ungewisse Halbhelle. Ich vermochte nicht einzuschlafen. Ich dachte an seltsame Dinge. Alsbald rief im Nebenzimmer der Kuckuck einer Uhr die Mitternachtsstunde aus. Ich war müde, ein wenig nervös, aber gleichzeitig schien mir diese Schlaflosigkeit angenehm. Es war ein wenig, als ob eine geheimnisvolle Gegenwart, ungreifbar mein Zimmer mit einem Hauch von Heimeligkeit und Zärtlichkeit belebe. Ich hörte den Kuckuck alle Stunden bis zum Morgengrauen ausrufen; dann endlich schlief ich ein.

Am nächsten Morgen fragte mich Mrs. Bramble, wie ich die Nacht verbracht habe. Man saß beim Frühstück.

„Um ganz offen zu sein," sagte ich, „so habe ich wenig geschlafen. Aber das war nicht unangenehm und der Kuckuck hat mir Gesellschaft geleistet."

„Wie?" fragte der General erregt, „Sie haben einen Kuckuck gehört? Du verstehst, Edith?" sagte er bedeutungsvoll und wandte sich um nach seiner Frau.

„Aber ja, doch!" sagte ich, überrascht von dem Ton, in dem er diese Bemerkung gemacht hatte. Dann merkte ich, daß Mrs. Bramble mit einer tiefbewegten Aufmerksamkeit mich ansah, die Augen voll Tränen.

„Ich muß Ihnen eine Erklärung geben," sagte sie. „In dem Zimmer neben dem Ihrigen hängt in der Tat eine Kuckucksuhr. Meine Tochter, die sie zum Geschenk bekommen hat, als sie noch ganz klein war, hat sie auch weiterhin sehr wertgehalten und zog sie jeden Abend selbst auf. Seit dem Tod unseres Lieblings hat kein Mensch mehr ihren Kuckuck angerührt, auch wird ihn niemand mehr anrühren, so daß wir ihn für ewig verstummt hielten. Aber gestern nacht, sehen Sie, mein lieber Freund, gestern nacht war Heilige Nacht . . ."

(Deutsch von Hans B. Wagenseil)

Christabend in Dinkelsbühl (Holzschnitt von B. Zimmermann)

Die Tanne / Von Per Schwenzen

Die Dezembersee donnerte an die Dünen der Nordseeinsel. Der Lichtkegel des Leuchtturms wanderte rastlos und blitzte hier und da in die Dünenkuppen, daß sie wie helle Mondhügel aufleuchteten.

Langsam stapfte Hinnerk Klein heimwärts. Er hatte mit den Arbeitskameraden vom Sommer bis Frühherbst noch rasch ein paar „Seehunde" hinter die Binde gegossen, ein paar deftige Inselschnäpse, bevor er zum Weihnachtsfest und zur Bescherung ging. Seine Frau, die Ann, putzte den Baum immer allein. Hinnerk summte die Takte des Arbeitsliedes vor sich hin. Rarara — bumm! Bei Bumm ließen die Männer los und der Rammklotz haute dem Pfahl eins auf den Kopf, daß er seufzend ein Stück tiefer in den Sandschlick versank. Oder wenn man einen schweren Stein schleppte. Ra—ra—ra—bumm! Da lag er. Aber es kam darauf an, wer sang! Er, Hinnerk, der Baß, gab den Takt an. Das ist sehr wichtig! Düwel ook! Hinnerk zog den linken Fuß ein wenig nach. Ja, er hinkte etwas. Das kommt davon, wenn einer dazwischensingt! Dieser Kuddel, dieser olle Kierl!

Immer mußte er sich wichtig machen! Hundertmal hatte Hinnerk ihm gesagt: „Kuddel, holl din Mul, paß up, singen tu ick!" Und da hatte Kuddel wieder mal sein „Auum" gesungen, und richtig, war der schwere Stein — bumm! — auf Hinnerks Klei-

Hut und Handschuhe / Eine Mainachts- und Weihnachtsgeschichte Von Adolf Obée

Die Frau Rentmeister Hut in Biedenkopf war nicht wenig überrascht gewesen über die unerwartete Ankunft des erwarteten Ankömmlings, und dem kleinen Geschöpfchen selbst schien sie auch nicht recht zu sein, denn es wimmerte kläglich und traf Anstalten, die Welt in einem Alter wieder zu verlassen, in dem andere kleine Mitbürger sie noch gar nicht betreten haben. Daher schritt man schon am dritten Tage in Angst und Eile zur Taufe, zu der, da in der Verwirrung kein anderer Name zur Hand war, der gerade residierende Kalenderheilige aufgeboten wurde, der Jucundus hieß. Dem Täufling bekam die Zeremonie wider Erwarten ausgezeichnet: von Stund an schrie und gedieh der kleine Jucundus vortrefflich, und während die Frau Rentmeister wähnte, als die Angst erst vor wenigen Wochen durchgemacht zu haben, ging Jucundus bereits mit dem Ranzen in die Vorschule und ein wenig später mit zusammengeschnallten Büchern ins Gymnasium, das er ganz ordentlich durchlief: in Quinta bekam er zwei Stunden Arrest, weil er in der Religionsstunde, statt zuzuhören, eine plastische Nachbildung des goldenen Kalbes in Knetgummi geliefert hatte, in Untertertia zwei Stunden wegen unziemlichen Gelächters über die Benennung von Cäsars zweitem Buch „liber alter", und schließlich zwei Stunden in Sekunda für eine Handzeichnung des göttlichen Sauhirten Eumäus, der auffallenderweise mit Bart, Brille und Glatze des amtierenden Professors begabt war, was dieser ihm nicht vergaß. Noch beim Abgang zur Universität, wo Jucundus Medizin studieren wollte, suchte ihn der gekränkte Mann durch düstere Prophezeiungen zu schrecken: „Ich sage Ihnen, Hut, noch im medizinischen Staatsexamen wird Ihnen kein unregelmäßiger Aorist einfallen!" Jucundus wagte es auf diese Gefahr hin und ließ sich in Tübingen immatrikulieren.

Angeblich also, um Medizin zu studieren. Statt dessen verliebte er sich Knall und Fall leidenschaftlich in eine junge Hamburgerin, die bei seinen Wirtsleuten zu Besuch war, und beschloß, um sich das seltene Juwel auf alle Fälle zu sichern, alsbald einen Antrag zu wagen. Das einzige, was ihm dazu fehlte, war ein Paar Glacéhandschuhe. Denn es muß gesagt werden, daß Jucundus bis zu diesem Zeitpunkt ohne Glacéhandschuhe durchs Leben geschritten war. Teils, weil man dergleichen in Biedenkopf wenig trägt, teils, weil sein winziges Wechselchen keinerlei weltmännische Extravaganzen gestattete. So kam es, daß Jucundus immer nur wollene Winterhandschuhe besessen hatte, die ihm ein Onkel aus Flensburg allweihnachtlich zusandte. Besessen, aber nicht getragen, denn das Format dieser Handschuhe erregte jedesmal seine milde Verwunderung, da er kaum die Fingerspitzen hineinzupressen vermochte. Er begab sich also in das Handschuhgeschäft von Baumfeller und Frau in der Michaelstraße und bot der bedienenden Frau Baumfeller mit möglichster Gelassenheit die Rechte zum Maßnahmen. In Frau Baumfellers Mienen vollzog sich eine merkwürdige Wandlung. Sie starrte Jucundus so entgeistert an, als trüge er statt seines gutmütigen Rundgesichts eine Satyrmaske zur Schau. Dann schrie sie gellend: „Sebastian!" Auf diesen Ruf hin erschien eilig Herr Baumfeller, der einen Raubüberfall mutmaßte. Doch war er über Jucundus' noch immer ausgestreckte Rechte kaum weniger erschrocken. „Mein lieber Herr", sagte er, „die Nummer hab' ich nicht vorrätig. Sie brauchen ja für Ihre Handschuhe einen ausgewachsenen Ziegenbock."

Jucundus wußte nicht, ob das als ein Vorzug anzusehen sei, und bat um Anfertigung bis zum nächsten Mittag. Herr Baumfeller versprach das, ersuchte aber um sofortige Erlegung des Kaufpreises, den er nach einer verwickelten Kopfrechnung so festsetzte, daß dem armen Freiersmann vor Schreck der Atem stillstand. Liebe fordert Opfer. Jucundus zahlte und ging.

Ausgerüstet mit einer Rose und angetan mit den neuen Handschuhen, gelang es ihm am Spätnachmittag des fünfzehnten Mai, seine präsumtive Gattin auf einem Spaziergang vor dem Tor zu überraschen und ritterlich zu begrüßen, wobei ihm allerdings sein Hut, und bei dem Bestreben, ihn graziös aufzuheben, auch sein Spazierstock und die Rose entfiel. Aus Verlegenheit trat er alsdann mehrmals auf alle drei Gegenstände, was dem Spazierstock nichts schadete, dem Hut nicht dienlich war, die Rose aber ungeeignet für ihren besonderen Zweck machte. Er suchte die Situation geschickt durch die Bemerkung zu retten, daß der Mai nun gekommen sei. Diese Feststellung einer seit zwei Wochen bekannten Tatsache hatte nicht den gewünschten Erfolg. Auch das Lied, in dem alle Knospen springen, war der belesenen Hamburgerin nicht fremd. Jucundus begann zu merken, daß er mit den Aussprüchen anderer Leute nicht zum Ziele komme und tat daher einen eigenen, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. „Mein Fräulein", sagte er, und sein rundes Gesicht zeigte, daß er sich der Feierlichkeit des Augenblicks wohl bewußt war, „mein Fräulein, gestatten Sie, daß ich Ihnen meine Hand anbiete."

Zur sinnfälligen Bekräftigung dieses Angebotes streckte er seine mit dem Baumfellerschen Meisterwerk umkleidete Rechte mit einem jähen Ruck gegen den Kehlkopf der Dame aus. Die wich erschrocken einen Schritt zurück, und als sie in Jucundus Huts treuherzigen Bernhardineraugen las, daß es ihm wirklich Ernst sei, verfiel sie in einen Lachkrampf, aus dem heraus sie mit überschnappender Stimme rief: „Die Hand! Die Hand! Damit können Sie ja ein Meerschweinchen umspannen!"

„Ein Meerschweinchen?" stammelte Jucundus fassungslos. „Ein Meerschweinchen?" wiederholte er, flammend vor Entrüstung. „Ein Meerschweinchen?" repetierte er nochmals in milder Wehmut. Worauf er sich wandte und mit sich und der Welt zerfallen davonging.

In dieser schönen Mainacht kam Jucundus nicht nach Hause. Er saß vielmehr auf einer Bank unweit der Stelle, wo sein Lebensschifflein so kläglich gescheitert war, und betrachtete seine Hände, deren ganz ungewöhnliches Format ihm, der mit ihnen groß geworden war, erst heute zum Bewußtsein kam. Er merkte nicht, daß es von Feldern und Wiesen lieblich herüberduftete, er sah nicht den Mond und nicht, daß ein verfrühter Johanniswurm unverdrossen sein Laternchen im Kreise schwang — er blickte still auf seine Riesenhände, und erst, als der Morgentau ihn durchfeuchtete, erhob er sich und sagte halblaut: „Da hat man nun solche Hände und kann sich sein Schicksal nicht damit formen."

Dieser Ausspruch kam ihm so geistreich vor, daß er sich auf unerklärliche Weise innerlich gefestigt fühlte, und er, der ausgezogen war, die Braut zu gewinnen, kam als zorniger Menschenverächter wieder heim.

*

Erst acht Jahre später wiederholte Jucundus den bei Herrn Baumfeller in Tübingen gemachten Versuch, sich Glacéhandschuhe zu kaufen. Bis hierher hatten die Tübinger vorgehalten. Das war in Berlin am vierundzwanzigsten Dezember, als eben die Dämmerung hereinbrach. Verloben wollte er sich diesmal nicht, sondern nur den heiligen Abend bei der verwitweten Frau Regierungsrat Wunderlich verbringen, die den jungen Arzt aus Dankbarkeit dafür, daß er ihrer einzigen Tochter über eine schwere Lungenentzündung weggeholfen hatte, für diesen Abend zu Tisch geladen hatte. Denn Jucundus hatte inzwischen mit Auszeichnung doktoriert, da ihn niemand nach einem unregelmäßigen Aorist gefragt hatte, und an fünfhundert Späße waren bei dieser Gelegenheit gemacht worden über den Doktorhut des Doktor Hut. Er trat also in ein Kaufhaus und trug sein Begehren vor. Ein halbes Dutzend blonder, brauner und schwarzer Mädchenköpfe fuhr kichernd zusammen, ehe man ihm bedeutete, daß diese Nummer leider nicht vorrätig sei.

Erbittert trat Jucundus in den Winterabend hinaus. Nicht einmal Berlin hatte ein Paar Handschuhe für ihn. Die Freude an der Neuigkeit, die er den Damen wunderlich überbringen wollte, war ihm verdorben. Was hatte er um seiner Hände willen nicht schon leiden müssen! Helfen ließen sich

MARCHIVUM

nen Zeh gefallen. Weg war er. Tjä. Na, da hatte Hinnerk denn ja nun woll die Nase voll! Er schmiß den Kuddel rauß. Gab ja genug ordentliche Kerls, die Takt bei der Arbeit halten konnten und dem Baas keine Zehe abquetschten. War ja nun ziemlich egal für den Kuddel. Immerhin, er hatte ein Boot und segelte im Sommer die Kurgäste. Aber im August stand er mit einem kleinen Seehund in einem Wäschekorb an der Mole und ließ die Badegäste für 5 Pfennig mal in den Korb gucken. Ging ihm wohl nicht besonders. War ja sonst 'n guten Kerl, der Kuddel . . . Beim Wirt war er auch nicht gewesen. Tjä, kann man auch nichts bei machen, dachte Hinnerk und winkte auf sein Haus zu. Hier und da leuchteten schon die Kerzen der Weihnachtsbäume durch die kleinen Fenster der niedrigen Fischerhütten. Aber vor seinem Häuschen machte Hinnerk noch einmal halt. Denn er mußte sich vorerst noch mal an seinem Stolze weiden. Vor dem Häuschen war ein winziger Garten und in dem Garten stand eine kleine Tanne. Kein anderer Fischer hatte eine Tanne. Niemand hatte auf dieser Sandinsel eine Tanne. Nur Hinnerk. Er hatte sie selbst vom Festland herübergeholt und hier im Windschutz des Hauses gepflanzt. Er hatte ihr Erde und Dung und Wasser gegeben und sie kam. Ja, sie kam, es wollte eine richtige Tanne werden. Die Kinder, Marie und Jörgen, hatten sie heute mit Lametta und ein paar Glaskopfen geschmückt. Seine Tanne.

„Tag Ann, Tag Kinnings", tritt Hinnerk in die Stube. Oho! Es duftete schon lieblich. Ann hatte eine Gans von der alten Terje erstanden. Na, hoffentlich hat sie kein Fischmehl zu futtern gekriegt! So, Jörgen, komm mal her, mein Jung, zieh Vadding mal die Stiefels aus. Der achtjährige Jörgen zerrt an Hinnerks Schaftstiefel. „Ant" schreit Hinnerk — „au! mein Jeh! Oh, diesen verdammten Kuddel!" Aber das duldet Ann nicht. Sich am Heiligen Abend so zu versündigen und zu fluchen. Während sie gerade den Silberstern auf die Spitze des Bäumchens steckt! Noch einmal, und er kriegt nichts von der Weihnachtsgans. Hinnerk brummt eine Entschuldigung, aber immerhin, dieser Kuddel . . . Dann sagt Ann, er solle sich ja man sehr freuen, daß sie überhaupt einen Weihnachtsbaum gekriegt hätten, es seien nicht mal genügend am Markt gewesen, weil der Dampfer wegen Sturm nicht landen konnte. Und beinahe hätte sie Hinnerks Tanne nehmen müssen. Da hat Hinnerk das heilige Fest schon wieder vergessen! „Meine Tanne?! Tja, bist du denn ganz dammelig, Deern!

„Na, dann beruhige dich man!" lachte Ann — „sie steht ja noch. Und nun hast du zwei Weihnachtsbäume, einen binnen und einen buten.

Und während Ann die bunten Kerzlein entzündet, teilt Hinnerk Malzbonbons an Jörgen und Marie aus . . . „Damit sie fein sinnige Stimmen kriegen und sich das Christkind nicht die Ohren zuhalten braucht . . . ."

Und wie alle Kerzen brennen und die bescheidenen Gaben, Socken, Puppe, Trompete und Mandelherz im Glanz der Verklärung erstrahlen, hebt Hinnerk den knochigen Finger als Taktstock, der Baas gibt den Takt an, O du fröhliche . . ., eins, zwei . . aber das „drei" blieb ihm im Halse stecken. Denn er hat einen Blick zum Fenster hinausgeworfen, hat im ungewissen Mondlicht einen Schatten gesehen, etwas Blitzendes — und — mit einem Sprung ist er am Fenster. Reißt es auf, ruft: „Die Tanne!" Schneller als Hinnerk zur Tür, ist Jörgen zum Fenster hinaus. Wie Hinnerk hinzukommt, liegen Jörg und Klaus ringend am Boden, dabei liegt die Tanne und das Beil . . . Hinnerk trennt die Jungens, führt den vor Schreck blassen, kurzatmigen Klaus in die Stube. „Guck mal, Ann, was Kuddels Jung für Weihnachtsgedanken hat. Will mir meine Tanne stehlen!" Ann nimmt den schluchzenden Jungen zwischen die Knie, streicht ihm das Haar aus der Stirn, zwingt ihn gütig zur Beichte. Weil der Vater doch so gern einen Weihnachtsbaum gehabt hätte. Wegen dem Peter, dem Jüngeren, und der Trin, der Jüngsten. Und die Mutter hätte doch keinen kaufen können, denn es waren so wenig da, und die waren zu teuer und wo doch der Vater schon keinen Grog kriegt und die Mutter keine Schürze, und . . . Und es schien der Ann so, als ging es da drüben bei Kuddel Nemmers nicht gerade hoch her. Und dann schloß Klaus seinen gestotterten und geschluchzten Bericht:

„Und Vadding meinte, da wäre Hinnerk Klaus doch schuld, denn er hätte ihn doch gesagt, wegen dem Stein und so . . ." — „So, meint Kuddel das . . ." Hinnerk hatte irgendwas im Hals, war da was mit der Stimme . . „Und warum hast du da meine Tanne abgehackt?"

Aber nun war nichts mehr aus Klaus herauszukriegen. Dafür konnte Ann es sagen: „Weil er einen Tannenbaum heimbringen wollte, weil er seinem Vadding eine Freude machen wollte und weil er glaubte, du wärst vielleicht ein bißchen schuld, wenn Kuddel kein Weihnachten hat. Und weil er meint, wenn du schon drinnen einen Baum hast, brauchst du keinen Baum mehr draußen.

Hinnerk hatte begriffen. Sein Herz hatte längst begriffen. Erst ging man zu Kuddel hinüber. Als er von der Tat seines Sohnes hörte, kamen ihm ganz unweihnachtliche Züchtigungsgedanken. Aber da stellte Hinnerk den Baum auf den Tisch. Mit Lametta und einem Stern. Und dann grunzten und husteten die Männer ein bißchen, die beiden Frauen lächelten und die Kinder lachten. Dann gingen alle zu Klaus hinüber. Denn nun wollten Klaus die Gans nicht mehr alleine essen. Sie schmeckte besser zu achten, und es war ja viel Kraut und Kartoffeln da, und sie schmeckte gar nicht nach Fischmehl. Aber das Schönste geschah noch vor der Gans. Das war, als Hinnerk den Finger wie einen Taktstock hob und sagte: „Paß mal upp! O du fröhliche . . . und alle mitsingen, und du Kuddel, du werd . . . Keerl, dat du nich wedder zu früh anfängst und mir der ganze Christhimmel auf die große Zehe fällt! Achtung, eins — zwei —". Zum „drei" kam Hinnerk wieder nicht. Denn schon bei zwei unterbrach Kuddel seinen Baas mit froh und gläubig dröhnender Stimme: „O du fröhliche . . . !"

Carlo Maratti: Die heilige Nacht (Dresdner Gemäldegalerie)

Ringlein, Ringlein, du mußt wandern

Geschichte eines Verdachts / Von Jan Burkhardt

Im weitgeöffneten Fenster stand der Himmel, glasgrün und blau, eine Gruppe Buchen und Silbertannen, ein lichtgrüner Hügel. Im weißen Bett lag der junge Patient und schlief, den tiefen, langen Schlaf der Rekonvaleszenten.

Schwester Johanna ging auf Zehenspitzen durch das Zimmer. Was wollte sie eigentlich? Nach ihm sehen? Wenn er etwas brauchte, hätte er sicherlich nach ihr geläutet . . . Sie setzte sich — auf einen Augenblick nur — in den schweren Barocksessel, der neben dem Bett stand, und betrachtete das Gesicht des Schlafenden, den eigenwillig verkniffenen Mund, die kurze gerade Nase: es war das Gesicht eines trotzigen, verwöhnten, aber nicht unguten Jungen.

Herr Bratt interessierte sie mehr, als sie vor sich oder anderen je zugegeben hätte. Er hatte in die stille Privatklinik Professor Kippenhals einen Hauch von jener Welt mitgebracht, die sie nicht kannte, nach der sie sich kaum Sehnsucht eingestand und die gleichwohl, seit er da war, unablässig ihre Gedanken und Träume beschäftigte, anziehend und verwirrend, und eine seltsame Unruhe in ihr tonn wunschloses Leben trug.

Wie mochte dieser Mensch, der ihr jetzt anvertraut war, außerhalb der Klinik sein? Dort standen Rosen, die ihm zwei schöne, lachende junge Damen gebracht hatten, gleichaltrig mit ihr vielleicht, aber ihr tausendfach überlegen. Da lehnten Bücher, die seine eleganten, lebhaften Freunde dalegten: moderne Romane, grelle Broschüren. Daneben lagen seine Preziosen: eine schmale goldene Uhr, ein paar glatte goldene Manschettenknöpfe, ein Ring mit einem großen, wasserklaren Edelstein. Schwester Johanna drehte spielerisch den Ring ein wenig im Licht, und der Stein ein altmodisch geschliffener gelber Diamant, den schon Herrn Bratts Großvater getragen hatte, blitzte in rotem und blauem Feuer auf.

Wie mochte er an der Hand aussehen? Sie steckte ihn an ihre kurze, feste Hand, deren Haut gesund gerötet war, und es überraschte sie, wie sehr er sie veredelte. So etwa sähe es aus, wenn sie Frau Johanna Bratt wäre statt Schwester Johanna, dachte sie, und in den Reflexen des Edelsteins erstand eine breite, teppichbelegte Kirchentreppe, eine neugierige Menge bildete Spalier, ein zärtliches weißes Brautkleid wehte, und aus dem offenen Kirchenportal jubilierte eine schwellende Orgelmusik . . .

Sie hatte wohl ziemlich lange geträumt, als das Schnurren des Läutwerks sie schreckte. Leise, wie sie gekommen, verließ sie Bratts Zimmer und eilte in den Gang, wo Frau Leichtentritt, die Reinemachefrau, ihr gedämpft krächzend zurief: „Nummer neun!"

„Danke!" sagte sie freundlich und schaltete im Vorbeigehen die Leuchtziffer am Nummernbrett aus.

An ihrer kurzen, festen Hand glänzte der Ring mit dem altmodisch geschliffenen Diamanten und gab ihr etwas ungemein Zartes und zugleich Königliches.

*

Als Dr. Altmann bei Beendigung seiner Morgenvisite Herrn Bratt, der den dritten Tag fieberfrei war und in der Wunde keine Schmerzen mehr spürte, mit vergnügtem Händereiben eröffnete, er hoffe, ihn bald entlassen zu können, zeigte sich der Patient nicht halb so erfreut, wie es dieser angenehmen Aussicht gebührte. Er sagte vielmehr ernster, als sonst seine Art war:

„Erlauben Sie bitte eine Frage: wer kann, während ich schlief, in meinem Zimmer gewesen sein?"

„Ich weiß nicht . . . Höchstens Schwester Johanna", antwortete Dr. Altmann. „Warum?" Bratt schwieg. Dann erklärte er zögernd:

„Ich möchte natürlich nicht den leisesten Verdacht aussprechen, habe auch keinerlei Anhaltspunkte . . . Ich vermisse nämlich meinen Brillantring. Heute morgen, als ich frühstückte, lag er noch dort auf dem Nachttisch. Dann bin ich wieder eingeschlafen. Als ich aufwachte und nach der Uhr sah, bemerkte ich, daß er weg war. Das war gegen elf Uhr. Ich klingelte sofort nach Schwester Johanna, es kam aber, da sie beschäftigt war, eine Praktikantin. Sie hat das ganze Zimmer abgesucht, sowohl unter Bett und Nachttisch wie unterm Teppich nachgesehen: vergebens . . ."

„Seltsam . . ." Dr. Altmann sah sich gleichsam suchend im Zimmer um. „Ich werde mich bei Schwester Johanna erkundigen. Nötigenfalls muß ich von Ihrem Verlust die Oberschwester benachrichtigen", sagte er und zog sich bekümmert zurück.

Schwester Johanna war noch auf Nummer neun, Dr. Altmann bat sie heraus und fragte, ob sie im Laufe des Vormittags bei Bratt gewesen wäre. Ja, ob sie Bratts Ring gesehen habe? O Gott, der Ring, den sie versehentlich mitgenommen hatte, brannte ihr in der Tasche. Was sollte sie sagen? Während sie noch überlegte, rief hinter ihr im Zimmer ungeduldig der Patient, und um zu ihrer Pflicht zurückkehren zu können, antwortete sie kurz und schnell: Nein. Den ersten freien Augenblick würde sie benutzen, den Ring unauffällig wieder an Ort und Stelle zu legen.

Dr. Altmann dankte, ging weiter. In der Teeküche klapperten die Praktikantinnen. Er erkundigte sich, wer bei Herrn Bratt gewesen sei und ob die Suche nach dem Ring mit der nötigen Sorgfalt stattgefunden habe. Dann fragte er, ob die Mädchen jemanden hätten kommen oder gehen sehen. Nichts. Wenn auch schweren Herzens falles Aufhebensmachen war ihm ein Greuel), entschloß er sich, den Fall der Oberin vorzutragen.

Das Zimmer der Oberin war streng und karg und erhielt auch dadurch seinen Glanz, daß Oberschwester Priszilla die hellsten und klarsten Augen hatte, die Dr. Altmann jemals gesehen. Jede noch so schön zurechtgelegte Rede des schüchternen Assistenzarztes gerann vor diesen Augen in Stottern.

„Schwester Oberin, ich muß Sie leider einen Augenblick . . . etwas äußerst Unangenehmes . . . Herr Bratt auf Nummer fünf vermißt seinen Brillantring. Wir haben alles Erdenkliche schon angestellt. Auch Schwester Johanna, die einzige, von der feststeht, daß sie in Bratts Zimmer war und die doch aber jeden Verdacht erhoben ist, konnte keinerlei Auskunft über den Verbleib des Ringes geben . . ."

Die Oberschwester hob den Hörer des Haustelephons ab, wählte die Nummer der Küche und sagte freundlich:

„Bitte, Jettchen, schicken Sie doch mal Paula und Anemarie zu mir herauf!"

Dr. Altmann sah verwundert auf. Hatte sie gar schon eine Spur? Wie gut, daß er Schwester Priszilla unterrichtet hatte!

*

Die beiden Küchenmädchen blieben verlegen an der Tür stehen. Die Oberin dirigierte sie mit einem

---

die Menschen gern von diesen Goliathwerkzeugen, die Sonde und Skalpell so geschickt zu führen wußten, und wenn ihnen geholfen und die Not vorüber war, lachten sie ihn mehr oder minder gutmütig aus. Sein ganzes Leben schien nur ein lächerliches Spielzeug in seinen eigenen Zyklopenfäusten. Unfroh und mißtrauisch war er geworden. Jedes Lächeln schien auf ihn zu zielen, jeder Händedruck eine Verhöhnung zu sein. Hatte nicht erst tags zuvor ein reicher Mann, den er dem Tod aus dem Rachen gerissen hatte, ihm herzlich gedankt und dann gesagt: „Ich begreife nur nicht, Doktor, wie Sie Ihre Hand überhaupt in meine Bauchhöhle hineinbekommen haben!" Und hatte nicht eine schöne Frau sich mit Tränen über seine kunstreichen Riesenhände gebeugt und sie zu küssen versucht, um dann zu sagen: „Schade, lieber Doktor, daß Sie nicht musikalisch sind. Liszt konnte nur sechzehn Tasten auf einmal anschlagen; Sie hätten es bei einiger Übung auf alle achtundvierzig gebracht." Und daß man ihn in Gesellschaft, wenn es zog, bat, die Hand vor die Tür zu halten, gehörte zu den stehenden Scherzen, zu denen er lachen mußte, während sie ihm am Herzen fraßen.

Verdrossen schritt er durch die paketbeladenen Menschen, in der rechten Hand einen sorgfältig eingehüllten Rosenstrauß tragend, in der linken aber die wollenen Winterhandschuhe, die der Onkel aus Flensburg auch dieses Jahr geschickt hatte und die auch dieses Jahr zu klein waren.

Bei Wunderlichs roch es so angenehm nach Tannengrün, Braten und Bohnerwachs, daß es für jeden andern ein Genuß gewesen wäre. Jucundus hingegen roch aus dem Gemisch nur das Bohnerwachs heraus und erinnerte sich ohne Vergnügen daran, daß er sich auf frisch gewichsten Böden nicht sehr geschickt zu benehmen pflege. Er setzte daher mit möglichster Vorsicht und Grazie den Fuß über die Schwelle und erreichte es auch, daß er sofort ausglitt und wie ein Aal wegrecht in das Zimmer hineinschoß, wo er aus Verlegenheit so lange still wie ein Ausrufungszeichen liegen blieb, bis die Damen Wunderlich sich ernstlich zu beunruhigen begannen. Da richtete sich Jucundus schnell halb auf und sagte:

Christnacht / Von Ruth Schaumann

Gefrorner Schmerz der Engel, fällt der Schnee
auf meine Stirn, vorüber jeder Schläfe:
und meine Füße gehn so bang, als träfe
ihr nächster Schritt auf ein verschneites Reh.

Baum ward zum Berg und Straße liegt als Schlaf
und Strom als Tod; nur Lächeln steht in Hoffen
gleich jenem Hirten, der die Stalltür offen
und Gott als Kind in einer Krippe traf.

„Entschuldigen Sie, daß ich so ungestüm eintrete. Ich habe nämlich vorhin die Nachricht bekommen, daß ich zum ersten Assistenzarzt am Krankenhaus in Apolda gewählt worden bin."

Dann erhob er sich völlig und fuhr munter fort: „Jucundus Hut, Apolda . . . es klingt wie Harmonetsch. Mit Namen und Handschuhen habe ich kein Glück. Sie wissen ja, mein liebes Fräulein . . ."

Frau Wunderlich lächelte vieldeutig, sagte, daß sie noch die letzten Vorbereitungen für die Bescherung treffen müsse, und fuhr eilig durch die Tür hinaus.

„Ich muß schon am ersten Januar in Apolda antreten, Fräulein Margarete," begann Jucundus, während man Frau Wunderlich im Nebenzimmer wirtschaften hörte. „Ich muß gleich nach den Feiertagen abreisen, so daß ich Sie vorher wohl kaum noch sehen werde. Ich möchte Ihnen also schon jetzt herzlich danken, daß Sie so freundlich waren, mich für den heutigen Abend in Ihren mütterlichen Schoß — ich meine, im Schoße Ihrer Familie — Gott, nein, das stimmt ja auch nicht . . ."

„Nichts zu danken, Herr Doktor," verfetzte das schlanke Mädchen munter. „Wir freuen uns sehr einen so lieben Gast bei uns zu sehen."

Jucundus errötete vor Stolz und Verwirrung ohne recht zu wissen, warum. Da schrillte Frau Wunderlichs Schelle im Nebenzimmer. Margarete erhob sich: „Kommen Sie, Herr Doktor, auch für Sie hat das Christkind etwas in Bereitschaft."

Sie traten nebeneinander über die Schwelle in den Wachsduft und Lichterglanz hinein, und der Doktor nahm aus des Fräuleins Händen ein ziemlich umfangreiches, weiches Päckchen entgegen. Sorgfältig enthüllte er es und sah sprachlos auf ein Paar Glacéhandschuhe in Großfolio.

„Die passen!" sagte er endlich weich und beglückt. „Die passen!"

Eilig fuhr er hinein, strich ungläubig die Finger glatt, und als sie immer wieder Falten schlugen, brach er los, wie von einem langen Bann befreit:

„Sie sind mir zu groß! Fräulein Margarete, sie sind mir zu groß! Sie haben mir den Glauben an das Leben wiedergegeben! Es gibt noch Handschuhe, die mir zu groß sind!"

Immer wieder schüttelte er dem lachenden Mädchen beide Hände, bis ihm etwas einfiel.

„Aber ich habe auch etwas!" rief er eifrig und lief auf den Vorplatz. Stolz trat er mit seinem verhüllten Rosenstrauß wieder ein, stolz sah er zu, wie Fräulein Margarete die Hülle entfernte, und überglücklich war er, als sie zwischen den Blüten ein Lederetui entdeckte und hervorzog.

Während sie es öffnete, warf Frau Wunderlich über die Schulter der Tochter hinweg einen Blick in das Kästchen und geriet urplötzlich in heftige Bewegung. Sie drückte hinter des Doktors Rücken auf den Knopf der elektrischen Klingel und rannte dann eilfertig hinaus, um zu öffnen.

Fräulein Margarete aber sah mit feuchten Augen auf den Doktor, stellte das Kästchen langsam auf den Tisch und sagte mit zitternder Stimme:

„Du lieber, guter, dummer Kerl!"

Worauf sie dem ungemein erschrockenen Doktor Jucundus Hut unter Tränen an die Brust sank.

Als Frau Wunderlich nach geraumer Zeit wieder eintrat, sagte Margarete gerade:

Und weißt du, Schatz, als du vorhin so plötzlich im Zimmer lagst, da habe ich an die Mutter denken müssen. Gestern hat sie mir die Karten gelegt und in Fachausdrücken prophezeit: „Nimm dich in acht, Gretel, es liegt ein fremder Mann im Haus!"

Und sie küßten sich wieder, und Frau Wunderlich stand naßen Auges dabei, und die Lichter brannten und duften, und ein Wachsengel vom Christbaum fiel beifallspendend mit ausgebreiteten Armen dem seligen Doktor auf den Kopf.

Sehr spät und sehr glücklich ging er heim.

Unterwegs aber blieb er stehen, hob die Augen zu dem dunklen und weihnachtlich schneeschweren Himmel und sagte freudestrahlend zu sich selbst: „Weiß der Himmel wie die Verlobungsringe in mein Eins gekommen sind! Dieser prachtvolle Esel von Juwelier! Ich habe ein Brosche gekauft!"

Im Stall von Bethlehem

MARCHIVUM

Börries, Freiherr von Münchhausen:

Burg und Stadt

In zweier Tore Bogen kreischte hell
Der Schlittenkufen Schrillen über Steine,
Dann flog er schattenschnell
Die weiße Bahn im blauen Mondenscheine,
Und hinter mir stieg grau und ungeheuer
Die Felsenburg ins schwarze Firmament,
Ein Traum der Winternacht, ein Abenteuer,
Wie nur die Phantasie Dorés es kennt,
Am Schloßberg wehten nebelnde Gespenster,
Und ängstlich hoch ein einziges helles Fenster.

Die Pferde rauchten, und die Schellen klangen,
Auf frostverstählter Bahn die Kufen sangen
Durch staubigfeinen, sirrenden Schnee,
Von Gnandstein klang ein fernes Hundegeklaffe,
Und steil stand grade über der Chaussee
Orions schräge, gleißende Agraffe.

Die Pferde traten kurz, der Schlitten stauchte,
Und wie der Blick ins Tal hinuntertauchte,
Da lag ein Städtchen, fröhlich und weltverloren,
Da flimmerten hundert Lichter über Kohren,
Da pfiff ein Zug, und von der Rodelbahn
Herschob es sich in weißgestrickten Jacken,
Und meines Schlittens Lichter sahn
In blanke Augen und auf rote Backen.

Und dann vorbei auch das. Dunkel umfing
Laternenschein und Schellen-Klingeling,
Als durch die weiße Nacht im Schattenflug
Der Schlitten mich zu Haus und Heimat trug.

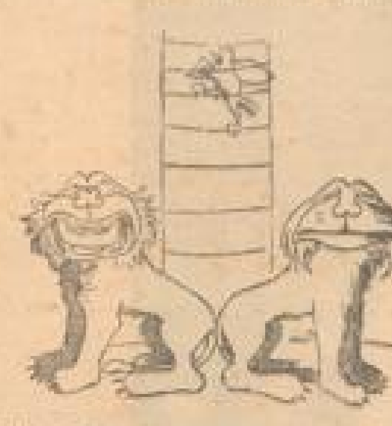
Von alten Bilderbüchern

Von Kurt Sauer — Mit fünf Illustrationen aus alten Kinderbüchern

Die Lerche in die Lüfte steigt,
Der Löwe brüllt, wenn er nicht schweigt.
Der Walfisch stört des Herings Frieden
Des Wurmes Länge ist verschieden.
Die Nachtigall singt wunderschön
Das Nilpferd bleibt zuweilen stehn . . .

Wilhelm Buschs unvergängliche Fibelverse vom kunstvollen Münchener Bilderbogen unterhalten und belehren nun schon die Kindergenerationen eines ganzen Jahrhunderts. Der geniale Niedersachse dichtete und zeichnete seine drolligen Späße mit einem sprühenden Mutterwitz. Die deutschen Kinder erlebten damals das eigentliche Zeitalter ihres Buches. Das gemütvolle und innige, gar nicht so weichliche späte Biedermeier legte der kindlichen Majestät die funkelnden Bilderbuchumschläge erstmalig vor, deren blutigrote und giftiggrüne Färbung den kindlichen und erwachsenen Betrachtern jener Zeit „blendenden" Spaß machte.

Man weiß, die deutsche Romantik hatte erkannt, daß die „eigentlichen Gesetze einer Methode für Kinder darin bestehen, daß man sich zu ihren Schwächen herunterläßt, daß man ihr Diener sein muß, wenn man ihr Meister werden will." Kinder haben nun einmal nicht nur eine traumhafte Sehnsucht nach den Seligkeiten, den Wundern und Wonnen des Märchens; auch die schreienden Farben des bunten Abenteuers, das Rohe und Gruselige verlockt die furchtlose kindliche Phantasie zu einem behaglichen Schaudern. „Auch wechsle ich oft mit einem neuen Bein, und heize mit dem alten ein" läßt der Ironiker Musäus selbstzufrieden einen Kriegsinvaliden in seiner „Moralischen Kinderklapper für Kinder und Nichtkinder" trösten. Es war dies der erste lustige deutsche Katechismus mit einer bejahenden Lebensmoral.

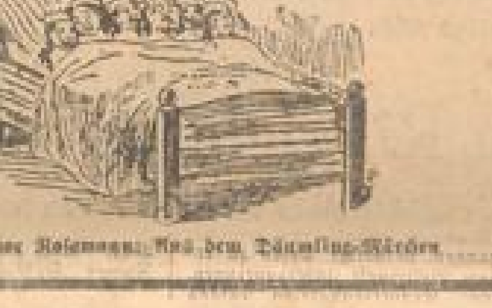


Wilh. Busch: „Die Lerche in die Lüfte steigt — Der Löwe brüllt, wenn er nicht schweigt"

Aus Musäus: „Moralische Kinderklapper"

Ludwig Richter: „Der Swinegel und der Hase"

Ludwig Richter: Schlaraffenland



Theodor Hosemann: Aus dem Däumling-Märchen

Als wenige Jahrzehnte später die Brüder Grimm mit dem deutschen Volksmärchen die hohe Einfalt und den Glanz des Wunderbaren dem Kinderherzen aufschlossen, schufen sie ein zwar nicht für Kinder geschriebenes, Kindern aber sehr erwünscht kommendes Märchenbuch. Die Paradiese der Kinder, Däumelings mit Prinzessinnen gefülltes Bett, oder das ersehnte Schlemmeridyll der Schlaraffen haben bedeutende Illustratoren wie Hosemann und Ludwig Richter mit dem Stift festgehalten. Theodor Hosemann zeichnete allein 3000 Kinderblätter für den Verlag Winkelmann in Berlin. Er hielt sich nicht für zu schade, sein eigentliches Lebenswerk an das Ewig Kindliche im Menschen zu verschwenden.

Die Bücher der Menschen, die zu seiner Weisheit, seinem Vergnügen, seiner Moral die erste Veranlassung gaben, haben, über ihr eigenes Schicksal hinaus, für jeden einzelnen noch einen besonderen Zusammenhang. So sinnt der Betrachter schöner alter Kinderbücher nicht allein über die Verschiedenheit des modischen Geschmacks im Lauf der Epochen, über die wechselnden Auffassungen von Kindererziehung, sondern auch über den ewigen Wandel seines eigenen Ichs nach. Der hundertstimmige Gesang der Waldvögel aus „Des Knaben Wunderhorn" zirpt durch das deutsche Wiesenland und die Seelenlandschaft des Menschen weit über die Kindheitsjahre hinaus. Und Sprüche, längst vergessen geglaubte, wie jener auf dem Kindergrabe des einsamen Odenwaldfriedhofes, kommen eines Tages, verwandelt, wieder in unser Gedächtnis zurück:

Liebe Eltern, gute Nacht!
Ich soll wieder von euch scheiden.
Kaum war ich zur Welt gebracht,
Hab genossen keine Freuden,
Ich, das kleinste eurer Glieder,
Geh schon fort, doch nicht allein.
Eltern, Schwestern und die Brüder
Werden auch bald bei mir sein,
Weil sie wünschen, bitten, weinen,
Daß ihr Tag mag bald erscheinen . . .

In den Wochen um Weihnachten beschäftigen sich viele Erwachsene mit dem Kinderbuch. Das Dresdener Büchermuseum hat eine ausgezeichnete Ausstellung eingerichtet, die über die Geschichte des Kinderbuches vorbildliche Auskunft gibt.

Von den Volksgütern des vergangenen Jahrhunderts führt der Schöpfer dieser Ausstellung, Ehrhart Kästner, zu den Stimmenbüchern des Mittelalters, dem Orbis pictus des Commenius, den ersten primitiven Formen des ABC-Buches und der Fibel zurück. Die elegantesten Kupferstiche der „Elementarbücher" der Aufklärung unterrichten darüber, wie das Kind des 18. Jahrhunderts niemals sich selbst, sondern von frühester Jugend an einen kleinen Erwachsenen vorzustellen hatte. Die Kinderstube der Aufklärung führte zwar das Bilderbuch ein, überschwemmte aber auch die Jugend mit ihren frommen, tugendhaften und gelehrten Offenbarungen. Basedow und Salzmann zwängten im Eifer ihrer gouvernantenhaften Bemühung den Kindern ihrer Zeit ein Panoptikum von Menschen recht unähnlichen Figuren auf, und raubten so dem Kinderbuch seine Wunderkraft, die anregende, selbsttätige Phantasie.

Die kostbar ausgestatteten Illustrationsbücher der Pestalozzizeit finden daher heute nur mehr ein kulturhistorisches Interesse. Die flüchtigen und etwas hölzernen 8 Bilderbuchmalereien des Frankfurter Arztes Heinrich Hoffmann aber sollten beinahe wider jede Absicht die populärste Jugendlektüre bis auf den heutigen Tag werden.

Konrad, sprach die Frau Mama,
Ich geh fort und Du bleibst da . . .

Diese unverwüstlichen Verse über den Daumenlutscher brachten nicht nur vor hundert Jahren einen kleinen dreijährigen Sünder zum Lachen, zur Rührung — und vielleicht sogar zur Moral; sie bannen, was die Kinderliteratur seit der Jahrhundertmitte fast beschämen muß, heute wie damals ein jedes Kindergemüt.

---

ermunternden Blick vor ihren Schreibtisch und bat leichthin:

„Erzähle noch einmal, was ihr in der Küche tuscheltet, während ich mit Jettchen sprach!" Und als die Mädchen sich fragend anblickten, half sie ihrem Gedächtnis mit der Bemerkung nach: „Von Schwester Johanna . . ."

„Ach so", sagte Paula und wurde rot, „was uns Frau Leichtentritt erzählt hat? Ja, Schwester Johanna soll einen wundervollen Ring haben. Wahrscheinlich ist sie heimlich verlobt."

„Von Frau Leichtentritt kommt also die Kunde," sagte Oberschwester Priszilla mit absichtlich komischer Bedeutsamkeit. „Bitte schickt mir Frau Leichtentritt herauf!"

Dr. Altmann war unruhig geworden.

„Ich muß sagen," begann er, als die Mädchen das Zimmer verlassen hatten, „der Gedanke, daß Schwester Johanna den Ring entwendet haben sollte, wäre mir unfaßbar."

„Aber ich bitte Sie!" verwies ihn die Oberin. „Wer spricht denn davon? Warten wir ab, was Frau Leichtentritt berichtet!"

Frau Leichtentritt, der Wichtigkeit ihrer Entdeckung sich vollauf bewußt, berichtete mit liebevoller Ausführlichkeit die Begegnung, bei der Schwester Johanna, aus Nummer fünf kommend und nach Nummer neun gehend, den Ring am Finger hatte, der ihr, Frau Leichtentritt, sofort aufgefallen war, da Schwester Johanna sonst keinen Schmuck trug, auch außerhalb des Dienstes nicht. Die Oberin ließ sich den Ring beschreiben und erkannte an Dr. Altmanns entsetztem Gesicht: es war der Brillantring, den Bratt vermißte. Die Reinmachefrau wurde verabschiedet, ohne den Zweck ihrer Vernehmung zu erfahren, und Dr. Altmann murmelte: „Unfaßbar."

„Wirklich, sehr merkwürdig", sagte die Oberin. „Ich glaube, es ist das beste, wir wenden uns jetzt an Schwester Johanna."

Schwester Johanna schien keineswegs schuldbewußt, nur etwas befangen.

„Herr Bratt auf Nummer fünf", begann die Oberin schonend, „hat uns den Verlust eines Brillantringes gemeldet."

„Ja, ich weiß", sagte Schwester Johanna rasch.

„Unsere Nachforschungen haben nun ergeben . . ." Die Oberin suchte vorsichtig nach Worten.

Schwester Johanna ließ sie nicht ausreden: mit einer harten, eckigen Geste legte sie den Ring, der sich noch immer nicht an seinen Platz zurückgefunden hatte, auf den Tisch, so unvermittelt, daß Arzt und Oberin sich erschrocken anblickten. Oberschwester Priszilla faßte sich am ehesten und fragte:

„Können Sie uns erklären, wie der Ring in Ihren Besitz kommt?"

Johanna zuckte hilflos die Schultern. Sie sah sich an Bratts Bett sitzen. Warum hatte sie den Ring angesteckt? Sie sann fieberhaft nach einem vernünftigen Grunde, aber da war nur grundlose Leere. Sollte sie diesen beiden ihre törichte Träumerei eingestehen? Der strengen Oberin, die kein Privatleben kannte? Dem nüchternen Assistenzarzt? Es war unmöglich, ihnen das zu erklären . . . Und dann diese lächerliche Zerstreutheit: fortzulaufen mit dem Ring am Finger! Wer sollte ihr das glauben? Johanna blickte in die Gesichter der Fragenden und antwortete einfach:

„Nein."

„Dann muß ich, so leid es mir tut, die Angelegenheit Herrn Professor Lippenthal unterbreiten", schloß die Oberin ernst. „Vielleicht ziehen Sie sich zunächst etwas zurück und sammeln sich ein wenig . . . Bedenken Sie dabei, daß, wenn Sie uns keine glaubwürdige Aufklärung über den Vorfall geben können, ein Makel nicht nur an Ihnen, liebe Schwester Johanna, sondern auch an unserem Hause haften bliebe . . .!"

*

Dr. Altmann, dem es oblag, den Ring dem Besitzer zurückzuerstatten, überbrachte ihn keineswegs triumphierend. Auch Bratts Glück war nicht vollkommen, als er erfuhr, daß der Ring sich bei Schwester Johanna gefunden hatte.

„Es ist uns allen ein vollkommenes Rätsel", sagte Dr. Altmann zerknirscht. „Schwester Johanna ist die Makellosigkeit selber, ein guter, feiner, anständiger Mensch — und nun das! Sie hatte etwas schweren Stand, vielleicht weil sie so hübsch ist, zu hübsch für ihren schweren Beruf. Ich habe mich immer, soweit es mir möglich war, für sie eingesetzt . . . Was soll aus ihr werden, wenn wir sie entlassen? Sie hat keinen Menschen auf der Welt. Ihre Eltern sind tot, ihr Bruder bei einem Bergwerksunglück ums Leben gekommen . . ."

„Ich mochte ihre herbe Art gern", sagte Bratt. „Es lag etwas unendlich Nobles und Keusches darin. Daß man sich so in einem Menschen täuschen kann . . . Wie haben Sie eigentlich so schnell herausgekriegt, daß sie den Ring hatte?"

„Sie ist damit gesehen worden, als sie aus Ihrem Zimmer kam."

Bratt wurde nachdenklich. Nach einer Weile sagte er:

„Ich möchte wissen, was in Schwester Johanna vorgegangen ist, als sie den Ring nahm. Kann ich sie einmal sprechen? Wenn möglich, allein . . ."

Dr. Altmann ging — von leiser Hoffnung beschwingt, daß es Bratt gelingen möge, das Rätsel zu lösen — zu Schwester Johanna. Schwester Johanna trat, mit Trotz gewappnet, an Bratts Bett. Sie war entschlossen, eher als Diebin dazustehen, als jemandem ihr Herz zu zeigen.

Bratt sagte sehr ruhig:

„Wir sind uns in der Zeit, in der Sie mich gepflegt haben, ziemlich nahe gekommen, liebe Schwester Johanna . . . Wenigstens hatte ich den Eindruck . . . Darf ich eine Frage an Sie richten? Ich verspreche Ihnen, wenn Sie wollen, in keiner Weise Gebrauch zu machen von dem, was Sie mir antworten. Sie können mir vertrauen . . ."

Johanna stand stumm, und Bratt fragte leise:

„Was haben Sie bloß gemacht?"

„Sie wissen ja: gestohlen," antwortete Johanna.

„Warum?"

„Warum? Ja, warum stiehlt man wohl?" Johanna wußte es für den Augenblick selber nicht, dann fiel ihr ein: „Wohl weil man's braucht."

„Was brauchen Sie denn?"

„Geld . . ."

„Aber liebe Johanna, das hätten Sie mir doch nur zu sagen brauchen! Sind Sie in Not?"

„Ich nicht . . . meine Familie . . ." Und plötzlich hörte sich Johanna sprechen, mechanisch, fern, fremd: „Meine Mutter ist leidend, seit Jahren . . . mein Vater liederlich . . . mein Bruder hat gespielt . . ."

Bratt stutzte. Hatte nicht Dr. Altmann gesagt, sie sei Waise, ihr Bruder tot? Er fragte rasch hintereinander, was, wo, wie hoch ihr Bruder gespielt habe, und als sich ihre Antworten verwirrten und widersprachen, brach er unvermittelt ab und sagte schroff:

„Warum belügen Sie mich?"

Johanna fühlte, es gab kein Zurück mehr, fühlte, wie ihr der Boden unter den Füßen schwand, wußte, sie war am Ende ihrer Beherrschung und ihrer Verstellungskunst. Haltlos sank sie an Bratts Brust nieder, ihr zarter, geduckter Körper schütterte, und alle Angst und Not, die sich in ihr verkrampft hatte, löste sich in einem wilden und hemmungslosen Weinen . . .

Bratt stammelte kleine tröstliche Worte — er war jetzt fast so hilflos wie sie — und strich behutsam über ihr starkes, aschblondes Haar, das sich auf dem weißen Bettleinen kringelte.

„Still . . . still . . .", flüsterte er und richtete sich vorsichtig auf.

*

Als — lange Zeit später — nach mehrfachem Klopfen Dr. Altmann besorgt die Tür zu Bratts Zimmer öffnete, fand er Johanna in dem Sessel sitzen, in dem sie am Morgen ihrer Träumerei nachgehangen hatte: lachend, noch etwas verweint, in lebhaftem Gespräch. Von ihrem Haar war das strenge Häubchen genommen, so daß sie wie nur irgendein hübsches junges Mädchen aussah, und an ihrer Hand, einer zarten rosigen Frauenhand, steckte Bratts Ring.

„Anbetung der Hirten"

Scherenschnitt von Maria Sachse-Schubert. (Graphische Werkstätten, M.)

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 24. Dezember 1935 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Weihnachts-Ausgabe Nr. 592

Eine Zeit des Ueberganges

Voraussage der Berliner Handelskammer: Beschränkung auf Mengenkonjunktur, langsamer Aufstieg beim Einzelhandel, keine unüberlegte Erweiterung der Produktionskapazitäten

Gelang es, während des Jahres 1935 die Arbeitslosenziffer, die bereits in der Zeit von Ende September 1932 bis Ende September 1934 von 5,10 Millionen auf 2,28 Millionen gesenkt worden war, bis Ende September dieses Jahres weiter auf 1,71 Millionen herabzumindern, so erfüllt dieser in einem schwierigen Uebergangsjahr errungene Erfolg das deutsche Volk mit der Zuversicht, daß es auch im nächsten Jahr in dem Kampf um die Beseitigung des noch verbleibenden Restes von Arbeitslosigkeit vorangehen wird. Freilich herrscht hinsichtlich des Tempos, das das Gelingen dieses Werkes begleiten wird, Einmütigkeit in der Auffassung darüber, daß im nächsten Stadium des Kampfes jede weitere Herabminderung der Zahl der Erwerbslosen größere Schwierigkeiten mit sich bringen wird. Unter den 1 830 000 Arbeitslosen, mit denen Ende Oktober in den Winter eingetreten worden ist, rechnet man etwa ¾ Million als nicht mehr oder nur beschränkt Arbeitsfähige. Für sie wird der nationalsozialistische Staat besondere Maßnahmen treffen müssen. Eine weitere halbe Million fluktuierender Arbeitskräfte ist erfahrungsgemäß immer in der Wirtschaft vorhanden. Es wird sich mithin darum handeln, den Rest von ¾ bis 1 Million in eine dauernde Vollarbeit zu überführen. Hinsichtlich dieser Aufgabe werden wir unsere vorjährige Auffassung von dem Zeitraum, den wir als Uebergang zu einer stabilisierten Wirtschaft bezeichnet hatten, etwas zu erweitern haben. Eine Zeit des Ueberganges von noch nicht feststellbarer Dauer ist zu durchschreiten, um aus dem Chaos, in das Deutschland durch die politische Unzulänglichkeit des November-Systems sowie durch die Wirtschaftskrise gestürzt worden war, in eine Zukunft von einigermaßen gesicherter, krisenfester Wirtschaft zu gelangen. Der Weg dahin wird aber nicht eben sein.

Die Mengenkonjunktur dürfte voraussichtlich auch das wirtschaftliche Bild des nächsten Jahres bestimmen. Der Beschäftigungsgrad der Maschinen- und der Eisenindustrie, die am besten geeignet sind, langfristige Konjunkturbewegungen zu messen, läßt einen günstigen Rückschluß auf die allgemeine Lage der Wirtschaft und auf deren nächste Aussichten zu. Aus der Entwicklung des letzten Jahres, daß gegenüber dem Vorjahre nur einen geringen Fortschritt in den Einzelhandelsumsätzen erzielen konnte, ist ersichtlich, daß die durch die gleichbleibende Lohnhöhe der Arbeitnehmer stark gebundene Kaufkraft einen schnellen Aufstieg der Verbrauchsgüterindustrien nicht zulassen wird. Auch hier wird mit einem längeren Zeitraum zu rechnen sein, bis durch allmähliche weitere Besserstellung der breiten Volksschichten, die nicht zuletzt durch den technischen Fortschritt verbürgt erscheint, deren Verbrauchskraft gehoben werden kann. Bis dahin ist es schon ein ungeheurer Gewinn, wenn die 4 Millionen einstiger Arbeitsloser in ihrer Verbraucher- und Kaufkraft den übrigen Volksgenossen gleichgestellt sind.

Ob die Wirtschaft im nächsten Jahre zu erheblichen privaten Investitionen schreiten wird, läßt sich heute — abgesehen von der Verbreiterung der heimischen Rohstoffgrundlage — noch nicht übersehen. Der Bestand an industriellen Anlagen war schon in den Jahren der Hochkonjunktur, als noch die Absatzmöglichkeiten im Inlande und namentlich im Auslande ganz andere waren, für die Fassungskraft des Marktes fast zu groß. Deshalb ist die jetzt vielfach geäußerte Warnung vor unüberlegter Erweiterung der Produktionsleistung verständlich. Hierbei ist auch zu berücksichtigen, daß die in letzter Zeit bekanntgewordenen Geschäftsabschlüsse, die schon einen Teil des Jahres 1935 umfassen, kein durchweg befriedigendes Bild ergeben. Während Umsatz und Roherträge zumeist erheblich in ihnen gesteigert erscheinen, ist die an sich zu erwartende Kostenabnahme darin nicht zu erkennen. Vielfach ist sogar eine Kostenzunahme zu beobachten, die nicht gerade geeignet ist, zu Neuinvestitionen anzureizen. Es wird erforderlich sein, die Entwicklung aufmerksam zu beobachten, um rechtzeitig darauf hinzuwirken, daß die Kostengrundlagen der Erzeugung im richtigen Verhältnis zu den Erträgen der Wirtschaft gehalten werden.

Die private Initiative erhalten und steigern! lautet die stets wiederholte Mahnung jenes Mannes, dem durch das Vertrauen des Führers die Leitung der deutschen Wirtschaft anvertraut ist. Seiner kraftvollen Führung wird es vor allem auch gelingen, auf dem Gebiete des Außenhandelsmarktes, dessen Pflege weiterhin eine entscheidende Bedeutung für das Schicksal der deutschen Wirtschaft haben wird, Erfolge zu erzielen. Es gilt, durch eine vermehrte Ausfuhr die Einfuhr von gewissen Nahrungsmitteln und besonders von Rohstoffen sicherzustellen, deren verstärkter Verbrauch die Folge der Wiederbeschäftigung von mehreren Millionen Arbeitsloser ist. Da die Rohstofflager, im Gegensatz zu den meist reichlich vorhandenen Verbrauchsgütern, etwas verknappt sind, sind hier vordringliche Aufgaben zu lösen. Selbstverständlich werden die Bemühungen, die eigene Rohstoffbasis zu verbreitern, energisch fortgesetzt werden. Allerdings dürfte der Weg eigener Mehrerzeugung zumeist langwierig und nicht immer gangbar sein. Deshalb ist die Anregung von maßgeblicher englischer Seite zu begrüßen, über die Frage des „Freien Zutritts zu den Rohstoffen der Welt“ in eine Prüfung einzutreten. — Es bedarf keiner Betonung, daß die Wirtschaft zu ihrem Teil alles daransetzen wird, daß das Jahr 1936 nicht hinter den Vorjahren zurücksteht.

* **Butter veranlaßt Kundenabwanderung im Kolonialwarenhandel.** Im deutschen Kolonialwaren-Einzelhandel wurde für das erste Halbjahr 1935 eine Umsatzzunahme von 5,3 v. H., für das dritte Vierteljahr sogar von 7 v. H. als Reichsdurchschnitt ausgewiesen. Trotzdem ist die Lage nicht so, wie man aus der fortgesetzten Besserung der Umsätze annehmen sollte, denn die Berliner Industrie- und Handelskammer bemerkt dazu in ihrem Jahresbericht: „Die Hauptgründe sind darin zu suchen, daß die Spannen derjenigen Waren, die sozusagen das Kernstück des Umsatzes bilden, gedrückt waren. Hierunter fallen Butter, Speck, Wurst- und Fleischwaren, deren Verkauf seit September 1935 nicht nur die Kosten nicht deckte, sondern, wie bei Speck, Wurst- und Fleischwaren zu einem Verlustgeschäft wurde. Außerdem stieg der Schwundanteil, da die Kundschaft kleinere Mengen einkaufte. Die Kunden wanderten zu denjenigen Betrieben ab, die infolge stärkerer Spezialisierung mit Butter handelten und daher über größere Mengen dieses Artikels verfügten als die reinen Feinkost- und Kolonialwarengeschäfte. Bei den Butterspezialgeschäften, die in der Regel (dies gilt für Berlin) Massenfilialbetriebe sind, machte sich allerdings ebenfalls ein gewisser Umsatzrückgang bemerkbar, den diese zumeist durch Aufnahme verwandter Artikel, Rabattgewährung und Zugaben auszugleichen versuchten. Das wirkte sich wieder auf die Kolonialwarenhändler aus, von denen die Familienbetriebe, und zwar vor allem die Kleinstbetriebe, besonders getroffen sein dürften. — Der Geflügel- und Wildhandel führt das Nachlassen der Umsatzkurve zum Teil auf das fehlende Spickmaterial, zum Teil auf zu geringe Anlieferungen von Fettgänsen und Suppenhühnern zurück.

* **Auch deutsches Exportbier in Dosen?** Seit nunmehr fast einem Jahr ist man bei ausländischen Brauereien, worauf wir schon mehrfach hingewiesen haben, dazu übergegangen, für den Versand von Bier nicht mehr Fässer oder Flaschen zu benutzen, sondern Blechdosen, die etwa die gleiche Menge Bier wie eine Flasche aufnehmen. Die Erfahrungen, die man mit dieser neuen Art der Verpackung gemacht hat, sind nach Berichten insbesondere amerikanischer Brauereien angeblich gut. Zweifellos hat die Blechdose gewisse Vorteile gegenüber der Flasche oder dem Faß, einmal sind die Dosen absolut lichtundurchlässig — was für die Güte des Bieres wichtig ist — und zum anderen bieten sie gewichts- und raummäßig neue Möglichkeiten, die sich als Ersparnis auswirken. Nunmehr ist auch die deutsche Blechindustrie dazu übergegangen, derartige Dosen zu erzeugen und vor allem auf dem Weltmarkt unterzubringen. Seitens verschiedener deutscher Exportbrauereien werden z. Z. eingehende Versuche mit den neuartigen Blechdosen angestellt, um vor allem auch zu prüfen, ob sie irgendwelche Einwirkungen auf den Geschmack des Bieres haben.

* **Ständiger Sondertreuhänder in der Gemüse- und Obstkonservenherstellung.** Der Reichsarbeitsminister hat den Oberregierungs- und Gewerberat **Lohmann** in Magdeburg zum ständigen Sondertreuhänder der Heimarbeit zur Regelung der Arbeitsbedingungen der in der Gemüse- und Obstkonservenherstellung in Heimarbeit Beschäftigten bestellt. Es ist die Aufgabe des Sondertreuhänders, für das Gebiet des Deutschen Reiches die Arbeitsbedingungen der in Heimarbeit Beschäftigten zu regeln. Er ist ferner auch mit der Ueberwachung der Entgelte im Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland betraut worden.

* **4½ v. H. (7 v. H.) Gold-Hypotheken-Pfandbriefe der Badischen Kommunalen Landesbank.** Von der Deutschen Landesbankenzentrale AG ist der Antrag gestellt worden, 5 Mill. GM 4½ (7) v. H. Gold-Hypotheken-Pfandbriefe Reihe 4 der Badischen Kommunalen Landesbank-Girozentrale in Mannheim zum Börsenhandel in Berlin zuzulassen.

* **Einziehung von Noten der Privatnotenbanken.** Der Reichswirtschaftsminister hat eine Verordnung über die Einziehung von Noten der Privatnotenbanken erlassen, die besagt, daß die Noten mit dem 2. April 1936 ihre Eigenschaft als Zahlungsmittel verlieren, jedoch bis zum 2. Juli 1936 bei allen Kassen der Privatnotenbanken oder ihrer Rechtsnachfolger noch weiterhin in Zahlung genommen oder gegen Reichsbanknoten umgetauscht werden. Nach dem 2. Juli 1936 werden die aufgerufenen Noten kraftlos. Es erlischt damit auch die Einlösungspflicht der Privatnotenbanken.

* **Eine französische Milliardenanleihe für Sowjetrußland.** Die politische und literarische Wochenzeitung „Gringoire“ will wissen, daß die französische Regierung im Begriff stehe, der Sowjetregierung eine Anleihe von 1 Mrd. Franken zu gewähren. Da sie dabei jedoch mit dem Widerstand der öffentlichen Meinung zu rechnen habe, werde diese Finanzoperation wahrscheinlich auf Umwegen vor sich gehen. Wahrscheinlich mache man es so, daß eine Privatbank einen geringen Teil der Summe von sich aus vorschieße und die Depositen- und Konsignationskasse, die nur an Provinzen, Gemeinden und öffentliche Einrichtungen, nicht aber an private Banken Geld vorschießen darf, den Rest der Summe auf das Schatzamt überweisen lasse und dieses wiederum die Summe an die betreffende Bank weiterleite.

* **Polen-Anleihe in London.** In London geführte polnische Verhandlungen über eine neue Anleihe für das Elektrizitätswerk in Pruszkow bei Warschau, das die Elektrifizierung des Warschauer Eisenbahnbezirks durchführen soll, sind **günstig abgeschlossen** worden. Eine Gruppe englischer Finanzinstitute gab für weitere Investierungen in Pruszkow eine Anleihe von 280 000 Pfund, d. h. 7,7 Millionen Zloty.

* **Das Abkommen über den deutsch-dänischen Warenverkehr verlängert.** In der letzten Zeit, vom 20. bis 23. Dezember, haben in Berlin zwischen Vertretern der deutschen und dänischen Regierung Verhandlungen über die Regelung des deutsch-dänischen Warenverkehrs stattgefunden. Da diese Verhandlungen vor den Weihnachtstagen nicht zu Ende geführt werden konnten, sind die beiden Regierungen übereingekommen, die Gültigkeit des für das Jahr 1935 geltenden Abkommens über den gegenseitigen Warenverkehr bis zum 31. Januar 1936 zu verlängern. Die Verhandlungen werden Anfang Januar fortgesetzt werden.

* **Deutsch-niederländischer Wirtschaftsvertrag.** Im Auswärtigen Amt in Berlin ist am Montag ein Vertrag über die Regelung des deutsch-niederländischen Warenverkehrs im Jahre 1936 unterzeichnet worden. Für den Bezug von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus Holland, insbesondere von Butter, Eiern und Käse, ist eine Regelung getroffen worden, die einen Mehrbezug der genannten Erzeugnisse gegenüber dem Vorjahre vorsieht. Die Vereinbarungen über die bei der Einfuhr in den Niederlanden kontingentierten Waren gestatten Deutschland, seine Waren etwa im bisherigen Ausmaß nach Holland abzusetzen.

Die Maschinenindustrie im Oktober und November

Auftragstätigkeit der Inlands- und Auslandskundschaft weiter lebhaft. — Leichter Rückgang der Inlandsaufträge. — Zunahme der Auslandsaufträge. — Beschäftigung im ganzen unverändert.

Nach den Mitteilungen der Wirtschaftsgruppe „Maschinenbau“ war die Anfragetätigkeit der Inlands- und Auslandskundschaft, die im Oktober bereits eine Steigerung gezeigt hatte, auch im November recht lebhaft. Der Eingang von Inlandsaufträgen zeigte eine leichte Abschwächung. Dagegen kann erfreulicherweise berichtet werden, daß das Auslandsgeschäft sich gebessert hat; die Auslandsaufträge nahmen fühlbar zu. Die in den letzten Monaten bereits erkennbare leichte Steigerung der deutschen Maschinenausfuhr wird sich daher in den nächsten Monaten, wenn die in letzter Zeit vom Ausland in Auftrag gegebenen Maschinen zur Ablieferung kommen, in wesentlich erhöhtem Maße fortsetzen.

Der Beschäftigungsstand hat sich im Oktober und November trotz der im Landmaschinenbau saisonmäßig einsetzenden Betriebseinschränkungen im ganzen kaum verringert. Da auch die durchschnittliche Wochenarbeitszeit keine Senkung erfuhr, blieb der bisherige Stand des an den tatsächlich geleisteten Arbeiterstunden gemessenen Beschäftigungsgrades der Gesamtmaschinenindustrie weiter erhalten. In einigen Zweigen war er jedoch infolge der hierfür erlassenen Investitionsverbote noch immer recht unbefriedigend und hat sich zum Teil noch verschlechtert. So mußten im Apparatebau, in der Nahrungs- und Genußmittelmaschinenindustrie sowie insbesondere in der Textilmaschinenindustrie und im Druckmaschinenbau Verringerungen des Gefolgschaftsstandes wegen Schrumpfung des Auftragsbestandes vorgenommen werden.

Im einzelnen ist über die Lage der verschiedenen Zweige des Maschinenbaus folgendes zu berichten: In Metallbearbeitungsmaschinen war der Eingang von Inlandsaufträgen in den letzten Monaten nicht mehr so stark wie zuvor. Auch in Textilmaschinen, Kraftmaschinen, Nahrungs- und Genußmittelmaschinen wurde ruhigeres Inlandsgeschäft gemeldet. Dagegen war eine Zunahme der Inlandsaufträge in Holzbearbeitungsmaschinen, Zerkleinerungs- und Aufbereitungsmaschinen, in Erzeugnissen der Drucklufit- und Pumpen-Industrie, in Büro- und Nähmaschinen zu verzeichnen.

Bei der Erhöhung des Auftragseinganges aus dem Ausland spielten einzelne größere Abschlüsse eine wesentliche Rolle, vor allem in der Werkzeugmaschinenindustrie, dem Pumpen- und Kompressorenbau sowie der Papierherstellungsmaschinenindustrie. Eine Steigerung der Auslandsaufträge war ferner in Holzbearbeitungsmaschinen, Zerkleinerungs- und Aufbereitungsmaschinen, Nahrungs- und Genußmittelmaschinen, Triebwerken und Wälzlagern festzustellen. Schwächer war das Auslandsgeschäft u. a. in der Papierverarbeitungsmaschinenindustrie und im Apparatebau.

* **Laurahütte.** Die Ver. Königs- und Laurahütte AG für Bergbau und Hüttenbetrieb, Berlin, verzeichnet zum 30. Juni Zinseinnahmen von 0,048 (i. V. Zinsen und Provisionen von 0,14 Mill. ℳ und sonstige Erträge von 0,02 (0,10) Mill. ℳ. Nach Abdeckung aller Unkosten — Abschreibungen sind nicht ausgewiesen (i. V. 0,08 Mill. ℳ für Berichtigung) — ergibt sich ein **Verlust von 83 520 (4397) ℳ**, um den sich der Gewinnvortrag auf 512 905 (190 425) ℳ verringert. Nach einem Berichtsauszug besteht bei der Polenlaura, der Tochtergesellschaft, Polnische Ver. Königs- und Laurahütte AG sowie der mit ihr durch AG verbundenen Kattowitzer AG für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb die Geschäftsaufsicht fort. Ebenso seien die Verhandlungen wegen Sanierung der beiden Gesellschaften noch nicht zum Abschluß gelangt. Die Lage auf dem polnischen Kohleninlandsmarkt sei nach wie vor, besonders in den Preisen, ungünstig.

* **Simson-Suhl Waffenfabrik wird gemeinnützige Stiftung.** Die im Waffenzentrum Deutschlands gelegenen „Berlin-Suhler Waffen- und Fahrzeugwerke“, bisher „Simson u. Co.“, Suhl in Thüringen, eines der wichtigsten und größten Unternehmungen dieser Art, sind bis zur endgültigen Durchführung geplanter Maßnahmen durch notariellen Vertrag von dem Gauleiter und Reichsstatthalter von Thüringen, Sauckel, übernommen worden. Es ist vorgesehen, daß die Werke im Rahmen einer **gemeinnützigen Stiftung** fortgeführt werden. Diese Stiftung wird der Reichsstatthalter gemeinsam mit dem Reichskriegsminister dem Führer und Reichskanzler zur Verfügung stellen. Der Führer hat diesen Plan bereits grundsätzlich genehmigt und den Gauleiter und Reichsstatthalter mit dessen Ausarbeitung beauftragt. Die Erzeugung von Waffen, Fahrrädern, Kinderwagen und Maschinenteilen wird in der bisherigen Weise fortgesetzt und ausgebaut werden. Die Firma führt fortab den Namen „Berlin-Suhler Waffen- und Fahrzeugwerke“ (BSW). Im Zuge dieser Umbenennung wird auch der Bahnhof des Werkes in Heinrichs bei Suhl, der bisher den Namen „Simson-Werk“ trug, geändert werden. Dieser Bahnhof wird den Namen „Suhl-Heinrichswerk“ erhalten.

* **Erdmannsdorfer AG für Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei und -Weberei.** Das Ende dieses Jahres ablaufende Geschäftsjahr hat, dem Vernehmen nach, eine befriedigende Entwicklung genommen, und der bereits im Vorjahr stark gestiegene Umsatz konnte gehalten werden. Die Gefolgschaft konnte noch vergrößert werden. Andererseits ist aber auf die starke Erhöhung der Flachspreise hinzuweisen. Man ist mit Versuchen beschäftigt, die auf eine Vereinfachung und Verbilligung der Flachsaufbereitung hinzielen. Auch die Beteiligungen haben zufriedenstellend gearbeitet. Wie man auf Anfrage hört, dürfte sich das Ergebnis für 1935, soweit es sich jetzt schon übersehen läßt, etwa auf Vorjahrshöhe halten. Die finanzielle Lage ist nach wie vor befriedigend (i. V. 5 v. H. Dividende).

* **W. Engelhardt u. Co. Chajatta Schuhfabrik AG, Kassel.** Die Gesellschaft berichtet für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr 1934/35 über eine Umsatzsteigerung. Im Herbst vorigen Jahres sei eine Geschäftsbelebung eingetreten, die aber in den folgenden Monaten wieder nachgelassen habe. Trotzdem wurde eine gleichmäßige Beschäftigung der gesamten Belegschaft erzielt, und die Verwaltung hofft auch im bisherigen Rahmen weiterarbeiten zu können. Die Tochtergesellschaften haben wie im Vorjahr erfolgreich gearbeitet. Im ganzen wird ein Reingewinn von 39 923 ℳ angegeben, woraus eine Dividende von 4 v. H. ausgeschüttet werden soll.

* **Dierig-Fusion beschlossen.** Die außerordentliche GV der Deutschen Baumwoll-AG, Osnabrück, genehmigte den einzigen auf der Tagesordnung stehenden Punkt, nämlich die Fusion mit der Christian Dierig AG, Langenbielau. Danach wird das Vermögen der Deutschen Baumwoll-AG unter Ausschluß der Liquidation auf die Christian Dierig AG übergeleitet. Den Aktionären der Deutschen Baumwoll-AG wird dabei ein Umtauschangebot im Verhältnis 1:1 gemacht. Sie erhalten für 1000 ℳ ihrer Aktien 1000 ℳ Dierig-Aktien mit Dividende ab 1. Januar 1935. Die von der Verwaltung gegebene Begründung der Fusion entspricht den Mitteilungen, die wir über die Konzern-Entschachtelung gemacht haben. Mit dieser Fusion ist das Ziel erreicht, einen klaren und durchsichtigen Dierig-Konzern mit 23 Mill. ℳ AK zu schaffen, der Dammwerke, die Debeg und die Dierig-AG nebst den bekannten übrigen Beteiligungen umfaßt. Die Tochtergesellschaften behalten dabei ihr Eigenleben. Dierig erhöht das AK auf 28,5 Mill. ℳ und verpflichtet sich gleichzeitig, die Aktien an der Börse zu Berlin, München und Breslau einzuführen.

* **Abschlüsse im Konzern der Deutschen Mühlenvereinigung AG. — Unveränderte Dividenden.** Der am 16. Januar 1936 stattfindenden HV der Rhein-Mühlen AG, Duisburg, wird die Verteilung einer Dividende von 6 v. H. (wie im Vorjahre) auf das AK von 2,1 Mill. ℳ vorgeschlagen. Auch bei der zur gleichen Gruppe gehörenden Wittener Walzen-Mühlen AG, Duisburg (AK 0,90 Mill. ℳ) wird für 1934/35 eine unv. Dividende von 6 v. H. verteilt werden. HV am 16. Januar 1936.

* **Interessengemeinschaft Brauerei Gebr. Dieterich — Hoefel-Brauerei.** Wie mitgeteilt wird, wurde in den AR-Sitzungen dieser beiden Düsseldorfer Brauereien beschlossen, den in Kürze einzuberufenden Hauptversammlungen einen Antrag auf Genehmigung eines IG-Vertrages zu unterbreiten, der dahin gehen soll, daß beide Unternehmen als selbständige Aktiengesellschaften mit getrennten Vermögen und unter Beibehaltung der bisherigen Betriebsstätten in eine enge Betriebs- und Verwaltungsgemeinschaft treten. Im Rahmen dieses Vertrages soll beiden Gesellschaften, die über ein gleiches AK verfügen, je die Hälfte der gemeinsam erzielten Gewinne überlassen werden. Die Verwaltungen hoffen, durch die gemeinsame Betriebsführung eine wesentliche Verbesserung des Ertrágnisses der beiden Brauereien erzielen zu können.

* **Polens Regierung löst weitere 35 Kartelle auf.** Die polnische Regierung hat die Auflösung von 35 weiteren Kartellen zur Preissenkung verfügt. Es handelt sich dabei um 14 Vereinigungen der Chemie-Industrie, einige der elektrotechnischen und der Metallindustrie und eine Anzahl von Vereinigungen der Mineral- und Baustoffindustrie sowie der Nahrungsmittelindustrie. Die Anordnung der Regierung tritt am 1. Januar in Kraft. Damit soll die Bewegung gegen die Kartelle, die mit größter Beschleunigung durchgeführt worden ist, abgeschlossen werden, so daß wieder eine Beruhigung in der Preisbildung eintreten kann.

Ein Beschwerdeausschuß des Zuckerwirtschaftsverbandes Süddeutschland

nd. Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft hat im Einvernehmen mit der zuständigen Landesbauernschaft für den Zuckerwirtschaftsverband **Süddeutschland** nunmehr einen **Beschwerdeausschuß** eingesetzt. In diesen Beschwerdeausschuß wurden auf die Dauer von zwei Jahren berufen: als Vorsitzender Bauer Johann Weinß-Armsheim (Rheinhessen), ferner als Beisitzer: a. als Vertreter der Rübenbauer: Ernst Krehbiehl-Ober-Sülzen (Rheinpfalz) und Erich Hortaher-Minoritenhof bei Regensburg (Bayern); b. als Vertreter der Zuckerindustrie: Prokurist Georg Heinz-Worms und Oberinspektor Bau-Südzucker AG, Regensburg. Dieser Beschwerdeausschuß hat mit sofortiger Wirkung seine Tätigkeit aufgenommen.

Zahlungsschwierigkeiten in der Zigaretten-Industrie

Makedon und Nestor Gianaclis in Mainz

Nach mehrfachen Besprechungen wurde Ende der Vorwoche an die Gläubiger der **Makedon** GmbH und der **Nestor Gianaclis** GmbH, beide in Mainz, ein Rundschreiben versandt, das auf Zahlungsschwierigkeiten dieser beiden Mainzer Zigarettenfirmen hinweist und eine allgemeine Gläubigerversammlung auf den 9. Januar 1936 nach Mainz einberuft. Die Ursachen der Schwierigkeiten liegen in dem Mangel jeglicher Betriebsmittel, und der aufsehenerregenden **Verhaftung der beiden Brüder Kalaudis**, der Firmeninhaber von Makedon und Nestor Gianaclis, wegen Verfehlungen in der Geschäftsführung. Die GmbH-Anteile sind den Gläubigern verpfändet. Das Eigentumsrecht an den Marken ist noch zu klären.

Die Herstellung in beiden Betrieben, die vorübergehend stockte, wurde am 20. d. M. mit etwa 180 Mann wieder aufgenommen. Mit den Gläubigern schweben noch Verhandlungen wegen unveränderter Fortführung des Betriebes. Bis jetzt wurde erreicht, daß der Konkurs vermieden werden soll, die Arbeitsstätte im Lande Hessen soll erhalten bleiben. Der Fiskus und die DD-Bank in Frankfurt-Main haben bis zur völligen Klärung der Lage einstweilen einen Betriebskredit zur Verfügung gestellt. Mit der Ueberwachung der Fabrikation wurde die Treuverkehr für Süddeutschland beauftragt.

Wie der Deutsche Handelsdienst erfährt, werden nach vorläufigen Angaben die Verpflichtungen **mit 4 bis 5 Mill. ℳ** beziffert, die im wesentlichen auf Forderungen des Fiskus und der zum Teil rückversicherten Banken entfallen. Die Warenschulden betragen einige Hunderttausend **Mark.** Ueber die Höhe der Aktiven (Außenstände, Marken usw.) liegen Angaben noch nicht vor. Mit den Hauptbankengläubigern, die Schweizer Institute sind, hatten die Firmen schon 1932 Stillhaltung vereinbart.

Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk AG. Essen

Stark erhöhter Stromabsatz

In dem am 30. Juni 1935 abgelaufenen Geschäftsjahr war eine erhebliche Steigerung des Stromabsatzes zu verzeichnen. Er stellte sich auf etwa 5,5 Milliarden kWh gegen 4,7 Milliarden kWh im Vorjahr, was einer Steigerung von rd. 17 v. H. entspricht. Einschließlich der Beteiligungen betrug die Stromabgabe etwa 4,7 Milliarden kWh und nahm somit **ein Fünftel der Stromabgabe ganz Deutschlands** ein. Das Versorgungsgebiet des RWE umfaßt eine 45 000 Quadratkilometer mit 125 (122) ganz oder teilweise versorgten Stadt- und Landkreisen. Die Gesamtmaschinenleistung (einschl. Neubauten) liegt auf etwa 1,8 (1,8) Millionen Kilowatt, darunter waren beteiligt das Goldenberg-Werk, das größte Kraftwerk Europas, mit 0,50 und das Koepchen-Werk, Herdecke, das größte Pumpspeicherwerk Europas, mit 0,14 Millionen Kilowatt.

Das Hochspannungsleitungsnetz umfaßt eine Länge von 5069 (4977) km., davon 1285 km. für 200 000 V., 1285 km. für 220 000 Volt und 2849 Kilometer für 110 000 Volt mit insgesamt 70 Umspannwerken mit einer Leistung von 4,29 Mill. kVA. Das Mittel- und Niederspannungsnetz besitzt eine Länge von 35 602 (35 000) Kilometer.

4,5 Mill. Tonnen aufgelegte Welttonnage

Nach Lloyds Register sind zur Zeit 4,95 Mill. Tonnen Schiffsraum aufgelegt, die sich wie folgt verteilen:

	In 1000 BRT	in % der Flotte
USA	1300	23,5
Frankreich	498	16,2
Griechenland	122	7,5
Holland	265	7,5
Italien	207	7,6
England	761	4,6
Deutschland	150	4,5
Schweden	45	3,6
Dänemark	39	2,9
Norwegen	64	1,7
Japan	18	0,4
Alle übrigen Länder	262	4,0

Der Weltdurchschnitt beträgt demnach rund 8 v. H. der gegenwärtigen Tonnage. Bei der Statistik schneidet Deutschland mit nur 4,5 v. H. günstig ab. Noch im Jahre 1932 stand Deutschland mit einem Satz von 33 v. H. an aufgelegten Schiffen an der Spitze aller Länder.

MARCHIVUM

Rhein-Mainische Abendbörse

Ruhig

Die letzte Abendbörse vor der längeren Verkehrsunterbrechung hatte naturgemäß kaum Geschäft. Orders der Kundschaft fehlten. Indes zeigte sich beim berufsmäßigen Börsenhandel stärkere Zurückhaltung und man nannte am Aktienmarkt überwiegend leicht nachgebende Kurse. IG Farben wurden zwischen 147,75—148 (148⅛) gehandelt. Etwas höher lagen noch Daimler Motoren mit 98 (97,75). Der Rentenmarkt lag völlig geschäftslos, man nannte die letzten Mittagskurse.

Der **Verlauf** der Abendbörse blieb nahezu geschäftslos. Die Schlußnotierungen blieben gegen Berlin nicht immer behauptet. So bröckelten u. a. IG Farben auf 148—147,75 bei einigem Angebot ab, auch Montan- und Elektrowerte konnten sich meist nur knapp behaupten. Höher waren dagegen Südd. Zucker mit 200 (198,50) und Holzmann mit 87 (86,50). Renten lagen sehr still und gut gehalten. Altbesitz 110⅝ (110,10). Kommunalumschuldung 87,90—88, Zinsvergütungsscheine 91,50.

Nachbörse: IG Farben 147,50—147,75.

Starke Belebung des amerikanischen Handels mit Italien

Ganz unbedeutende Ausfuhr nach Abessinien

Der neueste Bericht des amerikanischen Handelsamtes über die Ausfuhr im November weist eine erhebliche Zunahme des amerikanischen Handels sowohl mit Italien als auch mit Italienisch-Ostafrika auf, trotz aller Bemühungen der Bundesregierung, die amerikanischen Wirtschaftskreise hinsichtlich des Handels mit kriegführenden Staaten zu entmutigen. Nach dem Bericht des Handelsamtes ist der Gesamtwert der November-Ausfuhr nach Italien selbst mit 9 085 000 Dollar gegenüber 5 510 000 Dollar im November des Vorjahres ausgewiesen. Bei den einzelnen Posten stellt sich die Erhöhung des Ausfuhrwertes wie folgt:

Petroleum und Petroleumerzeugnisse: 1 252 000 Dollar gegenüber 447 000 Dollar im November 1934; raffiniertes Kupfer: 1 054 000 gegenüber 457 000; Eisenabfallschrott: 328 000 gegenüber 250 000; Traktoren und Traktorenteile: 192 000 gegenüber 79 000 Dollar im November 1934. Als ausschlaggebend heben sich die Ausfuhrsummen des nach Italienisch-Ostafrika ausgeführten Petroleums und der Petroleumerzeugnisse hervor: hier ist die Ausfuhr von 120 000 Dollar im November 1934 auf 451 000 Dollar im November 1935 gestiegen. Aehnlich ist es mit dem Ausfuhrwert der nach Italienisch-Ostafrika ausgeführten Kraftwagen und Kraftwagenteile: hier ist der Ausfuhrwert von 7000 Dollar im November 1934 auf 71 000 im November 1935 gestiegen.

Demgegenüber sinkt der Gesamtwert der Novemberausfuhr **nach Abessinien** außerordentlich ab. Der **Bericht des** Handelsamtes weist hier gegenüber 470 Dollar im November 1934 die Summe von **1100 Dollar im November** 1935 aus. Diese Tatsache wird als so bedeutsam angesehen, daß das Handelsamt Einzelheiten des Handelsverkehrs auch nur hinsichtlich der Ausfuhr nach Italienisch-Ostafrika bekanntgegeben hat.

Energie AG, Leipzig. In der o. HV wurde der bekannte Abschluß für das Geschäftsjahr 1934/35, der die Ausschüttung von wieder 4 v. H. Dividende vorsieht, genehmigt. Im ersten Viertel des laufenden Jahres ist der **Stromabsatz um 15,5 v. H. gestiegen** und bewegt sich auch weiter in aufsteigender Richtung. Der Gasabsatz hat sich in der gleichen Zeit um 5 v. H. erhöht.

Bergbau AG Lothringen, Bochum. Wie der DHD von zuständiger Seite hört, wird das bis zum 31. Dez. 1935 laufende Umtauschangebot von nominell 3000 ℳ Lothringen-Aktien gegen einen Kux Graf Schwerin nicht über diesen Termin hinaus verlängert. Die letzthin an der rheinisch-westfälischen Börse verbreiteten Nachrichten, daß eine Verlängerung bevorstünde, sind demnach unzutreffend.

Waren und Märkte

Mannheimer Getreidegroßmarkt

* **Mannheim, 23. Dezember.** **Das Angebot von Weizen** war am heutigen Mannheimer Getreidegroßmarkt äußerst gering, aber auch die Kauflust der Mühlen hielt sich im engsten Rahmen. Angeboten waren einige Partien württembergischer Weizen, für den man meist eine über 4 ℳ hinausgehende Handelsspanne in Rechnung zu setzen versuchte. Soweit sich die Eigner **schließlich bereit erklärten**, zu 4 ℳ Handelsspanne abzugeben, kam es zu Umsätzen; allerdings blieben einige Partien mit 6 ℳ Handelsspanne am Markt. Kleinere Umsätze kamen auch in hessischem und Wetterauer Weizen zustande. Bayerische und fränkische Herkünfte fehlen fast völlig. Mitteldeutscher (Sachsen/Saale-)Weizen war mit 6 ℳ Handelsspanne **angeboten**, wurde aber nicht gekauft; ebenso fand hier lagernder braunschweigischer Weizen zur Februar-Lieferung keine Unterkunft. Die Angebote von norddeutschem Weizen waren sehr gering. Hier lagernder Mecklenburger, sowie Pommern/Mecklenburger zur Januar-Lieferung und Pommern-Weizen zur Februar-Lieferung waren zu den jeweiligen Festpreisen erhältlich.

Auch das **Roggen-Angebot** war spärlich, zumal in den Anbaugebieten vielfach die MIG. als Käufer aufgetreten ist. Unter den Festpreisen war nichts zu haben, und die Festpreise wurden nicht bewilligt.

Brau- und Industriegerste blieb bei knappstem Angebot unverändert fest. **Futtergerste und Hafer** waren nicht am Markt.

Der **Mehlmarkt** lag fast völlig geschäftslos. Ein Aufschlag am schwarzen Brett warnt vor der Verbreitung von Gerüchten über Aufhebung der Rückvergütung von 70 Pfg. für norddeutsches Roggenmehl im Bezirk **des Getreide-Wirtschafts-Verbandes Baden**.

Futtermittel blieben sehr ruhig. W.

*

Rotterdamer Getreidekurse vom 23. Dez. (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Jan. 4,07½; März 4,00; Mai 4,02½; Juli 4,07½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Jan. 58,50; März 57,75 Verk.; Mai 58,75; Juli 58,00.

* **Verarbeitungsquoten der Mühlen für Januar.** Der Verband der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen als Kontingentsstelle gibt auf Grund des § 10 der Satzung hiermit folgendes bekannt: Die Verarbeitungsquote für den Januar 1936 wird auf 8 v. H. des Roggengrundkontingents und 10 v. H. des Weizengrundkontingentes festgelegt.

*

Liverpooler Baumwollkurse vom 23. Dez. (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Schluß: Dez. 583; Jan. 580; Febr., März je 604; April 601; Mai 619; Juni 616; Juli 614; August 607; Sept. 603; Okt. 596; Nov. 591; Dez., Jan. (87) je 590; März 586; Mai 587; Juli 583; Okt. 578; Tendenz: kaum stetig.

Wein

Tagung des Vereins der Naturweinversteigerer der Rheinpfalz

B. **Deidesheim, 23. Dezember.** Die diesjährige Mitgliederversammlung des Vereins der Naturweinversteigerer der Rheinpfalz e. V., Sitz Neustadt a. d. H., fand unter starker Anteilnahme der Mitglieder unter dem Vorsitz von Weingutsbesitzer Spindler in Forst in der Winzergenossenschaft Deidesheim statt. Dem von dem Geschäftsführer Dr. Weingarth-Neustadt a. d. H. erstatteten Jahresberichte für 1935 war zu entnehmen, daß im Laufe des scheidenden Jahres in der deutschen Weinbauwirtschaft einschneidende Maßnahmen aufbauender, organisatorischer Art getroffen worden sind. Bemerkenswert sei vor allem die Gründung der Landesbauernschaft Pfalz-Saar sowie des Garten- und Weinbauwirtschaftsverbandes Pfalz-Saar in der Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft. Die umfangreiche Weinernte des Jahres 1934 hatte im Frühjahr 1935 naturgemäß eine erhöhte Weinversteigerungstätigkeit mit sich gebracht. Von insgesamt 78 **Weinversteigerungen im pfälzischen Weinbaugebiet war der** Verein der Naturweinversteigerer der Rheinpfalz e. V. mit 47 Naturwein-Versteigerungen vertreten, welche ausnahmslos **einen guten Verlauf nahmen und deren Zeugnis ablegten, daß gut gepflegte Weine mit besonderer Art immer** preiswert und nachhaltig abzusetzen sind. Während das Angebot in Faßwein der letzten Ernte 1934 gegenüber dem Vorjahre doppelt so groß war, blieb die Menge der angebotenen Flaschenweine ungefähr die gleiche wie bei der vorhergegangenen Versteigerungszeit, da Flaschenweine aus der 1934er-Weinernte noch nicht in diesem Frühjahre zur Versteigerung gelangten. Der Durchschnittspreis für Faßweine betrug 990 ℳ (i. V. 1094 ℳ) die 1000 Liter, der der Flaschenweine 2,06 ℳ je Pfälzer Normalflasche gegenüber 2,47 ℳ im Vorjahr.

Als Flaschenfüllkosten werden die für die Zeit der Abfüllung jeweils geltenden und vom Verein festgesetzten Preise berechnet, die zurzeit betragen: für Glas, Kork und Abfüllung 24,5 Pfg., für Ausstattung, Flaschenpapier und Packen (ohne Kisten und Hülsen) 7,5 Pfg. Füllung im Faß für 1000 Liter 4 ℳ, werden mehrere Stück gefüllt bis 4 Stück 3,00 ℳ, über 4 Stück 3 ℳ; auf diese Preise wird ein Aufschlag von 10 v. H. für Licht- und Wasserverbrauch usw. erhoben.

Zum Schluß erfolgte die endgültige Festsetzung der Tage für die Frühjahrsweinversteigerungen 1936. Der Verein der Naturweinversteigerer der Rheinpfalz e. V. wird in der Zeit vom 8. Januar bis 24. Juni 1936 insgesamt 48 Weinversteigerungen abhalten.

*

* **Saatmaiserzeugung 1935. — Entkörnung vor Februar nicht gestattet.** Die Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Damit der im Jahre 1935 erzeugte Körnermais als Saatgut in Verkehr gebracht werden kann, ist es notwendig, die Keimfähigkeit des Maises zu erhalten. Dies ist nur gewährleistet, wenn der Mais nicht zu früh entkörnt wird. Unter Hinweis auf Punkt 20 der Anbauvorschriften der Landesfachschaft für Körnermaisanbau der Landesbauernschaft Baden wird angeordnet, daß ein Entkörnen des aus Ursache 1 anerkannten Absaat erwachsenen Maises vor Ende Januar, Anfang Februar 1936 nicht gestattet ist. Der Zeitpunkt, wann der Mais entkörnt werden soll, wird rechtzeitig bekanntgegeben. Den Körnermaisbauern, die im Jahre 1935 größere Mengen Körnermais geerntet haben, wird dringend angeraten, den geernteten Mais in gleicher Weise zu behandeln, damit gut keimfähige Saatware erreicht wird.

* **Die Obsternte 1935.** Die vom Statistischen Reichsamt durchgeführte Obsternteermittlung 1935 ergab nach „Wirtschaft und Statistik", einen Gesamtobstertrag von nur 31,4 Mill. Zentner Obst (Kern-, Stein- und Schalenobst) zusammen, jedoch ohne Beerenobst) gegenüber 60,4 Mill. Zentner im Vorjahr und 78,4 Mill. Zentner im Jahre 1933. Es wurden 1935 in Mill. Zentnern geerntet: Aepfel 17,5 (Vorjahr 31,8), Birnen 6,1 (14,0), Kirschen 1,5 (4,4), Pflaumen, Zwetschgen und Mirabellen 6,4 (8,9), Aprikosen 0,07 (0,07), Pfirsiche 0,2 (0,6), Walnüsse 0,1 (0,4). Die Durchschnittserträge je Baum liegen im allgemeinen nur wenig niedriger als 1933, dagegen um etwa die Hälfte niedriger als im Vorjahr. Besonders ungünstig sind die Erträge beim Steinobst und hier wieder besonders bei den **Kirschen**, während der Ertrag der Aepfel z. B. die gleiche Höhe wie 1933 erreichte. Die niedrigen Ernteerträge sind auf die ungünstige Witterung besonders während der Blütezeit und zur Zeit der Fruchtentwicklung zurückzuführen.

* **Rohkakao-Verarbeitungsmenge für Januar-April 1936.** Die wirtschaftliche Vereinigung der deutschen Süßwarenwirtschaft hat den Rohkakao verarbeitenden Betrieben für die Monate Januar, Februar, März und April 1936 insgesamt 27 v. H. der festgesetzten monatlichen Verarbeitungsgrundmenge zur Verarbeitung freigegeben.

* **Lettländische Gänse für Deutschland.** Mit dem Stettiner Dampfer „Regina" sind 9000 geschlachtete Gänse aus Lettland nach Deutschland befördert worden. Die Sendung ist die erste dieser Art auf Grund des kürzlich abgeschlossenen deutsch-lettischen Wirtschaftsabkommens.

* **Badische Schweinemärkte.** Wiesloch: Zufuhr 22 Milchschweine, 30 Läufer. Preise: Milchschweine 20—30, Läufer 45—60 ℳ je Paar. — Eppingen: Zufuhren: 100 Milchschweine, 163 Läufer. Preise: Milchschweine 18—45, Läufer 50—60 ℳ je Paar.

*

Leinöl-Notierungen vom 23. Dez. (Eig. Dr.) London: Leinsaat Pl. per Dez. 11⅝ (11); Leinsaat Kalk. per Dez.-Jan. 12⅞ (12⅞); Leinsaatöl loko 28,0 (27,6); Jan. 28,10½ (28,0); Jan.-April 27,4½ (27,1½); Baumwoll-Oel ägypt. 25,6 (unv.); Baumwoll-Öl ägypt. per Dez. 6⅞ (6⅝). Newyork: Terp. 50,50 (49,25). Savannah: Terp. 45,50 (44,25).

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 23. Dezember (Schluß amtlich)

Paris	20,29⅞	Spanien	42,07	Prag	12,72	[illegible]	285
London	15,19	Holland	208,77½	Warschau	57,87	[illegible]	750
Newyork	308,25	Berlin	123,80	Budapest	—	[illegible]	2½
Belgien	51,87	Wien off. K.	56,90	Belgrad	7,00	[illegible]	1½
Italien	24,75	Sofia	68,25	Athen	290,—	[illegible]	3½

Paris, 23. Dezember (Schluß amtlich)

London	74,82	Spanien	207,75	Kopenhagen	335,—	Wien	—
Newyork	15,18⅝	Italien	121,50	Holland	10,29½	Berlin	609,25
Belgien	255,75	Schweiz	492,50	Stockholm	384,50	Warschau	286,—

London, 23. Dezember (Schluß amtlich)

Newyork	492,75	Kopenhagen	22,40	Paris	569,87	Lissabon	1,289
Montreal	495,25	Stockholm	19,39⅞	[illegible]	675,—	Helsingfors	2,267
Amsterdam	727,25	Oslo	19,90½	[illegible]	374,—	[illegible]	125,—
Paris	74,79	[illegible]	103,12	Athen	522,—	[illegible]	17,74
Brüssel	29,27	[illegible]	227,—	Wien	26,25	[illegible]	22,10
Italien	61,25	Prag	118,63	Warschau	26,12	[illegible]	108,3
Berlin	12,24½	Budapest	26,50	Buenos Aires	15,—	[illegible]	—
Schweiz	15,18¾	Belgrad	215,—	Rio de Jan.	412,—	[illegible]	17,86
Spanien	36,10	Sofia	400,—	[illegible]	1,415	[illegible]	103,12

Metalle

Hamburger Metallnotierungen vom 23. Dezember

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	Banka- u. Straits-Zinn Brief	Geld	bezahlt
Januar	44,75	44,25	...	292,0	292,0	...
Februar	44,25	44,25	...	292,0	292,0	...
März	45,50	44,75	...	292,0	292,0	...
April	46,25	45,50	...	292,0	292,0	...
Mai	46,75	46,—	...	292,0	292,0	...
Juni	...	...	...	...	...	...
Juli	...	...	...	...	...	...
August	...	...	...	...	...	...
September	...	...	...	...	...	...
Oktober	...	...	...	...	...	...
November	...	...	...	...	...	...
Dezember	44,25	44,25	...	292,0	292,0	...

	Brief	Geld
Silberbarren	19,50	18,50
Feinsilber (Bd. p. kg)	—	—
Feingold (Bd. p. g)	2,84	2,79
Alt-Platin (Bruch)		
Umsatz (Bd. p. g)	3,10	2,98
Indo. reines Platin Schätzgr. 100 % pr.	3,05	3,00
[illegible]	50,—	52,50
[illegible]	13,—	13,—
[illegible]	...	39,50

* **Pforzheimer Edelmetall-Notierungen vom 24. Dez.** (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Pforzheim): Platin technisch rein 3,00 je Gramm; dto. 4 v. H. Palladium 3,56 je Gramm; dto. 4 v. H. Kupfer 3,45 je Gramm; Feingold 2840 je Kilo, Feinsilber 50,90—58,70 ℳ je Kilo, je nach Abnahme von 50 Kilo bzw. 1 bis 9 Kilo.

* **Der Londoner Goldpreis** beträgt am 23. Dezember 1935 für eine Unze Feingold 141 sh 1 d = 86,2869 ℳ, für ein Gramm Feingold demnach 54,0119 Pence = 2,77410 ℳ.

* **Bekanntmachung LP 80 der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle vom 20. Dez.** Blei, nicht legiert (Klasse 9a) 20,00—21,50 ℳ; Hartblei (Antimonblei, Klasse 9b) 23—24 ℳ. Zinn, nicht legiert (Klasse 20a) 269—279 ℳ; Banka-Zinn in Blöcken 292—299 ℳ. Diese Bekanntmachung trat am 21. Dezember in Kraft.

*

* **Gummierzeugung in Niederländisch-Indien um 30,7 v. H. gedrosselt.** Wie die Hauptstelle für Statistik mitteilt, haben in Niederländisch-Indien zum 31. Oktober insgesamt 397 Unternehmungen, die eine Fläche von 66 820 Hektar bepflanzt hatten, die Gummizapfung eingestellt. Darüber hinaus unterließen 415 Unternehmungen ihre Zapfungen teilweise. Die von ihnen aufgegebenen Gebiete betragen 90 180 Hektar. Insgesamt sind also 157 055 Hektar oder 30,7 v. H. der zapfbaren Gebiete (512 826 Hektar) stillgelegt worden.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Das Geschäft an der heutigen Börse war sehr still. Die Frachten blieben nach allen Richtungen ebenso wie die Schlepplöhne unverändert.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte des Luftamts Frankfurt a. M.

Wie wird das Weihnachtswetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 24. Dezember. Durch die Aufheiterung, die gestern in Westdeutschland eingetreten war und in der Nacht auch in Mitteldeutschland auftrat, kam es dort über der Schneedecke zu starken Strahlungsfrösten. Es wurden Temperaturen bis zu minus 14 Grad Celsius beobachtet. Inzwischen bringt ein mächtiger Sturmwirbel, der auf dem Atlantik liegt, und nach Nordosten wandert, eine wärmere Südströmung heran, die verbreitete Regenfälle über Frankreich und England schon bis nahe an die deutsche Grenze vorgeschoben hat. Voraussichtlich wird es auch bei uns zur Niederschlagstätigkeit und wenigstens vorübergehend zur Milderung kommen. Achtung! Glatteisgefahr!

Voraussage für Mittwoch, 25. Dezember

Unbeständigeres, zeitweise zu Niederschlägen neigendes Wetter. Auffrischende südliche Winde, ansteigende Temperaturen.

Voraussage für Donnerstag, 26. Dezember

Fortdauer des unbeständigeren und wahrscheinlich milden Wetters.

Ob Sonne scheint, ob Regen spritzt, ein Wurtmann-Schirm für beides schützt N 2. 8

Höchsttemperatur in Mannheim am 23. Dezember — 2,4 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 24. Dezember — 2,8 Grad; heute früh ½8 Uhr — 2,2 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh ½8 Uhr bis heute früh ½8 Uhr 0,4 Millimeter = 0,4 Liter je Geviertmeter in Schnee.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Dezember

Rhein-Pegel	20.	21.	22.	23.	24.
Rheinfelden	2,46	2,36	2,32	2,26	2,29
Breisach	1,56	1,50	1,45	1,36	1,38
Kehl	2,76	2,70	2,59	2,49	2,46
Maxau	4,45	4,36	4,26	4,10	4,09
Mannheim	3,59	3,51	3,37	3,18	3,12
Kaub	2,13	2,35	2,33	2,26	2,12
Köln	2,08	2,29	2,63	2,45	2,29

Neckar-Pegel	21.	22.	23.	24.
Mannheim	3,47	3,32	3,17	2,97
Jagstfeld	—	—	—	—
Heilbronn	—	—	—	—
Plochingen	—	—	—	—
Diedesheim	—	—	—	—

Schneebericht

vom Dienstag, 24. Dezember

Odenwald:

Hagenbuckel (Eberbach): bewölkt, — 8 Grad, Schneehöhe 35 Zentimeter, davon 10 Zentimeter Neuschnee, Sport sehr gut.

Königstuhl (Heidelberg): bewölkt, — 5 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, davon 10 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Sport gut.

Neunkirchen: bewölkt, — 3 Grad, Schneehöhe 25 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Auf der Tromm: bewölkt, — 5 Grad, Schneehöhe 28 Zentimeter, davon 3 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Schwarzwald:

Feldberg: trockener Nebel, 0 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Pulverschnee, Schi sehr gut.

Schauinsland: Föhn, + 2 Grad, Schneehöhe 60 Zentimeter, Pulverschnee, Schi sehr gut.

Bärental-Aisgkabhütte: bewölkt, 0 Grad, Schneehöhe 110 Zentimeter, Papierschnee, Schi gut.

Hinterzarten-Titisee-Rappel: bewölkt, — 1 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Pulverschnee, Schi sehr gut.

Schömwald-Schonach: bewölkt, — 1 Grad, Schneehöhe 80 Zentimeter, Pulverschnee, Schi gut.

St. Georgen: bewölkt, — 1 Grad, Schneehöhe 60 Zentimeter, davon 4 Zentimeter Neuschnee, Schi gut.

Hornisgrinde: trockener Nebel, — 6 Grad, Schneehöhe 100 Zentimeter, Pulverschnee, Schi gut.

Untersmatt-Ruhestein: bewölkt, + 1 Grad, Schneehöhe 80—90 Zentimeter, naß, Schi gut.

Kniebis-Zuflucht: bewölkt, + 12 Grad, Schneehöhe 35 Zentimeter, davon 5 Zentimeter Neuschnee, Sport sehr gut.

Sand-Bühlerhöhe: bewölkt, + 1 Grad, Schneehöhe 50 Zentimeter, davon 4 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Schi gut.

Kaltenbronn-Hohloh: leichter Schneefall, — 5 Grad, Schneehöhe 60 Zentimeter, davon 10 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Sport sehr gut.

Dobel: bewölkt, 0 Grad, Schneehöhe 80 Zentimeter, davon 5 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Haardt:

Kalmit: bewölkt, — 6 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Hermersbergerhof, Donnersberg und Johanniskreuz unverändert, Sport sehr gut.

Alpen:

Berchtesgaden: heiter, — 9 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Oberstdorf: heiter, — 7 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Oberhausen: heiter, — 12 Grad, Schneehöhe 60 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Schneefernerhaus: bewölkt, — 6 Grad, Schneehöhe 170 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Tageskalender

Dienstag, 24. Dezember

Nationaltheater: „Prinzessin Allerliebst", Märchen von W. Burggraf, 16 Uhr.

Ständige Darbietungen:

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 11 bis 16 Uhr. Sonderausstellung „Vom Wildpfad zur Reichsautobahn" „Die deutsche Weinstraße".

Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 11 bis 13 Uhr. Sonderausstellung: Maler der Westmark von Kobell bis Slevogt. — Der Zinnsoldat.

Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 16 Uhr, Weihnachtsausstellung Mannheimer Künstler.

Mittwoch, 25. Dezember

Nationaltheater: „Tannhäuser", romantische Oper von Richard Wagner, außer Miete, 18.00 Uhr.

Rosengarten: „Krach im Hinterhaus", Komödie von M. Böttcher, 20 Uhr.

Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett.

Odeon-Kaffee: Konzert.

Pfalzbau-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.

Lichtspiele: Universum: „Liebeslied". — Alhambra: „Henker, Frauen und Soldaten". — Schauburg: „Knox und die lustigen Vagabunden". Palast und Gloria: „Eine Seefahrt, die ist lustig". — Capitol: „Der Vogelhändler".

Donnerstag, 26. Dezember

Nationaltheater: Nachmittags-Vorstellung „Prinzessin Allerliebst", Märchen von W. Burggraf, Anfang 15 Uhr. — „Der Bettelstudent", Operette von C. Millöcker, außer Miete, 20 Uhr.

Rosengarten: „Krach im Hinterhaus", Komödie von M. Böttcher, 20 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Eine Winterreise nach dem Süden (mit Sternprojektor und Lichtbildern); 17 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett.

Tanz: Eden, Kaffee Vaterland.

Bürgerkeller: Konzert.

Lichtspiele: Universum: „Liebeslied". — Alhambra: „Henker, Frauen und Soldaten". — Schauburg: „Knox und die lustigen Vagabunden", Palast und Gloria: „Eine Seefahrt, die ist lustig". — Capitol: „Der Vogelhändler".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 11 bis 16 Uhr. Sonderausstellung: Vom Wildpfad zur Reichsautobahn. Die deutsche Weinstraße.

Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 11 bis 16 Uhr. Sonderausstellung: Maler der Westmark von Kobell bis Slevogt. — Der Zinnsoldat.

Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: Geöffnet von 11 bis 13 Uhr und 14 bis 16 Uhr. Weihnachtsausstellung Mannheimer Künstler.

Was hören wir?

Donnerstag, 26. Dezember

Reichssender Stuttgart

6.00: Hafenkonzert. — 8.45: Choralblasen. — 9.00: Kath. Morgenfeier. — 9.30: Orgelkonzert. — 9.45: Bombasa Dominum in cordis et Organo. — 10.15: Weihnachtliche Hörfolge. — 11.15: Konzert. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Kleines Kapitel der Zeit. — 13.15: Mittagskonzert (Fortsetzung). — 13.50: Chorgesangsmusik. — 14.00: Kinderstunde. — 14.45: Blaskonzert. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Soldatenweihnacht. Funkbericht. — 18.30: Festliche Klänge für den Feiertag. — 20.00: Tanz im Lichterglanz. — 21.30: Wächter der Pforte. Hörspiel. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Aus Neuyork: Weihnachtsprogramm der Elitekapelle der amerikanischen Armee. — 23.00: Fröhlicher Tagesausklang. — 24.00: Nachtkonzert.

Deutschlandsender

6.00: Weihnachtsklingen ohne Sorgen. — 10.00: Die Flucht nach Aegypten. — 10.15: Stündchen auf der Eisbahn. — 11.30: Fantasien auf der Orgel. — 12.00: Musik zum Mittag. — 13.00: Glückwünsche. — 14.00: Das heimliche Haus. Kantate. — 14.30: Struwwelpeter, Lustige Musik in lustigen Versen. — 15.00: Parade der Zinnsoldaten. — 15.30: Klingende Geschenke. — 18.00: Große Kinder. Lustige Szenen mit Musik. — 19.00: Kammermusik aus Budapest. — 19.30: Deutschland-Echo. — 20.00: Tanz im Lichterglanz. — 22.20: Festliches Präludium in C-Dur von Ernst Schmid. — 23.00: Zwischen Traum und Wirklichkeit.

Freitag, 27. Dezember

Reichssender Stuttgart

6.00: Frühkonzert. — 9.15: Aus der Geschichte der Weihnachtskrippen. — 11.00: Hammer und Pflug. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Allerlei von Zwei bis Drei. — 15.00: Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten. — 15.30: Kinderstunde. — 16.00: Ein Jüngling wirbt um eine Maid. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.30: HJ-Funk. — 19.00: In der Kürze liegt die Würze. — 19.45: Erlauscht, festgehalten, für dich. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Kunst um den Schi. Bunte unterhaltende Stunde. — 21.10: Unterhaltungskonzert. — 22.00: Nachrichten. — 22.15: Heinrich Schliemann zu seinem 45. Todestag. — 22.30: Unterhaltungskonzert. — 24.00: Nachtmusik: Opernkonzert.

Deutschlandsender

6.30: Fröhliche Morgenmusik. — 9.40: Märchen. — 10.30: Spielturnen. — 11.30: Ein Kind beschenkte mich. — 11.40: Bauernfunk. — 12.00: Musik zum Mittag. — 13.00: Glückwünsche. — 14.00: Allerlei. — 15.15: Kinderliedersingen. — 15.45: Begegnung mit einem Dichter. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.55: Die wiedererstandene Garnisonkirche. — 18.15: Schumann und Brahms. — 18.50: Sportfunk. — 19.00: Feierabend-Unterhaltung. — 19.55: Sammeln. — 20.10: Dittersdorf — Mozart: Sinfonie-Konzert. — 21.00: Robinson soll nicht sterben. Fröhliche Jungenabenteuer. — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Nachtmusik.

Der Gerichtssaal

GERICHTSBERICHTE AUS NAH UND FERN

Die Kunden spekulierten auf Hausse – ihre Treuhänder auf Baisse

Betrügerische Bankiers hinter Gefängnismauern

— Berlin, 21. Dez.

Ein für das Wirtschaftsleben so ungemein gefährlicher sogenannter „Bucket-shop", ein Winkelbankhaus, das nur die eigenen aber nicht die Interessen der Kundschaft wahrnimmt, stand im Mittelpunkt eines mehrwöchigen Prozesses vor der 24. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts.

Angeklagt war der 46 Jahre alte Max Grönlund, der in leitender Stellung bei dem inzwischen in Konkurs gegangenen Berliner Privatbankhaus Müller & Co. tätig gewesen ist. Ferner richtete sich die Anklage gegen den 59jährigen Otto Schmeidler aus Wilmersdorf, der im gleichen Betriebe gearbeitet hat. Beide haben nach den Feststellungen des Gerichts in übler Weise die Kundschaft um rund 80 000 Mark geschädigt.

In Werbeprospekten, die zum größten Teil in die Provinz versandt wurden, wiesen sie auf eine Haussetendenz für Effekten hin und schlugen ein sogenanntes Prämiengeschäft vor. Wenn die Kurse stiegen, sollten die Kunden den Verkaufserlös nach Abzug von Provisionen und Spesen ausgezahlt erhalten. Wenn sie dagegen fielen, brauchten sie nur bestimmte Prämien zu entrichten, auch wenn der Kursverlust höher war.

Die eingegangenen Aufträge wurden von den Angeklagten nicht ausgeführt, sondern sie machten die Geschäfte „in sich". Während ihre Kunden auf Hausse spekulierten, spekulierten sie selbst auf Baisse, wurden also zum Gegenspieler der Kunden, deren Treuhänder sie sein wollten. Wenn die Kurse fielen, zogen sie die Prämien ein, wenn die Kurse stiegen, hätten sie theoretisch zahlen müssen. Praktisch kam es aber dazu nicht, weil die Bank bereits illiquide war.

Grönlund wurde in dem jetzigen Verfahren außerdem Konkursvergehen vorgeworfen, weil er für sich und die Remisiers unverhältnismäßige hohe Summen herauszog, falsche Bücher führte und unrichtige Bilanzen aufstellte, um die wirkliche Lage der Bank zu verschleiern. Die Strafkammer erkannte daher gegen Grönlund wegen Verleitung zum Börsenspiel, Betrugs und Konkursvergehens auf zwei Jahre und zwei Monate Gefängnis, gegen Schmeidler auf 1 Jahr sechs Monate Gefängnis. Beiden wurde überdies die Ausübung des Bankiergewerbes auf drei Jahre untersagt.

Der „Monarch der überirdischen Welt"

Freispruch im Wilnaer Spiritistenprozeß

— Warschau, 21. Dezember.

Dieser Tage ist in Wilna ein Prozeß zu Ende gegangen, der in spiritistischen Kreisen der ganzen Welt lebhaftes Aufsehen hervorgerufen hat. Angeklagt waren der Kunstmaler Marjan Gruzewski und sein Bruder wegen schwerer Betrügereien an dem Großgrundbesitzer Wroblewski.

Der Maler hatte einen wahnwitzigen Spuk in Szene gesetzt, hatte behauptet, er sei der Monarch der überirdischen Welt und seine Bilder stellten Visionen des Uebersinnlichen dar, wie sie ihm kraft seiner göttlichen Fähigkeiten im Trance erschienen. Er malte seine Bilder tatsächlich während spiritistischer Sitzungen in fast völlig verdunkelten Räumen und legte dabei zweifellos ein gewisses Talent an den Tag. Der Großgrundbesitzer, bei dem er zusammen mit seinem Bruder wohnte, war anfangs felsenfest von der göttlichen Sendung Gruzewskis überzeugt. Erst als ihn dieser ganz empfindlich betrogen hatte, erstattete er gegen ihn die Anzeige.

Während der Gerichtsverhandlung kamen viele Dinge zur Sprache, die dem „Monarchen der überirdischen Welt" höchst unangenehm waren, trotzdem aber fällte das Gericht einen Freispruch, da es sich nicht restlos beweisen ließ, daß die Angeklagten mit voller Ueberlegung gehandelt haben.

Sonntagsdienst der Mannheimer Aerzte und Apotheken

am 1. Weihnachtstag, 25. Dezember

Aerzte: Bei den jeweils angerufenen Aerzten wird Auskunft erteilt, welcher Arzt Sonntagsdienst hat.

Zahnärzte: Frl. Dr. Hoffmann, Große Merzelstraße 2, Tel. 430 84.

Dentisten: Werner Voz, Meerwiesenstraße 27, Tel. 247 93.

Apotheken: Humboldt-Apotheke, Waldhofstraße 33/35, Tel. 506 01, Kronen-Apotheke, Tattersallstraße 26, Tel. 401 64. Löwen-Apotheke, E 2, 16, Tel. 206 10, Stern-Apotheke, S 1, 10, Tel. 223 87, Friedrichs-Apotheke, Lameystraße 21, Tel. 406 12, Lindenhof-Apotheke, Gontardplatz, Tel. 224 44, Storchenapotheke, Neckarau, Neue Schulstraße 17, Tel. 485 70, Luzenberg-Apotheke, Waldhof, Stolberger Straße, Tel. 531 74.

Sonntagsdienst der Heilpraktiker

Wilh. Höfflinghof, Renzstraße 1, Tel. 246 95.

*

am 2. Weihnachtstag, 26. Dezember

Aerzte: Bei den jeweils angerufenen Aerzten wird Auskunft erteilt, welcher Arzt Sonntagsdienst hat.

Zahnärzte: Dr. Weickert, U 1, 8, Tel. 277 14.

Dentisten: Franz Rosenfelder, P 2, 14, Tel. 283 40.

Apotheken: Apotheke am Wasserturm, P 7, 17, 283 83. Brückentor-Apotheke, U 1, 10, Tel. 277 97, Fortuna-Apotheke, Kronprinzenstraße, Tel. 500 10, Hof-Apotheke, C 1, 4, Tel. 307 68, Keppler-Apotheke, Kepplerstraße 41, Tel. 441 07, Luisen-Apotheke, Luisenring 28, Tel. 228 07, Neckar-Apotheke, Langstraße 41, Tel. 527 25, Stephanien-Apotheke, Lindenhof, Tel. 362 32. Marien-Apotheke, Neckarau, Marktplatz, Tel. 484 03, Waldhof-Apotheke, Waldhof, Oppauer Straße 8, Tel. 594 79.

Emil Moritz, Kaiserring 16, Tel. 446 76.

Warum wir gerade die Neue Mannheimer Zeitung lesen!

Frau Müller weiß:

Mein Mann liest gern die Politik,
weil unser Blatt mit viel Geschick
auf knappe Form sie hat gebracht
und richtig mundgerecht ihm macht.
Mein Mann sagt immer: „Lange Spalten
zu lesen, macht mich ungehalten!
An meinem Blatt lieb' ich die Kürze,
denn Kürze ist die rechte Würze.
Ein gutes Blatt muß unterrichten,
muß alles knapp und klar belichten,
damit man schnellstens orientiert ist
und über alles informiert ist.
Ich weiß, was vorgeht in der Welt,
seitdem ich dieses Blatt bestellt."
Drum ist sein Leib- und Magenblatt

die Neue Mannheimer Zeitung

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde

Dienstag, den 24. Dezember 1935 (Heiliger Abend)

Trinitatiskirche: 18 Uhr Christvesper, Pfarrer Kiefer (Kirchenchor).
Konkordienkirche: 22.30 Uhr Christvesper, Pfr. Dr. Schütz (Kirchenchor und Mädchenchor).
Christuskirche: 17 Uhr Christmette Pfarrer Dr. Weber (Posaunenchor).
Neuostheim: 16 Uhr Christmette, Pfarrvikar Staubitz (Gesangschöre).
Johanniskirche: 18 Uhr Christvesper, Pfarrer Emlein (Kirchenchor).
Friedenskirche: 18 Uhr Christvesper, Pfarrer Bach.
Lutherkirche: 21.30 Uhr Christvesper, Pfarrer Jundt (Kirchenchor).
Melanchthonkirche: 20.30 Uhr Christvesper, Vikar Schlesinger (Kirchenchor).
Heinrich-Lanz-Krankenhaus: 17 Uhr Christvesper Pfr. Emlein.
Feudenheim: 18 Uhr Christmette Pfr. Kammerer.
Friedrichsfeld: 16.30 Uhr Christfeier der Gemeinde und der Kinder, Pfr. Schönthal.
Käfertal: 21.30 Uhr Christmette, Pfr. Schäfer (Kirchenchor).
Käfertal-Süd: 20 Uhr Christmette, Vikar Trost (Schülerch.).
Neckarau: 18 Uhr Christfeier, Vikar Schmitt.
Rheinau: 18 Uhr Christfeier, Pfr. Vath.
Gemeindehaus Pfingstberg: 18 Uhr Christfeier, Vikar Lau.
Sandhofen: 20 Uhr Christmette, Pfr. Bartholomä.
Waldhof: 20 Uhr Christvesper, Pfr. Clormann (Kirchenchor).

Mittwoch, den 25. Dezember 1935 (1. Weihnachtsfeiertag):
(In allen Gottesdiensten Kollekte für die evangelischen Waisen- und Rettungsanstalten des Landes)
Trinitatiskirche: 8.30 Frühgottesdienst, Vikar Schulze; 10 Hauptgottesdienst, Pfr. Speck (Kirchenchor, heiliges Abendmahl).
Neckarspitze: 10 Gottesdienst, Vikar Schulze; 17 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes, Vikar Schulze.
Konkordienkirche: 10 Hauptgottesdienst, Pfr. Horch (Kirchenchor, heil. Abendmahl); 18 Uhr Liturgische Andacht, Vikar Würthwein (Kirchenchor).
Christuskirche: 10 Hauptgottesdienst, Pfr. Mayer (Bachchor, heiliges Abendmahl); 18 Uhr Abendgottesdienst, Pfarrer Dr. Weber (heiliges Abendmahl).
Neuostheim: 10 Hauptgottesdienst, Pfarrvikar Staubitz (hl. Abendmahl); nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes, Pfarrvikar Staubitz.
Friedenskirche: 10 Hauptgottesdienst, Pfr. Bach (Kirchenchor, heiliges Abendmahl); nachm. 5 Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes, Vikar Rupp.
Johanniskirche: 10 Hauptgottesdienst, Dekan Joest (Kirchenchor, heiliges Abendmahl); 6 Abendgottesdienst, Pfarrer Emlein (heiliges Abendmahl).
Lutherkirche: 10 Hauptgottesdienst, Pfr. Walter (Kirchenchor, heiliges Abendmahl).
Melanchthonkirche: 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrer Heffig (Kirchenchor, hl. Abendmahl); 6 Liturgische Abendfeier, Vikar Wallenwein (heiliges Abendmahl).
Gemeindehaus Zellerstraße 34: 9.30 Gottesdienst, Vikar Wallenwein (heiliges Abendmahl).
Städtisches Krankenhaus: 10.30 Gottesdienst, Pfarrer Haas (Männerchor des Evang. Volksvereins).
Diakonissenhaus: 10.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Scheel (Schwesternchor); abends 8.00 Liturgische Weihnachtsfeier, Pfarrer Scheel (Schwesternchor).
Heinrich-Lanz-Krankenhaus: 10.30 Gottesdienst, Kirchenrat Kattermann.
Feudenheim: 8.30 Frühgottesdienst, Pfarrer Kammerer; 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Kammerer (hl. Abendmahl, Kirchenchor); nachm. 3.30 Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.
Friedrichsfeld: 9.30 Festgottesdienst, Pfarrer Schönthal (hl. Abendmahl).
Käfertal: 10 Hauptgottesdienst, Pfr. Schäfer (Kirchenchor, hl. Abendmahl); 4.30 Weihnachtsfeier der Kinder, Vikar Adelmann; 6 Abendgottesdienst, Vikar Adelmann.
Käfertal-Süd: 10 Hauptgottesdienst, Vikar Adelmann (hl. Abendmahl); 4.30 Weihnachtsfeier d. Kinder, Vikar Trost.
Neckarau: 8.30 Frühgottesdienst, Pfarrer Gänger; 10 Festgottesdienst, Pfarrer Gänger; 11 Feier des hl. Abendmahls, Pfarrer Gänger; nachm. 4 Weihnachtsfeier der Kindergottesdienste beider Pfarreien, Pfarrer Kühn.
Gemeindehaus Speyerer Straße 28: 9.30 Festgottesdienst, Pfarrvikar Müller (Kirchenchor); nachm. 5 Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.
Rheinau: 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Vath (hl. Abendmahl); nachm. 4 Weihnachtsfeier d. Kindergottesdienstes.
Pfingstberg: 9 Gottesdienst, Pfr. Vath; nachm. 5.30 Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.
Sandhofen: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Bartholomä (Kirchenchor, Posaunenchor, hl. Abendmahl); nachm. 5.00 liturgischer Gottesdienst, Vikar Glitscher; 5 Abendgottesdienst auf dem Scharhof, Pfarrer Bartholomä.
Seckenheim: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfr. Fichtl (Kirchenchor, hl. Abendmahl); nachm. 4.30 Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes, Vikar Enderle.
Pauluskirche Waldhof: 9.30 Festgottesdienst, Pfr. Lemme (Kirchenchor), anschl. Feier des hl. Abendmahls; nachm. 4 Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes, Vikar Jug.
Wallstadt: 9.30 Festgottesdienst, Pfarrer Münzel (Kirchenchor, hl. Abendmahl); nachm. 5 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes, Pfarrer Münzel.

Donnerstag, 26. Dezember 1935 (2. Weihnachtsfeiertag)

Trinitatiskirche: 10 Hauptgottesdienst, Pfr. Dr. Engelhardt.
Konkordienkirche: 10 Hauptgottesdienst, Vikar Bauer.
Christuskirche: 10 Hauptgottesdienst, Vikar Hauck.
Friedenskirche: 10 Hauptgottesdienst, Vikar Rupp; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Rupp.
Johanniskirche: 10 Hauptgottesdienst, Vikar Ochs.
Lutherkirche: 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Frantzmann.
Melanchthonkirche: 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Hahn.
Feudenheim: 10 Hauptgottesdienst, Vikar Vogel; 11 Kindergottesdienst, Vikar Vogel.
Friedrichsfeld: 9.30 Festgottesdienst, Pfr. Schönthal; 10.30 Kindergottesdienst, Pfarrer Schönthal.
Käfertal: 10 Hauptgottesdienst, Vikar Trost.
Käfertal-Süd: 9 Hauptgottesdienst, Vikar Trost.
Neckarau: 9.45 Hauptgottesdienst, Pfarrer Kühn.
Gemeindehaus Speyerer Straße 28: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Gänger.
Rheinau: 10 Hauptgottesdienst, Vikar Lau.
Pfingstberg: 9 Gottesdienst, Vikar Lau.
Sandhofen: 9.30 Hauptgottesdienst, Vikar Glitscher; nachm. 5.00 Gottesdienst in den Behelfsbauten, Vikar Glitscher.
Seckenheim: 9.30 Hauptgottesdienst, Vikar Enderle.
Pauluskirche Waldhof: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Clormann.
Waldhof, Waldschule Gartenstadt: 8.30 Frühgottesdienst, Pfarrer Clormann.
Wallstadt: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Münzel.

Wochengottesdienste:
Friedenskirche: Freitag u. Samstag abends 8 Andacht.

Vereinigte evangelische Gemeinschaften

Landeskirchliche Gemeinschaft der Liebenzeller Mission und Jugendbund für entschiedenes Christentum, Lindenhofstraße 34: Mittwoch (Christfest) abends 8 Weihnachtsfeier. **Feudenheim, Schwanenstraße 30:** Mittwoch (Christfest) abends 8 Wortverkündigung.

Evangelische Freikirchen

Methodisten-Gemeinde, Eben-Ezer-Kapelle, Augartenstr. 26. Mittwoch (1. Weihnachtsfeiertag) vormitt. 9.45 Predigt, Prediger Karl Knieriemen; abends 7.30 Gottesdienst, Prediger Karl Knieriemen.

Evang. Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), Mannheim, Max-Joseph-Str. 12: 1. Weihnachtsfeiertag vorm. 9.30 Gottesdienst; nachm. 4 Uhr Sonntagsschul-Weihnachtsfeier.

Evangelische Gemeinschaft, Mannheim, U 3, 23: Mittwoch (Christfest) vorm. 10 Predigt, Prediger Sautter; nachm. 4 Predigt, Br. Gähr. — Donnerstag abend 7 Gemeinde-Weihnachtsfeier.

Die Heilsarmee, C 1, 15. 1. Weihnachtstag: 6.30 Christmette; nachm. 2 Kinderversammlung; abends 7.30 Festversammlung. — 2. Weihnachtstag: 9.30 Heiligungsversammlung; nachm. 4 Freigottesdienst auf dem Marktplatz; abends 7.30 Weihnachts-Heilsversammlung mit Darbietungen der Jugend.

Die Christengemeinschaft, L 2, 11.

Bewegung zur religiösen Erneuerung.

Dienstag nachts 12 Uhr Menschenweihehandlung mit Predigt. Mittwoch vorm. 8 Menschenweihehandlung; 10 Uhr Menschenweihehandlung mit Predigt; 11 Weihnachtsfeier für Kinder. Donnerstag vorm. 10 Uhr Menschenweihehandlung.

Katholische Gemeinde

Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest) und Donnerstag (Fest des hl. Stephanus)

Obere Pfarrei (Jesuitenkirche). Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): früh von 5 an hl. Messen; 6 Christmette, hierauf Hirtenamt; 8 hl. Messe; 8.30 Singmesse; 9.30 Festpredigt und levit. Hochamt mit Segen; 11 hl. Messe mit Predigt; nachm. 2.30 feierl. Vesper mit Segen; von 4—7 Beichtgelegenheit; abends 8 Weihnachtsandacht m. Segen. Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): von 6 an Beichtgelegenheit; 6 Frühmesse; 6.45 hl. Messe; 7.30 Singmesse mit Predigt; 8.30 Singmesse; 9.30 Festpredigt und levit. Hochamt; 11 hl. Messe m. Predigt; 2.30 Weihnachtsandacht.

St. Sebastianuskirche — Untere Pfarrei. Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 5 hl. Messe; 6 feierl. Christmette, anschließend Hirtenmesse mit deutschen Liedern; 8 Singmesse; 9.30 Festpredigt, levit. Hochamt mit Segen; 11.15 Kindergottesdienst mit Predigt; 2.30 feierl. Weihnachtsvesper mit Segen. Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6 Frühmesse u. Beginn der Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt u. levit. Hochamt; 11 Kindergottesdienst m. Predigt; 2.30 Weihnachtsandacht.

Heilig-Geist-Kirche. Mittwoch (Hochheil. Weihnachtsfest): 5 hl. Messe; 5.45 erstmalige Austeilung der hl. Kommunion; 6 feierl. Christmette mit Prozession zur Krippe, anschließend Hirtenmesse; 8 Singmesse; 9.30 Festpredigt, levit. Hochamt mit Tedeum und Segen; 11.15 Singmesse mit Predigt; 2.30 levit. Vesper mit Segen. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6 Beichte, hl. Messe; 7.00 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und levit. Hochamt; 11.15 Singmesse; 2.30 feierliche Vesper.

Liebfrauenpfarrei. Mittwoch (Hochheiliges Weihnachtsfest): 5.45 Austeilung der hl. Kommunion; 6 Christmette mit Predigt und levit. Amt; 7.15 Singmesse mit deutschen Weihnachtsliedern; 8 hl. Messe; 9.30 Predigt und levit. Hochamt; 11.15 Singmesse; 2.30 feierliche Vesper; 3—4 Beichtgelegenh. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6.30 Frühmesse 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 levit. Hochamt; 11 Singmesse mit Predigt; 2.30 Vesper.

Kathol. Bürgerspital. Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 8.30 Uhr Amt.

St. Joseph, Lindenhof. Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 5.30 Austeilung der hl. Kommunion; 6 feierliche Christmette, anschl. Hirtenmesse mit deutschen Liedern; 8 Singmesse mit Predigt; 9 Singmesse mit Predigt; 10 Festpredigt, feierl. levit. Hochamt mit Tedeum und Segen; 11.45 Singmesse mit Predigt; 2.30 feierl. levit. Vesper; abends 7 feierl. levit. Komplet. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): Gottesdienst wie an Sonntagen: 6 hl. Messe; 7 hl. Messe; 8 Singmesse; 9 Kindergottesdienst; 10 Hauptgottesdienst; 11.30 Singmesse; abends 7 feierliche Vesper.

St. Peter. Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 5.15 hl. Messe und Austeilung der hl. Kommunion; 6 Christmette mit Krippenfeier, Predigt u. Engelamt; 7.15 hl. Messe; 9.30 levit. Hochamt mit Aussetzung und Segen; 11 hl. Messe; nachm. 6.30 kirchl. Weihnachtsfeier. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): Gottesdienst wie an Sonntagen; 9.30 levit. Hochamt; abends 6.30 feierl. Weihnachtsvesper.

Herz-Jesu-Kirche, Neckarstadt-West. Mittwoch (Hochheiliges Weihnachtsfest): von 5 an hl. Messen u. Gelegenheit zum Empfang der hl. Kommunion; 6 Prozession zur Krippe u. Krippenfeier, anschl. Christmette mit Segen; alsdann weitere hl. Messen; 8 Hirtenmesse mit deutschen Liedern; 9.30 feierl. levit. Hochamt mit Predigt, Tedeum u. Segen; 11.15 Kindergottesdienst; nachm. 2.30 feierl. levit. Weihnachtsvesper mit Segen; anschließ. Beichtgelegenheit. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6 Uhr Frühmesse; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und levit. Hochamt; 11 Schülergottesdienst; nachm. 2.30 Weihnachtsandacht.

St. Bonifatiuskirche. Mittwoch (Hochheil. Weihnachtsfest): 5 hl. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion; 6 feierliche Christmette mit Predigt; 8 Hirtenmesse mit Gesang; 9.30 levit. Hochamt mit Festpredigt und Aussetzung; 11 Singmesse mit Predigt; 2.30 feierl. Vesper; von 5.00 ab Beichtgelegenh. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6 Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Hochamt mit Predigt; 11 Singmesse mit Predigt; 2.30 Weihnachtsandacht.

Pfarrei St. Nikolaus, Mannheim. Mittwoch (Hochheiliges Weihnachtsfest): 5 hl. Messe, anschließ. Austeilung der hl. Kommunion; 6 Christmette mit Prozession z. Krippe u. Ansprache, anschl. Austeilung der hl. Kommunion u. Hirtenmesse; 8.30 Kindergottesdienst mit Predigt; 10.00 Festpredigt, levit. Hochamt mit Segen (Nikolausmesse v. Jos. Haydn mit Orchester); nachm. 2.30 Weihnachtsvesper mit Segen; abends 7.30 Weihnachtsandacht m. Segen. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6 Beichtgelegenheit; 7 Frühmesse; 8.30 Kindergottesdienst; 10.00 Hauptgottesdienst; nachm. 4.30 Krippenfeier für die Kinder.

St. Jakobuspfarrei, Neckarau. Mittwoch (Hochheil. Weihnachtsfest): 6 feierliche Christmette; 7 Hirtenmesse; 8.15 Singmesse; 9.45 feierlich levit. Hochamt mit Predigt und Segen; 11.15 Singmesse mit Predigt; 2.30 feierliche Vesper. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6 Uhr hl. Messe; 7 hl. Messe; 8.15 Singmesse mit Predigt; 9.45 Hochamt mit Predigt; 11.15 Singmesse mit Predigt; 2.30 Weihnachtsandacht.

St. Franziskuskirche, Waldhof. Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 6 Christmette, anschl. Hirtenmesse 8 Predigt u. Singmesse in der Waldkapelle; 8.15 Amt und Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik; 9.30 Festpredigt und levit. Hochamt vor dem Allerheiligsten und Segen; 11.15 Schülergottesdienst mit Predigt und Singmesse; 11.15 Singmesse u. Homilie in der Kapelle der Spiegelfabrik; 11.15 hl. Messe in der Waldkapelle; nachm. 2 feierliche Vesper. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): Der Gottesdienst ist zur selben Stunde wie an Sonn- und Feiertagen.

St. Laurentius, Käfertal. Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 5.45 Austeilung der hl. Kommunion; 6 Christmette, anschließ. hl. Messen bis 8 Uhr; 7.30 hl. Messe in St. Joseph; 9 Predigt, levit. Hochamt mit Aussetzung; 11.00 Schülergottesdienst mit Predigt; 2 feierliche Vesper mit Aussetzung. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6 hl. Messe; 7.1 hl. Messe; 9 Predigt u. Amt; 11 Schülergottesdienst mit Predigt; nachm. 2 Andacht für die heil. Weihnachtszeit.

St. Peter u. Paul, Feudenheim. Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 6 feierl. Christmette mit Predigt u. sakram. Segen; 7 Hirtenmesse mit deutschen Liedern; 7.45 stille hl. Messe; 9.30 feierl. levit. Hauptgottesdienst mit Festpredigt und sakrament. Segen; 11.15 Schülergottesdienst mit Predigt; nachm. 2 feierliche Weihnachtsvesper mit sakram. Segen. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): Gottesdienste wie an Sonntagen; 2 Weihnachtsvesper.

St. Bartholomäuskirche, Sandhofen. Mittwoch (Hochheil. Weihnachtsfest): 6 Christmette, hernach Hirtenmesse; 9.00 Hauptgottesdienst mit Predigt, Hochamt u. Segen; 11.00 Schülergottesdienst mit Predigt u. Singmesse; nachm. 2 feierl. Vesper mit Segen. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): Gottesdienst wie an Sonntagen; nachm. 2 Weihnachtsandacht; abends 7.30 Weihnachtsfeier.

St. Anton, Rheinau. Mittwoch (Hochheil. Weihnachtsfest): 6 Christmette mit Krippenfeier und Engelamt, anschließ. (etwa 7.00) Hirtenmesse mit deutschen Weihnachtsliedern; 10.10 Hochamt mit Festpredigt, Spendung der hl. Kommunion, Tedeum u. Segen; nachm. 4.30 kirchliche Weihnachtsfeier mit Krippenspiel u. feierl. Segnungsvesper. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6.00 hl. Beichte; 7 Frühmesse; 8.30 Schülergottesdienst mit Krippenfeier der Kinder; Ansprache, Lichterprozession; 10.10 Hochamt; nachm. 3.30 Weihnachtsandacht mit Segen.

St. Theresia vom Kinde Jesu, Pfingstberg. Mittwoch (Hochheiliges Weihnachtsfest): 6 Engelamt, hernach Hirtenmesse; 9.30 feierl. Hochamt vor ausgesetzt. Allerheiligsten mit Predigt; nachm. 2 feierliche Weihnachtsvesper mit Segen, hernach Beichte; 7.30 Andacht. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6—7.30 Beichte; 7.30 Frühmesse; 9.30 Amt mit Predigt; nachm. 1.30 Vesper.

St. Paul, Almenhof. Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 6 Christmette; 7 Hirtenmesse; 9 Hochamt mit Predigt u. Segen; 11 Singmesse mit Predigt; nachm. 5 kirchl. Weihnachtsfeier. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 7 Frühmesse; 7.30—8.30 Beichte; 8.30 Singmesse mit Predigt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Weihnachtsvesper.

St. Bonifatiuskirche, Friedrichsfeld. Mittwoch (Hochheil. Weihnachtsfest): 6 Christmette, Austeilung der hl. Kommunion, Hirtenmesse; 9.30 Predigt, Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten; nachm. 1.30 Weihnachtsvesper. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6.30 Beichtgelegenheit; 7.30 hl. Kommunion u. Frühmesse; 9.30 Predigt u. Amt; abends 7.00 Weihnachtsandacht.

Pfarrkuratie S. Hildegard, Käfertal. Mittwoch (Hochheil. Weihnachtsfest): 6 Christmette, anschl. Hirtenmesse (7.00); 9.30 Predigt, Hochamt mit Aussetzung u. Segen; nachm. 2.30 feierl. Weihnachtsvesper. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6.30 Beichte; 7.30 Frühmesse; 9.30 Predigt mit Amt; nachm. 2.30 Weihnachtsandacht.

Neues Theresien-Krankenhaus. Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 6.30 hl. Messe; 8 Amt mit Segen. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6.30 hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt.

Ilvesheim. Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 6 Christmette mit Segen, anschl. Hirtenmesse; 9.30 Festpredigt, feierl. Hochamt mit Segen; 1.30 feierl. Weihnachtsvesper mit Segen; 5 Andacht in der Bruder-Konrads-Kapelle (Siedlung). — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6.30 hl. Kommunion; 7 Frühmesse; 9.30 Hauptgottesdienst; 1.30 Weihnachtsandacht.

Alt-Katholische Gemeinde (Schloßkirche)

Dienstag abend 10.30 Christmette mit allgemeiner Kommunion. — 1. Weihnachtsfeiertag vorm. 10 Hochamt in deutscher Sprache mit Predigt u. allgem. Kommunion. — 2. Weihnachtsfeiertag vorm. 10 Uhr Hochamt in deutscher Sprache mit Predigt u. allgem. Kommunion. — Samstag vorm. 9 Jahresgedächtnis für Bischof Dr. Georg Moog.

Freireligiöse Gemeinde

Körperschaft öffentlichen Rechts.

Mittwoch (Weihnachtsfest) vorm. 10 Feier, Prediger Dr. Karl Weiß über „Weihnacht im Wandel der Jahrtausende" im Kasinosaal, R 1, am Marktplatz.

Kneippbad Schwarzwald
704 bis 1000 Meter über dem Meer

Villingen

Erfolgreiche Winterkuren. – Nebelfreies, sonniges, trockenes Höhenklima. – Herrlicher Tannenhochwald. – Sportgelegenheit.
(Kneipp-Sanatorium.) Behagliche Unterkünfte. (Kneipp-Sanatorium.)
Auskunft: **Städt. Verkehrsamt und Kurverwaltung.**

MARCHIVUM

Unserer Weihnachts-Tradition
getreu wie im Vorjahre bei „Peer Gynt"
2× Hans Albers
des gefeierten Lieblings und Hauptdarstellers
erste große Doppel-Rolle

Eine schauspielerische Meisterleistung. gigantisch in Idee — Ausmaßen u. Besetzung:
Charlotte Susa - Jack Trevor - Ernst Dumcke u. a.
Millionen werden diesen Film sehen - denn er geht über die ganze Welt!
Vorprogramm u. a.: NEUESTE WOCHENSCHAU!
Beginn an beid. Feiertagen: 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr
ALHAMBRA

Große Weihnachts-Premiere!
Ihre Lieblinge sind wieder da!
Die beiden längst vermißten humorsprühenden
Original Pat u. Patachon

Das Haus biegt sich vor Lachen
über diese originelle vollkommen neue
Gipfelleistung des Humors!
Mein Mann wird ausgebl.! — Neueste OEBLIG-Woche der UFA! — Urwaldfarm im Urwaldzoo Kulturfilm!
Beginn an beid. Feiertagen: 2, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Jugendliche haben Zutritt (bei nur halben Preisen)
SCHAUBURG

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge vom 21. Dezember 1935:

Gebr. Schwabenland Aktiengesellschaft, Mannheim. Willi Volker, Kaufmann in Zürich, und Fritz Rathke, Kaufmann in Mannheim, sind Gesamtprokuristen derart, daß sie berechtigt sind, gemeinsam oder jeder von ihnen in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen oder mit einem Vorstandsmitglied die Aktiengesellschaft zu vertreten und deren Firma zu zeichnen. Der bereits eingetragene Gesamtprokurist Robert Pfahler kann künftig auch mit einem anderen Prokuristen für die Aktiengesellschaft zeichnen und sie vertreten.

Süddeutscher Eisenhandel Aktiengesellschaft, Mannheim. Willi Leder ist nicht mehr Vorstand. Diplom-Kaufmann Georg Ulmer in Ludwigshafen a. Rh. ist zum Vorstand bestellt.

Edelweiß Oelgesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Durch notariell beurkundete Gesellschafterbeschlüsse vom 7. und 12. November 1935 ist die Gesellschaft auf Grund des Reichsgesetzes vom 5. Juli 1934 über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften in der Weise umgewandelt worden, daß ihr gesamtes Vermögen unter Ausschluß der Liquidation auf den alleinigen Gesellschafter der umgewandelten Gesellschaft u. alleinigen Inhaber der Firma Heinrich Odenheimer, nämlich den Kaufmann Heinrich Odenheimer in Mannheim, übertragen wurde. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Gläubigern der Gesellschaft, welche sich binnen sechs Monaten seit dieser Bekanntmachung melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht das Recht haben, Befriedigung zu verlangen.

Gebr. Ullmann Aktiengesellschaft, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der frühere Vorstand Kaufmann Sally Ullmann in Mannheim ist Liquidator. Die Firma ist erloschen.

Dental-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim-Neckarau. Die Firma ist erloschen.

Radler & Co., Mayonnaisenfabrik, Mannheim. Die Firma ist geändert in: Dr. Radler & Co., Feinkost- u. Konservenfabrik. Der persönlich haftende Gesellschafter Diplom-Kaufmann Fritz Hammer wohnt jetzt in Neckarhausen. Er führt den Dr.-Titel.

J. Börner & Co., Mannheim. Georg Hegewald, Kaufmann in Frankfurt a. M., ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten; Kaufmann Karl Friedrich ist als persönlich haftender Gesellschafter ausgeschieden. Der Gesellschafter Johannes Börner wohnt jetzt in Mannheim.

Wachs & Sänger, Mannheim. Die Prokuristin Emma Brühle führt jetzt infolge Verehelichung den Familiennamen Kobel.

Jakob Sonntag jr., Mannheim-Friedrichsfeld. Inhaber ist Jakob Sonntag jun., Kaufmann, Mannheim - Friedrichsfeld. Geschäftszweig: Großhandel in örtlichen Artikeln. Geschäftslokal: Mannheim-Friedrichsfeld, Mühlhauser Straße 14.

Georg Jacob, Mannheim. Kaufmann Friedrich Jacob in Mannheim ist als weiterer persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

A. Strecker Söhne Nachf., Mannheim. Das Geschäft mit dem Firmenrecht, jedoch unter Ausschluß der im seitherigen Geschäftsbetrieb begründeten Forderungen u. Verbindlichkeiten, ist auf den Kaufmann Ludwig Seiner in Mannheim übergegangen, der es unter der bisherigen Firma weiterführt. Die Prokura der Emilie Eichtersheimer ist erloschen.

Amtsgericht FG. 3b Mannheim.

Verkäufe

Skisport
Artikel und -Bekleidung
Skier | Anzüge
Stöcke | Kostüme
Stiefel | Hosen
sämtl. Zubehör
Engelhorn & Sturm
Sport-Abteilung
Mannheim O 5, 4-7

Fahrräder fabrikneu sowie gebrauchte billig abzugeben **Doppler** J 2, 8

Gebrauchte **Fahrräder** und neue sehr billig und gut **Breitestraße** J 1, 7, MOHNEN

Dynamos für Fahrräder Marke „Supreme" Alleinverkauf 5.50 — 4.95 3.95 **3.25** Spitzbirnen —.75 **MOHNEN** N 4, 18 - J 1, 7 Breitestr.

Ski und Stiefel gut und billig. **Thomas** S 6, 18. 10171

ERIKA- u. IDEAL- Schreibmaschinen **W. Lampert, L 6, 12**

Sofa m. Umbau, Standuhr, Klavier und sonst. Kleinmöbel gut erhalten, billigst abzugeben. Ludwigshafen a. Rhein, Jägerstr. Nr. 14, 2. Stock.

Prima Existenz! Gebe sof. umständeh. meine angeh., fast neuen Fillialen m. mit Stromabnehmern und bek. Wirtschaftsschaft billig ges. Preise ab. Zuschr. u. G D 75 an d. Geschäftsst.

Ein Geschenk fürs Leben Schreibmaschinen KLEIN-CONTINENTAL — So gut weil WANDERER sie baut — J. BUCHER

Gebr., große **Schreibmaschine** billig abzugeben. Weinberg, Pfalzplatz Nr. 22 10 189

Füllofen wenig gebraucht, zu verk. Fernspr. 406 40.

Teppiche BRYM, B 1, 2

Köhler-Nähmaschinen 140 ℳ, verkauft. August Weller Mannheim, Burgstr. 4, 1 Tr., Fernspr. 408 65. Kein Laden. 9791

Kombinierte Abrichte- und Dickenhobelmaschine, Kugellager, neuwert., abzugeben zu verkaufen. 10 206 Angeb. u. G J 88 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Radio Empf., Batter., Lampe, m. neuer Anode, f. 20.– zu vk. H 7, 15, Frank

Automarkt

Wegen Anschaffung eines größ. Wagens verkaufe sofort billigst: **1 Inkra 3-Rad-Lieferwagen** 350 ccm., gr. Ladefläche, maschinell einwandfrei. Steuer u. Haftpflicht sind bis Juli 1936 bezahlt. Jahressteuer RM. 35.–. Heinrich Woll, Windeckstraße 9, Fernsprecher 291 03.

Leihwagen an Selbstfahrer modernen Wagen **Schmitt, H 7, 30** Fernsprecher 263 71

Abgefahrene **Auto-Reifen** werden erneuert mit **Conti-Rekord-Profil** bei **Gummi-Kaiser** D 2, 3 Telefon 227 29 Spezial-Werkstätte für Riesen-Luft-Reifen. Erneuerte Reifen auf Lager

Schützen Sie Ihr **Auto** gegen **Frost** Kühlerhauben Nebel-Lampen Heizofen Schnee-Ketten Glysantin Olxol alle Winterartikel **Auto-Haefele** MANNHEIM N 7, 2 Tel. 270 74.

Autoverleih an Selbstfahrer Neuwert.Wagen. **Renschgarage** Lg. Rötterstr. 41/53 Tel. 511 30

Die Steuererleichterung beim Einkauf von Automobilen ... einen neuen Kraftwagen noch in diesem Jahre kaufen. **Emil Stoffel** MANNHEIM Neckarauerstr. 138/148 Tel. 423 85 - Ford- u. Hansa-Lloyd-Vertret.

Opel-Wagen mietweise Selbstfahrerdienst Ruf 400 31.

Auto-Licht und Zündwerkstätte Auto-Batterien **Karl Eichler** Schanzenstr. 6a Telephon 241 73

Von **10** an pro km erhalten Selbstfahrer neue Wagen ... Rabatt. **Hartlieb, N 7, 8** Tel. 284 74

3 to. Dieselauto Magirus, tadell. erhalt., günstig verkäufl. Angeb. u. F T 88 a. d. Geschäftsst.

Automarkt

Selbstfahrer erh. elbw. neue Wag. **Th. Voelckel** Inhab. der Lizenz d. Selbstfahrer-Union Deutschlands Mannheim Tel. 275 12 Stadt-Garage

Heiraten

Nicht nur fort sollst Du Dich pflanzen, sondern hinauf, dazu helfe Dir der Garten der Ehe! (Nietzsche)
Die zeitgemäße Eheanbahnung Frau E. Gleitsmann, Mannheim Hch.-Lanzstr. 15, Fernr. 436 38

Großkaufmann, Witw., mit jährl. Töcht., 43 J., gute Erschein., mit gr. Vermög., sehr gut. Eink., Villa u. Auto, wü. nur Neigungsehe u. beglück. Fam.-Leben mit herzensg. u. mütterl. treuherz. Gefährtin bis Mitte 30. Nichtanon. Zuschr. an Agentur Möller/Ths., Wiesbaden, Hellmundstraße 5.

Weihnachtswunsch Wünsche mit gebild., lb. Menschen bekannt zu werden zwecks Heirat. Bin 37 J., Hausfrau und Dame, vermög., vielseitig interess. Zuschriften unter F K 56 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Geeigneten **Christabend** frohe **Weihnachtsfesttage** wünsche ich allen meinen Klienten. **Frau R. Ohmer** Ruf 600 51

Städt. u. kaufl. Beamte, Geschäfts- und Kaufleute, Handwerk., Gutsbesitzer usw., Ver. b. Ger J. wünschen bald Heirat. Damen (auch o. Verm.) wend. sich an J. Edelmann, Frankfurt a. M., Weil. Gegr. 1907.

Freifrau v. Coburg Seit 1912 Erfolge Eheanbahn. ... Berlin-Schöneberg

Siehe Damen u. Herren, 25–55 J., m. Vermögen u. Grundbesitz, wünschen glückl. Heirat; durch J. Edelmann, Frankfurt a. M., Weil. Gegr. 1907.

Weihnachtswunsch! Kim. geb. Frl., 40 J., kath., mit gut. Aeußern u. tadellos. Vergangenheit sucht im Heim, mit Lebensgefährten ... Zuschr. u. G L Nr. 82 an die Geschäftsst.

Suche für mehr. Frl. u. Witw. ab Anh., i. Alter v. 20–50, aus bess. Kreis., gebild., mit et. Verm. u. sol. Berufen, Herr. in sich. Pos. Ernste reelle Zuschr. an Frau B. Sickel, Neubadel a. d. H., R.-Wagnerstr. 39, Verm. seit 1926.

Jede Anzeige in die **N. M. Z.**

Verloren

Verloren wurde am Freitagabend in Käfertal 1 braune **Aktentasche** mit Inhalt. Der Finder wird gebeten, sie bei der Geschäftsst. d. Blatt. geg. gute Belohnung abzugeben.

Beteiligungen

Richtiger Herr als **Mitarbeiter** mit ... Kapital gesucht. Angeb. u. G H 79 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Beteiligung an existenzfäh. Geschäft, evtl. auch Kauf, sucht solv. Kaufmann mit 6–8000 RM. Auch gute Vertretung wird übernommen. Angebote unt. F B 48 an die Geschäftsst.

Ausbaufähiges Unternehmen der ehem. Industrie Lieferant der Autoindustrie sucht **tätigen Teilhaber (in)** mit ca. 10000.– RM. Zuschriften unt. G U 180 an die Geschäftsst.

Bratschist sucht Anschluß an nur gutes **Liebhaber-Streichquartett** (ernstlich). Anfragen unt. G G 78 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kaufgesuche

Gebr. Möbel kauft Neuwert, G 4, 7. Fernspr. 257 84.

Gebr. Möbel kauft zu Höchstpreisen **Meisel, E 3, 9** Fernspr. 225 17.

Kaufe getrag. Anzüge, Schuhe, sowie gebr. Möbel. B. Starfank H 5, 2. Fernspr. 230 65.

Kaufe gebr. Möbel zu Höchstpreisen. Fernspr. 280 45 Hollbörin, T 4a, 1

Handharmonika gut erhalt., gesucht. Ang. m. Preisang. unter F Q 69 an Gesch.

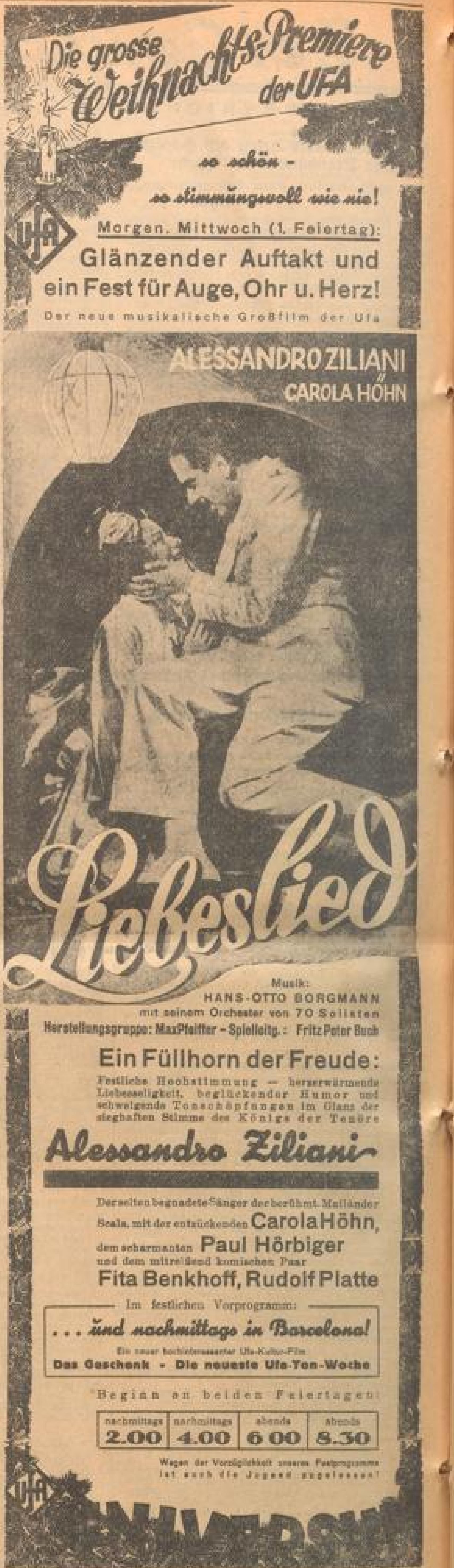
Kaufe Altgold Juwelierwerkstätte Regin, D 1, 13

Münzen-Sammlung Gesamtpreis u. bewiß. Verz., zu kauf. gesucht. Angeb. u. F S 64 an die Geschäftsst.

Diwan, Wohn., od. Speisezimm. u. Teppich sehr gut zu kauf. gesucht. Ang. m. Preisang. unt. F L 57 an d. Geschäftsstelle.

Vermischtes

Gardinen reinigt „auf Neu" **Färberei Kramer** Telephon Hauptb. 414 27 Laden: 482 13



Vermietungen

Schöne, gut ausgest. 7-Zimmer-Wohnung 1 Tr., in herrl. Lage (am Friedr.-Platz) mit Etagenh., Warmwasser usw., zum 1. April zu verm. Näh.: Götz, Tattersallstraße 41, Fernsprecher 435 11.

Rheinvillenstr.! **5-Zim.-Wohng.** m. Zubeh., part., a. 1. 4. zu RM 96.50 monatl. zu vermiet. Hausverwaltg. Rich. Karmann, Immob.-Büro N 5, 7.

Lameystr. 5, 1. Tr. **5 Zimmer** Bad u. Zubehör zum 1. 4. 36 zu vermieten. Näheres Teleph. 285 14.

Moderne **5-Zimmer-Villa** mit gr. Terrasse, Gart. u. Garage, in der Oststadt, zum 1. 4. 1936 **zu vermieten.** Hrch. Freiberg Immob.-Büro, Tullastraße 10, Fernspr. 414 65.

Lest die NMZ

Wenn Sie zum 1. 4. 36 od. zu einem anderen Termin eine **Wohnung zu vermieten** haben, bedienen Sie sich bitte der bestbekannten Vermietungsfirma **Julius Wolff** Prinz-Wilhelm-Str. 12

4 x 1 Zimm. u. Küche **7 x 2 Zimm. u. Küche** **Schäfer** T 4a, 11 Tel. 260 31

Schöne **2-Zim.-Wohng. mit Küche** Bad u. Heizung, i. Einfam.-Haus i. Waldpark, geeignet f. älteres Ehepaar od. Einzelstehende Dame, sof. zu vermiet. Auskunft u. S T 199 an d. Geschäftsst.

Möbl. Zimmer an Dame, Rohrfachsch.-Ct., sep. ... zu verm. ... u. F C 83 an die Geschäftsst.

PALAST und GLORIA
THEATER Breite Straße — PALAST Seckenh. Straße

Eine Seefahrt die ist lustig . . .

Aber seid klug und weise
Laßt die Weiber hübsch zu Haus
Sie verekeln Euch die Reise
Und die Fahrt geht elfenisch aus.
Hollahö, hollaho, hollahöhö, hooaho!

Ach wir haben Euch nicht nötig,
Können ohne Männer sein,
Darum sind wir gern erbötig,
Fahrt nur nächstes Mal allein.
Hollahö, hollaho, hollahöhö, hooaho!

Beide Theater laden Sie Weihnachten zu einer lustigen Seefahrt ein:
Fahrpreis ab 60 Pfg.
So billig können Sie nie wieder eine Seefahrt machen
Das gibt's nur einmal!

An der Fahrt dürfen nur Lachsturm-Erprobte teilnehmen
da die Wellen des Humors in Gesellschaft von
Ida Wüst - Paul Henckels
Isa Vermehren singt das bekannte Schlagerlied - Paul Heidemann
Hilde Krüger - Fritz Genschow - Erich Fiedler
garantiert „hochschlagen"

Wie die Presse urteilt:
Der Angriff: Ein lebendiger Unterhaltungsfilm, der den ärgsten Griesgram 1½ Stunden lang in eine fröhliche Brise stellt, bis ihm die Stirnfalten glatt geblasen sind.

Vorprogramm: Worms, die Stadt der Nibelungen — Ufa-Tonwoche etc.
Nur noch an beiden Feiertagen: 2.00, 4.00, 6.00, 8.45, 8.20 Uhr

---

National-Theater Mannheim

Dienstag, den 24. Dezember 1935
Vorstellung Nr. 128 — Außer Miete
Prinzessin Allerliebst
oder
Der wundersame Regenschirm
Ein Märchenspiel für Kinder in 4 Bildern nach Walter Barths Dichtung „Das singende Königreich" von Waldfried Burggraf
Musik von Norbert Schultze
Anf. 16 Uhr — Ende 18 Uhr

Mittwoch, den 25. Dezember 1935
Vorstellung Nr. 129 — Außer Miete
In neuer Inszenierung:
Tannhäuser
und der Sängerkrieg auf d. Wartburg
Große romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner
Anf. 18.30 Uhr — Ende gegen 22.30 Uhr

Donnerstag, 26. Dezember 1935
Vorstellung Nr. 130
Nachmittags-Vorstellung
Prinzessin Allerliebst
oder
Der wundersame Regenschirm
Ein Märchenspiel für Kinder in 4 Bildern nach Walter Barths Dichtung „Das singende Königreich" von Waldfried Burggraf
Musik von Norbert Schultze
Anf. 15 Uhr — Ende 17 Uhr

Donnerstag, 26. Dezember 1935
Vorstellung Nr. 131 — Außer Miete
Der Bettelstudent
Operette in drei Akten nach F. Zell und Richard Genée
Musik von Carl Millöcker
Neu bearbeitet von Eugen Otto
Anf. 20 Uhr — Ende nach 22.30 Uhr

Neues Theater Rosengarten
Mittwoch, den 25. Dezember 1935
Vorstellung Nr. 26
Zum ersten Male:
Krach im Hinterhaus
Komödie in drei Akten von Maximilian Böttcher
Anf. 20 Uhr — Ende etwa 22.30 Uhr

Donnerstag, 26. Dezember 1935
Vorstellung Nr. 27
Krach im Hinterhaus
Komödie in drei Akten von Maximilian Böttcher
Anf. 20 Uhr — Ende etwa 22.30 Uhr

CAPITOL
Der wundervolle
Familien-Fest-Spielplan
Wolf Albach-Retty
Maria Andergast
Lil Dagover
Georg Alexander
Max Gülstorff
Jacob Tiedtke
Genia Nikolajewa

Der
Vogel-Händler
nach der Operette von C. Zeller
An beiden Feiertagen 2 Uhr: Familien-Vorstellung
Jugendliche zugelassen!

SCALA
Morgen 1. Feiertag
zum letzten Male:
Liebesleute
mit
Renate Müller
Gustav Fröhlich

Ab 2. Feiertag:
Der
Kloster-Jäger
Nach dem Roman von Ludwig Ganghofer
mit
Paul Richter, Fr. Ulmer
Charl. Radspieler
Beginn: 4.00, 6.10, 8.20 Uhr

1936
Neue Häfen — Neue Ziele

Frühlingsfahrt ins Mittelmeer
D. »Gen. v. Steuben« / 18.2.–10.3. / ab Rm 390.–
Orientfahrt
D. »Gen. v. Steuben« / 12.3.–4.4. / ab Rm 440.–
Volkstümliche
Osterfahrt nach Madeira
D. »Stuttgart« / 31.3.–14.4. / ab Rm 190.–
Große Hellas-Fahrt
D. »Gen. v. Steuben« / 6.4.–26.4. / ab Rm 425.–
Amerika- und Floridafahrten
ab ca. Rm 583.– bezw. ab ca. Rm 924.– einschliesslich Landreisen

Auskunft und Prospekte durch die Bezirksvertretungen und
Norddeutscher Lloyd Bremen
Mannheim: Lloyd-Reisebüro, O 7, 9, Heidelberger Straße, Telefon 232 51

Tanzschule Stündebeek
N 7, 8 — Fernspr. 230 06
Anfängerkurse
Kurse für Fortgeschrittene
Privatzirkel für Ehepaare
Einzelunterricht jederzeit

Weihnachtsfeiertage
im **Deutschen Haus** C 1. 10-11
Würzburger Hofbräu — Fernruf 271 13
Anstich des Weihnachts-Doppelbock
Voranzeige: **Silvesterabend mit Tanz**

Besuchen Sie während der Feiertage
die **Familien-Gaststätte** das
„Haus der Deutschen Arbeit"
Josef Fischer u. Frau
Küchenmeister

Weihnachten 1935
beim schäumenden
Palmbräu-
„Jahrhundertbräu"
Kann es etwas Schöneres geben?
Versorgen Sie sich rechtzeitig mit den beliebten Flaschenbieren für den Gabentisch und versäumen Sie nicht, mit Ihrer Familie den festlich geschmückten Palmbräu-Lokalen einen Besuch abzustatten!

Palast-Kaffee
Rheingold
Heiligen Abend geöffnet!
Gemütlicher Abend mit Weihnachts-Konzert
Über die Feiertage große Festkonzerte mit dem großen Weihnachts-Tongemälde für groß und klein

---

Weg zur natürl. Schönheit!
Norma Spohrer
Kosmet. Institut
Breite Str., J 1, 6
Telefon 204 82
Entfernen von unrein. Haut, Warzen, ganz tiefen Falten, welk. Haut.
Rotat. Massage
Ausbildungs-Kurse

Im *Kaffee u. Billardsaal*
„12 Apostel" C 4. 11
finden Sie über die **Feiertage angenehme Unterhaltung** und Abwechslung beim **Billardspiel!**

Der Weg ist wieder frei zum
Stammhaus Eichbaum
P 5,9 (Nähe der Heidelberger Straße) **P 5,9**
Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit
Im Ausschank:
Das vorzügliche Eichbaum Edel-Bier
Vereinen und Gesellschaften empfehlen wir unseren Saal im II. Stock des Hauses.
Friedrich Schwaderer u. Frau

Ackermanns Weinstube

Zum goldenen Pfauen
P 4, 14 am Strohmarkt
Feine Fest-Menüs
Während der Feiertage
Ia. Weine und Biere

Konditorei-Kaffee „Gehring"
Seckenheimer Str. 18 (gegenüb. d. Heilig-Geist-Kirche) — Tel. 401 37
Ueber die Feiertage: **KONZERT**
Am 1. Feiertag **Verlängerung**

Café Börse, E 4, 12
Am Heiligen Abend geöffnet.
Konzert
Mittwoch und Donnerstag
Verlängerung mit Konzert

LIBELLE
das Kabarett-Varieté für jedermann
An beiden Feiertagen je 2 Vorstellungen 2
mit dem Weihnachtsprogramm der
„8 Entfesselten"
nachm. 16.15 Uhr: Eintritt 50 Pfg., Verzehrpreise ab 62 Pfg.
abends 20.15 Uhr: Eintritt 1.– RM. bei Flaschenwein
An beiden Tagen TANZ
Kapelle: Hofmann-Vogelbein
Tischbestellungen für Weihnachten und Silvester rechtzeitig erbeten!

WEINKENNER
treffen sich im **„Bleistift"**
T 2, 21 — Telefon 269 73
und blicken als
1935er Mittelhaardter „Spitzengewächs" (Eibelsheim)
Verkauf auch über die Straße

Mutter kauft
Feinstes
Marzipan und Nougat
¼ Pfd. 40 ₰
Nürnberger Lebkuchen
Paket 1.– ℳ
stets bei
Greulich
N 4, 13

Schokatee
H 1, 7 — K 1, 9

Wintersport im Schwarzwald
Furtwangen
870 bis 1150 Meter üb. Meer
Hotel Grieshaber zum Ochsen
Alle Zimmer m. fl. Wasser u. Zentr.-Heiz. Bäder. Pension ab RM. 5.50
Telefon 213. — Ski-Kurse

Tierpark im Käfertaler Wald
Besuchen Sie den
auch im Winter
Restaurant Karlstern
mit seinen mit exotischen Pflanzen ausgestatteten gemütlichen Räumen

---

Arche Noah F 5.2
Während der Feiertage empfehle unsere gute Küche sowie das vorzügl. dunkle Schrempp-Printz-Bockbier
Ergebenst ladet ein — Carl Stein

Einschlägige Instandsetzung von
Waagen
jeder Art u. Tragkraft
Jos. Vath
Brückenwaagenbau u. Reparaturwerkst.
Theodor-Kornerstr. 6/8 am Tattersall
Telefon 428 75

. . . und zu **Weihnachten** die
Daunendecken
von
Betten-Dobler
S 2, 7 — Große Auswahl — Eigene Anfertig.

Musik-Schwab
K 1, 5b
Inh. Herbert Schall
Das Fachgeschäft für alle Musikinstrumente

Blaue Arbeitsjacken 2.16
Blaue Arbeitsjacken 2.40
Blaue Arbeitsjacken 2.75
Joh. L. Schäfer
G 7, 1

---

repariert
Knudsen
A 3, 7a — Tel. 234 62

Aufarbeiten von sämtl. Polstermöbel prompt u. billig. Komme nach jed. Entfernung.
Arzlig, H 7, 33.

Unübertrefflich ist die Auswahl feiner
Pralinen
bei
Greulich

Kaffee
von
Max Richter
Leipzig
immer frisch
Greulich
N 4, 13

Und wieder:
Junggesellen-Weihnachten
mit ***Weihnachtskonzert***
von 22⁰⁰ Uhr bis 24⁰⁰ Uhr im
Café Vaterland
Ludwigshafen

Gehweg-Reinigung
übernimmt Reinig.-Institut
Lorenz,
Lenaustr. 46,
Telephon 526 11.

Radio
in großer Auswahl bei
Radio-Hoffmann
G 2, 8, Marktpl.

Inserieren bringt Gewinn

Tünchergeschäft
empf. f. sämtl. Tüncherarbeiten b. billigst. Preis.
Gu. Nob. G 1, 4

Pelzhaus Schüritz
M 6, 16, part.
Eigene Kürschnerei.
Kein Laden!

Trauer-
u. Gesellschaftsanzüge auch Frackanzüge billigst verkauft u. verliehen
Siege Kinge
O 3, 4a, 1 Treppe neben Bergebauer

VOGEL-Fahrradständer
für alle Zwecke.
Garagen- und Wellblechbauten aller Art.
Stahldächer
Tore u. Fenster
Kleiderschränke
E. VOGEL
Dahlbruch i. W.
Postfach 40.

Bilder-Einrahmung
nur
Gebrüder
Buck
M 4, 1

---

50 000 Schwaben in Mannheim!!
Wir laden **alle Schwaben** zu unserer am Neujahrstag, den 1. Januar 1936, abends 5 Uhr im **Friedrichspark** stattfindenden
Schwäbischen Neujahrsfeier
herzlichst ein. Ab 10 Uhr Tanz (frei)
Kein Schwabe darf fehlen um Zeugnis abzulegen von dem unbeugsamen Willen zur Erhaltung und Pflege des geistigen Erbgutes seiner Väter und Vorfahren.

Jeder Schwabe und seine Angehörigen zahlen im Vorverkauf bis einschl. 29. Dezember 1935 pro Person 50 Pfg. mit Steuer. Vom 30. Dezember ab und an der Abendkasse am Friedrichspark beträgt der Eintritt einschl. Steuer 75 Pfg. pro Person.
Vorverkaufsstellen sind:
Betzger, Hinterstraße 10 — Küstner, R 3, 14
Schmitt, M 1, 10 — Maier, Kreppmühlstraße 16
Liedertafel, K 2, 32 — Geschäftsstelle, C 8, 14
Landsmannschaft der Schwaben, Mannheim
(Vereinigung der Württemberger e. V.) — Tel. 27 30

Unreine Haut
Tiefe Falten
Gesichtshaare
Warzen
und andere Fehler beseitige unter Garantie bei billig. Berechnung.

Massage! Höhensonne
P. Pomaroli
staatl. gepr.
L 12, 14
Nähe Bahnhof
Fernspr. 274 36

Während der Feiertage bringen wir unser hochprozentiges Starkbier, den wohlbekömmlichen u. daher vielbegehrten
Berg-Bräu Ur-Bock
zum Ausschank. Die Ausschankstellen sind durch unsere besonderen Bock-Plakate kenntlich gemacht.
Berg-Brauerei Leimen-Heidelberg

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Achtung Autobranche!

Bedeutender Versicherungskonzern sucht für den Stadtbezirk Mannheim tüchtig gebildeten Herrn (Versicherungsfachmann bevorzugt) als

Spezialbeamten für die Kraftfahrzeugversicherung

der nachweislich über beste Beziehungen zu Autohändler- und Industrie-Kreisen verfügt.

Geboten wird: Entwicklungsfähige Position mit Gehalt und hohe Provisionen. Angebote unter S M 181 an die Geschäftsstelle d. Blattes

Betriebsleiter

gesucht für größ. Maschinen- u. Armaturenfabrik im Rheinland. Bedingung nicht unt. 35 Jhr., energisch, zielbewußt, mit Erfahrung in gleichartigen Stellungen; frühere Tätigkeit in der Armaturenbranche erwünscht (möglichst Ingenieur). Angebote m. Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter K N 4742 an **ALA, Essen, Juliusstraße 6**

Für den Reisebezirk Mannheim wird zum Besuch des Kolonialwarenhandels von bekannter, eingeführter Nahrungsmittelfabrik zur Unterstützung des Vertreters ein junger, tüchtiger

Reisender

gegen Gehalt, Spesen und Provision zum sofortigen Eintritt gesucht. Herren, mögl. mit markenartikelmäßiger Schulung, wollen sich schriftlich ausführlich bewerben u. S D 173 a. d. G.

Altangesehene Hamburger Oel-Import-Firma und Fabrik für bewährte Spezial-Industrie-Oele **vergibt ihre Generalvertretung** für den dortigen Bezirk auf Provisions-Basis. Nur bei Industrie-Werken und Autoöl-Konsumenten **tatsächlich gut eingeführten Herren** bietet sich aussichtsreiche Existenzmöglichkeit, da Weltfirmen ständige Abnehmer sind und als Lieferanten dienen.

Bewerbungen mit Angabe von Referenzen erbeten unter H. G. 1383 an Ala, Hamburg 1

Für tägliche Bedarfsartikel der Lebensmittelbranche, welche von Behörden, Verbrauchern und dem gesamten Lebensmittelhandel gut aufgenommen und hervorragend begutachtet sind, wird fleißiger

Vertreter

gesucht. Höchster Verdienst und laufendes Einkommen. Nur 300.- Barkapital für Lagerhaltung erforderlich. Angeb. unt. Q N 183 an d. Geschäftsst.

Großverlag sucht tüchtige und zuverlässige Herren für die Werbung als

Oberreisender
Einzelreisender

Vertriebsobjekte sind:
ein erstklassiges Familienblatt mit Versicherung, eine illustrierte 20-Pfennig-Wochenzeitschrift

Dauerbeschäftigung
Vertragsvertrag nach Probezeit
Garantie-Einkommen
Hohe Provisionen
Fahrgeldvergütung

Schriftliche Bewerbungen mit Angaben über frühere Tätigkeit erbeten unter **Z. 12828 an Ala, Berlin W. 35.**

Keller, Ehepaar nichtar., mit kl. Wohn., Dampfheiz., sucht f. Kochen u. Hausarb., evtl. Nähen, selbständiges **Mädchen** oder Frau mit guten Empf. (Zeugn.) 10 195 **Kaufmann, Seckenheimerstr. Nr. 4, Fernspr. 425 61.**

Suche sofort f. meinen kl. gepfl. Haushalt (4 Zimmer, 3 Personen) **Arierin** über 45 Jahre, oder jüngere Nichtarierin. **Collinistraße 28, part. r.** 10 196

Tüchtiges *5874 **Mädchen** mit nur besten Zeugniss., zum 1. Januar in Einfamilien-Haus **gesucht** Kinderfrl. vorh. **Menzelstraße 4.**

Suche z. sofort. Eintr. in Wirtschaft fleißiges **Mädchen** Angeb. u. G M Nr. 89 an die Geschst. *5920

Lest die NMZ!

Strebsame Herren welche gew. sind, mit Ernst, Ausdauer u. Hingabe zu arb., können als **Einkassierer und Werber** für das Stadtgebiet bei uns **gut verdienen.** Ausführ. mit kurz. Angaben über seither. Tätigkeit an Volksfürsorge Versicherungsgesellschaft, Mannheim, S 6, 23. B1219

Kassierer und Werber für Kleinlebensversicherungs-Gesellschaft gesucht. Bei Eignung Einarbeitung und sofortiger Verdienst. Meldungen unter C A 1088 an BAV, Berlin SW 19, An der Jerusalemer Kirche 2

Junge, tüchtige Stenotypistin nicht über 21 Jahre, zum baldigen Eintritt **für Büro gesucht.** — Bewerbungen unt. G A 73 an die Geschäftsstelle d. Bl. *5900

Propaganda-Damen zur Hauswerbung für Fleischbrühwürfel bei gut. Dauereinkommen **sofort gesucht** Ausführl. Angebote an Schließfach 478, Mannheim. *5864

Jüngere **Stenotypistin** mit Obersekundareife zum 1. 1. 36 für kaufmännisch-technisches Büro gesucht. Angebote unter S N 182 an die Geschäftsstelle d. Bl. 10 500

Direktionssekretärin mit perfekten französischen u. englischen Sprach-Kenntnissen von großer Maschinenfabrik gesucht. Angebote mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter S Z 194 an die Geschäftsstelle d. B. erbeten.

VERSANDHAUS für alle guten Stoffe

Wir haben noch die Vertretung für verschied. Plätze zu vergeb.

Damen und Herren mit Verbindungen zu Kreisen, die auf **Qualitäten** sehen, und die durch Kenntnisse und Erfahrungen in der Lage sind, unser Haus würdig zu vertreten, wollen sich mit Lebenslauf, Lichtbild und Angabe von Referenzen bewerben.

Schwetasch & Seidel Spremberg N.-L. Abtlg. Reiseverkauf

Drogen-Vertreter für lukrativen Markenartikel (Kräuter-Tee) sucht, Postfach 35, Bernau W 30

Können Sie das auch? 5038 Mark verdiente unsere Vertreterin (!). Mehrere Vertreter konnten sich nachweislich eigene Autos erwirtschaften. Wenn Sie über etwas Kapital verfügen, fordern Sie Näheres, damit Sie unsere Sache selbst prüfen können. Es lohnt sich auch für Sie! **Kofri-Industrie, Breslau 2** Hohenstraße 30/32

Perfekte Stenotypistin sowie **jüngerer Kaufmann** aus der Elektro- u. Radiobranche zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter R W 166 an die Geschäftsstelle d. Bl. 10 502

Zuverlässiges, perfektes Mädchen für deutschen Haushalt (2 Erw. und 1 Kind) bei hohem Lohn **nach London gesucht.** Vorzustell. ab 2. Jan. vorm. 9—11 Uhr bei **Busse,** Richard-Wagner-Straße 52. 10 500

Stellengesuche

Fräulein 31 Jahre alt, durchaus perfekt in Küche und Haushalt, **sucht geeignete Position!** Angebote unter F A 47 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5883

Tüchtiges, fleißiges, in allen Hausarbeiten und Küche erfahr. **Mädchen** sucht zum 1. Febr. Stelle. 29 J. alt, gute Zeugn. vorhand. Angebote unter S L 180 an die Geschäftsstelle d. Bl. *5882

Steuer und Buchhaltung erl. abds. bill. u. zuverl. Binder, Tattersallstr. 29, 3. Brück. B1271

Sicher., 20jähr. **Mädel** sucht Stellung i. Haush., wo evtl. mittags Beschäftigung im Büro od. Verkauf möglich ist. — Angebote u. F R 88 an d. Geschäftsstelle. *5864

Aelteres einfach. **Mädel** sucht tagsüber **Beschäftigung** Zu erfr. *5908 Dalbergstr. 18, IV

Was sie suchen finden sie durch eine Kleine Anzeige in der NMZ

Immobilien

Wirtschaftsanwesen an verkehrsreicher Straße unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen** Angebote unter R C 147 an die Geschäftsstelle d. Bl. 10 410

Wohnhaus mit 2×3 Zimmer und Küche und Zubehör (freistehend) auf dem Almenhof günstig zu verkaufen. Angebote unter F P 61 an die Geschäftsstelle d. Bl. B217

Einfamilienhaus 4 Zimmer, einschl. Grundstück, bei nur rund RM 1800.— Anzahlg. und nur RM 42.— monatl. Zins- u. Tilgungsraten, in Gartenstadt Waldhof zu verkaufen. Angebote unter Z O 136 an die Geschäftsstelle d. Bl. 9162

Ludwigshafen a. Rh. *5884 **Einfamilienhaus** zentral, Südstadt, mit all. Komf., W.W.-Heiz. u. -Ver., reichl. Wohn- u. Berufsräume, geeign. für Arzt, Anwalt, Ingenieur, Ingrogesch. (Torreinfahrt u. Garagemöglichkeit) bei 20 000 RM Anz. sofort zu verk. Näh. bei Jacob Strauß, Immob., Ludwigshafen, Bismarckstr. 48.

Immobilien

4 kleine freistehende Einfamilien-Häuser werden im Frühjahr 1936 in neuerschlossenem Gebiet erstellt. 10586

Großer Platz mit Obstbäumen zu günstigem Preis.

Haus enthaltend: 5 Zimmer, Küche, Nebenräume.

Preis: 14000.-

Interessenten wenden sich bei Kapitalangabe unter S W 191 an die Geschäftsstelle.

Wir errichten

3 Doppelhäuser je 2×2 Zimmer, Küche, oder 2×3 Zimmer, Küche, in schönster Vorortlage auf großen preiswerten Plätzen.

Interessenten wenden sich wegen näherer Bedingungen unter Angabe Ihres Eigenkapitals unt. S X 192 an die Geschäftsstelle.

Wer baut mit ...

Kleineigenheim 4 Zimmer, Küche, Nebenräume, großer Platz **Preis: RM 9500.—**

Erforderlich Eigenkapital 2000 bis 3000 Mark. Rest zu günstigen Bedingungen. (Keine Bausparkasse).

Zuschriften unter Eigenkapitalangabe unter S Y 193 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein- oder Zweifamilienhaus mit Zubehör, schöne Lage Almenhof, neuzeitl. eingeр., günstig zu verkaufen. Zuschrift. unt. F U 66 an die Geschäftsst. d. Bl. B217

In der Pfalz **Hühnerfarm** mod. eingeг., m. Acker- u. Waldanlage z. Pr. v. 15 000 RM zu verkaufen. B274 Immob.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7.

Moderne **Villa** In der Oststadt, **6-7 Zimmer** bei 30—40 000 RM gen. Barzahlung **zu kaufen ges. Hrch. Freiberg** Immob.-Büro, Tullastraße 10, Fernspr. 414 68. 9108

Neckarst.-Ost! Rentenhaus 1912 erbaut, mit 3×3-Zim.-Wohng. u. St., Toreinf. und Werkst. bei RM 31 000.— Anzahlg. auß. günstig zu verkauf. Nur langfristige Bankhypotheken. Immob.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. B274

1500 qm Bauplatz 2 Straßenfront., mit Haus, ganz oder geteilt, bei gr. Anz. zu verkaufen. B274 Immob.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7.

Haus In der Weststadt Friedrichspark-Nähe, Rheinstr. oder Luisenring, bei großer Anzahlung **zu kaufen ges. Hrch. Freiberg** Immobil.-Büro Tullastr. Nr. 10, Fernspr. 414 68. B106

Vorkriegs-Miethaus i. Vorort Mannheims, bei 4000 RM. Anzahlung **zu kauf. gesucht.** Vermittl. n. erwünscht. — Angebote u. F D 50 an d. Geschäftsstelle. *5870

Aus besonderen Gründen preiswert zu verkaufen: **Steuerfreies Einfamilien-Haus** 6 Zim. etc. etc. Zentralheizung, Warmwass., schön. Garten, Versteig.-Platz, 8 Mille Anzahlg. B586

Julius Wolff Makler, Prinz-Wilh.-Straße 12.

Rentenhaus Eindeutig, günst. u. Eigentümer z. verk. Angeb. u. F B 54 a. Gesch. *5881

Mietgesuche

5- bis 7-Zimmer-Wohnung in guter Lage, mit oder ohne Heizung, zum 1. 4. 36 gesucht. Angebote unter F Z 71 an die Geschäftsstelle d. Bl. *5908

In guter Lage **3- bis 4-Zimmer-Wohnung** part. oder 1 Tr., mögl. Heizung, zum 1. 4. 36 zu mieten gesucht. Angebote unter F E 51 an die Geschäftsstelle d. Bl. *5875

Zum 1. April 1936 10 320 **schöne 3-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör in guter Lage von kl., ruhig. Fam. (Kfm.) zu mieten gesucht. Mietzins bis 60 RM. Ang. unter P H 117 an die Geschäftsst.

Moderne 2-Zimmer-Wohnung mit Zentralheizg. u. eingeг. Bad, evtl. Garage oder Garagen-Nähe, in guter Lage Mannheims von alleinsteh. Herrn zum 1. 2. 36 zu mieten gesucht. — Angebote unter F Z 46 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5862

Lagerraum (300—500 qm) zu miet. gesucht. Angeb. u. F X 69 an d. Geschäftsstelle. *5893

Leer, heizb. Zi. v. Planken od. Ring, od. Part., evtl. Mansarde, Ang. m. Preisang. unt. E C 24 an die Geschft. *5808

4-Zim.-Wohng. evtl. m. Garage, zum 1. 4. zu miet. Lage n. Bl. Ehepaar gesucht. Angeb. u. F Y 70 an die Geschft. *5907

3- bis 4-Zim.-Wohnung mit Bad, in Oberstadt oder deren Nähe zum 1. 4. 36 gesucht. Angebote unter S K 179 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 10 182

3-3½-Zimmer-Wohnung mit Bad u. Heiz. in Almenhof von kl. Familie, Nichtarier, evtl. m. Garage, z. 1. April od. früher zu miet. gesucht. Angebote unter F N 59 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *5901

Von jüd. Ehepaar wird **einfach möbl. Zimmer** m. 2 Bett., Küche od. -Benütz. bei guter Familie zu miet. gesucht. Angeb. u. E Y 40 an die Geschft. B1223

Wer zum 1. April 36 oder zu anderem Termin eine **Wohnung sucht** wende sich bitte a. d. bestbekannte Immobil.-Büro **Julius Wolff** Prinz-Wilhelm-Str. 12. B280

2(½) Z. u. K. mit Bad zum 1. 4. 36 gesucht. Angeb. u. F M Nr. 58 an die Geschft. *5899

Einf. möbl. Zi. auch Mansarde zu miet. gesucht. Angeb. u. F V 67 an die Geschft. *5898/5900

Gut möbl. sep. Zimmer Schreibt., möbl. Zentralhz., Nähe Schloß-Rheinbr., gesucht. Angeb. u. F W Nr. 68 an die Geschft. *5905

Wachm. d. Schutzpol. sucht sofort mit od. oh. Pens. **möbl. Zimmer** in ruh. Lage. — Ang. m. Pr. u. S S 187 a. Gesch. 10 197

Kl. Familie in gesichert. Berufsstellung sucht sonnige **2- bis 3-Zim.-Wohnung** mit Bad u. Gartenanteil z. 1. 4. 36. — Angeb. m. Preis u. O C 74 an d. Geschäftsstelle. 10 203

Stm. i. l. Stella. sucht sofort **La möbl. Zimmer** mit Schreibtisch, Chaif., elm., Wch., Badden, Heizg. in gehfl. Wohngemeinsch., gr. H., nächst Zentrum, Nähe Augusta-Anlage bevorz. Eilangeb. u. G K Nr. 81 an die Geschft. *5918

Stm. (Nichtarier) sucht zum 1. 1. 1936 **gut möbliertes Zimmer** Dampfhz., fließ. Wasser. *5925 Angeb. m. Preisangabe u. G F 77 an d. Geschäftsstelle des Blattes erbet.

Hypotheken

I. Hypotheken schon zu 4½% Zins auf erstklass. Miets- und Rentenhäuser sofort günstig zu vergeben durch B687 **Gebrüder Mack, o.H.G.,** Bankgeschäft für Hypotheken- und Grundbesitz, Mannheim, Friedrichsplatz 3.

Hypotheken

Hypotheken vermittelt günstig **Heinrich Freiberg** Immobilien-Büro **Tullastr. 10** Telefon 414 68

Vermietungen

Schöne Büro- und Lager- oder Ausstellungsräume 200 bis 250 qm in P 7, 12 parterre und I Treppe

in bester zentr. Lage, nächste Nähe des Wasserturms und der Endstation der Autostraße, evtl. mit Garage, zum 1. April 1936 od. früher, ganz oder geteilt, **zu vermieten.** 10576

Dr. Graff, P 7, 12, Fernsprecher 20992

5-Zim.-Wohnung mit Küche und Bad in guter Stadtlage zum 1. Februar 36 **zu vermieten.** Zu erfr. unt. S P 184 in der Geschäftsst. od. Fernruf 26219.

Schöner Laden in den Engen Planken zum 1. April 1936 zu vermieten. Zu erfr. unt. S Q 185 an die Geschäftsst. od. Fernruf 26219.

Schöner Laden in zentraler Stadtlage preiswert zum 1. Jan. 36 zu verm. Zu erfr. unt. S R 186 an die Geschäftsst. od. Fernruf 26219. 10 570

A 3, 1, parterre: 2 schöne 10597 **Büroräume** sowie 3 möbl. Räume (einzel., Bad) i. Gesch.-Bz. zu v. Näh. part. rechts

Moderner Laden mit Nebenraum, Kelleranteil, mit od. ohne Wohng. zentr. Lage, bill. **zu vermieten.** Angebote unter G E 76 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *5913

Wirtschaft im Jungbusch an tücht., kautionsfäh. Wirtsleute **zu verpachten.** Angebote unter R H 177 an die Geschäftsstelle d. Bl. 10544

Wirtschaft mit Nebenzimmer in guter Lage Mannheims an tüchtige, kautionsfäh. Wirtsleute zu verpachten. Angebote unter S J 178 an die Geschäftsstelle d. Bl. 10546

Karl-Ludwig-Strasse 28/30 9- bis 10-Zim.-Wohng. (eleg. Villen-Etage), selten schöne u. große Räume, 3 Tr. hoch, auch als Büro zum 1. 4. 36 zu verm. Zentralheizg., Warmwasser. Näh.: 10 550 Fernsprecher 411 85.

Moderne **4-Zimmer-Wohnung** mit allem Zubehör, in bester Lage der Oststadt, Roßstraße 32, 2. St., zum 1. 4. 1936 zu vermieten. — Näheres bei Karl Schmid, Roßstraße Nr. 32. 10 524

Nähe Wasserturm 1—2 Zimmer (evtl. möbliert und Küchenbenützg., oder auch gemeinschaftliche Wirtschaftsführ., mögl.) in gutem nichtar. Haushalt per bald oder später zu vermieten. — Dampfhz., Aufzug, Tel. vorhand. Angebote unter G B 73 an die Geschäftsstelle d. Bl. *5911

Weitere Vermietungs-Anzeigen auf Seite 18.

Unterricht

Herrnhuter-Zinzendorf-Schulen der evang. Brüdergemeine

Charakterbildung in christlichen, nationalem Geist. Echtes Gemeinschaftsleben. Viel Spiel u. Sport. Beaufsichtigung der Schülerarbeiten. 200jährige erzieherische Erfahrung. Vielseitige Schulen in ganz Deutschland.

KÖNIGSFELD SCHWARZWALD Höhenluftkurort 763 m

Realschule für Knaben. Mittlere Reife. Gymnasialkurse. Schülerheim.

Realschule für Mädchen. Mittlere Reife. Schülerinnenheime.

Töchterheim „Schwesternhaus" Koch- und Haushaltungsschule; Frauenschule Hauswirtschaftliche 3-Monatskurse.

Schulsanatorium „Tannenhaus", verbunden mit pr. Realschule (mit Latein). Erholungsheim für schulpflichtige Knaben. Ärztl. Aufsicht.

Enges Zusammenleben von Lehrer und Schülern. Ständige Beaufsichtigung. **Hj und Dj** dem Internatsleben ohne Unterbrechung eingegliedert.

Einzel- und Gesamtprospekt durch jede der 14 Zinzendorf-Schulen

Deutsche Kurzschrift (Einheits-Kurzschrift) wird gründlich, schnell, individuell und ungezwungen gelehrt bei

GRONE Handels-Unterrichtskurse Mannheim, jetzt Tullastr. 14 zwischen Friedrichsring und Christuskirche. — Telefon 424 12. Ebenso gute Ausbildung in Buchführung aller Systeme, Wechsel- u. Scheckl., Rechnen, Schönschreiben, Rundschrift, Maschinenschreiben usw.

Nach Neujahr beginnen neue Kurse in allen oben genannten Fächern. Auskunft und Prospekt kostenlos.

Privat-Handelsschule und höhere Handelsschule Vinc. Stock Inh. W. Krauß **M 4. 10** Fernsprecher 217 92 Gegr. 1899

Geschlossene Handelskurse! Schnellfördernde Kurse in Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung usw. Mäßiges Schulgeld. Tag- und Abendschule. Auskunft und Prospekte kostenlos. Kursbeginn: **7. Januar 1936.**

Institut und Pensionat SIGMUND Mannheim, A 1, 9, am Schloß. Neunklassige höhere Privatschule. Alle Schulgattungen. Staatl. mittl. Reife an der Anstalt. — Abitur. Aufgabenüberwachung. Umschulung. Deutsche Erziehung. Vorzügliche Erfolge. Prospekt frei. Direktion: Professor Karl Metzger.

Schulung fürs Büro bieten meine berufsbildenden Jahres- u. Halbjahres-Lehrgänge. Schnellfördernder Privat-Unterricht bei mäßigem Honorar. Höhere und private Handelsschule **SCHÜRITZ O 7, 25** Telefon 271 09 nächst UNIVERSUM

INSTITUT SCHWARZ Mannheim M 3, 10 Neunklassige höhere Privatlehranstalt. Alle Schulgattungen. Aufgabenüberwachung. **Jederzeitige Umschulung.** Beste Erfolge. **Staatliche mittlere Reife an der Anstalt.** Prospekt frei. Fernsprecher 23921. **Direktion: Dr. G. Sessler u. Dr. E. Heckmann**

Häckel'sches Konservatorium für Klavierspiel Streich- und Blasinstrumente, Sologesang und Theorie, Seminar. Aufnahme jederzeit. **Prospekte** kostenlos i. Sekretariat **L 4, 4**

MARCHIVUM